Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 18 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 3. Mai 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Der Fürstenbesuch.

Freut vielleicht die Oesterreicher nicht allgemein.

Deutsch-amer. Patentfrage.

Sprachenstreit im österr. Reichsrath immer hitziger.

Eulenburgs neuerliche Aussagen werden von einer Gerichtskommission am Krankenbett aufgenommen.

Eheleiden einer Chicagoer Gräfin.

Berlin, 2. Mai. Die Aussagen des Fürsten zu Eulenburg in der Untersuchung, welche der Berliner Oberstaatsanwalt, anläßlich der neuen belastenden Aussagen gegen ihn im Münchener Harden-Staedele-Prozeß, aufgenommen hatte, wurden entgegengenommen, während der Fürst im Bett lag. Eine Gerichtskommission begab sich nach dem Schlosse Liebenberg, und der Gerichtsarzt untersuchte den Fürsten und fand, daß derselbe ernstlich krank war. Dieser Schritt wurde gethan, weil vielfach in der Presse behauptet worden war, Eulenburg werde zu gelinde behandelt. Der Gerichtsarzt erklärte nach seiner Prüfung, daß der Fürst gegenwärtig nicht in einem solchen Zustande sei, daß er nach dem Gericht gebracht werden könne.

Freispruch der oberen Instanz.

Aus Kiel wird gemeldet, daß der Oberleutnant zur See Wennecker, welcher in Verbindung mit dem dortigen, eine Anzahl Flottenmilitärs und Frauenspersonen betreffenden Skandal (verbrecherische Operationen) zu 4 Monaten Gefängniß und Entlassung aus dem Dienst verurtheilt worden war, in höherer Instanz freigesprochen wurde. Noch viele andere Prozeßfälle in dieser Sache harren aber noch der Erledigung.

Dringen auf besseren Patentschutz.

Vertreter deutscher Manufakturinteressen verlangten eindringlich von der Regierung, daß sie das Zustandekommen eines neuen Patentvertrages mit den Ver. Staaten beschleunige, damit den Interessen aller Inhaber von Patentinteressen besserer Schutz gewährleistet werden könne. Sie erklären, eine solche Maßnahme sei schon dadurch zu einer gebieterischen Nothwendigkeit geworden, daß neuerdings in den Ver. Staaten eine Bewegung in Gang gekommen sei, welche darauf abziele, daß alle ausländischen Firmen, die irgendwelche amerikanische Patente erwerben wollen, einen gewissen Thil ihrer Waaren in den Ver. Staaten fabriziren müssen.

In kaufmännischen Kreisen sowie theilweise im deutschen Patentamt äußert man Besorgniß, daß die Amerikaner, wenn nicht der Abschluß eines Vertrages dazwischen trete, ebenso radikale Maßregeln in dieser Beziehung treffen könnten, wie es Großbritannien gethan, wo die Durchführung der betreffenden Bestimmungen viele deutschländische Firmen schwer benachtheiligt, da dieselben gezwungen sind, Fabriken auf britischem Boden zu errichten, britische Arbeiter anzustellen und sich bedeutend höhere Ausgaben zu machen. Uebrigens weist die Leitung des deutschen Patentamtes darauf hin, daß, wenn Amerika diese Politik nachahmen wird, Deutschland Vergeltung üben könnte und sollte, nämlich durch strengere Auslegung seines eigenen Patentgesetzes, welches die Aufhebung von Patenten unter gewissen Bedingungen gestattet, bisher aber höchst liberal gedeutet worden war.

Das deutsche Reich hat jetzt befriedigende Patentverträge mit anderen Mächten, und man glaubt, daß die Regierung Amerika bestimmen könne, in ein Abkommen ähnlicher Art zu willigen.

Für bessere Flotten-Dockgelegenheiten.

Der, seinerzeit erwähnte Zusammenbruch eines großen Trockendocks im kaiserl. Schiffbauhof zu Kiel kurz vor Schluß des alten Jahres hat die deutsche Flottenverwaltung genöthigt, sich eingehender, als je zuvor, auch der Frage der Erhöhung der Dockgelegenheiten für die wachsende Flotte zu befassen, — übrigens eine Frage, welche so ziemlich allen Flottenmächten derzeit mehr oder weniger Sorge macht, aber für die deutsche Marine geradezu brennend geworden ist.

Anfänglich war die Mehrheit der zu Rathe gezogenen Sachverständigen dafür, lauter schwimmende Docks zu bauen; aber aus gewissen technischen Gründen entschieden sich die Behörden dafür, zwei Trockendocks zu Brunsbüttel für Schiffe größeren Umfangs zu bauen und nur ein Schwimmdock zu Kiel herzustellen. Das letztere Dock soll für die allergrößten Kriegsschiffe bestimmt sein; es kann, wie alle schwimmenden Docks, rascher gebaut werden, als ein Trockendock, und kostet weniger; auch läßt es sich in Zeiten der Gefahr einfach nach einem sicheren Platz entfernen. Außerdem ist es gewiß, daß man bald die Erweiterung des Kaiser-Wilhelms-Kanals ernstlich in die Hand wird wird nehmen müssen, und wenn dieser Schritt gethan ist, wird das Schwimmdock imstande sein, ein beschädigtes Kriegsschiff selbst vom größten Umfange aus der Elbmündung durch diesen Kanal nach Kiel zu bringen. Man erwartet, daß solcherart die Leistungsfähigkeit der deutschen Hochseeflotte ganz bedeutend gesteigert werden kann. Weshalb man unter diesen Umständen nicht allgemein zu Schwimmdocks Zuflucht nimmt, ist für den Laien nicht recht ersichtlich.

Der diesjährige Flottenetat enthält einen Posten von 30 Millionen Mark für neue Docks.

Das leidige Kraftfahrer-Rasen.

Die hochkonservative „Kreuzzeitung“ macht abermals auf die ernste Gefahr aufmerksam, welche dem allgemeinen Publikum durch das rücksichtslose Schnellfahren von Automobilen und ähnlichen Gefährten erwachse; und sie fordert eindringlich dazu auf, dem Reichstag eine Vorlage zu unterbreiten, welche die Verantwortung solcher Motorwagenfahrer für alle Schädigung an Personen und Eigenthum zu einer strengeren macht. Sie weist nebenbei auf eine Bekanntmachung der sächsischen Regierung hin, welche besagt, daß „öffentliche Rennen und Wettbewerbsrennen mit Motorwagen und Motorzweirädern, wie die Herkomer-Touren, nicht mehr in diesem Lande zugelassen werden,“ besonders da sie das Aufgebot einer starken Polizeimacht nothwendig machen, um die öffentlichen Wege frei zu halten.

Feiern ihr Jubiläum.

In Straßburg hat Paul Laband, der hochgeschätzte Professor der Jurisprudenz und des Völkerrechts, sein goldenes Doktorjubiläum gefeiert. Der Kaiser verlieh ihm den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, und der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel-Piesdorf, erschien persönlich bei ihm, um ihm zu gratuliren. Die Studenten brachten ihm einen großen Fackelzug.

In Köslin, Pommern, feierte Oberstleutnant v. Tiedemann, der älteste deutsche Leibhusar, sein 80jähriges Dienstjubiläum. Er erhielt viele Glückwünsche von Nah und Fern.

Bei der Gräfin Gizycki.

Die so unglücklich vermählte Gräfin Gizycki, frühere Frl. Eleanor Patterson von Chicago, ist, wie aus Wien berichtet wird, für keine Zeitungsleute zu sprechen, und es ist unmöglich, von ihrer Seite irgendwelche Aufklärung über ihre Ehewirren zu bekommen. Auch alle ihre Freunde sind ziemlich schweigsam,—sie versichern jedoch, daß alle Angaben, welche von Seiten des Grafen kommen, unwahr seien.

Man weiß in der österreichischen Gesellschaftswelt indeß allgemein, daß der Herr Graf schon lange seine Gemahlin grausam behandelt und sie auf das Schnödeste zugunsten sonstiger Gefährten vernachlässigt hat, und daß er überhaupt kaum an etwas Anderes denkt, als an Spielkarten und Pferde!

Besonders entrüstet sind die Freunde der Gräfin über das Benehmen des Grafen bezüglich des Kindes; er verweigert der Mutter jeden Zutritt zu dem Kinde und hat alle Bitten um ein Zusammentreffen abgeschlagen. Für letzten Montag war eine Unterredung vereinbart gewesen,—als aber die Gräfin an dem vereinbarten Platze erschien, wurde ihr nur gesagt, daß der Graf seine Zustimmung zu der Zusammenkunft zurückgezogen habe. Seine angeblichen Befürchtungen, daß die Gräfin das Kind entführen möchte, werden als lächerlich bezeichnet, da es sehr leicht wäre, jeden derartigen Versuch zu verhindern.

In der ganzen Gesellschaftswelt nimmt man für die Gräfin Partei; kein Skandal, keine Anschuldigung ist jemals in Verbindung mit ihr vorgebracht worden, während der Ruf des Grafen ein sehr wenig beneidenswerther ist!

Des Kaisers versengter „Schnurres“.

Von der Insel Korfu, wo sich Kaiser Wilhelm noch immer aufhält, kommt eine Meldung, die immerhin Viele interessiren dürfte: nämlich, daß der Kaiser nothgedrungenerweise seinen bekannten schneidigen Schnurrbart-Stil neuerdings aufgegeben hat. Er versengte sich nämlich zufällig, beim Anzünden einer Zigarette, die eine Seite desselben. Ein Dutzend Diener eilten ihm sofort zu Hilfe, — aber das Malhör war schon geschehen: das eine Ende des Schnurrbartes war jetzt etwa einen halben Zoll kürzer, als das andere. Der bekannte Hofbarbier Hoby, welcher den Kaiser begleitet, mußte daher zu seinem großen Kummer — denn er ist der Erfinder dieses Schnurrbart-Stiles — auch das andere Ende kürzen. Es wird noch hinzugefügt, der Kaiserin gefalle der Schnurres“ in seiner jetzigen Gestalt besser, als vorher, und ihr zu Liebe werde vielleicht der Kaiser bei der neuen Form beharren.

Kehrseite des Fürstenbesuchs!

Aus Wien meldet man: Es ist zweifelhaft geworden, ob der, auf den 7. Mai anberaumte Besuch deutscher Fürsten in Wien, mit dem Kaiser Wilhelm an der Spitze, allgemein in Oesterreich freudig begrüßt werden wird; selbst in Hof- und ministeriellen Kreisen scheint man nicht allgemein davon erfreut zu sein! Denn „man“ fürchtet, daß diese Kundgebung deutscher Zusammenhänglichkeit bei den nicht deutschen Unterthanen des Kaiserkönigs Franz Joseph großen Anstoß erregen könnte!

Manche Blätter erinnern die Oesterreicher an die große Zusammenkunft deutscher Fürsten, welche vom 17. August bis zum 1. September 1863 zu Frankfurt a. M. abgehalten wurde, und von welcher der damalige König von Preußen sich fernhielt.

Man munkelt übrigens, die Aerzte, einem „Wink von oben“ entsprechend, beständen sehr darauf, daß Franz Joseph sich so wenig, wie möglich, in der Oeffentlichkeit zeige und sich auch sonst möglichst wenig anstrenge. Auf solche Art dürfte der Besuch der deutschen Bundesfürsten und des Kaisers Vieles von seinem Gepräge verlieren und zu einer ziemlich stillen Affäre werden, trotz des Wiener Häuserschmuckes, der ja ebenso gut dem Regierungsjubiläum im Allgemeinen zu gelten braucht.

Sprachenradau ohne Ende!

Die knifflische Sprachenfrage ist gerade jetzt wieder sehr akut geworden, und fast jeden Tag haben Alldeutsche und Tschechen im österreichischen Reichsrath heftige Auftritte, die gelegentlich sogar in persönliche Rampoleien ausarten! Die deutschen Mitglieder des Kabinets drohen fort und fort mit Abdankung, und selbst der Ministerpräsident v. Beck erklärt, er werde „seine eigenen Schlüsse ziehen“, wenn keine Verständigung in der Sprachenfrage erzielt werden sollte.

Gestorben.

Der deutsche Landsmannschaftminister Franz Peschke ist plötzlich aus dem Leben geschieden; er wurde vom Schlage gerührt. Gerade unter den jetzigen Umständen wird das Ableben dieses persönlich sehr beliebten Staatsmanns aufrichtig bedauert.

Die Hochzeit am Zarenhof.

Heute Nachmittag um 3 Uhr findet sie statt. —Prinz Wilhelm liebt eine Andere!

St. Petersburg, Sonntag, 3. Mai. Prinz Wilhelm von Schweden wird heute Nachmittag um 3 Uhr mit der russischen Großfürstin Maria Pawlowna, Tochter des Großfürsten Paul Alexandrowitsch und Bäschen des Zaren, getraut werden.

Die Zeremonie findet zu Zarskoje Selo selbst statt. Der Zar, König Gustav von Schweden (Vater des Bräutigams), Prinz Karl und Prinzessin Ingeborg (Bruder und Schwester des Bräutigams) werden zugegen sein. Desgleichen der größte Theil der russischen Kaiserfamilie und auch alle die hervorragendsten Edelleute außerhalb des Hofkreises.

Zunächst findet eine Trauungszeremonie nach dem Ritus der griechisch-katholischen Kirche und dann eine solche nach dem Ritus der lutherischen Kirche statt, sodaß der russischen und der schwedischen Staatsreligion Rechnung getragen wird.

Aeußerlich wird die Vermählung eine sehr glänzende Affäre sein; aber eine wirklich glückliche, — das kann man nicht sagen! Zarskoje Selo wird vollständig von einem Militärkordon umgeben, um das Paar und alle die Hochzeitsgäste gegen Attentate von Terroristen zu schützen. Was aber dem Glück noch mehr Abbruch thut: Prinz Wilhelm ist zugestandenermaßen in eine schöne schwedische Schauspielerin verliebt! Daher glauben nur wenige Schweden, daß er einen guten Gatten und Familienvater abgeben wird.

Ganz St. Petersburg ist aus Anlaß der Hochzeit großartig geschmückt; aber das geschah auf ausdrücklichen Befehl des Polizeipräfekten, und das gewöhnliche Volk zeigt keine Spur von Begeisterung. Vielmehr nimmt man es übel, daß so riesige Ausgaben für die Hochzeit gemacht worden sind, während sich das Land in so bedenklicher finanzieller Verlegenheit befindet.

Die Hochzeitslustbarkeiten zu Zarskoje Selo werden bis zum 8. Mai andauern. Aber dann werden Prinz Wilhelm und seine Neuvermählte nach Schweden, ihrem künftigen Heim, abreisen.

Vom Baseball-Felde.

„National League“.

Westseite-Park, Chicago, 2. Mai. Im heutigen Wettspiel siegten die Chicagoer („Cubs“) über die St. Louiser mit 3 zu 2.

Pittsburg, 2. Mai. Wegen Regens und nassen Bodens mußte das Spiel zwischen den Cincinnatiern und den Pittsburgern verschoben werden.

New York, 2. Mai. Mit 2 zu 1 siegten heute die Philadelphieer über die New Yorker.

Boston, 2. Mai. Die Brooklyner Gäste schlugen heute die Bostoner mit 2 zu 1.

„American League“.

Detroit, 2. Mai. Wegen nassen Bodens mußte das, für heute angesagte Wettspiel zwischen den Detroitern und den Chicagoern verschoben werden.

St. Louis, 2. Mai. Die Clevelander obsiegten heute Nachmittag über die St. Louiser mit 3 zu 2.

Philadelphia, 2. Mai. Vollständig besiegten die Philadelphiaer heute die Bostoner Gäste, mit 2 zu 0.

Washington, D. C., 2. Mai. Mit 6 zu 3 blieben die Washingtoner heute Nachmittag Sieger über die New Yorker Gäste.

Die innere Politik.

New Yorker Staatskonvention der neuen Unabhängigkeitspartei.

New York, 3. Mai. Mit großem Enthusiasmus, und ohne jedwelchen Streitfall, wurde die Staatskonvention der neuen (Hearst'schen) Unabhängigkeitspartei in der „Carnegie Hall“ gestern Abend abgehalten und stellte Delegaten und Stellvertreter für die Nationalkonvention dieser Partei, welche spät im Juli zu Chicago stattfinden wird, sowie auch Präsidentschaftswahlmänner auf.

Henry A. Powell von Brooklyn führte den zeitweiligen Vorsitz. Es wurden zunächst Ansprachen von John Temple Graves (früher von Georgia); Joseph Buchanan, (eine Hauptperson in Arbeiterkreisen) und Alexander Bacon von Brooklyn gehalten.

Die Platform, welche in der Chicagoer Konferenz angenommen worden war — bei der Gründung der neuen Partei — wurde abermals gutgeheißen.

Die Delegaten für den Nationalkonvent der Partei erhielten keine Instruktion; aber der ganze Geist der Konvention war für Wm. R. Hearst. Dieser wurde zum ständigen Vorsitzer gewählt und hielt eine große Rede, welche mit der stürmischsten Begeisterung aufgenommen wurde. Er sprach gegen jede Fusion mit alle Parteien.

Washington, D. C., 3. Mai. Auf dem demokratischen Nationalkonvent in Denver wird der „geschlossene Süden“ ohne Zweifel dreist eine Erklärung für Prohibition verlangen. Bryan's Freunde aber sagen, er werde eine solche Bewegung auf das Entschiedenste entmuthigen. Wahrscheinlich wird die Platform gar keine Stellung zu dieser Frage nehmen.

Washington, D. C., 3. Mai. Die Fruende des Gouverneurs Johnson von Minnesota jubelten über die Erklärung des Richters Gray von Delaware (die er gestern in Pittsburg abgab), daß er kein demokratischer Präsidentschaftskandidat sein werde. Sie denken, dies bedeute, daß so ziemlich alle Gegner Bryan's sich auf Johnson vereinigen werden.

Washington, D. C., 3. Mai. Der hiesige Führer der Taftleute und derjenige in Columbus, O., halten es für gewiß, daß Taft die Präsidentschaftsnomination auf dem republikanischen Nationalkonvent schon in der ersten Abstimmung erhalten wird. 384 Stimmen kreditiren sie ihm schon jetzt, 491 braucht er.

Nimmt kein Blatt vor' den Mund.

Rev. Peters in New York und seine neue Kosmopolitankirche.

New York, 3. Mai. „Reiche Leute, welche ein doppeltes Gewissen haben, eines für Sonntage und das andere für Wochentage, sind daran schuld, daß die Massen vom Christenthum nichts wissen wollen“. So sagte Rev. Madison C. Peters in einer seiner Wochenpredigten. Er machte auch darauf aufmerksam, daß der Oelkaiser John D. Rockefeller genöthigt sei, mit einer Eskorte von Geheimpolizisten zur Kirche zu gehen. Was könne man da von Bekehrungserfolgen erwarten? fragte er.

Rev. Peters, schon früher ziemlich bekannt auch in schriftstellerischer Hinsicht (er hat ein sehr geschätztes Geschichtswerk über die Juden in Amerika geschrieben; er selber ist von Haus aus Presbyterianer) hat unter dem Namen „Cosmopolitan Church“ eine neue volkschristliche Kirche gegegründet, und er hat bereits so großen Zulauf gefunden, daß er das Belasco-Theater miethete, von dessen Bühne er jetzt seine Wochenpredigten hält. Diese Kirche hat schon fast 300 regelrechte Mitglieder.

„Das Volk von New York ist durchaus nicht deshalb unreligiös, weil es nicht in die Kirche geht“, sagte er gestern Abend; „aber ist abgedroschener Redensarten und der beständigen Hinweise auf den Ersatz im Himmel für Alles, was ihnen auf Erden fehlt, müde.“

Zum jüngsten Bahnraub.

Beute größtentheils wiedererlangt worden.

Pittsburg, 3. Mai. R. A. Mulligan, Routenagent der „Adams Expreß Co.“, verbürgt sich dafür, daß der größte Theil des Geldes, welches zwei maskirte Bahnräuber in der Donnerstagnacht erbeuteten, von Pinkerton'schen Geheimpolizisten wiedererlangt worden ist, und zwar in nächster Nähe des Schauplatzes. Ein Theil der Papiergeldscheine war mitten durchgerissen. Diese Scheine waren in Umschlägen, welche zusammengenäht und versiegelt waren. Die Räuber rissen die Umschläge auf, nahmen sich aber nicht die Zeit, den Faden herauszuziehen, und dies bewirkte das Durchreißen eines Theiles der Scheine. Nähere Angaben, wie viel Geld wiedererlangt wurde, sind aber nicht erhältlich.

Trotz aller Berichte gegentheiligen Inhalts ist zu konstatiren, daß die Geheimpolizisten noch keine Spur von den Räubern haben.

Grover Cleveland besser.

New York, 2. Mai. Frau Grover Cleveland stellte heute Nachmittag entschieden in Abrede, daß ihr Gatte an Magenkrebs leide. Sein Zustand bessere sich vielmehr beständig.

(Nach anderer Angabe soll sich aber sein Befinden ungünstiger gestaltet haben.)

Arbeit und Kapital.

Gefahr eines Clevelander Straßenbahnstreiks geschwunden!

Cleveland, 2. Mai. Die Gefahr eines Streiks, welcher den Betrieb von Clevelands neuem munizipalem Dreicents-Straßenbahnsystem in's Stocken gebracht haben würde, ist heute Abend denn doch geschwunden.

Bürgermeister Tom L. Johnson empfing ein Komite der Straßenbahner. Diese klagten über die neuen Regeln der Dreicentslinie, wodurch ihre, der Angestellten, Freifahrten aufgehoben wurden, und verlangten ferner eine Lohnerhöhung um 2 Cents pro Stunde.

In den letzten 24 Stunden hatte bereits eine Abstimmung unter den Angestellten stattgefunden, und 1452 unter 1650 Motorbediensteten und Kondukteuren hatten sich für einen Streik erklärt.

Bürgermeister Johnson machte bekannt, daß die Straßenbahngesellschaft den Angestellten auch fernerhin Fre,transport gewähren und auch ihre sonstigen Beschwerden abstellen wolle. Unter diesen Beschwerden ist auch die Entlassung von beinahe 100 Mann wegen "Nichtbefolgung von Befehlen". Alle diese Leute sollen ein Verhör erhalten, ehe ihre Entlassung endgiltig wird.

Zum Verständniß der Lage ist noch zu bemerken, daß der Clevelander Straßenbahnkrieg auch zur Bildung von zwei verschiedenen Straßenbahnergewerkschaften führte: ein Verband der Leute am alten 5 Centssystem und ein solcher der Leute an der neuen 3 Centslinie, welche Bürgermeister Johnson selber aufbaute. Diese zwei Gewerkschaften haben in den letzten Tagen einander bekämpft, und jede stritt um den Vorrang bei Anstellungen. Auch dieser Streit wird jetzt beigelegt. Die Lohnfrage wird durch gegenseitiges Abkommen noch um mehrere Monate verschoben.

Gefährlicher Brand.

Durch Farben und Oele genährt.

New Haven, Konn., 2. Mai. Um 6 Uhr heute Abend brach im obersten Stock des Arnold'schen Gebäudes, eines vierstöckigen Backsteinbaues, eine Feuersbrunst aus, welche bald außer Kontrolle der Feuerwehr war. Man fürchtet, daß das ganze Arnold'sche Gebäude und noch ein anstoßendes Apartmenthaus verloren sind, und die Flammen noch eine Anzahl anderer Gebäude erfassen werden! In dem Arnold'schen Gebäude lagern viele Oele und Farben, welche dem Feuer unheimlich reiche Nahrung liefern.

(Später:) New Haven, Konn., 2. Mai. Während der Bekämpfung der wüthenden Flammen explodirte eine der Feuerspritzen, die mehrere Stunden lang mit Hochdruck gearbeitet hatte. Dabei wurde ein Feuerwehrmann tödtlich verletzt, und mehrere andere schwer!

Während des Brandes machte ein Haufe Yale-Studenten einen Versuch, die Feuerlinie zu durchbrechen und es folgte ein Kampf mit der Polizei! 3 der Studenten wurden verhaftet und unter die Anklage gestellt, zum Aufruhr gereizt zu haben.

Muthmaßliches Wetter.

Der „Wunderschöne“ thaut so langsam auf!

Washington, D. C., 2. Mai. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Theilweise wolkig wärmer am Sonntag. Am Montag Regen. Leichte, veränderliche Winde.

Dasselbe gilt für Indiana und im Wesentlichen auch für Nieder-Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag; am Montag wird es wahrscheinlich unbestimmt. Langsam steigende Temperatur; östliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 46 Grad, um 3 Uhr 46, um 4 Uhr 48, um 5 Uhr 49, und um 6 und 7 Uhr wieder 48 Grad. 49 war die höchste Temperatur dieses Tages, während 34 (um 5 und 6 Uhr Morgens) die niedrigste war. Die Durchschnittstemperatur war 42 Grad, — 10 Grad unter der normalen Stufe für den Tag. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug am Vormittag 80, und selbst Nachmittags noch 77 Prozent.

In östlichen, nördlichen und südlichen Plätzen hat es am Samstag vielfach stark geregnet; Chicago kriegte nur eine Spur davon ab. Der Sturm scheint jetzt für eine Woche gebrochen zu sein.

Die niedrigste Durchschnittstemperatur, nämlich 34 Grad, meldeten am Samstag Buffalo und Sault Ste. Marie.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Columbia von Glasgow. (Sonntag Vormittag am Dock).
An Nantucket, Mass., vorbei: Finland, von Antwerpen nach New York. (Montag am Dock erwartet).
Liverpool: Etruria von New York.
Sydney, Australien: Oriana von Vancouver.
London: Pomeranian von New York, über Havre.
Neapel: Ultonia, von New York nach Triest.
Havre: La Touraine von New York.
Antwerpen: Virginian von Kanada.

Abgegangen:

New York: Philadelphia nach Southampton; Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Hyperia nach Argentinien u.s.w.; Sibiria, nach Westindien und Zentralamerika; Atrato, nach Jamaika und Columbia.
New York: Korea nach Libau, über Rotterdam.

Krach doch nahe?

In der liberalen Partei Englands.

„Anfang vom Ende.“

Zu den jüngsten Arbeiter-Maikundgebungen.

Nutzt „Onkel Edward“ seinen skandinavischen Besuch politisch aus?

Italiens Oktroisteuerlast.

London, 2. Mai. England steht beinahe am Vorabende einer Veränderung in seiner Administration!

Die Liberalen, unter der jetzigen Führung des Premiers Asquith, sind, wie man glaubt, denn doch nahe daran, aus der Macht auszuscheiden. Und ihre Nachfolger werden dann jedenfalls die Konservativen unter Führung des früheren Premiers Balfour werden.

Premier Asquith und Winston Churchill gelten als die zwei stärksten Männer der Liberalen; aber sie vertreten entgegengesetzte Parteifraktionen, und man weiß, daß sie politisch schon lange auf schlechtem Fuß mit einander stehen.

Der verstorbene Premier Campbell-Bannerman, der große Versöhner, hatte die beiden Flügel immer zusammengehalten. Als er erkrankte, verschlimmerte sich sofort die Reibung; und als er abdankte, hielten es nur wenige Politiker für möglich, den offenen Krieg zwischen den beiden Fraktionen noch viele Monate hinauszuschieben. Jetzt drohen schon die ersten Feindseligkeiten.

Premier Asquith hat zwar anfänglich, als er sein Kabinet neu zusammenstellte, beide Flügel anständig behandelt. Churchill erhielt das Präsidium des Handelsraths. Um dasselbe anzunehmen, mußte er aber an seinen Wählerkreis behufs Wiederwahl appelliren. Bekanntlich ist Churchill dabei unterlegen, — und seine Anhänger sagen, Asquith habe ihn geflissentlich nicht unterstützt. Trotzdem wird er in das Parlament zurückkehren; denn es gilt für gewiß, daß er im Kreis Dundee gewählt wird. Aber Churchill und die Radikalen fühlen, daß der Premier sie tödtlich beleidigt hat!

Es besteht auch Streit über die irländische Selbstverwaltung. Churchill ist entschieden zugunsten derselben und hat das während seiner Wahlkampagne in Manchester klipp und klar gesagt. (Nicht in so gewundener Weise, wie Asquith jüngst im Unterhause.) Man vermuthet, daß Asquith aber deswegen zuließ, daß er geschlagen wurde.

Die Radikalen sehen jetzt einer „Unabhängigkeitserklärung“ von Seiten Churchills entgegen,—dann aber wird man mit Schiller sagen können: „Wohlgezacket ist der Bruch.“

* * *

Die Maitag-Arbeiterkundgebungen in den verschiedenen wichtigeren Städten des europäischen Kontinents waren im Ganzen eine matte Affäre, selbst in Deutschland und Frankreich, und waren größtentheils für den sogenannten streitbaren Sozialismus nicht ermuthigend. Sie zeigten wieder, daß ein gemäßigterer Zug durch die Arbeiterbewegung geht und, wenn kein unerwartetes äußeres Ereigniß wiederum eine Schwenkung auf den radikal-revolutionären Weg bewirkt, wohl auch in den nächsten Monaten anhalten wird.

Haben sich doch in Paris sogar unabhängige Arbeitergewerkschaften gebildet, welche von der Arbeiterbörse und ihren politischen Verbündeten nichts wissen wollen. In einer Anzahl französischer Arbeiter-Versammlungen kamen die revolutionären Sozialisten schlecht weg; und viele der Arbeiter trugen Banner mit Inschriften wie: „Jeder, der zu arbeiten wünscht, hat ein Recht, zu arbeiten, ohne Diktat von den Gewerkschaften.“ Dies bezog sich besonders auf die neuerliche Verständigung der Bauarbeiter mit den Kontraktoren im Seinedistrikt, welche gegen den Widerstand der Arbeiterbörse erfolgte.

* * *

Aus Rom wird berichtet: Die Nothwendigkeit für eine Reformirung der italienischen Oktroisteuern, auf welche schon so oft und eindringlich aufmerksam gemacht wurde, wird besonders durch einen neuerlichen Bericht über den Verbrauch von Zucker veranschaulicht, — ein Artikel, auf welchen an den Thoren Roms eine Steuergebühr von 50 Prozent bezahlt werden muß. Es ergibt sich, daß infolge dessen der Zuckerverbrauch pro Kopf in Italien niedriger ist, als in jedem anderen Lande Europas, mit Ausnahme von Rumänien und Serbien, und fast genau ein Zehntel des Zuckerverbrauchs in England beträgt!

Ein anderes schlimmes Ergebniß dieser Politik ist die Vernichtung des Marmeladengeschäftes, welches sonst eine sehr gewinnbringende Industrie in Italien sein könte, wo das Obst so wohlfeil und reichlich ist!

* * *

In Bezug auf Thierschutz war Italien bis vor wenigen Jahren eines der rückständigsten Länder gewesen, und Grausamkeiten gegen Thiere sind noch jetzt dort verhältnißmäßig sehr häufig. Aber der Italienische Thierschutzverband ist sehr rührig und hat auch schon große Erfolge aufzuweisen. Soeben liegt sein offizieller Bericht für das erste Viertel des laufenden Jahres vor.

Dieser Bericht, welcher auch weithin in das Ausland versandt worden ist, besagt, daß in diesem kurzen Zeitraum der Verband in Rom und im Albanergebirge 505 gerichtliche Verfolgungen wegen grausamer Behandlung von Thieren betrieb, daß er 1145 Instrumente zum Martern von Thieren beschlagnahmte und die Ladung von 5202 Fuhrwerken erleichterte oder besser für die Zugthiere anpaßte. In den Todtenkammern, welche der Verband unterhält, wurden 40 unheilbare Hunde und 78 kranke Katzen auf Ersuchen ihrer Eigenthümer schmerzlos getödtet.

Im Distrikt Neapel war die Thätigkeit des Verbandes in den meisten Beziehungen größer. Dort wurden 522 gerichtliche Verfolgungen betrieben, 3045 Werkzeuge zum Martern von Thieren beschlagnahmt, und die Ladung von 11,050 Fuhrwerken wurde erleichtert.

Der Verband geht jetzt darauf aus, Abmachungen und regen Meinungsaustausch mit ähnlichen Verbänden in England, Deutschland und Amerika herbeizuführen und auch die Arbeitskräfte in dieser Agitation auszutauschen.

* * *

Es wird im Allgemeinen in London angenommen, daß König Edward von seinem skandinavischen Besuch nicht „mit leeren Händen“ heimkehrt, in politischer Beziehung nämlich; denn dafür ist er, wie man glaubt, ein zu gewiegter Diplomat. Man hält es für höchst wahrscheinlich, daß eines der Ergebnisse seines Besuches am dänischen, schwedischen und norwegischen Hofe eine weitere Ausdehnung des Netzwerkes von „Einverständnissen“ sein wird, welche bestimmt sind, den Weltfrieden zu fördern, um dessen Pflege es zunächst dem König Edward aufrichtig zu thun ist, und wofür er auch schon in anderen Theilen Europas eine geschickte Thätigkeit entwickelt hat. Und in Kopenhagen und Stockholm herrscht eine Stimmung, welche diesem Streben entgegenkommt. Die Londoner muthmaßen aber auch, daß diese Einverständnisse eine „Spitze“ gegen die weltpolitischen Bestrebungen Deutschlands enthielten!

Japan erbittet Englands Hilfe

Gegen den japanerfeindlichen Boykott der Chinesen.—Derselbe thut am Geldbeutel sehr weh!

Schanghai, 2. Mai. Es wird bestätigt, daß Japan endlich in aller Form seinen Verbündeten England gebeten hat, einen Druck auf China zu üben, daß es dem japanerfeindlichen Boykott ein Ende mache. Dieses Ersuchen wurde durch die gewöhnlichen diplomatischen Kanäle gestellt, jedoch erfolgte keine Ankündigung darüber; denn das japanische Auswärtige Amt möchte es vermeiden, daß der Mikado in dieser heiklen Angelegenheit in den Vordergrund zu treten braucht.

Britische Handelsinteressen thun aber in aller Stille ihr Bestes, ihre Regierung zu bestimmen, daß sie sich nicht einmische. Es wird zugegeben, daß der Boykott eine sehr schlimme Waffe ist; und die Europäer im Orient, die ohnedies schon so Vieles von japanischen Geschäftsmethoden zu leiden hatten, fürchten, daß sie selber in den Boykott hineingezogen werden könnten, wenn eine europäische Regierung einschreitet.

Mittlerweile wird der japanische Handel geradezu an Klippen zerschellt! Der Boykott setzt den, schon ohnedies großen Finanzschwierigkeiten des Landes die Krone auf.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Mikado zu Gewaltmaßnahmen greifen würde, wenn er nicht gewiß, daß er sich damit nichts nützen würde. Die chinesische Regierung selber sieht ja den Boykott nicht gern, aber sie kann nichts dagegen thun, — es ist einfach eine Volksbewegung, und weder die chinesische, noch die japanische Regierung können den Finger an der rechten Stelle ansetzen, um sie zu ersticken!

In Sachen Thaws.

Morgen werden Aussagen über sein Geisteszustand gemacht.

New York, 3. Mai. Zehn Beamte des Tombsgefängnisses dahier wurden auf Montag nach Pougkeepsie vorgeladen, um Aussagen über die geistige Gesundheit des Pittsburger Millionärs Harry K. Thaw zu machen, den man jetzt aus dem New Yorker Staatsasyl für irrsinnige Verbrecher loszueisen suchen will!

James G. Graham von Newburg, Thaw's neuester Anwalt, wird seine Freilassung aus jener Anstalt beantragen, auf den Grund hin, daß er jetzt genesen sei. Francis Garvin, der New Yorker Hilfsdistriksanwalt, wird diesen Antrag bekämpfen. Zunächst wird er darum ersuchen, die Verhandlung nach dem County New York zu verlegen.

Günstiger Ausweis.

Die örtlichen Gesundheits-Verhältnisse befriedigend.

Sterblichkeitsrate niedrig.

Starke Zunahme in der Zahl der Selbstmorde.—Weniger Todesfälle infolge von Unfällen und Gewaltthaten, als im vorigen Jahr.—Wahlbeanstandung.

Günstiger als seit langer Zeit stellt sich für die vergangene Woche der Ausweis des Gesundheitsamtes. Es ist im Vergleich zur Vorwoche eine Abnahme von 87 in der Zahl der Sterbefälle zu verzeichnen gewesen, im Vergleich mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres eine solche von 228. Besonders stark macht der Rückgang sich in der Rubrik „Lungenentzündung" bemerkbar. Die nachfolgenden vergleichenden Tabellen zeigen, daß auch im ganzen Monat April die Gesundheitsverhältnisse hier weit günstigere gewesen sind, als im März dieses und im April vorigen Jahres. Die Tabelle für die Monate Januar, Februar, März und April zeigt, daß in den ersten vier Monaten dieses Jahres in Chicago die Zahl der Selbstmorde um 50 höher gewesen ist, als in der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. Die Ursache hierfür dürfte wohl vornehmlich in dem Darniederliegen der Industrie zu suchen sein. Tröstlich ist, daß dieser Zunahme eine mehr als doppelt so große Abnahme in der Zahl der Todesfälle gegenübersteht, welche auf Unfälle oder Gewaltthaten zurückzuführen waren. Weitere Einzelheiten kann man aus den Tabellen ersehen.

Für die Woche:

	2. Mai 1908	25. Apr. 1908	4. Mai 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	536	623	764
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.90	15.00	18.90
Nach Geschlechtern:			
Männlich	296	375	444
Weiblich	240	248	320
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	103	132	161
Zwischen 1 und 5 Jahren	47	49	69
Zwischen 5 und 20 Jahren	32	39	45
Zwischen 20 und 60 Jahren	244	258	324
Ueber 60 Jahre	110	145	165
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	32	40	38
Schlagfluß	10	11	14
Bright'sche Krankheit	28	48	59
Luftröhrenentzündung	22	19	21
Schwindsucht	67	78	81
Krebs	29	23	29
Krämpfe	5	6	13
Diphtherie	10	8	11
Herzkrankheiten	54	47	58
Influenza	3	6	4
Masern	2	7	9
Nervenkrankheiten	20	19	35
Lungenentzündung	68	112	170
Scharlachfieber	4	5	16
Selbstmord	9	11	9
Typhus	—	3	—
Unfälle und Gewaltthaten	31	36	35
Keuchhusten	1	1	8
Alle anderen Todesursachen	141	143	149

Für den Monat:

	April 1908	März 1908	April 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	2535	2988	2971
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	14.24	16.24	17.15
Nach Geschlechtern:			
Männlich	1465	1690	1615
Weiblich	1070	1298	1356
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	558	666	572
Zwischen 1 und 5 Jahren	207	246	363
Zwischen 5 und 20 Jahren	137	207	204
Zwischen 20 und 60 Jahren	1082	1256	1202
Ueber 60 Jahre	551	613	627
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	156	174	170
Schlagfluß	41	55	61
Bright'sche Krankheit	156	183	215
Luftröhrenentzündung	82	123	93
Schwindsucht	306	348	319
Krebs	114	117	131
Krämpfe	24	24	45
Diphtherie	29	44	50
Herzkrankheiten	214	227	246
Influenza	23	49	21
Masern	21	17	36
Nervenkrankheiten	90	115	150
Lungenentzündung	409	496	545
Scharlachfieber	21	36	58
Selbstmord	49	45	37
Typhus	14	39	19
Unfälle und Gewaltthaten	118	163	147
Keuchhusten	10	15	34
Alle and. Todesursachen	658	718	594

Für Januar, Febr., März und April:

	Erste 4 Monate 1908	1907
Gesammtzahl der Sterbefälle	11363	12075
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	15.82	17.43
Nach Geschlechtern:		
Männlich	6402	6740
Weiblich	4961	5335
Nach Altersklassen:		
Unter 1 Jahr	2517	2367
Zwischen 1 und 5 Jahren	930	1323
Zwischen 5 und 20 Jahren	682	796
Zwischen 20 und 60 Jahren	4722	4955
Ueber 60 Jahre	2512	2634
Todesursachen:		
Akute Eingeweidekrankheiten	640	517
Schlagfluß	183	213
Bright'sche Krankheit	708	797
Luftröhrenentzündung	436	391
Schwindsucht	1239	1333
Krebs	469	472
Krämpfe	89	207
Diphtherie	180	206
Herzkrankheiten	895	936
Influenza	381	136
Masern	67	112
Nervenkrankheiten	405	471
Lungenentzündung	1992	2405
Scharlachfieber	158	382
Blattern	—	1
Selbstmord	179	129
Typhus	112	99
Unfälle und Gewaltthaten	493	600
Keuchhusten	47	134
Alle anderen Todesursachen	2690	2534

Wenn Einer eine Reise macht.

Vorsteher Bogan von der städtischen Gewerbeschule auf der Nordseite hat sich im Auftrage der Erziehungsbehörde im Osten umgethan nach zweckmäßigen Einrichtungen, die sich vielleicht auch hier in dem Neubau würden einführen lassen, der für die genannte Schule an der Ecke von Sedgwick und Division Str. aufgeführt worden ist. Herr Bogan hat über seine auf der Reise gesammelten Erfahrungen einen ausführlichen Bericht eingereicht. Besonders imponirt scheint man ihm im Osten nicht zu haben. Er findet, daß in Boston die Zöglinge der Gewerbeschulen die reinen Lämmerschwänzchen sind im Vergleich mit unseren Chicagoer Buben. In Philadelphia ist man so fürnehm geworden, daß man nicht von Schulwerkstätten spricht, sondern von Schul-Laboratorien. Auch hat man in einzelnen dortigen Gewerbeschulen die Abtheilung für Maschinenbau eingehen lassen, weil die Schüler sich darin die Hände schmutzig gemacht haben.

Gegen die Regel.

Der Anwalt Weseman sucht im Countygericht um Ungiltigkeitserklärung der Wahl von Monroe Fulkerson, dem früheren Chicagoer Brandinspektor, zum Mitgliede des Schulraths von La Grange nach. Fulkerson war der Gegenkandidat des Antragstellers. Weseman gibt als Grund für sein Gesuch an, daß Fulkerson sich rothe Stimmzettel habe anfertigen lassen, während er selber die üblichen weißen Stimmzettel vertheilen ließ. Zahlreiche Bürger hätten es dieserhalb unterlassen, zu stimmen, weil sie sich scheuten, es ruchbar werden zu lassen, für welchen Kandidaten sie waren. Im Ganzen sind bei der Wahl etwa 300 Stimmen abgegeben worden. Fulkerson erhielt 25 Stimmen mehr, als Weseman.

Schändlich, wenn wahr.

Ein 60jähriger, reicher Mann unter schwerer Anklage verhaftet.

Betheuert seine Unschuld.

Der 60jährige, wohlhabende Kaufmann Durico Nervione, Nr. 66 N. Franklin Str., wurde gestern unter der Anklage verhaftet, die früher in seinem Laden beschäftigt gewesene 14jährige Jennie Gadden, Nr. 66 Franklin Str., dort vor etwa sechs Monaten mißbraucht zu haben. Sie behauptet, daß sie damals sofort ihre Stellung niederlegte. Als kürzlich ihre Eltern verlangten, daß sie wieder in den Dienst des Mannes trete, habe sie ihnen ihr Erlebniß geschildert. Die Folge war, daß der Haftbefehl erwirkt und gestern vollstreckt wurde.

Nervione, der verheirathet ist, betheuert seine Unschuld und behauptet, daß die Anklage nur erhoben wurde, um von ihm Geld zu erpressen.

Das Urtheil gesprochen.

Harry Daley, der überführte Mörder des Kaufmanns George L. Seeberger, wurde gestern von Richter Chytraus, nachdem dieser den Antrag auf einen neuen Prozeß abgewiesen hatte, zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Bursche ist auch wegen angeblicher Ermordung des Polizisten Robert Mackaneny in Anklagezustand versetzt worden und hat zu gewärtigen, daß er wegen angeblicher Beraubung seines Mitgefangenen Clifton Schisler belangt wird. Schisler wurde am Mittwoch in seiner Zelle von etwa 25 Gefangenen, unter denen sich angeblich Daley befand, überfallen, schwer mißhandelt und um $4.75 erleichtert.

Fanden einen Lieferanten.

Frau Lulu Kuhn, die, im Opiumrausch verhaftet, vorgestern von dem Stadtrichter Wells um $25 gestraft wurde, gestand gestern dem Polizeiinspektor McCann, daß sie und Andere, seit Kokaïn auf der Westseite nicht mehr zu haben ist, das Opiat aus Hammond bezogen haben. Ein gewisser „Jerry", den sie in einer Kneipe kennen lernte, habe ihnen gegen angemessene Provision das Zeug besorgt. Die Polizei bemüht sich jetzt, des Jerry habhaft zu werden.

Scharfe Kontrole.

Bordellinhaber der Westseite müssen „frische Waare" der Polizei melden.

In einem Bordell an Peoria Str. stöberte gestern die Polizei ein 17jähriges Mädchen, die Tochter wohlhabender, in Harvey, Ill., wohnhafter Eltern auf. Sie gab an, nach einem Streite mit der Mutter von Hause fortgelaufen zu sein, erklärte sich aber auch bereit, wieder zu den Eltern zurückzukehren. „Da sie nur wenige Minuten in der Lasterhöhle war und wieder zu ihren angesehenen, reichen Eltern zurückkehren will, glaube ich nicht berechtigt zu sein, ihren Namen preiszugeben", erklärte Inspektor McCann.

Seit der Inspektor dem Bezirk vorsteht, hat er darauf bestanden, daß ihm die Bordellinhaber „frische Waare" sofort melden. Als daher die vorerwähnte Maid um Aufnahme in eine Lasterhöhle nachsuchte, wurde er in Kenntniß gesetzt.

Er nahm das Mädchen in's Gebet. Anfänglich gab Jungfer Leichtsinn an, Elizabeth Gibson zu heißen, 20 Jahre alt zu sein und aus Milwaukee zu stammen. Später aber brach sie zusammen und beichtete.

Sechs Leichen geborgen.

Vier erwartet man noch unter den Trümmern des Schutthaufens zu finden.

Gestern Nachmittag wurde noch eine Leiche, die sechste, unter den Trümmern der vorgestern durch eine Naphtha-Explosion und die dadurch verursachte Feuersbrunst zerstörten Anlage der Chicago Reduction Company gefunden und geborgen. Vier weitere Opfer liegen wahrscheinlich noch unter dem qualmenden Schutthaufen. Zwei der mit mehr oder minder schweren Verletzungen davongekommenen Angestellten liegen im Sterben. Die zuletzt geborgene Leiche ist, wie auch die eines anderen Opfers, verkohlt und unverkennbar.

Mit Bestimmtheit identifizirt ist nur eine Leiche und zwar als die des 38jährigen Arbeiters John Swantake, 32. und Fiske Straße. Vier der Todten hält man für Stephan Novak, 37. Str. und Ashland Ave., Andrew Marcellus, Wm. Lanz und John Mojuska.

Evanstons Hauptsorge.

In Evanston ist am Freitag Frau Margaret O'Neill, die Inhaberin einer Speisewirthschaft, zu einer Geldstrafe von $25 verurtheilt worden, weil sie Spirituosen im Besitz gehabt hat, von denen man annahm, daß sie sie verkaufen wollte. Gestern ist ein Sohn der Frau verhaftet worden unter der Anklage, geistige Getränke verkauft zu haben. Die Gerichtsverhandlung soll am Mittwoch stattfinden.

Von Carnegies Gnaden.

Viel Spaß macht den Evanstonern die öffentliche Bibliothek, welche sie dem Wohlwollen Andrew Carnegies verdanken. Einige Frauenklubs haben jetzt in dem Bibliotheksgebäude ein Frühstückszimmer für die Angestellten einrichten lassen, doch wollen auch sie selber den Raum als Versammlungslokal benutzen. Es wird ferner auf die Einrichtung von zwei Zweigstationen der Bücherei hingearbeitet.

Die Legislatur.

Heißer Kampf um den Bericht über die Staatsanstalten steht bevor

Befürchtungen der Fanatiker.

Sie haben ihre Anhänger nach Springfield aufgeboten, um angeblichen Angriff auf das Lokal Option-Gesetz abzuschlagen.—Warnung an die dem. Parteileiter.

Mit unverhohlener Spannung sieht man in politischen Kreisen der Eröffnung der Legislatur am nächsten Dienstag entgegen, da eine Reihe wichtiger Maßregeln zur Berathung kommen wird. An erster Stelle darunter steht natürlich der Bericht des Legislaturausschusses, der die Verhältnisse in den staatlichen Wohlthätigkeits- und Strafanstalten untersucht und theilweise ganz unglaubliche Zustände aufgedeckt hat. Entgegen der ursprünglichen Annahme wird der Bericht bis zum Dienstag fertig werden. Der Ausschuß hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten John W. Hill eine Sitzung ab, in welcher der Bericht von den Mitgliedern durchgesehen wurde. Wenn auch über den Inhalt Einzelheiten nicht bekannt sind, so steht doch fest, daß die Verwaltung Gouverneur Deneens sehr schlecht wegkommen wird. Gleichzeitig mit dem Bericht wird die Shurtleff'sche Vorlage für Schaffung einer Kontrolkommission, die in der „Abendpost" bereits eingehend besprochen worden ist, eingebracht werden. Der Ausschuß selbst wird, wie Herr Hill gestern erklärte, eine Vorlage einreichen, welche eine Kontrolbehörde für die Staatsanstalten nach dem Muster der in Iowa bestehenden Behörde empfiehlt. Gouverneur Deneen wird, wie aus guter Quelle verlautet, alle Hebel in Bewegung setzen, die Annahme beider Vorlagen zu verhindern, doch wird erwartet, daß er im Hause nicht genug Stimmen dagegen aufbringen kann. Er wird sich vielmehr auf den Senat verlassen, in dem er einen größeren Prozentsatz der Stimmen kontroliren kann. Der Hauptkampf aber wird um den Antrag des Untersuchungsausschusses, den Bericht nebst dem vollständigen Protokoll der Verhandlungen und allen Zeugenaussagen drucken zu lassen, entbrennen. Die Anhänger des Gouverneurs werden den Antrag mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen, da diese Protokolle, in der Form von Pamphleten gedruckt, Yates und anderen Gegnern des Staatsoberhauptes eine ausgezeichnete Waffe für den Kampf um die Nomination in die Hand geben würden. Der Ausschuß seinerseits hat, wie der Abgeordnete Hill gestern erklärte, sein Herz daran gesetzt, diese Zeugenaussagen weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Von anderen Maßregeln, die zur Berathung kommen werden, erregt die von Mayor Busse, Stadtkämmerer Wilson und den Bürgermeistern größerer Städte des Staats befürwortete Vorlage, die eine Aenderung der Steuergesetze vorsieht, größeres Interesse. Stadtkämmerer Wilson wird sich nach Springfield begeben, um für ihre Annahme Stimmung zu machen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Mayor Busse selbst im Interesse der Vorlage die Reise nach der Staatshauptstadt machen wird. Es ist fernerhin nicht unmöglich, daß ein Versuch gemacht werden wird, die Vorlage, das Gehalt der Stadtväter Chicagos auf $2500 das Jahr zu erhöhen, wieder zur Berathung zu bringen.

Parolegesetz für Erwachsene.

Stadtrichter Foster und eine Abordnung seiner Amtsbrüder wird sich nach Springfield begeben, um die Annahme des von ihnen entworfenen Parolegesetzes für Erwachsene zu befürworten. Im Stadtgerichtsgebäude fand gestern zwischen Mitgliedern des Richterkollegiums und den Legislaturmitgliedern Chester W. Church, C. J. Tom und Mathias Mills eine Konferenz statt, in der beschlossen wurde, die Annahme der Vorlage in der ursprünglichen Form zu verlangen. Weder Richter McKenzie Cleland, der das Parolegesetz für Erwachsene zuerst in Chicago durchführte, allerdings ohne ein Recht dazu zu haben, noch Stadtrichter Gemmill, der ihn deswegen auf's schärfste angegriffen hat, wohnten der Konferenz bei. Die Stadtrichter mit Oberrichter Olson an der Spitze sprachen sich nachdrücklich für die Annahme der Vorlage in der ursprünglichen Form aus und verurtheilten den Antrag des Abgeordneten Cermak, daß sie nicht auf Personen Anwendung finden solle, die wegen Uebertretung städtischer Ordinanzen verurtheilt würden.

Befürchtungen der Fanatiker.

Die Wasserapostel von der Prohibitionistenpartei und der „Anti-Saloon League" sehen der Sitzung der Legislatur mit einigem Bangen entgegen, da sie befürchten, daß von den liberalen Elementen ein Versuch gemacht werden wird, das Lokal Option-Gesetz zu widerrufen. Sie erließen gestern an ihre Gesinnungsgenossen im Staate einen Aufruf, sich am Donnerstag in der Staatshauptstadt einzufinden, um energisch gegen jeden derartigen Schritt zu protestiren. Da die Prohibitionisten am Mittwoch in Springfield ihren Staatskonvent abhalten, der Wasserfanatiker in großer Zahl anziehen wird, und da der erwähnte Aufruf seine Wirkung jedenfalls nicht verfehlen wird, so stehen den Gesetzgebern, die in der Mehrzahl der Lokal Option-Frage am liebsten aus dem Wege gingen, einige unangenehme Stunden bevor. Daß die Wasserapostel, seitdem Republikaner und Demokraten eine Erklärung zugunsten der persönlichen Freiheit angenommen haben, den beiden alten Parteien nicht mehr recht trauen, geht aus dem erwähnten Aufruf hervor, in dem behauptet wird, daß beide Parteien sich den „Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung" verkauft hätten.

Eine Warnung.

In einem offenen Schreiben an die Führer der demokratischen Partei in Cook County fordert die „Legislative Voters League", welche im Kampfe um die Legislatur dieselbe Stellung einnimmt wie die „Municipal Voters League" im Kampfe um den Stadtrath, daß in Zukunft für die Sitze in der Legislatur mehr als ein Kandidat aufgestellt wird, damit die unabhängigen Wähler eine Gelegenheit haben, eine Auswahl unter den Kandidaten zu treffen. Die Führer der Partei werden beschuldigt, durch Aufstellung eines einzigen Kandidaten für jeden Sitz den Republikanern einfach die Legislatur in die Hand gespielt zu haben. Diese kurzsichtige Haltung sei auch in gewissem Sinne für die wiederholten Niederlagen der demokratischen Partei in den Stadt- und Countywahlen verantwortlich zu machen. Die Führer beider Parteien werden gewarnt, daß wenn keine Aenderung erfolgt, in Zukunft die unabhängigen Wähler den Prohibitionisten oder einer anderen dritten Partei in die Arme getrieben würden.

Liga organisirt sich.

Die Liga, welche für die kommenden Legislaturwahlen sämmtliche Senatsbezirke des Staates organisirt, hat für den 2., 3., 4. und 7. Bezirk von Cook County die folgenden Ausschüsse ernannt, welche für die Aufstellung geeigneter Kandidaten für die Legislatur wirken sollen:

2. Bezirk — T. E. D. Bradley, Dr. J. D. Robertson, Dr. A. R. Levy, J. W. Eckhart, C. J. Moertel, W. L. Newman und D. S. Sattler.

3. Bezirk — Pastor Jenkin Lloyd Jones, T. J. Sutherland, W. H. Harper, A. C. Terry, Kay Wood und C. W. Lamborn.

4. Bezirk — Pastor H. F. Ward, F. P. Mies, D. J. Stewart, Dr. G. Bell, Richard Farrell und Samuel Koenigsberg.

7. Bezirk — W. C. Boyden, Winnetka; S. Cooley, Maywood; H. A. De Windt, Winnetka; C. Inthout, Oak Glen; G. M. Vial, La Grange; E. J. Barker, Morgan Park.

Sozialistischer Nationalkonvent.

Umfangreiche Vorbereitungen werden für den sozialistischen Nationalkonvent getroffen, der am 11. Mai in Brands Halle, Clark und Erie Str., zusammentritt, um ein Ticket für die Nationalwahl aufzustellen. 219 Delegaten und ebenso viele Ersatzmänner werden die Mitglieder der Partei vertreten. Unter den Theilnehmern am Konvente werden sich die bekannten New Yorker Millionäre J. Phelps Stokes und Robert Hunter, der für sich selbst das wirthschaftliche Problem durch eine Heirath mit der Schwester des Ersteren gelöst hat, Viktor L. Berger von Milwaukee, Eugene V. Debs von Terre Haute, William D. Haywood von Denver, Professor A. C. Small von New York und Frau Corinne Browne von La Grange befinden. Joseph Medill Patterson, früher Oberbaukommissär von Chicago und Sprößling einer hiesigen Millionärsfamilie, wird am Konvente nicht theilnehmen können, da er in Wien die Ehewirren seiner Schwester, der Gräfin Czizycki, zu lösen sucht.

Republikanischer Nationalausschuß.

Nach einer aus Washington eingelaufenen Meldung wird das Hauptquartier des republikanischen Nationalausschusses am 11. Mai hier im Coliseum eröffnet werden. Es ist noch nicht bestimmt, wie viel Zeit der Ausschuß auf die Verhandlungen über die Zulassung feindlicher Delegationen aus den gleichen Bezirken verwenden wird. Gewöhnlich wird auf jeden Bezirk eine Stunde verwandt. Soweit ist die Wahl von Delegaten nur in fünf Bezirken angefochten worden, doch wird erwartet, daß zahlreiche weitere Fälle bis zum 26. Mai, dem letzten zulässigen Tage, dem Ausschuß unterbreitet werden. Der Ausschuß rechnet darauf, sämmtliche Fälle in neun bis zehn Tagen erledigen zu können.

Yates gönnt sich Ruh'.

Ex-Gouverneur Richard Yates kehrte gestern von seiner Kampagne in den Landbezirken nach Chicago zurück und empfing in seinem Hauptquartier im Stratford Hotel seine Getreuen. Er sprach sich äußerst befriedigt über seine Erfolge aus. Der ehemalige Gouverneur wird seine Kampagne für eine Woche unterbrechen und sich in Springfield Ruhe gönnen. Ende Juni wird er den Kampf in Chicago eröffnen, wo er in jeder Ward mehrere Ansprachen zu halten gedenkt. Er beabsichtigt, auf die Kampagne in der Stadt fünf Wochen zu verwenden.

Petition an den Kongreß.

Dem Direktorium und dem Ausschuß für nationale Gesetzgebung des Hamilton-Klubs liegt gegenwärtig eine Petition an den Kongreß zur Berathung vor, in der die baldige Annahme gewisser wichtiger Vorlagen gefordert wird. Die Petition verlangt die Beibehaltung der Kommission, welche mit den Vorarbeiten für den Bau einer Wasserstraße nach dem Golf betraut ist, Annahme eines Gesetzes, das der Kommission für Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs das Recht gibt, die Bücher der Bahngesellschaften zu prüfen, Einrichtung von Postsparkassen, Beschaffung eines elastischen Umlaufsmittels und Verschärfung der Gesetze gegen die Trusts.

Rudolf Jonas frei.

Seinen Angehörigen wäre die Freude beinahe verdorben worden.

Nach fast zweijähriger Haft im Countygefängniß wird Rudolf Jonas heute zum ersten Male wieder im Hause seiner Mutter, 3339 N. Ashland Ave., mit seinen Angehörigen am Tische sitzen und sich das Festmahl schmecken lassen, das Mutter, Brüder und Freunde ihm zu Ehren veranstalten. Die Freudenfeier wäre übrigens zu Wasser geworden, wenn nicht noch knapp vor Thoresschluß der verlegt gewesene Freilassungsbefehl des Staats-Obergerichts gefunden worden wäre.

Jonas hatte im Sommer 1906 Albert Woerkel bei einem Streit über Arbeiter-Angelegenheiten in den Fluß gestoßen. Woerkel ertrank, und Jonas wurde unter Mordanklage ins Countygefängniß gesperrt. Bald darauf starb sein Vater. Beim ersten Prozeß vor Richter Pinckney konnten die Geschworenen sich nicht einigen, beim zweiten, vor Stadtrichter Crowe, wurde der Angeklagte schuldig erklärt. Sein Anwalt John Wayman legte Berufung ein mit der Begründung, daß das Stadtgericht nicht zuständig sei, und hatte Erfolg, der Fall wurde an's Kriminalgericht verwiesen. Dort wurde er vor Richter Windes zum dritten Male verhandelt, und wieder wurde Jonas schuldig befunden. Abermals wendete Wayman sich ans Staatsobergericht, indem er erklärte, sein Klient müsse freigelassen werden, weil er länger als vier Gerichtstermine hindurch ohne prozessirt zu werden im Gefängniß gesessen habe, und wieder hatte die Berufung Erfolg. Das Obergericht entschied letzte Woche zu Gunsten von Jonas und ordnete seine sofortige Freilassung an, das betreffende Schriftstück traf aber erst gestern hier ein.

Sobald Anwalt Wayman davon erfuhr, telephonirte er der Familie die freudige Nachricht. Staatsanwalt Healy hatte das Schriftstück in die Kriminalgerichts-Kanzlei geschickt, aber als Wayman dort kurz vor ein Uhr, der Stunde, zu der die Kanzlei geschlossen wird, eintraf, war es nicht zu finden. Staatsanwalt, Kanzleivorsteher und andere Beamte suchten mit Eifer, und als man es endlich gefunden, wurde ein Freilassungsbefehl ausgestellt. Diesen wollte aber Gefängnißdirektor Davies nicht anerkennen, er verlangte den ursprünglichen Befehl des Staats-Obergerichts zu sehen. Sein Wunsch wurde erfüllt, und um 2 Uhr endlich erlangte Jonas die ersehnte Freiheit.

Das Verfahren des Staats-Obergerichts in diesem Falle ist insofern ungewöhnlich, als die Freilassung des Verurtheilten unmittelbar angeordnet wurde, ohne Rückverweisung des Falles ans Kriminalgericht.

Bein zermalmt.

Der 35jährige John Gibbons, 3319 Hamilton Ave., wurde gestern Nachmittag an der 32. Straße und Irving Ave., als die Pferde des Bäcerei-Fuhrmanns Arthur Haube, den er begleitete, vor einem Stück Papier scheuten und durchgingen, unter den Wagen geschleudert und ihm von den Rädern das rechte Bein zermalmt. Der Verunglückte wurde in einer Polizeiambulanz nach dem Countyhospital gebracht. Haube hatte die Pferde bald wieder in der Gewalt.

Böse Folgen.

Hitzige junge Burschen brocken sich eine schlimme Suppe ein.

Antonio Levanga, 204 N. Green Str., ist bekannt unter dem Namen „König der italienischen Kolonie der Nordwestseite". Wie lange er's noch sein wird, ist fraglich, denn gestern ist auch dieser König das Opfer eines Attentats geworden. Und das ist so gekommen.

Levanga war in den letzten Tagen unpäßlich gewesen. Gestern Abend machte er in Begleitung seines Bruders Rocco und seines Hausgenossen Giuseppi Apato einen Spaziergang. Die Männer kamen an dem Hause 285 Milwaukee Ave. vorbei, vor dem ein Möbelwagen mit dem Hausrath der Familie Jensen hielt, die im Begriff war, das bezeichnete Haus zu verlassen. Antonio Levanga streifte unabsichtlich einen Teppich, der aus dem Wagen hervorragte, und das Gewebe fiel auf den Bürgersteig. Das versetzte den jungen Henry Jensen und den Möbelwagenkutscher Anthony Skosky in Wuth, und die Beiden, von einem dritten jungen Menschen begleitet, dessen Namen noch nicht ermittelt worden ist, setzten den Italienern nach. Diese ergriffen die Flucht und wollten sich in eine benachbarte Milchhandlung retten. Auf der Schwelle des Milchgeschäftes brach Antonio Levanga, von einem Stein getroffen, den der junge Jensen geworfen haben soll, zusammen. Es stellte sich nachher heraus, daß der Mann einen Schädelbruch erlitten hatte, dem er vielleicht erliegen wird.

Als sie sahen, was sie angerichtet hatten, ergriffen Jensen und seine Gefährten die Flucht. Ein Haufen Volks setzte ihnen nach, und auch verschiedene Polizisten, die sich in der Nähe befanden, darunter der Polizei-Leutnant James E. Larkin, eilte ihnen nach und brachten sie schließlich durch einen paar Schreckschüsse zum Stehen, wenigstens den Jensen und den Skosky, der Dritte im Bunde ist entkommen. Eine große Menschenmasse hatte sich zusammengerottet, und die Polizeibeamten haben Mühe gehabt, ihre Gefangenen mit heiler Haut nach dem Wachlokal zu schaffen.

„Schreckensszene".

Unerwünschter Gast verursachte fieberhafte Aufregung im Auditorium-Annex.

Der von einer hübschen Telephonistin in dem Geschäftszimmer des Auditorium-Annex ausgestoßene Schreckensruf: „Eine Maus!" verursachte gestern Abend fieberhafte Aufregung unter den übrigen, dort beschäftigten Angestellten. Die Warnerin und ihre vier Genossinnen hatten kreischend ihre Röcke zusammengerafft und waren mit affenartiger Behendigkeit auf die Pulte gesprungen. Die beiden Clerks, Paul Gores und John Burke, rückten aber, mit Löschpapier und Federhaltern bewaffnet, dem halbwüchsigen Mäuschen, das in aller Gemüthsruhe auf den Tasten des Kassenapparates herumturnte, zu Leibe, und es sprang erst mit einem ebenso sicheren, wie eleganten Satz auf die Dielen, nachdem die beiden Helden hinterlistig auf es losgeschlagen und es zu spießen versucht hatten. Als der durch den Lärm herbeigelockte Hausdetektive Frank Repetto in das Zimmer gestürzt kam, hatte sich der unerwünschte Gast verkrümelt.

Blutdürstiger Schwager.

Robert Ferris versucht James Turner das Lebenslicht auszublasen.

Große Aufregung entstand gestern Abend an W. Van Buren und Laflin Straße, als der 35 Jahre alte Robert Ferris, ein Arbeiter, und 115 Throop Str. wohnhaft, den Versuch machte, seinem 46 Jahre alten Schwager James Turner das Lebenslicht auszublasen. Turner ist ein Kontraktor und 111 Loomis Straße wohnhaft. Er schritt gerade an Loomis, nahe der W. Van Buren Straße, seines Weges fürbaß, als Ferris einen Schuß auf ihn abgab. Er fehlte sein Ziel und hätte beinahe einen Straßengänger erschossen. Er gab nur den einen Schuß ab und wandte sich dann zur Flucht, wurde aber nach längerer Hetzjagd von einem Polizisten dingfest gemacht und nach der Wache an der Lake Str. geschafft. Dort gab er zu, zwar auf seinen Schwager geschossen zu haben, stellte aber in Abrede, die Absicht gehabt zu haben, ihn zu tödten. Streit über eine Summe Geldes, die er als Lohn von Turner zu fordern habe, hätte zu Mißhelligkeiten zwischen ihnen geführt. Turner fand sich später ebenfalls auf der Wache ein. Seiner Angabe nach zeigte Ferris schon vor einigen Wochen Spuren von Geistesstörung. Turner ist überzeugt davon, daß sein Schwager ihm wirklich nicht nach dem Leben getrachtet hat, und weigert sich deshalb, Anklage wegen Mordversuchs gegen ihn zu erheben. Ferris wird sich nun wegen unordentlichen Betragens und Tragens verborgener Waffen vor dem Richter zu verantworten haben.

Ursache und Wirkung.

Die „Cosmopolitan Electric Co." und das städtische Beleuchtungssystem.

Die „Cosmopolitan Electric Co.", Eigenthum Roger C. Sullivans und seiner Theilhaber an der „Ogden Gas Co.", hat der Abwasserbehörde ein Angebot für Abnahme der von ihr hergestellten Triebkraft zum Preise von $21 die Pferdekraft unterbreitet. Sie erbietet sich auch, die Triebkraft zu übernehmen, welche die Abwasserbehörde der Stadt liefern will. Ihre Beamten erklären, daß die Stadt die Beleuchtung für die Straßen doch nicht so billig liefern könne, wie eine Privatgesellschaft. Mitglieder der Abwasserbehörde sind der Ansicht, daß dies Angebot der „Cosmopolitan Electric Co.", deren Besitzer zu den Machthabern im Rathhaus die denkbar besten Beziehungen unterhalten, für den Widerstand gegen die Ausdehnung des städtischen Beleuchtungssystems verantwortlich zu machen ist, der sich im Rathhaus geltend macht.

Ist entflohen.

Evelyn Sayles, die hübsche junge Buchhalterin im Schuhgeschäft von O'Connor & Goldberg, Madison und Clark Str., die im Februar unter der Anklage, $50 unterschlagen zu haben, in Philadelphia verhaftet und gegen $500 Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt wurde, fand sich gestern nicht zum Prozeß vor Stadtrichter Wells ein. Aus ihrer Wohnung, 20 Scott Str., ist sie ausgezogen. Der Richter erklärte die Bürgschaft für verfallen und erließ einen Verhaftsbefehl gegen die Angeklagte.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Gotthard-Kantate.

Der Grütli-Männerchor führt sie heute beim Frühjahrs-Konzert des Grütli-Vereins auf. — Stiftungsfeste des Frauenvereins Luise und anderer deutschen Vereine.

Der Grütliverein veranstaltet am heutigen Sonntag zum Besten seiner Kranken- und Sterbekasse, in der Nordseite-Turnhalle ein großes Frühlingskonzert. Der erste Theil des Programms wird Massenchöre der schweizerischen Gesangvereine, Einzelvorträge des Schweizer-Männerchors und des Schweizerklub-Sängerbundes und Vorführungen des Schweizerischen Turnvereins und des Helvetia-Turnvereins in sich schließen. Den zweiten Theil bildet die Aufführung der „Gotthard-Kantate" durch den Gruetli-Männerchor unter der Leitung seines altbewährten Dirigenten Karl Gutzwiller. Die dieser Kantate zu Grunde liegende Idee ist die Reise eines schweizerischen Gesangvereins über den St. Gotthard und besteht in sieben Bildern mit erklärender Deklamation und Gesang. Den Schlußakt bildet ein vom Helvetia-Turnverein gestelltes allegorisches lebendes Gruppenbild „Die Schweiz" und das herrliche Chorlied „O mein Heimathland" von Baumgartner. Der deklamatorische Theil ist von Fräulein Elsa Holinger und den Herren Johannes Bodenmann u. Emil Boller, die Solopartien sind von den Herren Carl Struebin, Richard Ruehlin und Emil Boller übernommen worden. — Das Konzert beginnt Nachmittag 4 Uhr und der Eintritt beträgt 25 Cents die Person.

Die Groß Park-Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern feiert am heutigen Sonntag in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., Nachmittags 3 Uhr beginnend, ihr Stiftungsfest. Konzert unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine, komische Vorträge, Aufführung des Einakters „Im Heirathsbüro Fortuna" durch den Freundschaft-Klub und Ball bilden das Festprogramm. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Katharine Oberbillig, Präsidentin; Minna Sasser, Martha Gehrke, Friederike Rose, Margarethe Heinze, Auguste Gifford, Hellen Polly, Metha Hurda, Bertha Bockhaus, Mina Senkbeil und Käthie Kalk, hat keine Mühe gescheut, um das Fest zu einem recht glänzenden zu gestalten.

Das zwölfte Stiftungsfest des deutschen Frauenvereins Luise wird am heutigen Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in Yondorfs Halle gefeiert. Konzert und Ball bilden das Festprogramm, das vom Festausschuß mit großer Sorgfalt vorbereitet wurde. Der Ausschuß besteht aus den bewährten Damen Emma Stamm, Präsidentin; Wilhelmine Pankow, Franziska Pankoni, Therese Pupke, Pauline Brandis, Bertha Klewitz, Dora Schlaufmann und Luise Müller. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Eintritts-

Der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein feiert am heutigen Sonntag sein fünftes Stiftungsfest und Maikränzchen in Schmitts Halle, 526 N. Clark Str. Die Damen vom Festausschuß, Minna Werner, Präsidentin; Minna Sturm, Marie Amberg, Luise Siemann und Bertha Levin, haben Alles aufgeboten, um den Besuchern genußreiche Stunden zu bereiten, u. a. steht eine Theateraufführung auf dem Programm. Für schmackhaftes Abendessen und gute Getränke sorgen die Damen ebenfalls. Auf dem Fest können Damen im Alter von 18 bis 50 Jahren sich frei in den Verein aufnehmen lassen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25, an der Kasse 35 Cents.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Dorothea-Frauenverein ein großes Maifest, verbunden mit Unterhaltung und Ball, in der Wicker Park-Halle. Das Komite, bestehend aus den Damen Dora Haase, Präsidentin; M. Leßmann, Emilie Jörgensen, Louise Schmidt, Dora Wied und Marie Mohlmann, hat Alles aufgeboten, um durch dieses Fest alle vorausgegangenen zu überbieten. Da mehrere Gesangvereine mitwirken und der Komiker Chas. Hoffmann auftreten wird, so werden allen Besuchern einige vergnügte Stunden in Aussicht gestellt. Das Supper wird vom Verein gegeben zu 25 Cents das Gedeck. — Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Der Thüringer Damenverein veranstaltet am heutigen Sonntag im oberen Saale der Lincoln-Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Blvd., ein großes Maikränzchen. Die Damen Anna Weiland, Miller, Hoeg, Haase, Brethauer, Dechen, Rockhold, Schäfer, Warnstedt und Fenzlow gaben sich als Festausschbß große Mühe, das Fest recht unterhaltend zu machen. Es beginnt um 6 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Nordwest Pfälzer-Damenverein feiert sein fünftes Stiftungsfest nebst Ball am heutigen Sonntag, von 3 Uhr Nachm. an, in der Der-Halle, 1156 Milwaukee Ave. Die Damen vom Festausschuß, Louise Burtar, Präs.; Wilhelmina Grunder, Vorsitzende; Katie Künzel, Anna Scharr, Auguste Feuerborn und Klara Wolter, haben Alles aufgeboten, um den Gästen einige vergnügte Stunden zu bereiten. Eintritt 25 Cents.

Die Sektionen A, B und C des Arbeiter-Unterstützungsvereins A. U. V. O. feiern am heutigen Sonntag ihr 45. jährliches Maifest in Counts Halle, 408 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Straße. Auf dem Festprogramm stehen Konzert, Theateraufführung und Ball, sowie Verloosung der Maikrone. Der Festausschuß hat sich alle Mühe gegeben, den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten, und ladet alle Mitglieder und Freunde des Ordens zur Betheiligung ein. Das Fest nimmt um 8 Uhr Nachmittags seinen Anfang.

Ein großes Maifest feiert der Alemannia-Frauenverein am heutigen Sonntag in der Arbeiterhalle, Ecke Waller und West 12. Str. Präsidentin Anna Guttmann und die Damen Anna Duschl, Mathilde Bölke, Bertha Beck, Anna Puttkova und Mathilde Zippe haben die Vorbereitungen in umfassender Weise getroffen und sind mit Eifer darauf bedacht, daß die Besucher gut bewirthet und unterhalten werden. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents.

Die Südseite-Liedertafel feiert am heutigen Sonntag im großen Saale der Südseite-Turnhalle ihr 11. Stiftungsfest. Zur Feier des Tages ist ein umfangreiches und verlockendes Unterhaltungsprogramm aufgestellt worden, das den Festgästen viel Vergnügen verheißt. Es besteht aus Konzert, Theater und Ball. Der Festausschuß hat es sich angelegen sein lassen, das Fest in jeder Hinsicht glänzend zu gestalten. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Mit großen Erwartungen sehen die Mitglieder und die zahlreichen Freunde des Kranken-Unterstützungsvereins „Einigkeit" dem Maikränzchen entgegen, welches dieser beliebte Verein am kommenden Samstag in Count's Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., veranstaltet. Der aus Karl Brethauer, Präsident; Kate Kreischer, Vorsitzende; Hermine Bernstein, Sekretärin; Jensine Wilde und Ella Paus bestehende Vorbereitungsausschuß hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den Theilnehmern an dem Kränzchen eine Reihe vergnügter Stunden zu verschaffen. Der Anfang ist auf Abends 8 Uhr, der Eintritt auf 25 Cents festgesetzt.

Ein großes Mai- und Blumenfest veranstaltet die wohlbekannte Körner-Loge Nr. 54, O. M. P., am kommenden Samstag in Yondorf's Halle. Die Loge, deren Festlichkeiten immer sehr wohlgelungen sind, hat diesmal besondere Anstrengungen gemacht, um den Besuchern etwas Außerordentliches zu bieten, und stellt ein schönes Vergnügen in Aussicht. So erhält z. B. jeder Besucher einen schönen Blumenstrauß. Der Eintrittspreis ist auf 35 Cents festgesetzt. Am Festausschuß sind folgende Damen thätig: Anna Steinhauser, Karoline Jansen, Emma Schlau, Laura Behrend, Katie Lenz, Emma Pantaenius, Emilia Dunnell, Gertrude Hassis, Mary Niemeyer, Anna Weber, Adele Mack.

In der Arbeiterhalle, an 12. und Waller Str., wird am kommenden Samstag das 11. Stiftungsfest der Freundschafts-Loge Nr. 8 des Ordens der Hermannsschwestern gefeiert. Die Veranstaltung und Leitung des Festes ist den Damen Wilhelmine Dorn, Präsidentin; L. Frenzen, L. Pletz, A. Vatter, A. Borschel und J. Mander anvertraut und damit in sehr gute Hände gelegt worden, denn der Ausschuß sorgt mit Eifer und Geschick dafür, daß die Besucher sich gut unterhalten können. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Am kommenden Samstag veranstalten die Damen des Hamburger Klubs ein Schaltjahrfest, bestehend aus Vorträgen und Ball, in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Wer je ein Vergnügen der Hamburger mitgemacht hat und mit ihren Damen bekannt geworden ist, der wird sich sagen, daß dieser Abend ein recht fideler werden muß. Da die Damen in den 20 Jahren des Bestehens des Klubs stets Hand in Hand mit den Mitgliedern gegangen sind, um die deutsche Gemüthlichkeit hochzuhalten, so haben die Mitglieder ihnen zu Ehren die Leitung dieses Festes ihnen übertragen. Die Damen hoffen, daß sich alle ihre Freunde an diesem Ehrenabend betheiligen werden. Eintritt hat nur, wer sich eine Einladungskarte von den Mitgliedern besorgt, ohne Karte hat Niemand Zutritt.

Am kommenden Sonntag Abend, dem 10. Mai, veranstaltet der Senefelder Liederkranz in der Nordseite-Turnhalle eine gemüthliche Abendunterhaltung mit Chorgesängen unter Herrn Karl Reckzeh und komischen und musikalischen Solovorträgen. Als Komiker werden die Herren John Stuekemann, Heinrich Hieber, Albert Palmer und W. Sack auftreten, und Frl. Rose Blumenthal (Sopran), Herr Gustav Hegermann (Piano) und Herr Albert Michaelis (Flöte) werden das Publikum musikalisch unterhalten, während Herr Joh. Schulze eine Soloszene vortragen wird. Jedenfalls steht den Mitgliedern und Freunden des Vereins ein genußreicher Abend in Aussicht. Eintrittskarten werden nicht verkauft, Freunde können durch Mitglieder mit Complimentar-Tickets eingeführt werden, die bei allen aktiven Mitgliedern zu haben sind. Die Unterhaltung beginnt um 8 Uhr.

Der Nord-Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., sein viertes Stiftungsfest. Konzert, komische Vorträge und Ball werden die Gäste unterhalten. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten auf 15 Cents im Vorverkauf und 25 Cents an der Kasse.

Der Schwäbisch-Badische Damen-Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag sein 11. Stiftungsfest. Das Fest, das in der Standard-Halle an Larrabee und Wiskonsin Str. abgehalten wird, wird von den Damen Margarethe Scheuermann, Präsidentin; Marie Schwab, Käthie Kopp, Klara Köpke, Auguste Hinske, Annie Schleehauf, Auguste Hoffmann, Elisabeth Hottmann, Margarethe Schneider und Anna Meißner vorbereitet, und zwar in einer Weise, die den Besuchern eine Reihe recht vergnügter Stunden sichert. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Fahnenweihe, verbunden mit Konzert und Ball, kündigt der wohlbekannte und beliebte Gesangverein Nord-Chicago Liederkranz für kommenden Sonntag an. Das Fest wird in Yondorfs Halle, North Avenue und Halsted Straße, gefeiert. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten auf 25 Cents im Vorverkauf und auf 50 Cents an der Kasse. Die Damen des Vereins werden die Fahne dem Präsidenten des Vereins, Hrn. J. J. Blattau, übergeben, und Herr Wilh. Arens wird die Festrede halten. An Chorgesängen enthält das Konzertprogramm u. a. „Des Waldes Morgengruß", „Liebesfrühling" und „Liedesweihe", Soli sind von der Sopranistin Frl. Olga M. Urson und dem Kornetisten Albert Koehler übernommen worden, während die Herren Otto H. Seifert und Hugo Tieckelmann Walters „Preislied" für Violine und Piano vortragen werden. Die Herren Henry Engelhardt, Vorsitzender; John C. Ridetzky, Sekretär; John Hefner, Schatzmeister; John J. Blattau, Rich. O. Klar, Victor Schaefer, M. v. Hertzberg besorgen die Vorkehrungen.

Die Krönung der Maikönigin seitens des Isabella-Frauenvereins am kommenden Sonntag anläßlich des Maikränzchens des Vereins in der Vorwärts-Turnhalle, verspricht ein bemerkenswerthes Ereigniß in der Geschichte des beliebten Vereins zu werden. Die Damen Klara Maetze, Präsidentin; Christ. Schwabe, Emilie Stube und Klara Weintz sind eifrig mit den Vorkehrungen zu dem viel Vergnügen versprechenden Fest beschäftigt, das um 4 Uhr Nachmittags beginnt. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Sein 20jähriges Stiftungsfest feiert der Goethe-Frauenverein am Sonntag, dem 17. Mai, in Yondorfs Halle von 3 Uhr Nachmittags an. Die Vorkehrungen werden von den Damen Minna Lehmann, Präsidentin; Amalie Rebscher, Johanna Schueles, Adelheid Snyder, Bertha Wegner, Wilhelmine Pankow, Pauline Claussen, Louise Rauscher, Susanne Goeth, Ida Schneidenbach, Friederike Freitag und Minna Schaefer getroffen. Gesänge mehrerer Gesangvereine, komische Vorträge und Tanz werden das Fest verschönern. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Margarethe-Damen-Unterstützungsverein feiert am Sonntag, dem 17. Mai, in der Südseite-Turnhalle, 3145—47 State Str., ein großes Maifest, verbunden mit Ball und Verloosung einer Mai-Krone. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß den Besuchern einige recht vergnügte Stunden in Aussicht stehen. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt; Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Die Damensektion der Südseite-Turngemeinde gibt am Sonntag, dem 24. Mai, im großen Saale der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., ein Kaliko-Kränzchen, das von den Damen Therese Schmidt, Präsidentin; Rettinger, Biedenbach und Naumann vorbereitet wird. An den Hilfs-Ausschüssen werden die Damen Griesbach, Block, Emme und Roland thätig sein. Eintrittskarten kosten 50 Cents. Die Damen stellen den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht.

In Fieberphantasien von Eczema.

Auf Brust, Rücken und Kopf—Schmerz, Hitze und Stechen waren unerträglich—Die Nerven in erschöpftem Zustand—Der Schlaf stark unterbrochen.

Heilung durch Cuticura sieht wie ein Wunder aus.

„Worte können meine Dankbarkeit nicht ausdrücken für das, was die Cuticura Heilmittel für meine Tochter Adelaide gethan. Sie ist 15 Jahre alt, und bis vor 4 Monaten hatte sie nie im geringsten ein Hautleiden gehabt. Nun erschien plötzlich ein Ausschlag auf der Brust. Röthe war das erste Anzeichen, darauf folgten kleine Schwellungen und Bläschen, die sich dann öffneten und eiterten. Ich ging mit ihr zum Arzt, der es als Eczema schlimmster Art bezeichnete. Er behandelte sie, aber der Krankheit wurde kein Einhalt gethan, sondern sie verbreitete sich noch. Sie erschien auf ihrem Rücken und stieg dann schnell aufwärts, bis die ganze Kopfhaut angegriffen war und alles Haar abgeschnitten werden mußte. Der Schmerz, den sie zu tragen hatte, war folternd und machte, verbunden mit Hitze und Stechen, ihr Leben fast unerträglich. Ihre allgemeine Gesundheit sank stark, und zeitweilig war sie sehr fieberisch, matt und schläfrig, und zuweilen redete sie irre. Sie wurde so stark nervös, daß sie es nicht ertragen konnte, allein zu sein. Trotz kalten Wetters bestand sie auf das Offenhalten ihres Schlafzimmerfensters und lehnte sich über die Fensterbank hinaus ins Freie. Viele Nächte hindurch hatte sie nicht eine Stunde ruhigen Schlummers. Der zweite Arzt, den wir zu Rathe zogen, half nicht mehr als der erste, und ich weiß wirklich nicht, was wir hätten thun können, wenn wir nicht gelesen, wie Cuticura einen ähnlichen Fall geheilt. Ich holte mir Cuticura Seife, Cuticura Ointment und Cuticura Pillen, und ehe noch Dreiviertel von der Salbe verbraucht, war auch jede Spur des Leidens verschwunden. Es sah sich an wie eine Wunderthat! Ihr Haar wächst tüchtig, und ich trage noch Cuticura Ointment auf, weil mir scheint, daß es den Wuchs stark befördert. Frau T. W. Hyde, 1, Ongar Place, Brentwood, Essex, England, 8. März 1907."

Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladeumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem., Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

☞ Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Dingfest gemacht.

Zwei Ladendiebe und zwei als sehr leistungsfähig bekannte Taschendiebe.

Edward J. McNulty, der 23jährige Sohn eines Polizisten, der zu den Veteranen der „Schlacht auf dem Heumarkt" zählt, ist gestern in dem Ladengeschäft von Siegel, Cooper & Co. verhaftet worden, als er versuchte, den Betrag für ein Waarenpacket „zurückzuerhalten", das er kurz zuvor einem Kunden des Geschäftes entwendet hatte. Der Bursche ist geständig, versichert aber, es wäre sein erster Versuch gewesen, sich als Ladendieb zu bethätigen. Er ist beigesteckt worden und wird sich morgen vor Stadtrichter Beitler zu verantworten haben auf die doppelte Anklage des Ladendiebstahls und des Versuchs, Geld durch schwindelhafte Angaben zu erlangen.

Ebenfalls als Ladendieb verhaftet wurde in einem Ladengeschäft an der State Straße der 54jährige Joseph Schultz, von dem es heißt, daß er früher irgendwo in Südamerika ein großes Importgeschäft betrieben, vor sechs Jahren aber durch mißlungene Spekulationen sein ganzes Vermögen eingebüßt habe. Schultz ist im Laufe des letzten Jahres schon wiederholt beim Ladendiebstahl erwischt worden und hat erst kürzlich eine Haftstrafe in der Bridewell verbüßt.

Im Lokale der Corn Exchange National Bank, wo sie muthmaßlich sich ein Opfer haben aussuchen wollen unter den Leuten, die dort Geld erhoben, sind gestern Nachmittag von den Detektives Barry und Rohan George Willard und George Grayson verhaftet worden, ein paar schon im reiferen Alter stehende Biederleute, die angeblich äußerst geschickte Taschendiebe sind und mit Vorliebe unter der Kundschaft großer Banken arbeiten. Da man ihnen sonst nichts anhaben kann, sind sie unter der Anklage des „Unfugs" gebucht worden.

Verhält sich schweigsam.

Herrn Sims' Reise nach Washington und die Gebrauchsartikel-Klausel.

Distriktsanwalt Sims kehrte gestern von seiner Reise nach Washington zurück, wohin er von Generalanwalt Bonaparte berufen worden war. Herr Sims will sich über den Zweck der Reise nicht aussprechen, er sagt nur, daß es sich bei den Besprechungen mit dem Generalanwalt um Chicagoer Amtsgeschäfte gehandelt hat. Eine Erörterung der Meldung aus Washington, der Generalanwalt wolle die Rechtsgiltigkeit der sog. Gebrauchsartikel-Klausel im Hepburn-Gesetz in den Gerichten auf die Probe stellen, lehnte Herr Sims ab, er leugnete aber nicht, daß er beauftragt worden sei, in Chicago Erhebungen über Verletzungen dieser Klausel anzustellen. Angeblich will der Generalanwalt Anklagen erheben, damit die Gerichte über die Rechtsgiltigkeit der Klausel entscheiden können. Diese untersagt den Eisenbahn-Gesellschaften, irgend welche Gebrauchsartikel, die sie selbst erzeugt haben oder an deren Erzeugung sie betheiligt sind, mit Ausnahme von Bauholz, aus einem Staat in einen anderen zu befördern.

Ueber die Rechtsgiltigkeit dieses Verbots bestehen angeblich selbst in Bundeskreisen starke Zweifel, weil zu Gunsten von Bauholz eine Ausnahme gemacht und das Gesetz dadurch angeblich zu einem Klassengesetz gestempelt wird.

Der Distriktsanwalt soll die Gelegenheit benutzt haben, in Washington auf eine Bewilligung für mehr Material zum Gebrauch in seinen Amtsräumen hinzuwirken, deren Personal diese Woche verstärkt wird.

Methodisten-Weltkonferenz

Wird am Mittwoch in Baltimore eröffnet.

Baltimore, 3. Mai. Von allen Theilen der Welt strömen Bischöfe, Priester und Laien der methodistischen Episkopalkirche hierher, um der Generalkonferenz beizuwohnen, die am Mittwoch im „Lyric" eröffnet wird.

Etwa 800 Delegaten werden 3 Millionen Mitglieder in den Ver. Staaten allein und noch Hunderttausende in den auswärtigen Missionsfeldern vertreten. Die Konferenz dürfte eine der wichtigsten in der Geschichte dieser Kirche werden.

Gestrige Vereinsfeste.

Eine Anzahl deutscher Vereinigungen hielt ihr jährliches Maifest ab.

Hacks Halle war gestern Abend mit Festbesuchern aller Altersstufen dicht gefüllt. Eine der beliebtesten Logen der Hermannsschwestern, Humboldt Nr. 2, feierte Stiftungs- und Maifest, und Mitglieder und Freunde hatten sich in großer Zahl dazu eingefunden. Mit der Verloosung einer wunderschönen Maikrone wurde dem Vergnügen buchstäblich die Krone aufgesetzt, aber auch dem von den Schwestern aufgetragenen vorzüglichen Abendessen wurde alle Ehre angethan. Natürlich schwang man auch das Tanzbein gar wacker und leerte manches Glas. Es war ein höchst genußreicher Abend, dessen Erfolg nicht zum wenigsten den Bemühungen des Hauptausschusses, der Damen Marie Keller, Präsidentin, Ida Reuter, Vize-Präsidentin; Emma Abendroth, Sekretärin; Christine Jonas, Karoline Mittag, Luise Geroll und Bertha Philipps zu danken ist.

Damensektion des Zentral-Turnvereins.

Die Damensektion des Zentral-Turnvereins gab gestern Abend im großen Saale der Wicker Park-Halle an der West North Ave., ein Maikränzchen, zu dem natürlich die Herrenwelt nicht nur eingeladen, sondern auch, und zwar in Masse, gekommen war. Mauerblümchen gab es nicht; es wurde flott getanzt, und die Damen in ihren duftigen Frühjahrstoiletten verliehen dem Bilde ein reizvolles Gepräge. Eine besonders schöne Nummer des Tanzprogramms war ein Preiswalzer. Der besten Tänzerin wurde eine Schachtel Bonbons in „Lustiger Wittwe"-Hutfacon und dem besten Tänzer eine Kiste Zigarren überreicht. Die Anordnungen des schön verlaufenen Festes waren von den Frauen Perl, Schmidt, Huch, Heidemann und Frl. Maysack getroffen worden.

Unterstützungsverein Willkommen.

Ein kleines gemüthliches Maifest hielt gestern Abend der neugegründete Unterstützungsverein „Willkommen" in Jungs Halle ab. Außer den Mitgliedern war eine Anzahl Gäste anwesend, von denen einige als Mitglieder gewonnen wurden. Man vergnügte sich bei Tanz und Unterhaltung recht schön, und auch die mit dem Fest verbundene Verloosung fand allseitigen Beifall. Die Vorkehrungen waren von den Mitgliedern J. C. Weber, Präsident, J. Wild, Vorsitzender, M. Weber, Sekretär, und K. Kreischer, Schatzmeisterin, in bester Weise getroffen worden.

Commercial Klub.

Rollin A. Keyes in der gestrigen Jahresversammlung zum Präsidenten erwählt.

Der Commercial Klub hielt gestern Abend im Auditorium seine Generalversammlung und Jahresbankett ab und erwählte die nachgenannten neuen Beamten:

Präsident, Rollin A. Keyes; Vize-Präsident, Albert J. Earling; Schatzmeister, Edwin G. Foreman; Sekretär, John W. Scott; John J. Glaßner und Frederick Greele, Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses für zwei Jahre; Empfangs-Ausschuß: Frank H. Jones, Vorsitzer; Adolphus C. Bartlett, John W. G. Cofran, Stanley Field und Emerson B. Tuttle; Vollziehungs-Ausschuß: Rollin A. Keyes, Albert G. Earling, Edw. G. Foreman, John W. Scott, John V. Farwell, John J. Gleßner, Frederick Greeley, sämmtlich für zwei Jahre; John G. Shedd, T. W. Robinson und Frank H. Jones, für ein Jahr.

Auch der Commercial Klub faßte Beschlüsse, in denen er gegen die Absicht des General-Postamtes protestirt, die Postgüter hier vom Hauptpostamt nach den Bahnhöfen wieder durch Wagen befördern zu lassen, anstatt durch die pneumatische Röhrenanlage, wie seit einigen Jahren.

Spurlos verschwunden.

Eine 60jährige Frau und ihr Sohn, die am Mittwoch von Cleveland eingetroffen sind.

In banger Sorge um seine Mutter und seinen 15jährigen Bruder, die am Mittwoch von Cleveland hier eingetroffen sind, um ihn zu besuchen, befindet sich Herr Edward Seßler, der Nr. 225 W. Monroe Straße wohnt und im Betriebe von W. R. Parsons & Co., Nr. 232 Clinton Str. angestellt ist. Frau Seßler und ihr jüngster Sohn haben Herrn Seßler am Mittwoch Morgen telegraphisch benachrichtigt, er möge sie vom Bahnhofe an der Polk Straße abholen. Er fand sich auch ein, kam aber erst geraume Zeit nach dem Eintreffen des fraglichen Zuges auf dem Bahnhofe an und fand seine Angehörigen dort nicht mehr vor. Erkundigungen bei Angestellten des Bahnhofes führten zu dem Ergebniß, daß eine etwa 60jährige Frau und ein junger Bursche, auf welche die Beschreibung, die Seßler von Mutter und Bruder gab, paßte, auf dem Bahnhofe gesehen worden waren, aber wo die Beiden geblieben sind, wußte Niemand zu sagen. Seßler verständigte sofort die Polizei, und diese hat nun seit vier Tagen nach den Vermißten Umschau gehalten, aber bisher keine Spur von ihnen zu entdecken vermocht.

Durchbrenner.

Der Gaul eines von Arthur Bishop, 1218 Bryn Mawr Ave., gelenkten Grocerywagens ging gestern an Evanston und Foster Ave. durch, und das Gefährt stieß mit einer Elektrischen der Evanston Ave.-Linie zusammen. Bishop wurde auf das Pflaster geworfen, aber nur unerheblich verletzt, sein Pferd dagegen so schwer, daß es von einem Polizisten erschossen werden mußte.

Mandel Brothers

Rester von Kleiderstoffen zu 15c, 25c und 50c

Die 15c Partie besteht aus Kleider-Stoffen, von 27 bis zu 38 Zoll in der Breite messend.
Die 25c Partie besteht aus Kleider-Stoffen, von 40 bis zu 45 Zoll in der Breite messend.
Die 50c Partie umfaßt 46- bis 50-zöllige Stoffe. Werthe von 50 Cents aufwärts bis zu 1.50.

Ganzes Lager von weißen Waists eines erster Klasse Waist-Fabrikanten in einem außerordentlichen $1 Verkauf

Ueber dreihundert elegante Waists sind am Samstag zu später Stunde angekommen. Morgen offeriren wir sie, frisch aus ihren Kisten, auf Bargain-Tischen, markirt zu einem Dollar. Um mit einer solch großen Quantität auf einmal aufzuräumen, mußte der Fabrikant einen großen Verlust übernehmen. Und solche Facons zu $1 ankündigen zu können, bedeutet für uns einen Triumph, welcher unsere Bestrebungen voll und ganz belohnte—ein Ereigniß, welches Euer ganzes Interesse erwecken muß.

$1 für Waists von Lawn in eleganten Mustern

In jeder Beziehung, vom ersten Nadelstich bis zu der letzten Garnitur, zeugen dieselben von seltenen Bargains, welche diese Facons repräsentiren. — Breite Stickerei und Lace Yokes; tucked Front; Aermel in Dreiviertel-Länge. Alle zu $1.

Elegant Tailored Waists, sehr effektvolle Novitäten $1

Waists, jede einzelne zeugt von Eleganz und Geschmack, wodurch der Fabrikant Berühmtheit erlangte. Es sind Waists mit großen blauen, braunen oder schwarzen Polka Dots; gebügelter Kragen; ¾ Aermel. Wundervoller Werth zu $1.

45-zölliger importirter persischer Lawn, 20c

Zehn Kisten dieses sehr beliebten Artikels für den Sommer, von einer berühmten Fabrik in England, und englische Lawns, zu den feinsten gehörend, die gemacht werden. In der That, wir haben Tausende von Yards vom gleichen Lawn vordem gehabt, der aber nur für 35c die Yd. verkauft wurde.

Außerordentlich wichtige Suit-Coat-Angebote

Zu vier populären Preisen haben wir eine Gruppe von Outer Garments angesammelt, welche diesen Preisen besonderes Interesse verleihen werden.

Wenn es je eine Zeit in dieser Saison gab, in der man einen Suit oder Coat zu einem entschiedenen Vortheil kaufen konnte, dann bietet sich die Zeit, solange diese Partien vorhalten.

Suit-Spezialität $15

Moderne Prince Chap Suits, hergestellt von einer vorzüglichen Qualität Panama Tuch, in kleidsamen Pin Stripe Mustern, gefüttert mit gutem Satin; geraffte Aermel; plaited Rock mit breiter Falte: eine seltene Spezialität zu $15.

$5 Skirts zur Hälfte.

Ein Einkauf, umfassend eine wundervoll anziehende Partie von geschneiderten Geh-Röcken — ungefähr 200 im Ganzen — entworfen in einer Auswahl moderner Skirting-Stoffe. Eine Kollektion einzelner Größen, eingeschlossen Werthe bis zu $5. Jetzt für 2.45.

Broadcloth Coats, $5

Jackets in Hüften-Längen, von gutem Broadcloth, Satin-Futter, einfach- oder doppelbrüstig, aufgeraffte Aermel, netter Schneider-Steppstich, speziell zu $5.

Broadcloth Coat, $8½

Modelle in fitted Rückseite, gemacht von Broadcloth mit Satin-Futter; doppelbrüstig; Kragen eingefaßt mit seidener Braid.

Gardinen-Swisses, gewöhnlich 15c, zu 9c

Ein Gardinen-Fabrikant gebrauchte Geld so nothwendig, daß er diese Stoffe für ein wenig mehr als die Hälfte verkaufen mußte. Nicht nur werden dieselben irgend ein Fenster reizend umgestalten, sondern sie lassen sich auch zu den zierlichsten Bettdecken verwenden.

Eine recht seltene Partie von sehr kleidsamen Hüten

Morgen ist der hauptsächlichste Tag, um die wundervolle Auslage von garnirten Hüten zu 3.75, $5 und 7.50 in Augenschein zu nehmen, ehe die frühzeitig Eintreffenden die besten auswählen.

Während wir früher 20 Facons gezeigt haben zu einem Preise, haben wir diesmal 50 in Bereitschaft

95c für Stroh- und Burnt Kleider-Facons in modernsten Turbans, mit hoher Krone und Sailor-Facons, 95c.

3 bei 6 Japanische Matting Rugs zu 50c

Wären diese Jap Matting Rugs von einem amerikanischen Importeur gekauft, dann würden sie $1 kosten — und das ist wenig genug.

Brussels Rugs in 8.3 bei 10.6 Größe, schöne geblümte und Medaillon-Effekte; die reguläre $11 Sorte, speziell 8.50.

Auswahl von Proben von berühmten Carpet-Fabriken. Wilton Velvet, Axminster, Brussels, finished Enden, 1½ Yds., 60c, 70c, 95c jeder.

Eigenartiger Unfall.

Erhielt einen Schlag mit einer Brechstange und erleidet einen Schädelbruch.

Seine Neugierde mag dem 12 Jahre alten Abraham B. Abramowitz, 2369 Cottage Grove Ave., nach der Aussage der Aerzte im Post Graduate-Hospital das Leben kosten. Der Junge mischte sich gestern Abend unter eine Anzahl Arbeiter der City Railway Co., die an der 24. Straße und Cottage Grove Avenue damit beschäftigt waren, Schienen von einem Wagen abzuladen. Sie bedienten sich dazu schwerer eiserner Brechstangen. Eine glitt dem mit ihr hantirenden Arbeiter aus und traf den Jungen mit solcher Wucht auf den Kopf, daß er wie vom Blitz gefällt zur Erde fiel.

Ebenfalls wahrscheinlich tödtlich verletzt wurde gestern Abend der 62 Jahre alte Fuhrmann Elmer Ward, 441 State Str., der vor dem Hause 201 Washington Str. zwischen zwei Wagen gerieth und außer schweren Quetschungen am Rumpf einen Schädelbruch erlitt. Die Polizei schaffte den Verunglückten nach dem County-Hospital.

Unfug.

Eine Bande junger Bengel zündete gestern Abend hinter dem Hause 226 Orleans Str. ein Feuer an, und es währte nur kurze Zeit, bis zwei zur Zeit nicht in Gebrauch befindliche Holzschuppen in Brand standen. Unter den Bewohnern der angrenzenden Miethskasernen entstand große Aufregung, und sie konnten von den Feuerwehrleuten nur mit Mühe dazu gebracht werden, wieder in ihre Wohnungen zurückzukehren, aus denen sie Hals über Kopf geflohen waren.

Ueberschwemmung.

Ein Bruch in der Wasserleitung verursacht sie auf der Nordseite.

Unter der Kreuzung von Erie und Rush Straße, vor dem Wohnhause von Frau Emmons Blaine, barst gestern Abend eine 36zöllige Röhre der Wasserleitung, und in Folge davon stand bald die ganze Gegend unter Wasser. Ehe die Pumpenstation am Fuße der Chicago Ave. benachrichtigt werden und die Wasserzufuhr nach der Nordwestseite, welche durch die bezeichneten Röhre vermittelt wird, abstellen konnte, stand das Wasser in den genannten Straßen mehrere Fuß tief.

Die rasch aufgebotenen Arbeiter des Wasseramtes hoben die Deckel von den Fangbassins ab, um nach dem Leck zu suchen, und das machte die Straßen auch für Fuhrwerke unpassirbar, so daß Insassen eines Kraftwagens und verschiedener Kutschen aussteigen und nach den Bürgersteigen waten, bezw. getragen werden mußten.

In den Kellereien ist durch die Ueberfluthung beträchtlicher Schaden angerichtet worden, noch ärgerlicher und gefährlicher aber war es, daß die Nordwestseite zeitweilig ohne Leitungswasser fertig werden mußte. Im Falle eine Feuersbrunst ausgebrochen wäre, hätte das sehr schlimm werden können, denn Löschmittel wären nicht zur Verfügung gewesen.

McNally gefunden.

Thomas McNally, das hiesige Mitglied der Staatslegislatur, der seit 10 Tagen spurlos verschwunden war, befindet sich laut einer heute Morgen aus St. Louis eingetroffenen Depesche dort in einem Hospital. Er ist von einem Kraftwagen überfahren, aber nur leicht verletzt worden.

Die englische Bühne.

Illinois. — Ein amüsantes Singspiel, betitelt „Mr. Hook of Holland", steht für die nächsten Wochen hier auf dem Spielplan. Das Stück, dessen Handlung in Holland spielt, ist in London zwei Winter hindurch ununterbrochen und in New York von der Gesellschaft, die es jetzt hier aufführt, seit Weihnachten gegeben worden. Die Hauptrollen sind besetzt mit Tom Wise, Will Sweet, Adele Rowland, Florence Nash, John McCloskey, Bertram Wallis und Carrie Reynolds. Für stilvolle Ausstattung ist von der Direktion Frohman ausgiebigst Sorge getragen worden.

Colonial. — Nur für zwei Wochen noch werden hier die Aufführungen von Franz Lehars Operette „Die lustige Wittwe" fortgesetzt, und das Publikum der Vorstellungen setzt sich jetzt großentheils aus Besuchern von außerhalb zusammen, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, ein Bühnenwerk zu sehen und zu hören, das in der ganzen Welt von sich reden macht. Natürlich liefert aber auch Chicago selber noch immer ein starkes Kontingent für die Zuhörerschaften.

Studebaker. — Zunehmender Popularität erfreut sich der Schwank „The Rejuvenation of Aunt Mary", in welchem Frl. May Robson eine herzgewinnende und dabei überaus unterhaltende Probe prächtiger Gestaltungskunst gibt.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

Philadelphia: Haverford nach Liverpool.
Triest: Laura nach New York.
Neapel: Brasile nach New York.
An Lizard vorbei: Blücher, von Hamburg nach New York; Baltic, von Liverpool nach New York; Teutonic, von Southampton nach New York; Tunisian, von Glasgow nach Kanada.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Gutes von der „schlechten Zeit".

Jeder Geschäftsmann weiß, daß bei sehr starkem Geschäftsgang viel verloren oder „nebenaus" und gar manches durch geht, was nicht ist, wie's sein sollte. Wenn das Leistungsvermögen von Anlagen und Angestellten bis auf's Aeußerste angespannt ist, darf man nicht zu sehr sparen wollen, und bei flottem Geschäftsgang denkt man auch gar nicht so recht daran. Und wo mehr als das gewöhnliche Arbeitsmaß verlangt wird, muß man mancherlei durchgehen lassen, was man sonst scharf rügen würde. Auch müssen bei sehr flottem Geschäftsgang zumeist alle Reparaturen und Neuerungen, selbst solche, die eine bedeutende Ersparniß oder Arbeitsbeschleunigung versprechen, „warten", weil eben jede Veränderung eine gewisse Störung mit sich bringt, die sehr schwer empfunden wird, und wenn irgend möglich vermieden werden muß, wenn das Geschäft drängt.

Als im Herbst 1906 so sehr viel darüber geklagt wurde, daß die amerikanischen Eisenbahnen den an sie gestellten Ansprüchen nicht gewachsen seien, weder genug Wagen, noch genug Lokomotiven besäßen und immer noch mit einem Geleise arbeiteten, wo sie schon längst Doppelgeleise hätten haben sollen, da erklärte der große Eisenbahnmagnat James J. Hill freimüthig, die Klagen seien berechtigt; es sei wahr, daß die Bahnen nicht gleichen Schritt hielten mit der Entwickelung des Landes und der Geschäfte, doch habe es ihnen an der Erkenntniß der Erfordernisse und dem guten Willen nicht gefehlt—das Geschäft sei eine außergewöhnlich lange Reihe von Jahren so gut gegangen, daß die Bahnen einfach keine Zeit gehabt hätten, die nöthigen Verbesserungen und den nothwendigen Ausbau vorzunehmen. Man hätte immer alles vermeiden müssen, was irgendwie Störungen im Betrieb hätte verursachen können. Das bestätigte nur alte Erfahrungen, und auch das glaubte man Herrn Hill, daß der allzugroße Geschäftsandrang für die Bahnen gar nicht so profitabel sei, wie man vielleicht glauben möge. Denn durch die übergroße Inanspruchnahme würden nicht nur das rollende Material, die Schienen usw. sehr schnell abgenutzt, es ginge den Bahnen auch viel verloren, infolge der Hast und des Mangels an Ueberſicht, der Dringlichkeit der an sie gestellten Forderungen, der Nothwendigkeit, oft unerfahrene Leute anzustellen usw. Wer aber noch daran zweifelte, wurde durch die Jahresausweise der Bahnen belehrt, die bei gewaltig steigenden Bruttoeinnahmen eine stetige Verringerung des verhältnißmäßigen Reingewinnstes erkennen ließen.

Der positive Beweis für die Kostspieligkeit und Fortschrittlosigkeit — wenn man so sagen darf — „guter Zeiten" war erbracht. Der negative Beweis wird, soweit die Eisenbahnen in Betracht kommen, aber jetzt geliefert. Einem dieser Tage veröffentlichten Bericht der American Railway Association zufolge waren am 15. April nicht weniger als 375,624 Frachtwagen beschäftigungslos—mehr als je zuvor in der Geschichte des amerikanischen Eisenbahnwesens — und bis auf rund 70,000 im ganzen ersten Viertel des Jahres beschäftigungslos gewesen. Die etwa gleichzeitig veröffentlichten Berichte mehrerer großer Bahnsysteme stimmen damit überein, insofern als sie ein bedeutendes Zusammenschrumpfen der Betriebseinnahmen melden. Die „Union Pazifik" hat für den März einen Rückgang um $854,000 in den Einnahmen zu melden, die Pennsylvania nahm $2,169,000 weniger ein, als im März 1907, für die Southern stellte sich der Geschäftsverlust auf $808,000 usw. Aber das Netto-Einkommen der Union Pazifik war nur um $205,000 geringer als im Vorjahre, das der „Pennsylvania" schmolz um nur $544,000 zusammen und die Southern Bahn hatte bei ihrem Bruttoverlust von $808,000 gar einen Nettogewinn von $125,000 zu verzeichnen! Dabei ist im Auge zu behalten, daß die Bahnen die Löhne ihrer Angestellten im Allgemeinen nicht beschnitten, zumeist wurden nur die Gehälter von höheren Beamten und Büroarbeitern verkürzt und sonstwie im Betrieb gespart, was nicht möglich war oder für nicht nothwendig gehalten wurde, so lange das Geschäft so sehr flott ging.

Wenn die „schlechte Zeit" im Bahnwesen nur größere Sparsamkeit gebracht hätte oder bringen sollte — man soll den Tag nicht vor dem Abend loben — so hätte das allgemeine Publikum wohl wenig Anlaß, darin eine Bestätigung des Sprichwortes „Alles hat sein Gutes" zu sehen. Aber es scheint auch, als seien wenigstens einige der größten Bahnen daran, die eingetretene Zeit verhältnißmäßiger Ruhe, auch zur Sammlung und Vorbereitung, zur Ausprobirung von neuen Schutz- und Signalvorrichtungen und zu tüchtiger Ausbildung ihrer Mannschaften zu benutzen, und dann hätte das Publikum sehr guten Grund, sich jenes Sprichwortes zu erinnern, und für die gute Frucht der bösen Zeit dankbar zu sein. Mit der Ausprobirung von neuen Schutz- und Signalvorrichtungen sollen unter anderen die Pennsylvania, die New York Central und die Rock Island-Bahn beschäftigt sein. Die Harriman'schen Linien hingegen sollen sich besonders die Ausbildung ihrer Betriebsmannschaften angelegen sein lassen. Es wird mitgetheilt, daß sowohl auf der „Union" wie der Southern Pazifik-Bahn regelmäßig und nach einem bestimmten Plan durch „Ueberraschungen" die Aufmerksamkeit des Zugpersonals „ausprobirt" oder beobachtet und ausgebildet wird. Im Monat März sollen an diesen Bahnen 1258 „Signalversuche" gemacht und zu 98.8 Prozent zu vollster Zufriedenheit ausgefallen sein. Das heißt: die Zugmannschaften zeigten sich zu 98.8 Prozent „wide awake" und den Anforderungen des Augenblicks gewachsen. Die „Versuche" bestehen darin, daß den ahnungslosen Eisenbahnern an den „harmlosesten" Punkten und zu allen Tag- und Nachtzeiten ganz unverhoffte Signale aller Art gegeben werden, wobei 18 verschiedene Arten zur Benutzung kommen.

Der betreffenden Meldung wird hinzugefügt, daß der „Fehler" immer weniger werden und im März kein einziges „Versehen" beobachtet wurde, das zu einem schweren Unfall hätte führen können. Das ist das natürliche Ergebniß. Uebung macht den Meister, und Vorsicht und Aufmerksamkeit können ebenso gut zur Gewohnheit gemacht werden wie Anderes. Wer immer die „Surprise Tests" auf den Harriman'schen Bahnen einführte, hat das Richtige getroffen. Neben der Ausbildung der Mannschaften bringen sie noch die gründliche Ausprobirung der Signalvorrichtungen und Signale mit sich. Die anderen Bahnen sollten dem gegebenen Beispiele folgen. Und des Weiteren sollten sie — die Harriman'schen Bahnen nicht weniger — die jetzige flaue Zeit kräftigst ausnützen zur Instandstellung und zum nothwendigen Ausbau der Systeme. Denn die Rückkehr der Prosperität wird nicht allzu lange auf sich warten lassen, und dann wird man wieder keine Zeit haben dazu. — —

"Police!"

Wir ergreifen die Feder zu scharfem Protest. —

Zunächst möchten wir wissen, ob es so etwas wie Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetz noch gibt in unserer Stadt; ob der Anarchismus noch verboten ist, die Gesetze wider Hochverrath noch bestehen und durchzuführen sind ohne Ansehen der Person und was los ist mit unserer Polizei, wenn jene Fragen mit Ja zu beantworten sind?

Der Anarchismus ist in Chicago verpönt. Wenn wir das nicht schon vorher wußten, so wurde es uns jüngst klar gemacht, durch die kleine Anarchistenhetze, die die Polizei infolge des Shippy-Attentats anstellte. Eine gewisse berühmte Anarchistin wurde am Reden gehindert und dadurch zwar nur noch berühmter gemacht, aber doch auch verhindert, den bösen Samen des Anarchismus unter uns auszustreuen, den engelsreinen Sinn unserer mehr oder weniger unschuldsvollen Bevölkerung zu vergiften. Der Zweck heiligt das Mittel und so konnten wir einverstanden sein damit. Aber wenn es nöthig oder rathsam ist, dem Anarchismus den Mund zu stopfen, dann soll ihm das auch überall und immer geschehen, wo er sich zeigt. Dann muß alles anarchistische Gerede unterdrückt werden, gleichviel aus wessen Munde es strömt. Ausnahmen dürfen da nicht gemacht werden, ein Ansehen der Person darf's da nicht geben — sonst macht die Polizei selbst sich des Anarchismus schuldig. Warum also stopfte sie dann nicht auch jenen Damen, die vorgestern in einem Monroe Str.-„Café" auf einer Versammlung des „Commonwealth Club" sprachen, die mehr oder weniger schönen Mündchen?

Anarchismus? — Man mag die Bezeichnung nicht ganz zutreffend finden. Denn Mord und Todtschlag, Bombenattentate wurden da nicht gepredigt. Aber Anarchismus bedeutet doch Gesetzlosigkeit überhaupt und ein Anarchist ist auch der, der uns nicht das Leben, sondern das Theuerste, die Perle, den Edelstein, der unserem Dasein Reiz und Glanz verleiht, rauben oder abspenstig machen will. Und wem dieser Anarchismus im weiteren Sinne, sozusagen, nicht genügt als Anklage, die die Mundstopfung anstrebt, der mag getrost den Hochverrath hinzufügen, — denn daß die Worte, die da gesprochen wurden, hochverrätherisch waren, das kann leichtlich bewiesen werden.

* * *

Wir protestiren gegen solche Reden, wie sie am Freitag im Commonwealth Club geführt wurden und verlangen von der Polizei Schutz vor der möglichen Wiederholung. Wir hätten auch das beste Recht, die Bestrafung der Sünderinnen zu fordern, denn die Damen können zur Entschuldigung nicht einmal sagen, daß sie sich des Unrechtthuns nicht bewußt waren. Sie wußten sehr gut, daß sie schwer sündigten, denn sie scheuten die Oeffentlichkeit, thaten Alles in ihren Kräften stehende, die Bekanntmachung der heimtückischen landesverrätherischen Verschwörung zu verhindern: Nachdem die Hauptrednerin ihre schlimmen Ideen entwickelt hatte, erhob sich die Vorsitzende zu den Worten: „Es sind zwei Berichterstatter im Zimmer und ich möchte ihnen klar machen, daß sie hier nicht gewünscht sind." Es ist das böse Gewissen, das Schuldbewußtsein, das so sprach, und die Schlange, die böse Verführerin zur Pflichtvergessenheit und allem anderen Uebel gab sich kund in dem Nachsatz: „wenn sie als Reporter kamen, so mögen sie versuchen, Gentlemen zu sein, wenn sie Gentlemen sind, dürfen sie nicht als Reporter handeln", was so viel heißen sollte wie, sie dürfen uns nicht verrathen, müssen das Gehörte für sich behalten. Das Pflichtgefühl der Zeitungsmenschen siegte. Nach ihrem ziemlich ausführlichen Bericht sagte die Hauptrednerin, ein Fräulein Nulton, etwa Folgendes:

„Die Frauen Englands haben es mit freundlicher Ueberredung und durch die Anwendung kriegerischer Methoden versucht, sich das allgemeine Stimmrecht zu verschaffen, sie haben aber wenige Fortschritte gemacht. Man sagt uns hier jetzt, wir würden die gleichen Rechte „wie die Männer" bekommen, sobald wir sie nöthig haben, oder eindringlich fordern — aber nur wenige Frauen verlangten das Stimmrecht. Ich mache Euch darauf aufmerksam, daß es in der Union vier Staaten gibt, die den Frauen das volle und unbeschränkte Stimmrecht zugestehen und rathe Euch: geht nach Wyoming, wenn Ihr das Stimmrecht gern haben möchtet. Da wirft sich natürlich die Frage auf, wie kommt man hin? Je nun — wenn er nicht genug von Euch hält, Euch hinzunehmen, dann laßt ihn laufen — geht allein. Die Männer von Illinois sind nicht so edel — besitzen nicht die geistige Größe und haben nicht die verständnißvolle Würdigung für unser Geschlecht, wie die Männer Wyomings. Wenn Eure Männer hier Euch nicht gebührend schätzen, so werden die Männer Wyomings sich freuen, Euch zu kriegen. In Wyoming werdet Ihr nach Eurem vollen Werth eingeschätzt und gewürdigt werden....."

Es wird nicht nöthig sein, das oben Gesagte noch weiter zu begründen. Eher könnte es gerathen sein, gleich hier einige beschwichtigende Worte einzuflicken, jenen geschätzten Lesern zuliebe, denen der Gedanke an die mögliche Abwanderung ihrer besseren Hälfte nach Wyoming in die Glieder gefahren sein mag. Anarchismus, Hochverrath vom reinsten Wasser ist, was Frl. Miller da predigte—auch im engeren Sinne des Wortes. Oder ist es nicht mehr wahr, daß die Ehe der Grundpfeiler des Staates, der Mann das angebliche Oberhaupt der Familie ist? — ist es nicht schon ein schmählicher Angriff auf die Ehe in Illinois, wenn die Dame unverfroren behauptet, die Illinoiser Männer könnten denjenigen Wyomings in Bezug auf Adel und Größe der Gesinnung und Verständniß für den Werth der Frau das Wasser nicht reichen?, ist es nicht die unverblümte und unbeschönigte Aufforderung zum Verrath an Gatten und Ehe und damit zum Hochverrath gegen den Staat Illinois, wenn den Frauen in dürren Worten angerathen wird, uns wegzulaufen und nach Wyoming zu gehen, wenn wir nicht gehorsam mit ihnen gehen und selber den Hals in die Schlinge stecken wollen? Ist es nicht, nebenbei bemerkt, wahrscheinlich eine ganz niederträchtige Vorspiegelung falscher Thatsachen, wenn das Fräulein schlankweg und im Tone der Wissenden behauptet, die Männer Wyomings würden die uns weggelaufenen Frauen mit Freuden und offenen Armen aufnehmen? Woher will das Fräulein das denn so ganz genau wissen? Hat sie so viel Erfahrung mit den Männern Wyomings, und sind die wirklich so sehr verschieden von uns, daß sie sich nicht erst ansehen, was ihnen zuläuft, ehe sie ihre Arme öffnen um es dankbar an die treue Mannesbrust zu drücken?

Anarchistisch, hochverrätherisch und schwindelhaft sind solche Reden. Und wenn es überhaupt Pflicht des „Staates" ist, den kindlichen oder „natürlichen" Unverstand vor Täuschung und Verführung zu schützen, so ist es der Polizei unzweifelhafte Pflicht, peinlich Sorge zu tragen, daß derartiges nicht wieder laut wird. Die Gefahr ist ja viel größer als bei den anarchistischen Reden, die sie erfolgreich verhütete, denn während bei diesen schlimmstenfalls Attentate gegen einige wenige Beamte herauskommen können, setzen die Redensarten des Fräulein Miller theoretisch uns alle, jeden gattingesegneten Mann von Illinois dem Verrath, der Gefahr, sein Theuerstes zu verlieren, aus. In der Praxis ist's allerdings glücklicherweise nicht so schlimm, denn wir Illinoiser Männer verstehen die Frauen zu schätzen—trotz dem Fräulein Miller, aus der in diesem Punkte wohl nur der Neid und der Aerger über ihre Unbegehrtheit spricht — und tragen sie auf den Händen, soweit das ihnen gut thut und zuträglich ist. Und die in der Ehe erfahrenen Perlen wissen demzufolge, was sie an uns haben. So leicht laufen die uns nicht weg, sich in Wyoming einen andern zu suchen und um des Stimmrechts willen thun sie's ganz gewiß nicht. Das kann nur sehr wenige locken—Unerfahrene und Unbemannte oder Zuviel-bemannt-gewesene, Unbefriedigte und dergleichen mehr. Ja, es ist sehr fraglich, ob des Stimmrechts wegen auch nur eine einzige Frau aus einer halben Million nach Wyoming abwandern würde — für 99 Prozent der kindlich und sonstwie unverständigen, die sich etwa durch solche Reden verleiten lassen könnten, würde das Stimmrecht nur das Mäntelchen sein, das sie ihrem Wunsche nach Abwechselung umhängten, um es nicht so klar zu zeigen, daß nur das Verlangen nach diesem schönsten Reiz des Lebens sie trieb.

* * *

Ueberhaupt — das Stimmrecht! Wenn „man" sagt, daß es den Frauen zugestanden werden wird, sobald sie es nöthig haben werden, und daß nur verhältnißmäßig sehr wenige Frauen danach begehren, so hat „man" vollständig recht. Ob die Recht haben, die hinzufügen, daß die Männer bereitwilligst für Ertheilung des Stimmrechts an die Frauen stimmen würden, sobald sie überzeugt seien, daß die Mehrzahl es will, das ist freilich noch eine andere Frage. Denn damit wäre eben noch lange nicht gesagt, daß das Frauenstimmrecht dem Staate und den Frauen gut wäre und darauf — und nicht darauf, ihnen den Willen zu thun —kommt's doch an. Jedoch das ist jetzt nicht die Frage. Denn noch ist es ganz unbestreitbar, daß die überwiegende Mehrzahl der Frauen das Stimmrecht nicht wollen und sehr viele — und das sind gewiß nicht die schlechtesten— es nicht annehmen würden, wenn man es ihnen auf dem Präsentirteller antragen wollte.

Mit dem Stimmrecht hat's unter den Umständen noch lange Beine und die Stimmrechtverlockung ist sehr gering. Man könnte daher die hochverrätherischen, anarchistischen Reden, die im Commonwealth Club laut wurden, vielleicht ganz übersehen, wenn nicht der Grundsatz gleiches Recht für Alle, aufrecht erhalten und in unserer schutzfreudigen Zeit auch die wenig widerstandskräftigen Frauen vor der Verführung beschützt werden müßten, wie man hinsichtlich der gleichgearteten Männer so vielfach durch Prohibitions-, Antizigarettengesetze usw. thut, bezw. auch hier thun will. Das Theuerste und der edelste Theil der Bevölkerung muß zuerst beschützt werden. Die Polizei möge also ihre Pflicht thun und in Zukunft die Frauenklub-Versammlungen scharf beobachten, und wenn die Staatsanwaltschaft sich ein besonderes Verdienst erwerben will, so klaubt sie aus unsern Gesetzen irgend einen Passus heraus, der sich so deuten oder drehen läßt, daß auf jene hochverrätherischen Reden hin die von den Frauenrechtlerinnen geplante Heimsuchung der Gesetzgebung in Springfield verboten werden kann. Denn so sündenbeladen unsere Illinoiser Gesetzgeber auch sein mögen, das wäre doch zu hart für sie. Wenn nicht auf andere Weise, sollte es unter Berufung auf die Thierschutzgesetze oder die Gesetze gegen unmenschlich grausame Behandlung, erbarmungsloses Foltern und Schinden möglich sein, sie vor dem Schicksal, dem geplanten, „besonders kräftigen und rücksichtslosen Ansturm" der Frauenrechtlerinnen auf unsere Legislatur zu bewahren.

Reich und verschwenderisch.

Dicht neben einander im eben erschienenen Maiheft einer amerikanischen Monatsschrift sind dem Leser zwei bemerkenswerthe Aufsätze geboten, deren einer ein jubelnd hohes Lied singt von dem unermeßlich großen Reichthum der Vereinigten Staaten, und der andere ein jeremiadisch Klagelied von der unsinnigen Vergeudung und drohenden Erschöpfung dieses Reichthums.

Das Land der Ver. Staaten als eine große Werkstatt betrachtend, wird im ersteren der beiden Aufsätze eine Rechnung aufgestellt über die hauptsächlichen Hervorbringungen dieser Werkstatt im Vergleich mit denen aller übrigen Länder. Vom gesammten, auf 50,656,000 Geviertmeilen berechneten Festland der Erde haben „wir" 3,026,000 oder 5.9 vom Hundert. Von der gesammten Erdbevölkerung, geschätzt auf 1,650,000,000, bilden unsere 86,000,000, 5.20 v. H. Auf diesem unseren Siebzehntel des Erdbodens erzeugt unser Zwanzigstel der Menschheit nicht viel weniger als die Hälfte (43 v. H.) alles Getreides der Erde. Es beläuft sich unser Antheil an der Gesammterzeugung von Welschkorn auf 78.8 v. H., Weizen 20.7 v. H., Tabak 31.1 v. H., Baumwolle 71.3 v. H.

Gleichen Ueberreichthum wie auf landwirthschaftlichem Gebiete zeigt uns der Bericht an mineralischen Schätzen und gleichen Fleiß und Erfolg in der Nutzbarmachung dieser Schätze. Von der gesammten letztjährigen Eisenerzeugung — 61,000,000 Tonnen — fallen auf uns 25,780,000 Tonnen oder mehr als 42 v. H. Wir holten 455,000,000 Tonnen Kohlen aus der Erde, gleich 37.3 v. H. der sich auf 1,220,000,000 Tonnen belaufenden Gesammthervorbringung. An der Petroleumgewinnung von 260,000,000 Faß belief sich unser Antheil auf 162,600,000 Faß oder 62.5 v. H. Auch in der Hervorbringung des Metalls, dem das Zeitalter der Elektrizität eine früher ungeahnte Bedeutung gegeben, und ohne dessen Benutzung elektrische Kraftübertragung, elektrische Straßenbahnen und elektrische Beleuchtung fast unmöglich wären, haben wir die ganze übrige Welt übertroffen; aus einer Gesammterzeugung von 1,597,000,000 Pfund Kupfer entfallen auf uns 918,000,000 oder 57.5 v. H. Ferner sind wir betheiligt an der Goldgewinnung mit 22.1 v. H., Silber 35.5 v. H., Schwefel 35.8 v. H., und Mineralphosphate (wichtig als Dungmittel, erschöpften Boden wieder fruchtbar zu machen) 54.4 v. H. In der Baumwollfabrikation sind wir thätig mit 21. v. H. aller Spindeln, und an Eisenbahnen haben wir, nach der Meilenlänge gerechnet, 39.5 v. H.

Weiter wird dargethan, wie unser Antheil in stetigem Wachsen begriffen. In den sieben Jahren seit Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts haben wir u. A. folgende Fortschritte zu verzeichnen: Eisenerzeugung, von 34 v. H. der Gesammterzeugung auf 42.2 v. H., Petroleum von 42.9 auf 62.5, Kohlen von 31.9 auf 37.3, Schwefel von weniger als ½ v. H. auf 35.8 v. H. usw. Frohlockend schreibt dazu der Zusammensteller dieser Zahlen: „Sie zeigen, was wir fertig gebracht haben. Sie geben uns einen Einblick in die Art und die Ausdehnung der Thätigkeit dieser geschäftigsten Werkstatt der Welt. Sie bilden eine unwiderprechliche Widerlegung vieler der Vorwürfe, die innerhalb der letzten Jahre gegen unsere Geschäftsmethoden laut geworden sind und die Solidität unseres wirthschaftlichen Fortschritts in Zweifel gestellt haben."

* * *

Mit Vorwürfen, deren Berechtigung jener in Abrede stellt, dient der Verfasser des anderen Aufsatzes, ein Herr G. E. Mitchell vom Geologischen Vermessungsamt der Ver. Staaten. „Dieser spektakelhafte Fortschritt — liest man da—war besonders während der letzten Jahrzehnte das Wunder der Welt; erst innerhalb des verflossenen Halbjahrhunderts hat unsere wirklich große Entwickelung stattgefunden. In diesem Zeitraume haben wir das Aussehen des Landes verwandelt; haben fast eine Million Geviertmeilen Wald niedergeschlagen; haben Milliarden Tonnen Kohlen vergeudet (fast so viel wie wir uns nutzbar gemacht), und haben unsere Wasserkräfte, im Werth von Hunderten von Millionen im Jahr, ungenützt dahinrinnen lassen. So daß wir jetzt einer Holznoth gegenüberstehen, warnende Vorzeichen der Erschöpfung unserer Kohlen- und Eisenerzlager uns bedrohen, 500,000,000 Acres Weideland durch übermäßiges Abgrasen und Mangel an Aufsicht ein Drittel ihres Werthes verloren haben, und als Folge der durch Entwaldung verursachten Bodenabschwemmung unsere schiffbaren Flüsse von Jahr zu Jahr mehr mit erdigen Niederschlägen und Geröll sich füllen und immer schwieriger im Zaume zu halten sind. Doch wüsten und verwüsten wir achtlos drauf los mit all der Zuversicht erhabener Unwissenheit, fest in dem volksthümlichen Glauben, daß unsere großartigen natürlichen Hilfsquellen niemals erschöpft werden könnten."

Vorgehalten wird uns insbesondere, wie wir, „gedankenlos, ungenutzt und fast verbrecherisch" unsere Kohlenvorräthe verwüsten. Sachverständige der Bundesregierung haben berechnet, daß in dem einen Jahre 1906 zwischen 300,000,000 und 400,000,000 Tonnen Kohlen im Abbau und im Zumarktebringen verloren worden sind; eine runde Schätzung beziffert den Verlust seit dem Beginn der Industrie auf 50,000,000,000 Tonnen. Wogegen der Mann der frohen Hoffnung, der Verkünder unseres Ueberreichthums, mit folgendem Troste aufwartet: „Kraft ist der Hebel, der die Welt bewegt. Kohle ist Grundstock der Kraft. Wir haben 340,000 Geviertmeilen Kohlenländereien, ganz Europa hat nur 42,000 Geviertmeilen. Großbritannien, Frankreich und Deutschland haben nur 14,400 Geviertmeilen. Ganz Europa hat nur ein Achtel soviel Kohlenlager, als wir besitzen. Dieses Uebermaß an Kohle gibt den Ver. Staaten eine Vorzugsstellung, die uns zur beneidetsten Nation der Welt machen muß. So reich sind wir, daß schon allein die Kohlenlager des Staates Westvirginien, wenn man sie auch nur zu 10 Cents die Tonne einschätzt, einen Kapitalswerth von $10,000,000,000 darstellen: Das Elffache des vereinigten Kapitals sämmtlicher Nationalbanken der Ver. Staaten; genug, um alle Staatsschulden der Ver. Staaten, Englands und Frankreichs abzuzahlen. Und der Kohlenreichthum Kentuckys ist wahrscheinlich ebenso groß. Alabamas Kohlen und Eisen übertreffen zusammen an Werth noch die westvirginische Kohle. Andere Staaten stehen mit ihren Mineralschätzen wenig zurück hinter den vorgenannten. Kaum beziffern läßt sich, was an solchem Reichthum das Land noch hervorzubringen imstande ist." Hurra! —

* * *

Zwei grundverschiedene Darstellungen und Auffassungen unserer wirthschaftlichen Aussichten, die trotz ihrer Gegensätzlichkeit beide ihre Berechtigung haben und nicht unvereinbar sind mit einander. Erzählt der Eine, wie herrlich weit wir's gebracht haben, so erinnert der Andere daran, um welchen Preis es geschehen ist. Wir haben Reichthum errungen, indem wir Raubbau getrieben und rücksichtslos darauf losgewirthschaftet haben, ohne Hinblick auf die Zukunft, nur auf den Erfolg des Augenblicks bedacht. Daß das auf die Dauer nicht so weiter gehen kann, ist jedem Einsichtigen klar, auch wenn die Erschöpfung unserer Kohlen- und Eisenlager und anderer Bodenschätze noch bei weitem nicht so nahe ist, als die Warner häufig glauben machen möchten. Wo es um alle Zukunft sich handelt, bedeuten hundert Jahre mehr oder weniger nicht viel. Mit Freuden zu begrüßen ist deshalb die auf den 13. d. M. in Washington zusammentretende Versammlung der Gouverneure sämmtlicher Staaten und anderer hervorragender, amtlicher und nichtamtlicher Vertreter der Nation, die einberufen worden ist, um über die Erhaltung unserer natürlichen Hilfsquellen zu berathen, Mittel und Wege zu ersinnen zur Sicherstellung des Reichthums, den wir nicht geschaffen und mit dem wir umgegangen sind, als ob er in der That niemals enden und nie geringer werden könnte.

„Es ist klar," schreibt der Präsident in dem ausgeschickten Einladungsschreiben, „daß die reichen natürlichen Hilfsquellen, auf denen die Wohlfahrt der Nation beruht, erschöpft werden und in nicht wenigen Fällen schon fast erschöpft sind. Es trifft dies auf alle Theile der Ver. Staaten zu, und gilt besonders, so weit die länger besiedelten östlichen Gemeinwesen in Betracht kommen. Nicht abzuleugnende Thatsachen zwingen uns die Ueberzeugung auf, daß die Erhaltung unserer natürlichen Hilfsquellen die bedeutungsschwerste Frage ist, die heute dem Volke der Ver. Staaten vorliegt. Ist dem so, so wird die einberufene Konferenz, die erste ihrer Art, in ihrem Einfluß auf die allgemeine Volkswohlfahrt als eine der wichtigsten in unserer Geschichte sich erweisen."

Ob und wie weit die Versammlung den gehegten Erwartungen entsprechen wird, muß die Folge lehren. Nicht zu viel gesagt hätte der Präsident, wenn sie den Ausgangspunkt der zielbewußten, nachhaltigen Bewegung bilden sollte, die noththut, den erstrebten Wandel zum Bessern zu schaffen.

Aufruhr in Peru.

Rio de Janeiro, 2. Mai. In Chosica an der Küste von Peru ist eine aufrührerische Bewegung unter Leitung von Augusto Duran ausgebrochen und ein Zug von den Theilnehmern beschlagnahmt worden. Truppen sind bereits abgesandt worden, weitere Nachrichten fehlen aber. In Lima herrscht große Aufregung.

Der australische Opiumschmuggel.

Kürzlich kehrte der Chef der Zollkontrolle des australischen Staatenbundes, Dr. Wollasten, nach dem Besuch der Hauptstädte nach Melbourne zurück und überreichte dem Zollminister Chapman einen ausführlichen Bericht über seine Erhebungen zu dem jüngst aufgedeckten umfangreichen Opiumschmuggel. Das Ergebniß lautet: Wir sind diesem Schmuggel gegenüber ohnmächtig und können nur hoffen, daß die heranwachsende Generation die Gewohnheit nicht nachahmen, sondern daß das Laster mit der Zeit ganz verschwinden wird. Im Jahre 1905, dem letzten Jahre, in dem die Einfuhr des Opiums noch gestattet war, betrug die eingeführte (verzollte) Gesammtmenge 47,118 Pfund. Der Verbrauch beschränkt sich fast ausschließlich auf die 26,000 in Australien seßhaften Chinesen. Infolge des Einfuhrverbots stieg der Preis des Opiums ganz gewaltig: gegenwärtig zahlt man für die halbe Blechbüchse $25, was etwa 37 Cents für jedes Pfeifchen des narkotischen Gifts bedeutet. Die Commonwealth ließ sich gern, um das Uebel auszurotten, eine jährliche Zolleinnahme von $300,000 entgehen, aber das Ergebniß war bisher ein durchaus negatives — der Staat verliert seine Einkünfte, aber das Opium wird nach wie vor in wenigstens gleicher Menge eingeführt. Da der Verdienst bei dem Schmuggel sehr groß ist, so betheiligen sich jetzt, was früher nie der Fall war, auch Weiße daran, was die Ueberwachung sehr erschwert; die Behörden glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß ein planmäßiger Schmuggel nicht nur von China, sondern auch von Amerika und Europa her erfolgt, und eine wirksame Ueberwachung der von dort her kommenden Schiffe würde sehr große Kosten, sowie arge Verkehrsstörungen und Belästigungen des unbetheiligten Publikums zur Folge haben. Die Opiumbüchsen werden meist schwarz angestrichen und zwischen den Kohlen verborgen, die unmöglich umgeladen werden können. Die kleinen Büchsen lassen sich leicht verbergen und an Land bringen — ein ganzes Heer von Spähern kann das nicht verhindern. Ertappte man doch jüngst eine feingekleidete Dame, die im Unterrock ganz unauffällig für $250 Opium verbergen konnte. Viktoria hat zu dem drastischen Mittel gegriffen, den bloßen Besitz des narkotischen Giftes mit schwerer Strafe zu belegen, doch zögert die Commonwealth, dies Beispiel nachzuahmen, und so hofft man denn, wie gesagt, daß das Uebel nach und nach von selbst verschwinden wird.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater und Großvater

Fritz Benzin

am Samstag Morgen, den 2. Mai, nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Mai, 1:30 Uhr, vom Trauerhause, 255 E. Belmont Ave., nach der St. Lukas-Kirche, Ecke Belmont und Perry Str., von da nach dem St. Lukas-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Julia Benzin, Gattin.
Amelia Boerner, Tochter.
Frank Boerner, Schwiegersohn.
Julia Boerner, Enkelin.
August Benzin, Bruder.
Friedericka Weissel, Johanna Toll, Geschw.
Nebst Verwandten und Bekannten.
safomo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn

Harry Peters

im Alter von 15 Jahren, 2 Monaten und 12 Tagen am 1. Mai durch Unglücksfall plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. Mai, Nachmittags 1 Uhr 30, vom Trauerhause, 1397 N. Western Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hugo und Anna Peters, Eltern.
Willie und Martha, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß meine innigst geliebte Gattin

Maria Gruse

nach kurzem Krankenlager am 1. Mai sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. Mai, um 12:30 Nachm., vom Trauerhause, 969 N. 40. Ave., nach der Bethel-Kirche, von dort nach dem Concordia Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Gruse, Gatte.
Johann Gruse, Sohn.
Christine Gruse, Maria Gruse, Töchter

A. W. Eheim,
Deutscher Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Staats- und Bundes-Gerichten, speziell im Nachlaß-Gericht (Probate Court). — Geld und Mortgages in beliebigen Summen stets vorräthig.
134 MONROE STR.
Zimmer 1414. Telephone Central 2839.
12fb,X,3mo

FRED. PLOTKE
Deutscher Rechtsanwalt
hat seine Office verlegt nach
Room 1444 Unity Bldg.
79 Dearborn Str.
2malwX

Zur See. Der Roman eines Schiffs-Ingenieurs.
Von Georg Neudeck. Gebunden $1.35.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5661.

Etwas zum Lachen!
Lemke's selige Wittwe.—3 Bde. voll köstlichen Humors. Preis pro Band nur 30 Cents.
Wilhelm Busch's Humoristischer Hausschatz. — Ein Prachtband mit vielen hundert Illustrationen. Preis $6.00.
Schlicht. — Das Manöverpferd. Militär-Humoresken. Preis 30 Cents.
A. Kroch & Co.,
Deutsche Buchhandlung.
26 Monroe Straße, Chicago.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon Nebraska 273. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Louise Schultz

am 2. Mai, Morgens 3.30 Uhr, im Alter von 79 Jahren 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 4. Mai, Nachm. 2 Uhr, von der Wohnung ihrer Tochter, 818 Hamilton Court, nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Schultz, Gatte.
Ernestine Spears, Ferdinand Dehn, John Wehn und Emma Behrens, Kinder.
Max Behrens und John Spears, Schwiegersöhne.
Ida Wehn und Maria Dehn, Schwiegertöchter, nebst Enkeln, Urenkeln und Verwandten. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater

Johann Müller

am 30. April, Nachm. 3 Uhr, im Alter von 70 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 714 Barry Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Müller geb. Boest, Gattin.
Frau Karl Müller, Frau Auguste Buttenbender, Frau Emma Jensen, Frau Johanna Basen, Töchter.
Paul Müller, Karl Müller, Söhne, nebst Schwiegertöchtern, Schwiegersöhnen, Enkeln und Verwandten.
frsason

Gestorben: Bertha Maack, 46 Siegel Str., am 2. Mai 1908. Geliebte Gattin von Wm. Maack und Mutter von Alwina, Ida, William, Emma und Bertha. Beerdigung Dienstag, den 5. Mai, um 2 Uhr Nachm., von der St. Johanneskirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., mit Kutschen nach dem St. Lukas-Friedhof.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Charles Dufold

betheiligt haben, und für die zahlreichen Blumenspenden, besonders dem Vernon Unterstützungsverein, dem Unity Council Woodmen of the World, und den Angestellten der Seipp Brg. Co. unseren innigsten Dank.

Joseph Dufold und Gattin, Eltern.
Joseph Dufold, Mamie Rennwald, Harry u. Lizzie Dufold, Geschwister.

Danksagung.

Hiermit sage ich den beiden Frauenvereinen Teutonia und Welcome für die pünktliche Auszahlung der Sterbegelder meiner Frau

Emilie Schuldt

meinen innigsten Dank, und kann jeder Frau diesen Verein bestens empfehlen.

Theodor Schuldt.

Frühjahrsfest, Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Grütliverein Chicago
Sonntag, den 3. Mai 1908, in der Nordseite Turnhalle, 257 Nord Clark Straße.
26ap,3mai

Viertes Stiftungsfest
mit Konzert und Ball, des
Nord-Chicago Deutscher Gegenseitiger Unterstützungs-Verein
Sonntag, 10. Mai 1908, in Hacks Halle, 519 Larrabee Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 15c. An der Kasse 25c @ Person.
mai3,10

Agitations-Versammlung
— des —
Magdeburger Klub.
Sonntag, 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr, in Toni Jungs Halle, Ecke North Ave. und Burling Str. Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren werden aufgenommen. Gute Redner und Unterhaltung. Gute Speisen und Getränke.

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmann's Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ol,mitfson*

Für Vereine, Logen und Gesellschaften ist
Louisenhain
der bestgelegenste und leicht erreichbarste Pik-Nik-Platz
in Chicago. Fahrpreis auf allen Straßenbahnen und Hochbahn blos 5c bis zum Park. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, 124 Franklin Str.
ma1—jun30,son

Seid Herr— Kein Sklave.
Eignet eine unserer 10 oder 20 Acker Parzellen von reichem, fruchtbarem, leicht zu kultivirendem Land, und erlangt ein Auskommen für Euch Eure Familie. Heimst eine zahlende Ernte das erste Jahr ein. Nicht viel Kapital erforderlich. Laßt uns Euch alles darüber erzählen. Bei unserer Offerte könnt Ihr nicht verlieren. Seht uns gleich, und wir zeigen Euch den Weg zur Unabhängigkeit. In neuen Golfküste- und Texas-Ländereien haben wir das Beste. Illustrirte ausführliche Broschüre auf Verlangen.
W. & H. von Obstfelder jr.,
Zimmer 407—408,
85 Dearborn Straße, Chicago.
Offen Sonntags v. 10—12. Tel. Cent. 3895.

Mein neues Cafe und Grill Room für Herren,
194 Süd Clark Straße
wird am Montag, den 4. Mai eröffnet.
Nur die besten Speisen und Getränke werden servirt.
F. KALTHOFF.
safobido[illegible]

Wieder am alten Platz!
99 Ost Kinzie Strasse.
Dies allen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Achtungsvoll, Chas. Mueller.
16ap,mifason,1m

Habe Saloon und Sommergarten
Wolf Lake, Hammond, Ind.,
übernommen. „Grove" ist für Picnics zu vermiethen. Feines Fischen und Bootfahren. Lade alle Freunde freundlichst ein. Jakob Grüner.
mifason

Kayser Konsum-Verein.
profitirt für jede Familie wöchentlich $2.00. Schreibt um Auskunft. 25 Cents monatlicher Eintritt.
Kayser, 324 Orchard Str.
ap26,sondido,1m

Auf Bestellung gemachte **Fenster-Rouleaux.**
Bestes Tuch. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.
Telephone Lake View 1120.
4ma,mifrson—31mai

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6848 Central.
[illegible]

Für Musikfreunde.

Neues von Franz Lehar. — „Frau Holda", Oper von Max Egger. — Ein Paganini-Fund. — Eduard Kremser geehrt. — Die neue Symphonie Beethovens plastisch versinnbildlicht. — Krach in der Wiener Volksoper. — Direktoren der Pariser Großen Oper fühlen sich beleidigt. — Wirkung der Musik auf Menschen und Thiere. — Ein Schubertfest in Lille.

Franz Lehar hat, wie aus Halle gemeldet wird, eine neue Operette „Das Fürstenkind" geschrieben, deren Text wiederum von den Herren Leon und Stein herrührt. Die Handlung spielt in Griechenland. Lehar äußerte, er würde auch gern einmal einen spezifisch deutschen Operettenstoff verwenden, aber er sei in dieser Beziehung abhängig von seinen Librettisten, die ihm noch nichts derartiges geboten haben. Er theilt noch mit, daß er ein Angebot für eine Tournee nach Amerika habe, aber er habe abgelehnt, um in Ischl in Muße arbeiten zu können.

* * *

In der Wiener Volksoper errang eine neue Oper „Frau Holda", Text und Musik von Max Egger, warmen Beifall. Der Text ist nach dem gleichnamigen Baumbach'schen Gedicht gewandt und dramatisch wirksam gestaltet. Die Musik ist nicht immer von neuester Erfindung, besitzt jedoch Farbe und einen volksthümlichen Zug, der lebhaft anspricht. Die treffliche Aufführung mit Frau Jeritza und den Herren Reinhardt und Melms in den Hauptpartien war erfolgreich.

* * *

Eine Meldung aus Rom ist für die Verehrer Paganinis sehr erfreulich. Bei einem Arzt in Chiavari wurden nämlich vier prächtige Nocturne für Violine und Pianoforte aufgefunden, die Paganini komponirt hat. Ferner fand man 25 Briefe von seiner Hand und seine deutsche Lieblingsgeige.

* * *

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat den Komponisten Eduard Kremser anläßlich seines 70. Geburtstages (10. April) durch Verleihung der doppelt großen goldenen Salvator-Medaille ausgezeichnet. Kremser hat sich als Komponist von Operetten („Der Schlosserkönig", „Der Botschafter") Männerchören und Orchesterstücken hervorgethan; die Bearbeitung der altniederländischen Volkslieder kennzeichnet ihn als gediegenen und feinfühligen Musiker. Unseren deutschen Sangesbrüdern ist er von der letzten Fahrt des Wiener Männergesangvereins wohl noch in guter Erinnerung.

* * *

Ein schon wegen seiner Seltsamkeit interessantes Werk hat der elsässische Bildhauer Ringel d'Jlzach vollendet. Er hat neun Büsten geschaffen, welche Beethovens neun Symphonien allegorisiren. Während die beiden ersten jugendlich-schlichte Gesichtszüge aufweisen, hat die dritte („Eroica") etwas Titanenhaftes erhalten. Bei der vierten hat die Kritik Berlioz', der das Adagio „eine zarte Hymne auf den Erzengel Michael" nannte, dem Künstler vorgeschwebt. Die fünfte Büste, als Allegorie der „Cis-moll", soll in ihrem energischen Profil und in ihrer Kraft den Kampf gegen das Schicksal und den endgiltigen Triumph der menschlichen Seele widerspiegeln. Bei der sechsten, der Pastorale, findet man einen heiteren harmonischen Zug im Antlitz. Bei der Büste der siebenten Symphonie stand Richard Wagner mit seinem Wort von der „Apotheose des Tanzes" Pathe, bei der achten sieht man ein zufriedenes Gesicht von Milde und Frohmuth. Die neunte Büste endlich trägt den sieghaften Karakter ihres musikalischen Vorbildes, aus ihren Zügen scheint das Wort zu leuchten: „Seid umschlungen, Millionen!"

* * *

Wie die Wiener „Zeit" mittheilt, wurde der Direktor der Wiener Volksoper Rainer Simons nach dem Schluß der Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen" von dem Tenor Adolf Sußmann, der den Hoffmann gesungen hatte, auf der Bühne thätlich insultirt. Die Choristen und Bühnenarbeiter überfielen darauf Sußmann, schlugen ihn und warfen ihn aus dem Theater. Direktor Simons erstattete gegen Sußmann beim Deutschen Bühnenverein Anzeige wegen Kontraktbruchs. Die Ursache des Konflikts war ein Vorwurf, den der Direktor dem Sänger in künstlerischer Hinsicht gemacht hatte. Der Direktorenverband wird wegen dieses Vorfalls eine scharfe Protestkundgebung veranstalten. Sußmann verklagte den Direktor wegen Ehrenbeleidigung. Das Theater an der Wien, an dem Sußmann während des Sommers singen sollte, löste bereits den Vertrag mit ihm.

* * *

Die Direktoren der Großen Oper in Paris, Messager, Broussan und Lagarde, haben gegen den „New York Herald" eine Klage auf Zahlung von 15,000 Francs Entschädigung angestrengt, weil ein Pariser Mitarbeiter des Blattes, Pierre Veber, sie durch falsche Angaben beleidigt habe. Veber hat vor einiger Zeit geschrieben, daß sich die Direktoren der Großen Oper in großen Schwierigkeiten befänden. Ein Mann von Einfluß, Broussan, ein Geldmann, Lagarde, und ein berühmter Mann, Messager, hätten sich zusammengethan in dem Glauben, daß nun der Erfolg gesichert sein müsse. Einfluß und Namen beständen noch, wenigstens sei der Name künstlerisch wenig kompromittirt, aber das Geld sei verloren, und nun wolle man den überflüssigen Associé sich vom Halse schaffen. Messager und Broussan erklären dagegen, daß sie mit dem Geschäftsgange der Oper sehr zufrieden sind, und daß die Eintracht zwischen den Associés nicht gefährdet ist.

* * *

Schon mehrfach ist die Verschiedenheit der Wirkung, die eine rein melodische oder eine rein harmonische Musik auf Menschen und auch auf manche Thiere ausübt, Gegenstand interessanter Untersuchungen gewesen. Die „Rivista musicala italiana" berichtet jetzt von Versuchen, die mit Hunden angestellt wurden. Dabei wurde beobachtet, daß die Thiere fast immer, wenn eine einfache Melodie gespielt wurde, sich dem Klavier näherten und sich in der Nähe des Instruments niederlegten. Sobald aber harmonische Musik ertönte, entfernten sie sich mit unverkennbaren Zeichen der Angst, der Furcht und des Mißbehagens. Bei den Menschen freilich liegen die Dinge komplizirter, es ist ungleich schwieriger, die Lust- und Unlustgefühle klar zu scheiden und gegeneinander abzuwägen. Die meisten Fälle in der Geschichte, in denen Musik außerordentlich starke körperliche Wirkungen hervorgerufen, gehören der Pathalogie an. Die Malibran z. B. verfiel, als sie zum erstenmal die Neunte Symphonie von Beethoven hörte, in Krämpfe. Bei einem Sarasatekonzert ereignete sich einmal der Fall, daß eine Dame sich automatisch zu bewegen begann, bei einigen Variationen des Geigers steigerte sich die Erregung, sie begann sich im Takte der Musik zu bewegen, schlug mit den Fäusten um sich und verfiel schließlich in Konvulsionen. Arago berichtet von den Schmerzen, die Ampere übermannten, wenn er Gluck hörte. Ihn regriff ein konvulsivisches Gähnen, er wand sich auf dem Stuhle, dann mußte er sich erheben,ging aufgeregt im Gemach umher und schließlich umwickelte er sich den Kopf mit den Fenstervorhängen, um dieser Musik zu entgehen, die ihn so furchtbar erregte und zur Verzweiflung brachte.

* * *

Ueber ein Schubertfest in Frankreich wird geschrieben:

Bei all seiner Vielgestaltigkeit fehlt dem Pariser Musikleben die rechte innere Konzentration, die rechte Freudigkeit an den Meisterwerken der Tonkunst. An rührigen Chorvereinen fehlt es, die „Societé Bach" ausgenommen, fast gänzlich. Und gerade daran erkennt man, wie viele der allergrößten Kompositionen den Parisern noch immer unbekannt geblieben sein müssen, wie wenig in Paris die großen Chorwerke aufgeführt werden. So war ich denn gar nicht erstaunt,als ich kürzlich erfuhr, daß Schuberts große C-moll-Messe in Paris und überhaupt in Frankreich noch nicht zu Gehör gebracht wurde, und ich war freudigst erstaunt, daß es ein provinzieller Orchester- und Chorverein, der der Maquet-Konzerte in Lille war, der sich entschlossen hat, dem musikfreundlichen Publikum der reichen Handelsstadt diesen wundervollen Schwanengesang des Wiener Meisters nebst etlichen anderen choralen und orchestralen Werken des gleichen Komponisten zur Aufführung zu bringen.

Von den Leistungen des Liller Chors hatten mir Fachkundige wahre Wunderdinge erzählt, und man hatte versichert, daß dieser Chor der Maquet-Konzerte über fast zweihundert kräftige Männer- und liebliche Frauenstimmen verfügt, daß zudem eine Dirigentenpersönlichkeit von ausgeprägter Eigenart an der Spitze dieser Vereinigung seit Jahren gestanden haben muß, all diese Dinge erwiesen sich denn auch als durchaus wahr.

Freilich lagerte ein Schatten der Trauer über diesem denkwürdigen schönen Liller Schubert-Fest, das am 12. und 13. April im dortigen Hippodrom stattgefunden hat. Maurice Maquet, der langjährige Dirigent der genannten Konzerte, der den Lillern unter anderem die Bekanntschaft mit Berlioz' Requiem, mit Brahms' Deutschem Requiem, mit dem 12. Psalm von Liszt vermittelt hatte, war mitten unter den Vorbereitungen zu dem Feste, das bereits Weihnachten vorigen Jahres stattfinden sollte, einem tückischen Leiden erlegen, und es galt, einen Ersatz für ihn zu finden. Da gab es schwere Kämpfe innerer und äußerer Art. Frau Suzanne Maquet, des Dirigenten kunstbegeisterte, hochmusikalische Wittwe, empfand es als heiliges Vermächtniß ihres Gatten, das Schubert-Fest im Sinne des Verblichenen durchzuführen. Sie leitete selbst die Proben, und sie leitete nun auch selbst den chorischen Theil der beiden Festprogramme persönlich, ein Fall, der in Frankreich und wohl auch anderswo seit langen Jahrzehnten nicht zu verzeichnen ist. Und das höchst Ueberraschende und wahrhaft Rührende ist, daß dieses Dirigentendebüt der tapferen, stattlichen Frau außerordentlich günstig ausgefallen ist. Namentlich in der Leitung der ebenso schönen wie schwierigen großen Messe legte die Dirigentin eine solche Umsicht, eine so befeuernde Energie und so viel musikalische Sicherheit an den Tag, daß man ihrer Kapellmeisterlaufbahn eine große Zukunft prophezeien kann. Der Herzenswunsch dieser Künstlerin ist es, recht bald Tourneen nach Deutschland und Oesterreich unternehmen zu können, wo sie an der Seite ihres Gatten lange und gern geweilt hat. Sie zeigte mir, Thränen in den tiefen, umflorten Künstleraugen, eine Ansicht des Wiener Schubert-Grabes! Einen Lebensbaumzweig hat sie um die Abbildung geschlungen . . . Schubert ist ihr erkorener Liebling, daneben Brahms und Beethoven, und die Bildnisse aller deutschen Tonheroen begrüßen den staunenden deutschen Gast des Maquet'schen Hauses in Lille beim Eintreten in das Vestibül.

Neben dem Hauptwerk des Festes gelangten an den beiden Tagen unter anderem noch zur Aufführung von instrumentalen Schöpfungen die große Tragische Symphonie Nr. 4 durch das Pariser Colonne - Orchester unter der soliden Leitung von Pierre Monteux, ferner das große C-dur-Streichquintett durch ein nicht übles Liller Streichquintett, und dann vor allen Dingen mehrere der schönsten Chöre, wie sich denn das zweite Konzert am 13. April zu einem vornehmlich vokalen gestaltete. Wie Frau Maquet da mit sicherer Hand die Einsätze gab, wie sie mit diskreten Bewegungen die dynamischen Schattirungen begleitete, da fühlte man, daß diese Frau zur Dirigentin wahrlich berufen ist! Als „Star" des Festes war die prachtvolle Schubertsängerin Marie Brema gewonnen worden, die eine Reihe der schönsten Sänge des Unsterblichen zu ergreifenden, tief menschlich gefühlten Gebilden verklärte. Es war ein einzigartiges, rührendes Gedenkfest an einen todten, kunsterfüllten Menschen, und an einen Meister zugleich!

Theure Teppiche.

Man ist im Orient daran gewöhnt, daß gelegentlich alte Teppiche zum Vorschein kommen, die dann großes Interesse unter Kennern finden. Ueber die Frage, ob solche alten Stücke, die immer sehr beschädigt sind, da man sie aus irgend einem schmutzigen Winkel, wo sie untergegangen waren, hervorgezogen hat, ausgebessert werden sollen, sind dann die Meinungen getheilt. Für den, der es nicht weiß, sei erwähnt, daß es in Konstantinopel und andern großen Städten der Türkei Teppichflicker gibt, die Künstler in ihrem Fache sind. Sie wissen Wolle und Färbung gut dem alten Stücke anzupassen und die Art der Arbeit genau nachzuahmen. Einem bekannten Teppichhändler, Kafarow, ist nun ein ganz besonders werthvoller Fang geglückt. Es sind dies zwei Teppichstücke aus der Zeit Abbas des Großen von Persien (1586 bis 1628), der hohen Zeit persischer Teppichknüpfkunst. Der eine Teppich ist aus Wolle, der andere aus Seide. Die Muster zeigen denselben Stil: auf dunkelrothem Grunde lange Stäbe, die von Pflanzenornamenten umrankt sind. Der wollene Teppich hat einen so weichen Sammetglanz, daß man meinen sollte, er sei ebenfalls aus Seide gearbeitet. Für ihr Alter sind beide Stücke nicht allzuschlecht imstande. Der glückliche Besitzer hat ein Teppichmuseum in Bebek am Bosporus; diesem denkt er die beiden kostbaren Stücke, deren Werth auf $45,000 geschätzt wird, einzuverleiben. Verkäuflich sind die Stücke nicht.

Ein Mosaik aus gallisch-römischer Zeit

ist, wie die „Nature" mittheilt, in Frejus durch Pelloux-Gervais aufgefunden worden. Noch im Jahre 1887 fand man dort eine prachtvolle Bronze, die die Göttin Minerva darstellt, das Gorgonenhaupt auf der Brust und die Lanze in der Linken. Das neuaufgefundene Mosaik steht dieser köstlich gearbeiteten Bronze an Kunstwerth nicht nach. Im Mittelfelde sieht man zwei kämpfende Hähne, die sich sprungbereit gegenüberstehen; unter ihnen eine Urne und darüber einen Palmenzweig. Um das Mittelfeld gruppirten sich vier weitere Felder, in denen man den Löwen, die Hindin, den Panther und den Stier gewahrt. Sie sind mit einer Sicherheit und mit einer Beherrschung der Bewegungen gezeichnet, die überraschen müssen, und zeigen zugleich eine Farbenpracht, die auf die Hand eines bedeutenden Meisters rathen läßt. Die ornamentalen Umrahmungen sind in drei Farben, in Schwarz, Weiß und Braun ausgeführt und zeigen eine schöne, sichere Komposition. Besonders interessant ist die Verwendung von grünen Tönen in diesem Mosaik, insbesondere in der Palme und bei dem Gefieder der Hähne. Das Material, aus dem diese grüne Farbe gewonnen wurde, ist bei alten Mosaiken sehr selten und anscheinend aus der Umgebung von Frejus hervorgegangen, wo es noch heute gewonnen wird.

— Lakonisch.—A.: Gehen Sie heute Abend zum Festessen?—B.: Nee—esse zu Hause feste.

Freunde helfen

St. Paul Park-Zufall.

„Nach dem Genuß von Kaffee zum Frühstück fühlte ich mich immer matt und theilnahmslos, ohne den Wunsch, meine Vormittags-Arbeiten zu bewältigen. Dann, in ungefähr einer Stunde, stellte sich ein schwaches, nervöses Herz- und Magenleiden ein, und häufig mit solcher Gewalt, daß ich mich niederlegen mußte.

„Manchmal litt ich an schweren Kopfschmerzen, und schließlich wurde mein Magen angegriffen und die Verdauung untergraben, so daß chronische Dyspepsie und Verstopfung mich heimsuchte. Eine Dame, seit vielen Jahren Staats-Präsidentin der W. C. T. U., erzählte mir, daß ihr Befinden sich bedeutend gebessert, nachdem sie Kaffee gemieden und Postum Food Kaffee getrunken habe, sie war jahrelang asthmaleidend. Sie sagte, es sei ihr nicht schwer geworden, den Kaffee aufzugeben, da sie ein so köstliches Getränk wie Postum als Ersatz gefunden habe.

„Eine andere Dame, die seit Jahren an chronischer Dyspepsie litt, fand sofortige Linderung, als sie den Kaffee aufgab und Postum zweimal den Tag trank. Sie wurde völlig kurirt. Noch eine andere Freundin erzählte mir, Postum Food Kaffee sei ein Segen für sie gewesen, ihr Herzleiden sei gehoben worden durch das Aufgeben von Kaffee und dem Trinken von Postum.

„So viele solche Fälle kamen zu meiner Kenntniß, daß ich einfach Kaffee für die Ursache meines Leidens betrachtete, und ich gab ihn auf und griff zu Postum. Es freut mich außerordentlich, sagen zu können, daß die Tage meiner Leiden verschwunden sind. Ich bin jetzt gesund und munter." „Es hat seinen Grund." Leset „Der Weg nach Wohlstadt" in den Packeten.

Je obigen Brief gelesen? Ein neuer erscheint von Zeit zu Zeit. Sie sind echt, wahr und interessant.

Das deutsche Lied.

Das große Sängerfest im kommenden Juni in Indianapolis.

Nicht weniger als 122 Gesangvereine sind für das 32. Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes, das am 17. Juni in Indianapolis seinen Anfang nimmt, angemeldet. Ein Männerchor von zweitausendfünfhundert Sängern, ein starker gemischter Chor, ein Kinderchor von zweitausend Stimmen, das New Yorker Symphonie-Orchester unter Leitung von Walter Damrosch und eine Anzahl Solisten von nationalem Rufe werden mitwirken.

Fünf große Konzerte stehen auf dem Festprogramm, von denen drei Abends und zwei Nachmittags und zwar im Kolíseum stattfinden. Das Koliseum wird besonders eingerichtet und geschmückt werden, und Sitzplätze für siebentausend Besucher enthalten. Die Gesangvereine, welche sich aktiv an dem Feste betheiligen, sind in folgenden Städten daheim: Chicago, St. Louis, Buffalo,, Cincinnati, Cleveland, Pittsburg, Louisville, Milwaukee, Columbus, Dayton, Toledo, New Orleans, Birmingham, Memphis, Mobile, Hamilton, Youngstown, Wheeling, Saginaw, Cairo, Highland, Lebanon, Belleville, Evansville, Newport, Allegheny, McKeesport, Millvale und Indianapolis.

Ehrgott kommt.

Dirigent Ehrgott wird eine Rundreise durch alle diese Städte machen, um die betreffenden Sänger für die Massenchöre in den Haupt-Konzerten zu drillen. Der Kinderchor wird sich an der Durchführung des Programms für das Nachmittagskonzert am 19. Juni betheiligen. Im ersten Theile des Eröffnungs-Konzertes sind mehrere Nummern des Orchesters, sowie der Vortrag des Chors „Waldlied" von Mangold, durch die Vereinigten Sänger von Indianapolis, des Chors „Waldstimmung" von Wiesner, durch die Vereinigten Sänger von Cincinnati, ferner eine Solonummer der Frau Rappold von der Metropolitan Opera verzeichnet. Gleichzeitig begrüßt die Feststadt ihre Gäste und an diesem Redeaktus werden sich der Vizepräsident der Ver. Staaten, Herr Fairbanks, der Gouverneur des Staates, der Bürgermeister der Stadt und der Präsident der Festbehörde, Herr August M. Kuhn, betheiligen. Professor J. Hanno Deiler, der Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, beantwortet den Willkomm und der Präsident des vormaligen St. Louiser Festes übergibt die Bundesfahne dem Schutze der Stadt Indianapolis. Der zweite Theil des Eröffnungs-Konzertes wird von dem Festchor der Stadt Indianapolis ausgeführt, der das Chorwerk „Feuerkreuz" von Max Bruch, mit Solo und Orchester, aufführt. Der zweite Festtag bringt zwei Konzerte. Nachmittags sind der Männerchor von Toledo, der Liederkranz von St. Louis und außerdem Frau Schumann-Heink mit zwei Nummern verzeichnet. Natürlich sind auch dem Orchester wieder mehrere Nummern zugewiesen, doch hat Herr Damrosch sie noch nicht bekannt gegeben. In dem ersten Hauptkonzert am Abend singt der Bundeschor, zum Theil mit Orchesterbegleitung und Solo - Einlagen, Jaegers „Anakreontischer Festgesang", Voigts „Mutterliebe", die Volksweise „Herzel, was kränkt dich", Mendelssohns „Wer hat dich du schöner Wald", Kalliwodas „Das deutsche Lied" und Schulz' „Ostermorgen".

Chicago'er wirken mit.

Die Vereinigten Sänger von Chicago sowie der Baritonist Herr Muehlmann wirken in diesem Konzert mit. Auch am Schlußtag des Festes finden zwei Konzerte statt. Nachmittags singt der Männerchor von Milwaukee, Frau Rappold hat eine Arie, und ein zweitausendstimmiger Kinderchor führt die Benoitsche Kinder-Kantate „In die Welt hinein" auf. Im zweiten Hauptkonzert am Abend trägt der Bundeschor das Volkslied „Mein Wunsch", Silchers „Lorelei", Mohrs „Genius der Töne", Orths „Wenn man vom Liebsten scheiden muß", Werners „Haidenröslein" und Potbertskys „Rothbart" vor. Außerdem wirken Frau Rappold, sowie die Vereinigten Sänger von St. Louis, vierhundert Stimmen, in diesem Schlußkonzert mit. Folgendes sind die Beamten und die Mitglieder der Festbehörde:

Präsident — August Kuhn.

Erster Vizepräsident — Fred. J. Mack.

Zweiter Vizepräsident — Joseph Behringer.

Sekretär — Joseph Keller.

Schatzmeister — George Alig.

Hilfs-Sekretär — Hugo Wuelfring.

— Zurückgegeben.—Gast: Kellner! Ich finde, daß diesmal der Wein viel geringer ist, als das vorige Mal! — Kellner: Ihr Trinkgeld schmeckt meiner Sorte Magen auch nicht gut!

Baustellen

Wir erwarben kürzlich ein Stück Land von 57 Lots an der Westseite, belegen an Polk u. Harvard Str. und 48. Ave. für so lächerlich wenig, daß wir sie zu $300 und aufw. auf leichte Bedingungen verkaufen. Keine Zinsen. Ebenfalls Lots mit Front an 48. Ave., $600 aufwärts. Dieselben Bedingungen. Wasser, Abzugsröhren, und Zinder-Bürgersteig vorhanden und bezahlt. Zwei Block von Garfield Park Mt. Hochbahn, nur 20 Minuten bis zur Stadt. 48. Ave.-Straßenbahn und nur zwei Blocks bis zur 12. Straßenbahn. Wo sonst in der Stadt findet man Lots für das Geld mit solchen Fahrgelegenheiten. Zweig - Office:

48. Avenue und Polk Straße,

offen jeden Nachmittag 2—5 und Sonntag den ganzen Tag.

FRED'K H. BARTLETT & CO.

100 Washington Str.

Phone Central 4807.

24ap,frsason,1m

Briefe einer Frau.

Erklärt dem Gatten rundweg, sie liebe einen Andern.

„Laß Dich scheiden".

Die seidenen Strümpfe der „Ivy" und Wm. Walshs Sündenregister. — Außereheliche Busenfreundinnen aller Art. — Das verbrochene Heirathsversprechen.

Zwei Briefe, welche gestern vor Richter Carpenter verlesen wurden, veranlaßten ihn, A. W. H. Konish die Scheidung von Zella H. Konish zu gewähren. Das Paar hatte am 7. Mai 1904 geheirathet, die Frau den Gatten aber am 6. August 1905 verlassen, um zur Bühne zu gehen und, wie der Kläger andeutete, aus anderen Gründen. Konish wohnt 1623 Indiana Ave. Die Briefe, aus New York datirt, lauten in der Hauptsache wie folgt:

„Lieber Bert! Wenn Du nur ahntest, wie lächerlich mir Deine Briefe erscheinen, so würdest Du keine Zeit darauf verschwenden. Zum letzten Male fordere ich Dich auf, Dich als Mann zu erweisen und auf Scheidung zu klagen. Ein für alle Male wisse, daß ich Dich nicht liebe und durchaus nicht mit Dir zusammenleben will. Wenn Du es durchaus wissen mußt, ich lebe nicht mit einem Andern zusammen, wie Du so häufig angedeutet hast, aber ich habe Einen getroffen, den ich aufrichtig liebe, und meinem vollen Glück stehst nur Du im Wege und der Gedanke, an Dich gebunden zu sein. Also reiche die Scheidungsklage sofort ein, oder ich thue es. Du denkst vielleicht, ich hätte keine Gründe, aber ich habe die „Chloroform-Geschichte" vor etwa 20 Monaten nicht vergessen. Und liegt Dir daran, so wirst Du durch Erkundigungen bald erfahren können, daß ich nicht nur die Scheidung erlangen, sondern Dich auch ins Zuchthaus bringen könnte. Daß Du wieder auf der Bühne bist, wundert mich nicht. Da gehörst Du hin. Du bist so schlau und graziös und hast vor Allem eine so prachtvolle Stimme, daß Du eigentlich Opernsänger werden solltest. Es ist gräßlich, nur daran zu denken, daß Du Dich zum Leben eines Farmers in Süd-Dakota erniedrigen willst. Gedächte ich, auf der Bühne zu bleiben, so könnte ich im Zusammenspiel mit Dir durchschlagende Erfolge erringen. Du weißt, ich habe Dich nie geliebt, und die zwei Jahre unseres Ehelebens waren genügend für mich. Also machen wir schnell ein Ende. Daher sei vernünftig und erwirke die Scheidung in netter, ruhiger Weise, oder ich werde Dich in eine sehr unangenehme Lage versetzen. Ich wiederhole, daß ich nicht heimkommen werde, so lange Du in Chicago weilst, denn ich will nicht länger von Dir belästigt werden. Zella."

„Mein lieber Bert! Dein Brief hat mir nicht gefallen. Dein häßlicher Sarkasmus war durchaus überflüssig, aber ich weiß, wo er herkommt. Immer und immer wieder habe ich mich zu überwinden versucht, wieder mit Dir zusammenzuleben, ich finde es aber unmöglich, da Du mir so gleichgiltig bist. Verstehst Du es nicht? Kannst Du nicht einsehen, daß wir nicht zusammenpassen, und weißt Du nicht, wie widerwärtig mir während unseres Zusammenlebens Deine Liebkosungen waren? Ueberlege es Dir doch 'mal, und sagt Dir nicht Dein Verstand, daß meine Handlungsweise beweist, daß ich Dich nicht liebe? Nach Deinen Briefen scheinen wir das zärtlichste Liebespaar von der Welt zu sein, aber Dein Herz muß Dir sagen, daß wir es nie waren. Kannst Du auch nur eine That nennen, die Dich zu der Annahme berechtigt, daß ich Dich liebe? Wie oft habe ich Dir gesagt, daß ich Dich als Freund bewundere und gern habe, aber, Lieber, sage mir aufrichtig, ist das Deine Auffassung von dem Frauen-Ideal? Vielleicht kränkt Dich dieser Brief etwas, dann bitte ich im Voraus um Entschuldigung, aber wir müssen jetzt offen sein und zum gegenseitigen Verständniß kommen. Ich habe es satt und will frei sein, und wenn Du mich lieb hast, wie Du sagst, so laß Deinen Anwalt die Scheidungsklage weiter betreiben. Ich werde sie nicht bekämpfen, wenn Du keine falschen Beschuldigungen gegen mich erhebst, die werde ich nicht auf mir ruhen lassen. Ich bedaure, Dich jemals getroffen zu haben. Die beiden letzten Jahre haben mich fast wahnsinnig gemacht. Es wird mir nicht schwer fallen, Dich zu vergessen, und mein Rath ist: Erwirke die Scheidung und kehre nach Süd-Dakota zurück und heirathe eine nette, ruhige Farmerdame, die nicht ganz so weltlich ist, wie ich bin. Ich will Dich überhaupt nicht wiedersehen und werde nicht nach Chicago zurückkehren, so lange Du dort bist, obwohl ich mich nach den Meinen sehne. Kannst Du so selbstsüchtig sein und Dich zwischen sie und mich stellen, oder willst Du mir beweisen, daß Du ein Mann und edelsinnig bist und sie und mich vergessen kannst? Du sagst nichts, was Dich in Chicago hält. Weshalb dort bleiben? Ich hoffe,, daß Du die Sache in Ordnung bringen wirst. Aufrichtig, Zella."

Die Strümpfe der Geliebten.

Als Rose Walsh einst ihren Gatten, Wm. Walsh, den sie vor sechs Jahren in Indianapolis geheirathet hatte, daheim empfing, brachte er einen „Affen" mit, und an den Beinen trug er seidene Frauenstrümpfe, die, wie sie erfuhr, einem Fräulein gehören, das „Ivy" heißt und 560 West Van Buren Str. wohnen soll. Dann, es war im letzten August, verließ sie ihn, nachdem sie auch noch ein Taschentuch von Ivy, Briefe und Bilder von diesem Dämchen in des Gatten Rocktasche gefunden hatte. So erzählte sie Richter Pinckney gestern. Die Frau sagte, daß ihr Gatte dreimal verhaftet worden ist, unter Anklagen der Erlangung von Geld unter falschen Angaben. Sie habe insgesammt $865 bezahlt, um ihn zu retten. Schließlich sei er vom Richter unter ihre Aufsicht gestellt worden, und dann habe er sie überhaupt verlassen und sei seither bei jenem Weibe, durch das er auch in den anderen „Trubel" gerathen sei. Frau Walshs Scheidungsgesuch wurde bewilligt.

Noch eine Busenfreundin.

Pearl Watling hat gestern auf Scheidung von John B. Watling, Sekretär der Watling Mfg. Co., angetragen, und Richter Ball hat ihr vorläufig $20 die Woche Nährgeld angewiesen und dem Beklagten verboten, sein Hab und Gut zu veräußern, oder seine Einkünfte zu vermindern. Watling bezieht $3500 Jahresgehalt und hat beträchtliche Einkünfte an Dividenden an seinen Aktien in jener Gesellschaft. Frau Watling bezichtigt ihn anstößigen Betragens mit Margaret Terrill im Hause 188 State Str., auch soll er diese auf Reisen als seine Frau ausgegeben haben. Die Watlings haben 1891 geheirathet und zwei Kinder im Alter von elf und fünf Jahren, Frank und Beatrice.

Durstige Seelen.

Wm. Bremer war angeblich schon am Hochzeitstage, vor elf Jahren, betrunken und seither drei, vier Mal die Woche, bis seine Gattin, Frau Marie Bremer, 2840 Poplar Ave., ihn dieserhalb am 10. Juli 1904 verlassen mußte. So sagte sie gestern vor Richter Walker aus und ersuchte ihn um Lösung der Ehe.

Frank Anderson versetzte, wie seine Gattin Esther bei der Verhandlung ihrer Scheidungsklage gestern erzählte, sogar den Ehering, um Geld für berauschende Getränke zu erlangen. Seit dem Hochzeitstage, am 27. Februar 1907, hat er überhaupt nicht mehr gearbeitet, und vor anderthalb Monaten hat sich seine Gattin von ihm getrennt. Sie wohnt 566 West Huron Straße.

Auch Nellie Storey begründet ihr gestern eingereichtes Scheidungsverfahren mit angeblicher Trunksucht des Gatten, Fred C. Storey. Das Paar hatte sich schon einmal, vor acht Jahren, kurze Zeit getrennt, die endgiltige Trennung trat am 7. April 1907 ein. Die Eheleute haben einen siebzehnjährigen Sohn.

Richter hat seine Bedenken.

Richter Carpenter zeigt sich abgeneigt, anders als auf wirklich vollgiltige Beweise hin Ehen zu lösen. Walter La Duc hatte Erfolg, indem er nachwies, daß seine Eva, 300 Warren Ave., ihn am 9. Februar 1906 nach vierjähriger Ehe verlassen hatte. Hingegen muß Berenice Whitman mehr Zeugen vorbringen, ehe sie von ihrem Arthur befreit werden kann, denn daß ihr Vater Augenzeuge war, wie der Gatte auf einem Dampfer am 15. Juli 1907 um eine „Helen" den Arm schlang, und daß der Beklagte, nachdem die Klägerin ihn verlassen hatte, sie beim zufälligen Zusammentreffen auf der Straße ersuchte, die Scheidung zu erwirken, weil er eine Andere heirathen möchte, war nach Ansicht des Richters nicht genügender Beweis für Ehebruch, den Grund der Scheidungsklage. Auch Maud B. Walsh muß mehr Zeugen vorführen. Die Aussagen des elfjährigen Sohnes des Paares, daß der Vater, Chas. S. Walsh, die Mutter dermaßen mißhandelt habe, daß sie ohnmächtig geworden sei, waren nicht beweiskräftig genug. Talbert Mahoney hatte nicht einen Zeugen mitgebracht, um den Nachweis zu führen, daß er als Strohwittwer gelebt habe, seitdem seine Gattin Margaret ihn verlassen hatte. Er wurde überhaupt abgewiesen.

Kurzes Eheglück.

Mehrere Jahre hatten sich Philipp Großmann und seine Gattin Isabella in Kenosha gekannt, ehe sie am 13. März 1906 die Ehe eingingen. Am nächsten Tage wurde die Frau vom Gatten verlassen. Er schrieb ihr, er habe sich getäuscht, liebe sie nicht und könne sie auch nicht ernähren. Vor Richter Walker wurde gestern über die Lösung der Ehe verhandelt.

Elf Monate, bis zum letzten März, dauerte die eheliche Gemeinschaft von Otto und Bernice Bollmann. In der Verhandlung seines Scheidungsantrages gab der Gatte gestern „gesetzliche Gründe" an.

Das gebrochene Eheversprechen.

Nach vierzehntägiger Bekanntschaft hatte Patrick J. Fitzgibbons, 1549 W. 12. Str., Myra L. O'Rourke in Berwyn, die er in einer Gesellschaft kennen gelernt hatte, die Ehe versprochen, die Hochzeit aber immer wieder hinausgeschoben, und schließlich waren der Dame von Geschworenen wegen Bruchs des Eheversprechens $10,000 Schmerzensgeld zugesprochen worden. Gestern erklärte Frl. O'Rourke sich vor Richter Smith einverstanden, um weiteren Prozeßschererein zu entgehen, $5000 anzunehmen, und der Richter entschied demgemäß. Fitzgibbons will trotzdem Berufung anmelden und bestreitet noch immer, jemals der wirklich bildhübschen Dame das Eheversprechen gegeben zu haben.

Wie Frauen sich ein heiteres Gemüth verschaffen können.

Frauen sind im Hause; sie haben zu wenig Bewegung. Sie haben ein Abführmittel nöthiger als Männer.

Ihre Kopfschmerzen, ihre trüben Tage, die Niedergeschlagenheit rühren gewöhnlich von den Eingeweiden her.

Dies sind krankhafte Zustände, denn sie sind unnöthig.

Ein Cascaret—genommen, wenn Ihr es braucht — macht alles wieder richtig.

Ein Candy Tablet beseitigt alle geringfügigen Beschwerden vollständig.

Cascarets wirken so mild, so natürlich, daß Ihr Euch schädigt, wenn Ihr sie nicht nehmt.

Sie sind nicht wie Salze und Pillen-Abführmittel, welche dem Magen und die Eingeweide schädigen.

Sie wirken nicht wie scharfe Abführmittel, die Kneifen und Schmerzen verursachen.

Sie sind so harmlos wie Speise.

Ihr würdet nicht wissen, daß Ihr eines genommen habt, wenn es nicht wegen der guten Resultate wäre.

Eine zehn Cent-Schachtel ändert sechs Leidens-Tage in gute Tage um.

Sind sie es werth?

Cascarets sind Candytabletten. Sie werden von allen Apothekern verkauft, aber nie lose. Achtet darauf die echten zu erhalten, mit C C C auf jedem Tablet. Die Schachtel ist markirt:

Cascarets

Die Westentasche-Schachtel ist 10 Cents. Die Schachtel für Monats-Behandlung 50 Cts. 12,000,000 Schachteln jährlich verkauft. 823

Konvent der Feuerwehrleute.

Er findet vom 25. bis zum 27. August in Chicago statt.

Zu dem vom 25. bis zum 27. August hier stattfindenden zehnten Jahreskonvent des Nationalverbandes der Feuerwehrleute erwartet man tausend Theilnehmer aus fast allen Staaten der Union. Der hiesige Lokalzweig besprach gestern in einer Versammlung im Hause 40 Adams Str. Pläne zu dem Konvent und zur Unterhaltung der Delegaten und ihrer Angehörigen. Der Präsident des Lokalzweiges, Kapt. Albert Fisher, führte den Vorsitz, und Nationalpräsident Peter Kipley aus Riverdale und Andere hielten Ansprachen. Auf dem Konvent werden die verschiedenen Feuer-Bekämpfungsmethoden, die Mittel und Apparate und andere in das Fach schlagende Dinge erörtert werden.

Gewann die Wette.

Sprang vom Dache eines sechsstöckigen Gebäudes in den Fluß.

Angeblich um $500 hatte der Schankwirth Wm. Flynn mit dem Schwimmkünstler Harry A. Harmon gewettet, daß dieser nicht imstande sei, vom Dache des sechsstöckigen Lakeside Rush Straße-Brücke und kletterte lings in den Fluß zu springen und sich ohne fremde Hilfe aus dem Wasser herauszuarbeiten. Gestern Nachmittag wurde, trotz des Einspruchs mehrerer Polizisten, die Wette zum Austrag gebracht und von Harmon gewonnen. Von einem am Dache angebrachten Laufbrett aus sprang er rücklings in den Fluß, schwamm dann, munter wie ein Fisch, nach der Rush Straßen Brücke und kletterte an's Ufer.

Abendunterhaltung.

Schüler des „Chicago Conservatory" geben sie nächsten Mittwoch Abend.

Das „Twentieth Century Woman's Relief Corps Nr. 154", ein Hilfsverein der Grand Army, veranstaltet am kommenden Mittwoch Abend im Hull House-Theater eine musikalisch-dramatische Unterhaltung, ausgeführt von Schülern des „Chicago Conservatory of Music". Die Mitwirkenden sind Janus Mittrup, Pianist, G. Adolph Shunneson, Bassist; Edna Reiner (Deklamation); Dagny Kristensen, Violinistin; Gertrud Linkmann (Deklamation); Franklin Miller und das aus den Damen Reiner, Liekmann, Myrtle Smith und Beß C. Sullivan bestehende Mabel Lewis-Quartett, das komische Szenen aufführen wird.

Morgen gibt das „Relief Corps", um 2 Uhr Nachmittags beginnend, eine Karten-Gesellschaft in der Händel-Halle, 40 Randolph Str., Zimmer 508, wobei schöne Preise zur Vertheilung kommen werden.

Aus Vereinskreisen.

Der Orpheus Männerchor hat folgende Beamte gewählt: Präsident, August Dosch; Vizepräs., Friedrich Heine; prot. Sekretär, Jos. Roettigen; Finanzsekr., Chas. Herberts; Schatzmeister, Frank Spiegel; Archivar, Albert Freese; Dirigent, Gustav Ehrhorn; Vizedirigent, Jacob Spohn; Stimmführer: Carl Krap, Jacob Spohn, Frank Spiegel und Philipp Walger; Vergnügungsausschuß: F. Heine, Phil. Walger und Jos. Stein; Delegaten für die Ver. Männerchöre: Franz Amberg und Jacob Spohn; Delegaten für die Ver. Gesellschaften: Franz Amberg und Frank Spiegel; Delegaten zur Bundessitzung des Nordamer. Sängerbundes in Indianapolis: Franz Amberg und Jacob Spohn.

Kürzlich veranstaltete der Verein wieder einen Familienabend im Bismarck-Garten, bei sehr zahlreichem Besuch und mit dem schönsten Erfolge. Die unter Herrn Ehrhorn gesungenen Chorlieder erklangen gar prächtig, und als Solisten zeichneten sich aus die Herren Walter Rudolph (Klavier), C. Spiegel jr. (Tenor), A. Linke (Baß), sowie Präsident Dosch mit komischen Vorträgen. Getanzt wurde fast bis zum Tagesanbruch.

— Unter Freundinnen.—Ich wollte, daß ich 'mal wieder krank werde. — Aber Erna, wie kann man sich so etwas wünschen.—Ja, weißt du, wenn ich nämlich krank bin, dann erfüllt mir mein Mann alle meine Wünsche.

— Druckfehler.—(Auktionsanzeige.) Am Montag, den 16. d. Mts. sollen im Schreiwalde 200 Göhren meistbietend verkauft werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Twenty Days in the Shade."
Colonial. — „The Merry Widow."
College Theater. — „What Happened to Jones."
Illinois. — „The Jesters."
Bush Temple. „Sowing the Wind."
Studebaker. — „Aunt Mary."
Garrick. — „The Great Divide."
Grand Opera House. — „Divorçons."
Chicago Opera House. — „The Man from Home."
Star and Garter. — Vaudeville und Burleske.
Star Theater. — Vaudeville.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Australische Stimmungen.

Brisbane, im März.

Ein dröhnender Kanonenschuß machte meine Fenster erzittern! Ein zweiter folgt — ein dritter — kein Zweifel, der „Kondor", das längst erwartete deutsche Kriegsschiff, ist im Hafen!

Schon gestern hatte ich eine goldgeränderte Karte erhalten: „The Mayor of Brisbane requests the pleasure of Mr. N. N.'s company at the City Council Chambers, Town Hall, on Tuesday, Feb.25, at 12.15 o'clock p. m., to meet the Captain and Officers of the German Warship Condor."

Feierlicher Empfang der deutschen Offiziere in der Stadthalle! Obwohl nur simpler Zivilist, im schwarzen Gehrock, den kein Orden ziert, fahre ich, eingedenk des weisen Ausspruches: „Des Mannes Werth ist im Gemüthe und in der angestammten Güte" erwartungsvoll beim Rathhause vor. Ich eile die breite Steintreppe empor und trete in den Vorsaal zum Bürgermeisteramt. An der offenen Thür des letzteren sehe ich zwei Gestalten: die wohlbekannte unseres Konsuls, daneben den Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes in großer Parade. Mir wird so eigen ums Herz, wie ich die blaue Uniform sehe mit der breiten silbernen Schärpe und den dicken goldenen Raupen — nach zwanzig Jahren unter den Gummibäumen Australiens!

Liebenswürdig stellt der Konsul mich dem Herrn Kapitän vor, und ich ergreife die mir dargebotene Hand und drücke sie so herzhaft in der Erinnerung an eigene, frohe Seemannszeit, daß der tapfere Kapitän sicher recht erstaunt gewesen ist. Dann finde ich mich im Sanktuarium des Bürgermeisters! Schneidig wie ihr Kapitän stehen dort drei jüngere Offiziere. Ein Herr im Zivil schüttelt dem Trio mit großer Wärme die Hände und sagt den künftigen Seehelden Liebenswürdigkeiten, die mit verbindlichem Lächeln aufgenommen werden. Wie er dann unvermuthet zurücktritt, prallt er gegen mich Nichtsahnenden, der ich die Szene stillvergnügt beobachtete und nur mit knapper Noth meine Achilles-Augen vor seinen gewuchtigen Absätzen retten kann. Aus gesicherter Stellung erkenne ich dann in dem Rückschrittler — den Premierminister von Queensland!

Er mag sich nicht ganz behaglich fühlen in diesem Kreise, der wenig vom demokratischen Elemente in sich schließt; und mancher nicht gerade vertrauensvolle Blick streift auch diesen Volksmann mit dem braungebrannten, knochigen Gesicht und den kleinen listigen Augen. Im allgemeinen Vorstellen und Händeschütteln verliere ich den Leiter der Staatskarre zeitweilig aus dem Auge. Später aber sitzen wir beim Bankett im Rathssaale nicht weit voneinander. Fast lauter Spitzen der Gesellschaft Brisbanes! Der erste Bürgermeister präsidirt. Zu seiner Rechten sitzt der Kommandant des „Kondor", zur Linken der Premier. Dann sind da der Konsul, die deutschen Pastoren, Preßvertreter, deutsche und englische Großkaufleute, die Konsuln der fremden Mächte, die deutschen Offiziere, die Offiziere der Queensländer Streitmacht, Parlamentsmitglieder; im Essen und Trinken wird Erkleckliches geboten und geleistet, und dann geht's an's Redenhalten.

Zuerst bewillkommnet der freundliche Bürgermeister den Kapitän, seine Offiziere und seine Mannschaft im Namen der Stadt mit herzlichen Worten, welche zugleich ein warmes Lob des deutschen Elementes von Brisbane enthalten. Dann fordert der Redner den Premier zu einigen Worten der Begrüßung auf. Und dieser bringt noch etwas ganz extra Schönes, nämlich folgende Redewendung, bei der sich verschiedene Anwesende heftig verschlucken:

„Das britische Volk — so meint er — möge in den Deutschen dereinstige Feinde sehen. Wir Australier theilen aber dies Gefühl nicht; wir wissen nichts vom Unterschied der Rassen, unser Urtheil sei freier, und wir begrüßen die Deutschen als Blutsverwandte des großen teutonischen Volksstammes."

Das war nicht gerade nach dem Geschmack aller anwesenden Briten; aber sie thun doch munter mit, wie er nach schöner Rede auffordert, das Wohl der deutschen Gäste zu trinken. Der Kapitän dankt höflich, aber kurz, ohne auf Details einzugehen. Der Konsul schließt sich mit einem Danke im Namen der Deutschen Queenslands an, und dann weiß der Höchstkommandirende der Queensländer Streitkräfte durch eine herzliche Ansprache das etwas verschobene Gleichgewicht der Empfindungen wieder herzustellen. Lauter Beifall ertönt rings, als er der Hoffnung Raum gibt, daß auch in Zukunft Deutsche und Engländer nur Seite an Seite, aber nie gegeneinander kämpfen möchten; als er die Ueberzeugung aussprach, daß im gegebenen Falle die Deutschen Australiens mit an der Spitze marschiren würden gegen einen Feind des Landes.

— Im Dusel.—Zwei bezechte Studenten liegen im Rinnstein. — Der Erste: Sieh 'mal, jetzt bricht der Mond durch die Wolken.—Der Zweite: Ist er denn auch so voll wie wir, daß er sich bricht?

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Intelligenter Junge oder junger Mann, der Lust hat Graveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Ausgezeichnete Gelegenheit unter tüchtigem Meister zu lernen. Anfangs kein Lohn, nach sechs Monaten $12 bis $18 wöchentlich garantirt. Wegen Lehrgeld-Bedingungen wolle man in Zimmer 1104 — 42 Madison Str. vorsprechen. — Montag und Freitag bis 8:30 Abends. somifr

Verlangt: Guter Porter für Saloon. Deutscher oder Oesterreicher. John Blum, 6100 Halsted Str.

Verlangt: Ein Porter. 1352 35. Straße.

Verlangt: Maschinist oder Heizer, eine gute sichere Gelegenheit Lizens-Engineer zu werden. Adr.: F. 361 Abendpost. somodi

Verlangt: 6 unverheirathete Carpenters für unser Schornsteingeschäft. Müssen etwas englisch lesen, sprechen und schreiben können. Hoher Lohn zugesichert den rechten Männern. Schreibt sofort: General Concrete Constru. Co., Memphis, Tenn. somodi

Verlangt: Erste Hand Bäcker, stetige Arbeit. 901 E. Belmont Avenue.

Verlangt: Guter Butcher. Nachzufragen Sonntag Morgen, 946 W. 21. Straße.

Verlangt: Färber und Reiniger. The Germania, 1509 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Mann in Dairy für Wagen zu waschen und sich sonst nützlich zu machen. 591 Evanston Ave.

Verlangt: Zigarrenmacher, Handarbeiter, Rollers und Bunchbreakers. Dauernde Arbeit. 220 E. Kinzie Straße.

Verlangt: Deutscher Painter. 1016 Armitage Ave. Colba.

Verlangt: Porter, guter Lohn und Board. A. Albert, Elston Ave. und Irving Park Blvd. sason

Verlangt: Erfahrener, erster Klasse Wurstmacher. Andere brauchen sich nicht zu melden. 6314 Süd Halsted Straße. frsaso

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aelteres Ehepaar für Janitor-Dienste. Gute Gelegenheit für eine fleißige Frau. Anzufragen: 663 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Ehepaar (kann ein paar Kinder haben) für kleine Farm, erhält Haus und Garten. Nehme frisch Eingewanderte. Lohnansprüche und Bedingungen erbeten. J. W. Metzroth, 125 Baird Str., Benton Harbor, Mich. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Porter und Bartender sucht Stelle, spricht englisch. K., 53 Emerson Ave. somo

Gesucht: Junger Blacksmith sucht Arbeit, kann Pferde beschlagen und Wagenarbeit. 57 Vedder Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann sucht Janitor- oder Hausarbeit. Steiner, 39 Caß Str.

Gesucht: Zweite Hand Bäcker an Brot, Biscuits und Rolls sucht Stelle. Adr.: B. 102 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger, strebsamer Mann wünscht Bäcker-, Grocery- oder Laundrywagen zu fahren. Kann Kaution stellen. Adr.: B. 118 Abendpost. somo

Gesucht: Ein gut erfahrener Mann in den 50er Jahren wünscht eine Stelle als Küchen Checker oder Kassirer etc., die besten Referenzen. Adr.: B. 100 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, reinlich und flink in der Arbeit, sucht Stellung in einem Restaurant in der Küche. 2297 Nord Francisco Ave.

Gesucht: Deutscher Koch oder Lunchmann sucht Stellung, sparsam und nüchtern. Weigel, 221 Washington Boulevard.

Gesucht: Ein Engineer mit Erfahrung an Boiler und Maschinen, mit Stadt-Lizens bittet um einen stetigen Posten. Frank Kotzich, 431 West 17. Str.

Gesucht: Erste oder zweite Hand Brotbäcker sucht stetigen Platz. 3033 Princeton Ave., hinten, oben. frson

Gesucht: Guter Bartender sucht stetigen Platz. — 163 Fremont Straße. sason

Gesucht: Frisch eingewanderter Sattler und Polsterer sucht Stelle. 5700 Hermitage Ave. sason

Gesucht: Junger, selbstständiger Cakesbäcker, Konditor, wünscht stetigen Platz. Jacob Setzer, 122 Wells Str. sason

Gesucht: Deutscher Tinner sucht Arbeit. 120½ Orchard Straße. Rich. Niedermeier. saso

Gesucht: Tinner sucht Arbeit; Stadt oder Land. Schwartz, 563 N. Wood Str. sason

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle, Pferde zu besorgen, oder am Wagen zu helfen; Stadt oder Land. G. Steinke, 3103 S. Centre Ave. sason

Gesucht: Schneider auf Reparatur oder neue Arbeit sucht stetige Arbeit. 222 Sedgwick Str., Hinterhaus. sason

Gesucht: Cakesbäcker, 1. oder 2. Hand, oder Brot- und Cakesbäcker sucht Stelle. 240 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene deutsche Stenographin und Maschinenschreiberin. Hans Vander, 1000 Tribune Gebäude. frsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Haushälterin. Mitteljährige oder ältere einfache Frau, um einen kleinen Haushalt zu führen, keine Wäsche; für die rechte Person ein Platz für immer; nur eine die ein gutes Heim hohem Lohn vorzieht. Nachzufragen in Person, Sonntag von 10 bis 5 Uhr, 5307 La Salle Str., vorne, oben.

Verlangt: Wirthschafterin, respektable Frau, die mehr auf gutes Heim sieht, denn hohen Lohn, findet stetige Stelle, um einen kleinen Haushalt zu führen. Gute Köchin; gutes Heim für die rechte Frau. Adr.: B. 103 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von zwei. 2839 N. Paulina Straße.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das amerikanisch versteht, muß kräftig sein. Anzufragen: 12. Str. und Harlem Ave., Harlem, Ill. somo

Verlangt: Bezahle geweckten, unerfahrenen Mädchen $3 bis $4 und lehre sie gute Hausarbeit, kleine Familie. Nehmt Madison Str. Car bis 610 Wenonah Ave., Oak Park.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin, muß englisch verstehen. Lohn $7; kleine Familie; gutes Heim für das rechte Mädchen. 4711 Michigan Ave., 3. Flat.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; vier in der Familie. Nachzufragen: 6842 Normal Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1039 Winthrop Ave. Phone 2773.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 517 West 62. Str. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen: 1167 Lunt Ave., Rogers Park.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 209 Clybourn Ave., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen im Diningroom, muß englisch sprechen. 847 S. Halsted Straße.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim. Goldman, 1070 E. 56. Str., nahe Prairie Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, nach Iowa zu gehen, braucht nicht englisch zu können. Nachzufragen Montag vor 11 Uhr Vormittags, oder schreibt an Younker, Vincennes Hotel, 36. Str. und Vincennes Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4183 N. Ashland Ave., Rogers Park.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 5apsondidolm

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. Empfehlungen verlangt. 5000 Ellis Avenue. sason

Verlangt: Junges deutsch u. ungarisch sprechendes Mädchen, für allgemeine Hausarbeit; Nordseite; frisch eingewanderte vorgezogen. 1401 Dunning Str., Ecke Seminary Ave. sasonmo

Verlangt: Aeltere deutsche Dame für etwas Kochen in unserem Hotel in Camp Lake, Wisconsin. Nachzufragen in Oetting Bros. Office, 15. und Ashland Avenue. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeiten, kleine Familie. 821 Kenilworth Ave., Rogers Park. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Zuverlässiges älteres Mädchen, lutherisch, wünscht Stellung in kleiner Familie, oder zur selbständigen Führung eines einfachen Haushalts; sieht mehr auf gute Behandlung, als hohen Lohn. Adr.: F. 321, Abendpost. sason

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau, 46 Jahre, möchte bei Wittwer mit Kindern oder altem Herrn dem Haushalt vorstehen. Adr.: K. L. 317, Abendpost. sason

Gesucht: Erfahrene Frau sucht Arbeit in Saloonküche, keine Sonntagarbeit. Adr.: B. 140 Abdpost.

Gesucht: Erster Klasse süddeutsche Köchin sucht Stelle in Privathaus. Adr.: B. 104 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, scheut keine Arbeit. 781 Fulton Straße. somo

Gesucht: Handstickereien, feine Weißnäharbeit wünscht ins Haus zu nehmen, 181 Mohawk Str., 2. Flat. sodi

Gesucht: Junges starkes Mädchen wünscht Stelle für Hausarbeit. 393 E. Webster Ave., hinten.

Gesucht: Hausnäherin, sehr geübt in Wäsche- und Kleider ausbessern, sucht Arbeit. 1599 West 12. Str., 3. Floor. Hornauen. doson

Gesucht: Junge Frau wünscht stetige Arbeit in Boardinghaus. 2542 S. Canal Str., oben. saso

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vollmachten, Beglaubigungen, Testamente etc. ausgefertigt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntag, 330 Mohawk Str. frsondi*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 2mai,1m

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

Gardinen werden auf das Sorgfältigste gewaschen, gespannt und gebügelt; werden abgeholt und abgeliefert. 360A Webster Ave. Telephon: Black 2775. 29apr,1wX

Zither-, Mandolin-, Guitarre-Spieler gewünscht, Zither-Klub Edelweiß. Anzufragen: 657 N. Lincoln Str. 28ap,1wX

Achtung!
Versäumen Sie nicht, meine Anzeige zu lesen, die sich unter der Rubrik Möbel und Hausgeräthe befindet.
A. Botschen, 192 und 194 East North Ave. 22ap*X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junge deutsche Dame möchte mit vornehmem, reichem Herrn bekannt werden, zwecks Heirath. Briefe sind zu richten an F. M., 5015 Hoyne Ave. Nur schriftlich bitte.

Heirathsgesuch: Ein Fräulein, Kleidermacherin, sucht die Bekanntschaft eines Herrn in guter Stellung zwischen 32 und 40 Jahren, Wittwer mit einem Kind nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Adr.: F. 319 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine alleinstehende Wittwe in guten Verhältnissen, wünscht die Bekanntschaft eines amerikanischen Herrn zwischen 38 und 45 Jahren, in guter Stellung, zwecks Heirath. Musikalisch vorgezogen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Briefe in Englisch. Adr.: B. 105 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein ordentlicher Mann von 50 Jahren, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer älteren Wittwe oder älteren Mädchens mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Schriftlich oder persönlich. Karl Konrat, 104 W. Madison Str.

Heirathsgesuch: Gebildeter deutscher Mann, Gärtner, mit Grundbesitz, wünscht mit junger wirthschaftlicher Dame aus respektabler Familie mit etwas Vermögen, zwecks Heirath bekannt zu werden. Agenten verbeten. Streng diskret. Adr.: B. 112 Abendpost. somo

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verloren: Vor 10 oder 11 Jahren ging ein kleines Mädchen, 6 oder 7 Jahre alt, verloren, Name Josie Hubert. Wer irgend etwas über die Angelegenheit weiß, bitte zu schreiben. Adr.: B. 120 Abendpost. sason

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Stores und Zimmer, Ecke Seminary Ave. und School Str.; gute Lage für irgend ein Geschäft. somodi

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat, Bad, Gas, elektrisches Licht, Wasserheizung, $25. 986 W. 22. Str.

Zu vermiethen: 6 helle Zimmer, $15. 818 Nord Halsted Straße.

Zu vermiethen: 3 Zimmer nebst Bad etc., 3. Floor. 531 Wellington Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: Nach dem 20. Mai, eines der besten Hotels für Handwerker und Farmer, mit großer Wagen-Yard, in der besten Lizens Stadt von der Größe in Illinois; vierzig Zimmer; modern. Schreibt an Ehrlicher Brothers, Pekin, Ill. sasonmo

Zu vermiethen: Eck-Laden, mit Zimmern. 5256 Princeton Ave. J. Mattes. 29apr,1wX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Ein freundlich gelegenes Sommerheim für 1 oder 2 Familien in Spring Lake, zwei Meilen von Grand Haven, Mich. Nähere Auskunft beim Besitzer Lorenz Gernhuber, 133 Clybourn Avenue. Badeanstalt. somo

Zu vermiethen: 2 schön möblirte Eckzimmer mit Bad, passend für 2 Freunde, billig. 35 Rush Str., Ecke Illinois Straße.

Zu vermiethen: Ein großes und ein kleines Frontzimmer bei Privatfamilie, in schöner Gegend. Beste Fahrgelegenheiten. 3524 Lake Avenue.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, Seiten- und Frontzimmer mit Bad. 205 Evanston Ave.

Ein Baby besserer Herkunft wird von Leuten ohne Kinder in gute Pflege genommen. 6752 Emerald Ave., 1. Floor, hinten.

Zu vermiethen: Zimmer, nahe Hochbahn. 301 Bissell Straße.

Verlangt: Boarder. 428 Larrabee Straße.

Humboldt Park Hotel, European, 862—864 West North Ave., einen Block vom Humboldt Park, und California Avenue. Metropolitan Hochbahn. — Mäßige Raten beim Tag, bei der Woche oder Monat. sason

Boarders verlangt. 2341 Bernard Straße, im Store, Irving Park. frsaso

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 18 Wisconsin. 21ap1mX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Junger anständiger deutscher Mann sucht Zimmer, wenn möglich mit Bad und eigenem Eingang, an der Westseite, zwischen California Ave. und Wood Str. Briefe bis Samstag erbeten. Adr.: F. 399 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 7ap,X,1ms

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 522 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. 3mai—28jnson

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein fast neues St. Louis Storm Buggy, geeignet für Geschäft oder zum Vergnügen, ferner Familien-Surrey und Runabout sowie Geschirr. Habe ein Auto und kein Gebrauch dafür. Zu sehen in meinem Heim, 3636 Prairie Ave. sodi

Zu verkaufen: Gutes Top Buggy. 531 Sheffield Avenue.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Stamm Seifert, feine Vorsänger, niedrigste Preise. 85 Johnston Ave., nahe California und Milwaukee Ave. Züchter.

Zu verkaufen: Weiße Hühner und Bruteier. 206 Webster Avenue. 12ap6son

Kanarien-Edelroller, Stamm Seifert, eigene Zucht, fleißige Tag- und Licht-Sänger; Flöten-, Hohl-, Schodl-Klingelroller und Weibchen, zu den billigsten Preisen. 462 N. Paulina Str., hinten, oben. sason

Zu verkaufen: Echter französischer Seiden Pudel Terrier Hund, 1 Jahr alt, werth $35, für $10. 433 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 4157. frsason

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume, 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6nv*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—197 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schuhladen u. Restaurants zu 40c am Dollar. Zuvor Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

— J. Lederer —
372—374—376 Wells Str., Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. — Baar oder leichte Zahlungen. —
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust.
11mj,mifrsoms*

Zu verkaufen, billig: Store-Einrichtungen, kommt und besucht unseren Store, wenn Ihr billig kaufen wollt. Gutmann Store Fixture Co., 387—389 Wabash Ave., Tel.: Harrison 4931. 2mf1mX

Zu verkaufen: Middleby-Backofen Nr. 4, kostete $600; vier Monate im Gebrauch; für $125. 433 Milwaukee Ave. 30apr,1wX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..........
Adresse..........
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Frederick Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zim. 504.
Title and Trust Bldg.
ap*X

—Darlehen auf Möbel—
Haushaltsachen, Pianos, etc. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz. Untersucht unseren Plan auf kleine, leichte Abzahlungen, ehe Ihr anderswo Geld borgt. Privat-Zimmer für Konsultation.
People's Loan & Trust Co. (nicht ink.),
Zimmer 619, Sechster Floor,
185 Dearborn Straße 185.
29ap1mX

Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.
$20 zahlt $4.00 $50 zahlt $ 8.50 $ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50 $60 zahlt $10.00 $ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00 $70 zahlt $11.50 $100 zahlt $16.00
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 11ia*X

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

2 Pianos, in Storage, müssen sofort verkauft werden, $35 und $65. Deisel Storage & Van Co., 707 Nord Halsted Str. 3mai1wX

$50 baar und $50 auf Zeit kaufen sehr schönes Mahagoni Piano, guter Ton, muß heute verkaufen. 401 Milwaukee Avenue. 3mai1wX

Verschleudere mein Piano, muß sofort verkauft werden. 108 Potomac Ave., 1. Floor.

Muß verkaufen: Mein Piano, großer Bargain, 370 Ashland Blvd., 1. Floor. Sprecht heute vor.

Großer Piano-Verkauf in 157 W. Madison Str., nahe Halsted Str. Keine Anzahlung, Chase Piano $160, Hallet und Davis $90, Kimball $60, Chickering $125. Zahlungen $1.00 die Woche. Squares $10 und aufwärts.

Muß hübsches Piano verschleudern. Sofort nachzufragen. 444 N. Western Ave., Top Floor. sason

$60 kaufen $400 Kimball Piano; $5.00 monatlich. 629 Larrabee Str. sason

Wegen Europareise verschleudere ich mein herrliches Mahagoni-Piano. 2103 Michigan Ave. 26mj*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chicago's Erste und Aelteste Engl. Privatschule! Gegründet 1892, seit 14 Jahren an der Nordseite! Englisch privat, Herren oder Damen, Tags, Abends, auch Sonntags. Probestunden frei. John Siebe, Mgr., Dr. J. G. Cambridge, amerik. behördl. gepr. Lehrer. 200 E. North Ave., nahe Halsted. somo

„Nationale Sprach-Schule", 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. — Englischer Unterricht: Tags, Abends u. Sonntag.—Urkundlich erAeltestes u. Vornehmstes Institut Chicagos! — Schnellste, Beste u. Billigste Erlernung garantirt! Unbemittelte kostenfrei! somo

„Nationale Sprach-Schule", 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str.—Engl. Unterricht: Tags, Abends u. Sonntag.—Urkundlich Aeltestes u. Vornehmstes Institut Chicagos! — Akademisch geprüfte Deutsch-Amerk. Lehrer. Schnellste Erlernung garantirt. frsonmo

Privat-Sprachschule für Eingewanderte, 591 La Salle Ave. Leichte u. schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. 3mai4w,sonmi

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schützt Eure Ideen. Ein Musiker erhielt durch uns ein Patent auf eine einfache Vorrichtung, die er anwendet in seinem Beruf beim Klavierstimmen. Innerhalb eines Jahres wurde das Patent von einer Korporation gekauft, die ihm ein Bonus von $10,000 bezahlte nebst Antheilscheine in der Gesellschaft. Konsultation frei und gute Fälle angenommen auf Zufalls-Bedingungen, wenn gewünscht. Spezielle Zusammenkunft arrangirt. Offen Montag Abends von 6:30 bis 8:30. Milo B. Stevens & Co., Anwälte. 163 Randolph Str. Telephon Main 2309. Etablirt 1864. Hauptoffice: Washington, D. C. 8mjson*

—Michael J. Stark & Sons—
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —
Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsodido*

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22fbdosondi*

Patente und Trade-Marken. Mason, Fenwick & Lawrence, etablirt 47 Jahre. Zimmer 1027 First National Bank Bldg., Chicago. Beste Referenzen. Mäßige Bedingungen. Illustrirtes Büchlein frei. 4ap1mX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mj*X

Henry W. Olschner, Deutscher Rechtsanwalt, Zimmer 905, Ashland Block, Clark und Randolph Str. Tel. 1090 Central. 12apsondido2m

Henry S. Goldsmith, Deutscher Advokat und Notar, Zim. 1044—48 Unity Bldg., 79 Dearborn Str., Tel. Central 2078. Etablirt 1875. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Abends 5130 Wabash Ave. Tel. Blue 4638. 30apdosondi3m

M. J. Huß, deutscher Advokat, 112 Dearborn Str. Prompte und ehrliche Erledigung der Geschäfte. 6feb,X*

Deutscher Advokat, erfahren, übernimmt alle Rechtssachen. H. J. Harz, 541, 79 Dearborn Str. 4ap1mX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wabash Home Outfitters,
1902 Wabash Ave.

Wichtige Bekanntmachung für Möbel-Käufer!
Wir haben Kontrakte zur Räumung eines $47,500 Lagers von etwas gebrauchten Haushalt-Ausstattungen, bestehend aus allem Nöthigen zur vollständigen Ausstattung eines Heims.
Unsere Orders sind: Sofort verkaufen ohne Rücksicht auf Preise, um Raum für weitere Partien zu gewinnen, für die schon Kontrakte abgeschlossen sind. Alle Personen, die Möbel einzukaufen beabsichtigen—ob für Hotel, Roominghaus oder Privathaus—sollten Vortheil aus dieser außergewöhnlichen Gelegenheit ziehen und ihre Bedürfnisse einkaufen zur Hälfte Ersparniß von gewöhnlichen Preisen.

Eine außergewöhnliche Offerte!

Spitzen-Gardinen	$.50	Gr. Part. Carpets	$2.00
Eisen-Bettstellen	.98	Comb. Bücherschränke	8.75
Springs, alle Gr'n.	1.00	Feine Rockers	1.69
Matratzen	.50	Morrisstühle	3.70
Chiffoniers	3.49	Rugs, 9×12	1.95
Dressers	5.70	Parlortische	.75
Eich. Ausziehtische	3.45	Sideboards	10.35
Sanitary Couches	2.65	Ranges	8.25
Go-Carts	1.49	Parlor Suits	8.75

Bedingungen: Baar oder Kredit.

In dieser Angabe sind keine Schwindelangaben. Was wir sagen ist wahr. Diese Waaren werden täglich verkauft und wir machen keine Versuche, Euch etwas anderes verkaufen zu wollen. Ferner: Habt Ihr nicht das nöthige Baargeld, so könnt Ihr Eure Ankäufe auf Kredit zu diesen sehr liberalen Bedingungen machen:
$15 werth Möbel, Abzahlungen....$ .25
25 werth Möbel, Abzahlungen.... .50
75 werth Möbel, Abzahlungen.... 1.00
100 werth Möbel, Abzahlungen.... 1.25
150 werth Möbel, Abzahlungen.... 1.75
200 werth Möbel, Abzahlungen.... 2.00
Die oben quotirten geldsparenden Werthe müssen Jedermann ansprechen, und Ihr könnt ganz sicher keinen Fehler mit unsern leichten, liberalen Bedingungen finden. Wir offeriren diese Einführungen, um Euch als Kunden zu bekommen, garantiren Euch zuvorkommende, gute Behandlung zu allen Zeiten und fordern keine Zahlungen bei Beschäftigungslosigkeit oder Krankheit.

Wabash Home Outfitters,
1902 Wabash Ave. 28ap*X

Bekanntmachung!
Durch Anschluß der Räumlichkeiten Nr. 192 an mein jetzt 7 Jahre bestehendes Geschäft, Nr. 194 North Ave., und um die dadurch erzielte Geschäftsvergrößerung meinen Kunden und dem Publikum im Allgemeinen bekannt zu machen, veranstalten wir den größten Möbel-Verschleuderungsverkauf, der jemals dem Publikum in Chicago geboten wurde.
Unser Geschäft wurde durch die Vergrößerung eines der reichhaltigsten auf der Nordseite. Junge Ehepaare, die einen Hausstand gründen wollen, oder diejenigen, die ihre Einrichtung durch einzelne Stücke ergänzen wollen, sollten diese große Gelegenheit, Geld zu sparen, nicht versäumen.
Zusammenlegbare Go-Carts, mit Gummireifen 98c
Groß Buggys, mit Polsterung 7.15
Starke Eisenbetten .... .98
Eisenbetten, mit Messing-Füllung, werth 21.00, zu 16.00
Garantirte Kochöfen 9.75
Echte Boston Leder Couches, werth 12.00, zu 5.98
Drei Stück Polstermöbel, werth 18.00, zu 9.75
Dressers, mit großem geschliffenen Spiegel, werth 13.50, zu 7.75
Eichenholz-Damenschreibtische 3.98
Eichenholz-Glasschränke, mit gebogenem Glas 13.50
6 Fuß Ausziehtische, guter Finish 5.48
Stühle, mit hoher Lehne .... .49
Carpets und Rugs, in großer Auswahl, stets auf Lager.
Jeder Kunde erhält frei, als Zugabe:
Bei einem Einkauf von $10.00 bis $25 ein Bild oder Bettvorleger, werth $2.00.
Bei einem Einkauf von $25.00 bis $50.00 einen feinen Schaukelstuhl, werth $5.00.
Bei einem Einkauf von $50.00 bis $100 ein schönes Chiffonier, werth von $8 bis $10.
Bei einem Einkauf von $150 bis $200 einen Dresser, Kochofen oder 9x12 Rug.
Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen.
Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
A. Botschen, 192 und 194 Ost North Ave. 22apr,tX*

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Avenue.

Wir können Ihnen Geld ersparen an Allem für das Heim. Eine kleine Anzahlung und ein wenig jede Woche oder Monat sichern Ihnen eine vollständige Einrichtung von (4) vier Zimmern für $42.
Bedingungen: Baar oder Abzahlung.
$25.00 werth Möbel, Zahlungen.... .50
$75.00 werth Möbel, Zahlungen....$1.00
$100.00 werth Möbel, Zahlungen....$1.25

Spezielle Liste von wenig gebrauchten Möbeln:

Eisen-Bettstelle	$1.10	Parlor-Suit	$8.75
Eisen-Springs	1.98	Küchentisch	.50
Cot Top Matratzen	.50	Küchenstühle	.25
Brussels Rugs	3.75	Schaukelstühle	1.25
Ingrain Rugs	1.00	Couches	2.25
Dressers	6.50	Refrigerators	4.75
Chiffoniers	3.50	Go-Carts	1.95

Kommen Sie zu uns; es bezahlt sich für Sie.
Baar oder Abzahlung.

Wir machen die Bedingungen nach Ihrem Belieben. Wir liefern alle Waaren ab in „Unlettered" Wagen und fordern keine Zahlung in Krankheitsfällen oder Arbeitslosigkeit. Wir behandeln Sie zuvorkommend. Dies ist sicher das liberalste Haus-Einrichtungsgeschäft (auf Abzahlung) in der Stadt.

Alexander Furniture & Carpet Co.,
2010 und 2012 Wabash Avenue.
Abends offen. 2ap*X

Wegen plötzlicher Abreise verschleudere ich meine fast neuen Möbel meiner Privatwohnung: Dresser, Chiffonier, drei englische Messing-Bettstellen, vollständig mit Haarmatratzen, handgeschnitzte Parlor- und Speisezimmer-Einrichtung, kunstvoll geschnitzter Parlor Suit, werth $275, für $65; Morris- und türkische Leder-Schaukelstühle; fünf herrliche Teppiche; Couch, werth $28, für $7.50; großer Lederstuhl, werth $12, für $2.50; Parlortisch, werth $12, für $1.50; Oelgemälde, in bester Ausführung; geschliffenes Glas, Bric-a-brac, importirt aus Italien; Gardinen, werth $5, für 75c; Portieren, Federkissen, werth $2, für 35c; sowie mein auf Bestellung ausgeführtes Mahagoni-Piano. 2103 Michigan Ave. 26mj*X

Zu verkaufen: Feiner Kinderwagen, Rug, Sideboard, Sanitary Sofa, Nähmaschine, Waschmaschine, Wringer. 261 W. Chicago Ave., 2. Flat, Front.

Zu verkaufen: Eine eiserne Bettstelle mit Spring. Nr. 42 Janssen Ave., Top Flat.

Zu verkaufen: Wenig gebrauchte Möbel, spottbillig; passend für frisch Eingewanderte. 723 N. Halsted Str. frsason

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Auf zwei Monate, fünfhundert bis eintausend Dollars. Sicherheit: Aktien eines sehr gut gehenden Geschäfts. Gute Zinsen. Adr.: B. 139 Abendpost.

Zu leihen gesucht: Auf erste Hypothek, $1000, Brickhaus. Adr.: D. K. 251 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1500 auf mein 2-stöckiges Brickgebäude, erste Hypothek. Adr.: Z. W. 687 Abdpost.

Meine Mortgage läuft aus, $600. Adr.: Z. W. 692 Abendpost.

Zu verleihen: $500 aufwärts, auf erste Hypotheken, auf Grundeigenthum. M. Huß, 112 Dearborn Str. 2mai,tX*

Zu verleihen: $3000 auf Grundeigenthum. Adr.: U. 965 Abendpost. frsaso

E. G. Pauling, 131 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Erste Mortgages zu verkaufen in Beträgen von $2000 bis $10,000 zu 5 und 5½ Prozent. Peter Van Vlijsingen, 172 E. Washington Str. 8ap*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 8ap1mX

Zu verkaufen: Beste erste 6% Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mj*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300. — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Wenn Du Geld auf Grundeigenthum borgen willst oder eine erste Mortgage kaufen willst, so spreche vor bei A. W. Eheim, 134 Monroe Str., Zimmer 1414, Südwestecke Clark Str. 29jl1jX

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu dem niedrigsten Zinsfuß — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. A. Haase & Co.,
157 Washington Straße. 22fb3mX

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebaute Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3ja*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 2ap*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Westseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Farmländereien.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (2821).

Eingesch. von H. Kornrumpf, Chicago.

Pflegst du im Gasthaus guter Ruh',
Trag' ich dir Speis' und Trank herzu,
Und streichst du nur ein Zeichen aus,
Dann bin ich unter jedem Haus,
Bei dessen Bau der Maurersmann
Fußlos das Wörtchen wendet an.

Gleichklang (2822).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mein Wort hat nur fünf Zeichen,
Und ist mit Aufwand zu vergleichen;
Das Wort im andern Sinn,
So wohnst du selbst darin.

Silbenräthsel (2823).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die Eins ist da, nun blüht der Flieder,
Nun blüht und grünt es überall,
Auch du, mein Herz, erwache wieder,
Vergiß die Leiden und die Qual.

Willst du die Wunder Gottes schauen
Und dich im holden Lenz ergeh'n:
Dann zieh' hinaus auf grüne Auen,
Wo frisch und mild die Zwei-Drei weh'n.

Dort wo der Vöglein Lieder klingen,
Lausch' ich so gern dem Frühlingsklang;
Mir ist's, als hört ich's Ganze singen,
So schön, wie's einst die Lucca sang.

Kreuz- und Querräthsel (2824).

Von H. Hand, Chicago.

1	2 . . .
3 . .	4 . .
5 . . .	6 . .
7 . . .	8 . . .

In allen 1—2 ist Ruh!
In allen 1—2 hörest du
Kaum einen 3—4. —
Mucker spielen jetzt die erste 5—6;
Freiheit, ach geht bald zur 7—6!
Ja, die Zukunft ist's, vor der mir 8—4.

Rösselsprung (2825).

wo							gan
	ge-	und	cher	sam	die	wie	
	es	der	la	das	tau	ze	
	den	sind	sen	wie	melt	meer	
	schaft	seich	schik	da	mensch	der	
	der	wis	die	um	ser	schaft	
	kann	sich	den	Die	ge	helt	
her							sell

Bilderräthsel (2826).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.

Von Frau Agnes Frobenius, Chic.

Im Walde zu hausen war seine Sitte,
Der alte Germane stellte ihm nach;
Füg' ein Zeichen in des Wortes Mitte,
Dann, o Leser, richte dich danach.

2. Tauschräthsel.

1. a) Bauwerk; b) alte Stadt.
2. a) Hausthier; b) amerikanisches Thier.
3. a) Thierische Waffe; b) Zwist.
4. a) Römischer Gott; b) Nutzpflanze.
5. a) Männlicher Vorname; b) Gebäude.
6. a) Körpertheil; b) Pflanzentheil.

Es sind sechs Wörter zu suchen von der Bedeutung unter „a". Bei jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter „b". Die bei den Wörtern unter „b" neu eingefügten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang ein kostbares räthselhaftes Mineral.

3. Scherzräthsel.

Eingeschickt von O. Kühn, Chicago.

Nimm fünf Zeichen in die Hand,
So entsteht 'ne Insel wohlbekannt!

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (2815).
Gebet, Gebot.
Richtig gelöst von 86 Einsendern.

Räthsel (2816).
Siebenmeilenstiefel.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Wechselräthsel (2817).
Biber — Bier.
Richtig gelöst von 82 Einsendern.

Kreuzräthsel (2818).
1—klei; 2—de; 3—lei; 4—der.
Richtig gelöst von 82 Einsendern.

Magischer Rösselsprung (2819).

Schlüssel:

2	11	58	51	30	39	54	15
59	50	3	12	53	14	31	38
10	1	52	57	40	29	16	55
49	60	9	4	13	56	37	32
64	5	24	45	36	41	28	17
23	48	61	8	25	20	33	42
6	63	46	21	44	35	18	27
47	22	7	62	19	26	43	34

Die Summe der Zahlen jeder Reihe ist 260.

Wer kundig mit dem Pferde springt,
Bis er des Ganzen Sinn erzwingt,
Und setzt von eins bis acht mal acht
Hinein die Zahlen mit Bedacht,
Wird horizont- und vertikal
Addiren stets dieselbe Zahl.
Es ist das, was er vor sich hat,
Des Springers magisches Quadrat.

Richtig gelöst von 28 Einsendern.

Bilderräthsel (2820).
Rheinweinstein.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Mohn, Lohn, Hohn, Sohn.
2. Gleichklang. — Gericht.
3. Merkräthsel. — Kopenhagen.

Richtige Lösungen sandten ein:

Henry Langfeldt (5 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); H. Bieleck (3—1); August Drews (1—1); Ernst A. Baas (4—2); F. H. Roeßler (6—3); Frau Anna Pinnow (6—2); Frau Dietrich Helberg (4—3); Wm. Gundlach (4—3); Frau Anna Hepner (3—3); P. Busch (5—0); C. E. Winckler (5—3); Ferdinand Joggerst (5—3); Frau Louise Pinger (6—3); Marie Wolff (4—3); Margaretha Wiese (4—3); Frau Minnie Torge, Kenosha, Wis. (4—3); H. Hand (4—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—3); E. Fandrey, Toledo, O. (4—2); Frau Anna Fraunhofer (4—3); Frau Marie Lange (5—2); Frau A. Esser (4—3); J. Splittgerber, Toledo, O., (4—2); Anna Walz (0—1); Joseph Jakoplic (2—1).

August Fiebig (4—3); Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Frau Wm. von Dohlen, Davenport, Ja. (4—3); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (5—2); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wi. (5—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau A. Gnadke (4—3); Frau Rade (1—0); C. W. Schraz, Genoa, Ill. (4—2); Chas. Bachrodt (3—1); Arthur Weren (4—0); Christ. Freudinger (3—1); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (2—2); Frau W. Wiese (4—2); Anna Bialk (4—3); Frau Radermacher (4—3); Hedwig Bialk (4—3); Frau A. Leuschner, Highland Park, Ill. (4—3); Georg Jaeger, Dyer, Ind. (1—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—3); Frau Marie Zimmer (4—3); Frau Th. O. (5—3).

Rudolf Schweitzer (4—2); Frl. Alma Brehme (4—2); O. Kühn (4—2); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—2); Helene Delle (4—3); Max Eggers (6—3); Frau Marie Sieberer (4—3); F. Knoop (5—3); Frau Martha Rogge (4—3); Paul Penke (5—3); H. Zimmermann (5—3); Maria Hein (3—2); E. H. Gavie, Addison, Ill. (3—2); Jos. Staehle, Manitowoc, Wis. (4—3); Frau Anna Walter (4—2); H. Kornrumpf (3—2); Sophia Hempel (5—3); Frau H. Fröhlich (6—2); Dina Weiling (3—2); Frau Emmy G. Pleßner (4—2); T. Schars (5—3); Mathias Straka (6—3); Frl. Louise Krueger (6—3); „Ungenannt" (4—2); Frau Louise Jacob (4—2).

Frau K. Heinz (6—2); Frau Frieda Wittelsbach (0—1); Frau F. Zielke (6—2); Aug. Poller (4—3); Frau Antonie Vogt (4—2); Frau M. Thara (6—3); Frau M. Geiter (3—2); Frau Marie Stueber, Davenport, Ja. (4—2); Frau Kehl (6—3); Frau Anna Huber (4—0); Frau Anna Engel (6—3); Frau L. Kofsky (4—2); Karl Manshaupt (5—3); John D. Stockfisch (6—3); M. Kettering (4—3); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (5—2); Molly Wagner (4—3); Frau M. Duus (4—1).

Prämien gewannen:

Räthsel (2815). — Loose 1—86. Frau Wm. von Dohlen, —, Davenport, Ja.; Loos Nr. 27.

Räthsel (2816). — Loose 1—81. Joseph Staehle, Manitowoc, Wis.; Loos Nr. 57.

Wechselräthsel (2817).—Loose 1—82. Wm. Gundlach, 2407 N. Ashland Ave., Chicago; Loos Nr. 7.

Kreuzräthsel (2818). — Loose 1—82. Frau F. Zielke, 956 N. Washtenaw Ave., Chicago; Loose Nr. 69.

Mag. Rösselsprung (2819). — Loose 1—28. Frau Louise Pinger, 1822 Washington Blvd., Chicago; Loos Nr. 5.

Bilderräthsel (2820). — Loose 1—31. Frl. Louise Krueger, 7 Will Str., Chicago; Loos Nr. 22.

Räthsel-Briefkasten.

Henry Hand; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Ferd. Joggerst; Frau Anna Heyne; H. Langfeldt. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

C. W. Schw. — Das Buch wurde genau so addressirt, wie die Karte, die Sie vom Gewinnst benachrichtigte. Forschen Sie doch dort einmal nach.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Mandel, Julia, 8 J.; 155 Lytle Str.
Dickelmann, Beth, 22 J.; 435 West Belmont Ave.
Niederkorn, John, 77 J.; 1471 Montana Str.
Katter, Frances, 35 J.; 1101 Hannah Str.
Nitsch, Josephine, 73 J.; 1921 Milwaukee Ave.
Schanell, Mary, 1 Mo.; 403 N. Fairfield Ave.
Wendt, Lillian, 5 Mo.; 397 N. Hermitage Ave.
Ulbrich, Frank L., 27 J.; 87 Homer Str.
Schmidt, Wilhelmina, 60 J.; 2135 Huron Str.
Schmitt, Ethel, 6 Wo.; 124 Huron Str.
Wackler, Helene, 45 J.; 105 School Str.
Meyers, William, 25 J.; County-Hospital.
Hoffman, Paulina, 42 J.; 5046 Justine Str.
Wickert, Ernestine, 50 J.; 1830 West 56. Str.
Schroeder, Caroline, 86 J.; 1125 W. 13. Str.
Ludwig, Elizabeth, 35 J.; 1016 Wrightwood Ave.
Kull, Charles, 17 J.; 2459 N. Oakley Ave.
Stocknach, Joseph, 69 J.; 285 Centre Ave.
W[illegible], Otto, 42 J.; 8748 Union Ave.
[illegible], Irwin, 1 J.; 80 Newton Str.
Johann, Ida, 39 J.; 450 N. Hermitage Ave.
Burkhart, Roy, 20 J.; 7844 Emerald Ave.
Müller, Frances L., 1 Mo.; 13355 Indiana Ave.
Schroeder, William J., 30 J.; 625 W. 21. Str.
Engelke, Elsie, 12 J.; 280 N. Clark Str.
Treml, Wallburga, 64 J.; 459 Barry Ave.
Schorn, Charles, 48 J.; 568 Osgood Str.
Folschweil[illegible], Josephine, 37 J.; 1281 75. Str.
Zimmermann, Ferdinand, 57 J.; 4440 Dearborn Straße.

Agitations-Versammlung.

Der „Magdeburger Klub" hält am Sonntag, dem 17. Mai, von Nachmittags 3 Uhr an in Toni Jungs Halle, Ecke North Ave. und Burling Str., eine große Agitationsversammlung ab, in der Herren und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren aufgenommen werden. Der Klub zahlt 6 Wochen Krankengeld und im Todesfall auch Sterbegeld. Für gute Redner und Unterhaltung, sowie für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Die jetzigen Beamten des Klubs sind: August Stieg, Präsident; Hy. Brämer sr., Vizepräsident; Franz Siemann, prot. Sekretär; Albert Grauert, Finanzsekretär; Chas. Nauke, Schatzmeister; Ed. Wiedemann, Dr. L. Piyan und Chas. Weyland, Verwaltungsräthe; Franziska Long, Führerin; Otto Paulick, Thürhüter; Auguste Nauke, Bummelschatzmeisterin, und August Steinemann jr., Bierfuchs.

Prozeß Monroe-Miller.

Gestern wurde im Prozeß gegen Frank L. Monroe und Thomas C. Miller vor Bundesrichter Bethea nur Edwin Allen aus Boston als Zeuge vernommen. Den Angeklagten wird Mißbrauch der Post zur Förderung des angeblich schwindelhaften Verkaufs von Aktien der Marinette Gas Engine Co. zur Last gelegt. Allen, den die Gesellschaft als Agenten angestellt hatte, will $4000 durch den Kauf von Aktien eingebüßt haben.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 2. Mai 1908.

2 Albert Ludwig
12 Andreassen Louise
24 Bauer F
28 Bartesch George
29 Batke Mrs Richard
31 Behner Paul
35 Becker Elizabeth
36 Becker Kamila
39 Berndt Georg
40 Berger Karl
41 Best Aug.
42 Benda Bessie
43 Berninger Kathi
46 Bich Edward
47 Bischof Anna
50 Bier Rudolf
54 Blai Lina
55 Bloom Mr
56 Blitz Edward (5)
61 Bohmann Alois
63 Borenstein Mr
69 Brezinger Johann
70 Brand Mrs Sophie
91 Buhl Henri
98 Cerbs Robert
115 Cisler Antonin
124 Cohne Antonas
125 Cohn Mrs
136 Dering Franz
142 Doring Franz
143 Dorner Istvan
156 Egert Stefan
159 Falck M
160 Fell Egbert (Packet)
162 Fischer Ralph S
165 Ficker Max
166 Fick Mrs Elizabeth
167 Finkelstein Mr
168 Finter Martha
169 Fleck Josef
170 Flick Hulda (2)
173 Frelenberg August
175 Franck Carl
177 Fullberg Mrs
180 Funk Hugo
196 Gellner Michael
210 Goldburg Mrs Rosi
214 Großmann Mary
216 Grenfeld L
217 Gringler Harry
218 Grenfeld Ida
223 Groemmer John
227 Grobosch Alois
234 Gunther Karl
239 Haitz Johann
240 Hahn Wilhelm
243 Haller Johann
244 Halper Josef
245 Haffner Mrs Leda
248 Hauptmann Rosalia
249 Hauser Anna
250 Haudzel Helena
251 Hemat Josef
252 Heckmann Fred.
255 Heitschmidt Mrs Ludwig
258 Hildebrandt Mrs
259 Hirsch Mrs Olga
262 Hochberg S
263 Horstman F M (Pack)
264 Hoffberg Philipp
268 Huyer Michael
271 Izmann L
296 Jumatz Miß A
309 Kalchkener Josef
312 Kaplan L
315 Kark Irma
318 Kaufmann Jacob
319 Kaufmann Mrs
322 Kayser Eugene
326 Kaisler Henry
328 Keller Karoline
330 Keil Ferdinand
334 Kern August
342 Klementy Josef
344 Klug Peter
346 Klain Josef
347 Klopier Nathan
348 Kloß Mary
349 Klaity Johann
361 Kolman Jakob
366 Kopera Magdalena
389 Kos Rudolph
391 Koznbet Josef
398 Koznbek Magdalena
400 Krandis A (2)
402 Kraemer Anny
403 Kranz Andreas
407 Krahe Gustav
408 Krause Jul Ed
409 Krause Hans
410 Krause Charlie
411 Kracht Miß Anna
415 Krippels Ernst
418 Krol Helena
419 Krol Karolina
432 Kunte Charles
446 Kuever Janos
461 Lausch Albert
462 Lackovitz A
464 Landermann S
466 Laugner J
469 Lehmann Lorenz
482 Leitner Jean
492 Lichter H
502 Mach Frank
511 Mandler Miner
516 Mayer Franz
521 Materna Josef
535 Millermaier Mr
539 Mirzster Mr
541 Miller J
543 Missek Karolina
547 Moment J
564 Newmann H
565 Rehnery Leopold
567 Nitschke Wilhelm
572 Niedermayer Josef
574 Nowak Jakob
581 Ohl Anton
594 Oswald Ignatz
595 Ott Josef
605 Pagels A C
609 Pawlik Albert
620 Peters Hermann
622 Pfeifer Adolf
623 Pfister Emil
651 Preuß C W
660 Quandt Dr. George
670 Rauftl Josef
671 Rappaport Mor
672 Radock Hermann
677 Reich Rik
681 Reih Rig
683 Ries August
685 Rickus Joachim
686 Rimbach Marie
688 Roth Mrs
689 Rotskoff T
697 Rosen Emilia
702 Ruff Franz
707 Sachs Richard
709 Saal Kunigunde
712 Sappenstein Leni
718 Schneider Erika
719 Schneider David
720 Schmitt Jakob
721 Schmitz Hermann
722 Schnellhardt Robert
723 Scholl Ferdinand
724 Schmiedl Heinrich
725 Schlagel Johann
726 Schick Wilhelm Sohl
727 Schnurmacher Fanny
728 Schalman Max
729 Schnis Frank
730 Schutich Christ
731 Schultz Terenz
732 Schulman Max
733 Schweitzer Maria
746 Sieg Arthur M
766 Sietzberer Julius
769 Spiegel Philipp
770 Speerman Teofil
771 Spaber H
778 Stachel Maria
779 Stair Louis B
785 Steib Manda
806 Swiech Katharina
829 Tarkman G H
830 Tauber Therese
836 Terker Isidor
840 Tesmer Martha
845 Tostman Adelheid
849 Toschl Franzl
853 Trapp Anna
860 Turwitz U
864 Ulman Josef
866 Urban Wojciech
875 Vogeler Anna Cath
876 Von Renisperg Hans
885 Wagner Zuzanna
891 Weiß Emil
892 Wejdmann Klem
893 Weinfeld Fuller
894 Weiß Frank
901 Wilk Maryanna
903 Wingert Lenhart
904 Widman Franz
905 Wilson Ludwig
910 Witt Franz
925 Wunsch Katie
927 Wyket Gottlieb
929 Zaslaff Frank
944 Zisman S
950 Zych Josef

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

42 Foster Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, O. B. Conklin & Co., $2800.
9—11 Faraday Str., 2-stöck. Frame Flatgebäude, A. Scharf, $2800.
1022 N. 40 Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, C. Wendell, $3500.
1103 N. Robey Str., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, O. Goudo, $5000.
1005 N. Robey Str., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Joseph Helmuth, $10,000.
4025 Langley Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, E. A. Munger, $4000.
1127 W. Cornelia Ave., 2-stöck. Frame Flatgebäude, Martha C. Hanson, $4000.
815—317 W. Diversey Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, H. G. Peterson, $4000.
483 Troy Str., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, W. Finkelstein, $10,000.
507 Loomis Str., 2-stöck. Frame Flatgebäude, Joseph Ruzi, $2700.
2539 136. Place, 1-stöck. Frame-Cottage, C. Peterson, $1600.
6237 Honore Str., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, O. A. Mohle, $2800.
814—324 W. 69. Str., sechs 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, R. C. Barber, $18,000.
7413 Jackson Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Gust Anderson, $5000.
5410—12 Lexington Ave., 3-stöck. Backstein Apartmentgebäude, John Duncan, $18,000.
5171—73 Michigan Ave., 3-stöck. Backstein Apartmentgebäude, C. J. McArdle, $40,000.
4946—48 Indiana Ave., 2-stöck. Backsteingebäude für Krankenpflegerinnen, Chicago Training School, $50,000.
187 bis 195 W. Lake Str., zehn 1-stöck. Backstein Ladengebäude, Charles B. Trent, $16,000.
1298 Lawndale Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Frank Nory, $3400.
149 Canalport Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Ottilie Bivis, $6000.
409—411 Halsted Str., zwei 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude, Clara Pritikin, $15,000.
514 Halsted Str., 2-stöck. Backstein Ladenn- und Flatgebäude, Clara Pritikin, $11,000.
615 Avers Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, F. Patzke, $6000.
500—58 Garfield Blvd., 1-stöck. Backstein-Anbau, Pennsylvania Eisenbahngesellschaft, $4000.
81 W. 24. Str., 1-stöck. Backstein Basement, Joseph Cusun, $1200.

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

John L. Doktert, Elizabeth Krause, 24, 20.
Harold C. Reading, Marion Mae Doyle, 21, 18.
Charles Kurle, Annie Cay, 43, 28.
Jacob Groß, Dora Grinker, 21, 19.
Stanislaw Ciaglo, Maria Drylo, 22, 18.
Charley Levon, Mary E. Blake, 34, 34.
Norton Merrell, Marie Fehrman, 27, 26.
Ralph B. Pennok, Mary White, 37, 26.
John J. Lyons, Anna Fitch, 28, 24.
Hugo Damrow, Mary Reich, 22, 20.
Joseph C. Fourruer, Irene S. Nelson, 24, 19.
Filip Gorotkowitz, Ida Schneider, 26, 22.
Jens Nielsen, Dorothea R. Selberg, 30, 32.
Amos J. Oliphant, B. Elizabeth Wahlberg, 21, 18.
Peter C. Galaty, Minnie E. Bird, 29, 29.
Joseph Großman, Chloe Hisenjol, 27, 26.
Franz Jackel, Bertha Zunger, 37, 26.
Harry A. Fairbank, Ruby L. Smith, 27, 24.
Samuel Fox, Grace Stacher, 24, 19.
John Novak, Marie Soujek, 38, 23.
Blazy Lukaski, Rozalia Porter, 36, 22.
John H. White, Paulina Swanson, 34, 27.
Charles Cupp, Mary Martin, 22, 20.
Frank H. Martin, Anna M. Rowley, 21, 18.
Charles A. Belke, Esther L. Tuhlen, 21, 18.
Paul G. Cheatham, Ruby P. Palmer, 21, 20.
Frank Storeno, Lucia Pappalardo, 20, 18.
Ardilo G. Jenkins, Josephine Larson, 55, 51.
George K. Thordmerton, Mary C. Downin, 23, 23.
Samuel Erikson, Walburi Simbura, 26, 28.
James R. Holland, Grace B. Dodge, 25, 20.
Henry Claus, Louise Koelling, 31, 28.
Max F. Lazner, Cecilia Krell, 22, 23.
Frank Beran, Mary Peklo, 21, 19.
Antonio Corteje, Rosa Scalise, 27, 19.
Paul Shommersky, Cecilia Jessup, 22, 23.
Peter Bozecki, Rosa Sippel, 21, 21.
Leon Koman, Marija Czuprina, 26, 18.
Frank J. Diepenbach, Josephine Kneip, 27, 24.
William Siebel, Johanna Steibel, 60, 50.
Frank Sedlacek, Katie Manal, 25, 23.
Josef Till, Anna Schoff, 23, 21.
Anton Hantik, Filopena Dubovy, 26, 26.
Louis Straub, Dorothea Kopplow, 30, 29.
John Juszko, Katie Szilvagyi, 30, 23.
Louis Roth, Julia Bopszko, 22, 19.
Karel Vavrina, Albieta Brezina, 30, 26.
John Lestina, Lousisa Predek, 23, 22.
Jan Fit, Bronislawa Kszinska, 25, 22.
Karl Schiffthaler, Annie Wildner, 38, 37.
Leopold Fauer, Karolina Sang, 37, 31.
Nils Fredrickson, Selma Pierson, 37, 32.
Michael Mroczek, Marianna Fluder, 25, 22.
James D. Bower, Laura Jensen, 21, 18.
Perley Whiteside, Frances Hulden, 22, 22.
Jan Grzyb, Katarzyna Warijas, 25, 19.
Joseph Cerny, Jennie Zeman, 23, 19.
Reuben Hunting, Laura Blim, 60, 40.
Albert Scheuneman, Mary Leggat, 56, 31.
Harry Wislin, Sarah Kirschbaum, 27, 21.
George Whipple, Nettie Campbell, 27, 25.
Ole Sogge, Anna Halversen, 31, 24.
Kristof Sinkowski, Zofija Charchut, 22, 20.
Otto Meile, Ella Langfield, 29, 20.
John Ruf, Katherine Zewecke, 21, 19.
Harold W. Sherman, Doris E. Holcomb, 22, 21.
Karel Kolbaka, Frony Pinta, 26, 23.
Samuel P. Foster, Lois E. Kendall, 22, 21.
John Aftenlus, Anna Anderson, 35, 31.
Le Roy Brown, Anna Haas, 21, 34.
Erik Lind, Erika Lind, 25, 21.
Leon Kaprokki, Marie Zulwada, 25, 24.
Joseph Hann, Mary Jungmann, 25, 23.
William Roß, Sadie Williams, 22, 21.
Adam Uchatz, Victoria Majeska, 28, 23.
Grant E. Hixon, Mary F. Cronin, 35, 23.
Charles M. Fox, Cora E. Monroe, 29, 25.

Finanzielles.

Verliert nicht Euer Geld

$5,000, zu erfahren, daß es sicherer ist, Geld in der Bank zu hinterlegen, als es im Hause zu verstecken. Ein Einbrecher fand das Geld und der Besitzer verlor die Ersparnisse einer Lebenszeit.

Legt Euer Geld in dieser Bank an und laßt es Zinsen für Euch bringen. Alle Einlagen, die in unserem Spardepartement am oder vor dem 6. Mai gemacht werden, ziehen Zinsen vom 1. Mai an. Offen Montags bis 8 Uhr Abends.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Check-Kontos. Geldanlagen.

Es wird deutsch gesprochen.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Mai 1908.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.02½—$1.06; Nr. 3, roth, 97—$1.04; Nr. 2, hart, $1.01½—$1.09; Nr. 3, hart, 97—$1.05.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 99—$1.11.

Mais, Nr. 3, weiß, 67½c; Nr. 3, gelb, 67¾—68c; Nr. 4, 64c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 52—53½c; Nr. 4, weiß, 50—51c; Standard, 53¾c.

Mehl, Winter-Patents, $3.90—$4.00 das Faß Roggenmehl, $3.65—$4.00; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.60—$4.70; besondere Marken, $5.85.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $15.50—$16.50; Nr. 1, $14.00—$15.00; Nr. 2, $12.00—$13.50; Nr. 3, $9.00—$11.50; bestes Prairie, $13.50—$14.00; do., Nr. 1, $12.00—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.50; geringere Sorten, $8.00—$9.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, $1.03½; Juli, 89⅝c; September, 84⅞—85c.

Mais, Mai, 69—69½c; Juli, 64¼—64⅝c; September, 62¼—62⅜c.

Hafer, Mai, 53½c; Juli, 46⅞—47c; September, 37⅛—37¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 28,200, von Mais auf 123,268, von Hafer auf 297,781 Bushels. Verschickt von hier wurden 149,516 Bushels Weizen, 546,452 Bushels Mais und 306,284 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.30; Juli, $8.45; September, $8.60—$8.62.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $13.10; Juli, $13.40; September, $13.72½.

Rippchen, Mai, $6.97½; Juli, $7.22½; September, $7.47—$7.50.

Oel.

Prima, weiß, 150	0.09¾
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.11½
Naphtha	0.10½
Gasolin	0.13⅛
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.39
do., gereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.54

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.75—$7.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorte, $5.00—$6.75; geringe bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$6.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$4.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $4.50—$5.75; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $3.50—$5.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.55—$5.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $5.65—$5.75; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $5.65—$5.80; mittlere bis gute Ferkel, $4.00—$5.50; gewöhnliche „Throw-outs", $2.75—$5.00.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $6.00—$6.25; gute bis beste Schafe, $5.75—$6.00; „Yearlings", $6.00—$7.00; „Feeding Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$7.10.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 53,254 Rinder, 11 892 Kälber, 128,506 Schweine und 87,736 Schafe. Von hier verschickt wurden: 34,573 Rinder, 568 Kälber, 51,302 Schweine und 31,635 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—

„Creamery", extra, das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund	0.22	—0.23
Nr. 2, das Pfund	0.20	—0.21
„Dairies", extra, das Pfund		0.24
Nr. 1, das Pfund		0.22
„Ladles", das Pfund		0.18
Packwaare, das Pfund		0.17½

Eier—

Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.13½
do., (Kisten eingeschlossen)		0.14
„Firsts", das Dutzend	0.13½	—0.15¾
„Extras", das Dutzend		0.16½

Käse—

Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.11
„Daisies", das Pfund		0.11
„Young America", das Pfund	0.11½	—0.12
Brick, das Pfund	0.09	—0.13
Schweizer, das Pfund	0.09	—0.12½
Limburger, neu, das Pfund	0.12	—0.15

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—

Hühner, das Pfund	0.11	—0.11½
„Broilers", das Dutzend	3.50	—5.50
Hähne, das Pfund		0.07
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	4.00	—6.00
Enten, das Pfund		0.11½

Geflügel (Kühlspeicher)—

Hühner, das Pfund	0.12	—0.12½
Truthühner, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund	0.10	—0.11

Kälber (geschlachtet)—

50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09

Obst und frisches Gemüse.

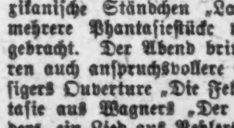
Aepfel, das Faß	2.00	—5.00
Erdbeeren, Louisiana, 24 Quarts	1.00	—3.25
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—2.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.75	—3.00
Bananen, Jumbo, das Bund		1.60
Ananas, das Faß	1.75	—3.25
Kraut, das Faß	0.50	—2.00
Blumenkohl, die Kiste		1.00
Kopfsalat, das Faß	2.00	—3.00
Blattsalat, die Kiste	0.05	—0.10
Champignons, die Schachtel	0.20	—0.45
Spargeln, die Kiste	1.00	—2.50
Rothe Rüben, das Faß	1.50	—3.00
Mohrrüben, der Sack	0.25	—0.50
Zwiebeln, der Bushel		1.15
Tomaten, die Kiste	1.50	—2.50
Sellerie, die Kiste		4.50
Spinat, das Faß	1.50	—2.50
Rüben, der Sack	0.60	—0.75
Rettige, hiesige, 1 Dtz. Bündchen	0.15	—0.35
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, das Dutzend	0.15	—0.75
Brunnenkresse, Mich., Dtz. Bündchen		
Petersilie, Dtz. Bündchen	0.10	—0.15
Grüne Erbsen, die Kiste		2.00

Bohnen—

Grüne Schnittbohnen, Schachtel	0.75	—1.50
Wachsbohnen, die Schachtel	0.50	—1.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.50	—2.55
Rothe Nierenbohnen	1.60	—1.70
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		5.12½
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.70	—0.77

Rienzi.

Ausschließlich der leichten Muse ist das heutige Nachmittags-Konzert des Ballmannschen Orchesters im Rienzi gewidmet. Operetten-Melodien von Herbert, Lueders und Peters, ein spanischer Walzer und das mexikanische Ständchen „La Manola", sowie mehrere Phantasiestücke werden zu Gehör gebracht. Der Abend bringt neben populären auch anspruchsvollere Sachen, wie Reissigers Ouverture „Die Felsenmühle", Phantasie aus Wagners „Der fliegende Holländer", ein Lied aus Neßlers Oper „Der Rattenfänger von Hameln" usw.



Senden Sie kein Geld, nur Alter und eine Probelinie der kleinsten Schrift, welche Sie 13 Zoll von der Nase lesen können ohne Brillen. Retour senden wir kostenfrei unsere „J-T"-Gläser in Einfassung. Kein Humbug. Wenn sie passen, senden Sie uns $1 und diese Annonce.

Dr. Deachman Co., 70 Dearborn Str. Chicago. Etablirt 10 Jahre. Kommen Sie persönlich, wenn möglich.

ap19,26,mai3,6,10,13,17,20,24,27,31

Neues Schiller-Denkmal.

Es wird am nächsten Sonntag in Detroit feierlich enthüllt werden.

Der Fest-Akt.

Der hiesige deutsche General Dr. Wever und Prof. Goebel von der Universität Harvard die Hauptredner. — Wie der Denkmalsfonds aufgebracht wurde.

Nachdem in Cleveland im vergangenen Sommer ein Goethe-Schiller-Denkmal enthüllt worden ist, wird am nächsten Sonntag — der 9. Mai ist bekanntlich Schillers Todestag — in der Stadt Detroit ein Schiller-Denkmal unter gebührenden Feierlichkeiten enthüllt werden. Der hiesige deutsche Generalkonsul, Dr. Walter Wever, und Prof. Julius Goebel von der Universität Harvard werden die Hauptredner des Tages sein. In St. Paul ist ein Schiller-Denkmal bereits enthüllt worden, in Milwaukee bereitet man sich auf die Enthüllung eines Goethe-Schillerdenkmals im dortigen Washington Park vor, und hier in Chicago ist die Schaffung eines Goethe-Denkmals neuerdings wieder in regeren Fluß gekommen.

In Detroit ist die Bewegung, welche zur Sicherung des Denkmals geführt hat, von Herrn Georg Osius ausgegangen, dessen Thatkraft es gelungen ist, sie in fast beispiellos kurzer Zeit ihrem Ziele zuzuführen.

Herr Osius hatte sich ursprünglich mit einem Aufruf zur Betheiligung an der Denkmalstiftung an alle Deutschen des Staates Michigan gewandt, weil aber zu befürchten war, daß ein einheitliches Vorgehen doch nicht zu erreichen sein würde, beschränkte er sich in der Folge auf die Stadt Detroit. Dort wurde ein Konvent von Vertretern deutscher Vereinigungen einberufen, den auch gegen 150 von diesen beschickten. Der Konvent erwählte, nachdem beschlossen worden war, die Sammlung für das Denkmal in's Werk zu setzen, einen Vollziehungs-Ausschuß und stattete diesen mit ausgedehnten Vollmachten aus. Der Vollziehungs-Ausschuß machte Herrn Osius zum Vorsitzer. Es wurde dann ohne Zögern mit der Sammlung begonnen, und diese machte so gute Fortschritte, daß man sich schon nach Verlauf einiger Monate an die Festsetzung der Bestimmungen begeben mußte, nach welchen ein Entwurf für das Denkmal erlangt und dessen Ausführung gesichert werden sollte. Mit Zustimmung des Delegatenkonvents, welchem der Vollziehungs-Ausschuß von Monat zu Monat über das Fortschreiten des Unternehmens Bericht erstattete, wurde von einem Preisausschreiben Abstand genommen, hatten sich doch gegen ein Dutzend angesehene Künstler beim Ausschuß um die Erlaubniß beworben, Entwürfe einzureichen. Zu Mitgliedern der Jury, welche über die einlaufenden Entwürfe aburtheilen sollte, wurden vom Vorsitzer Osius ernannt: Bildhauer Julius Melchers (Vater des bekannten Malers Garibaldi (Gary) Melchers), der Direktor Gies von der Detroiter Kunst-Akademie und der Architekt Meier, von der Firma Donaldson & Meier. Diese Herren wurden angewiesen, den nach ihrer Ansicht besten Entwurf auszuwählen, sowie den zweitbesten, damit man nicht in Verlegenheit gerathe, falls man sich mit dem Einsender des ersten nicht würde verständigen können. Den Mitgliedern der Jury war vor Abgabe ihres Urtheils nicht bekannt, von wem die einzelnen Entwürfe, die in der Form von Modellen hatten eingeliefert werden müssen, herrührten. Sie erkannten für den besten das Werk des Bildhauers Hermann N. Matzen in Cleveland, O. Als der zweitbeste wurde der bezeichnet, welcher von dem Architekten Gustav A. Mueller in Detroit stammt.

Im Inselpark.

Nach rasch erzielter Verständigung mit Herrn Matzen sicherte der Vollziehungs-Ausschuß sich das Urheberrecht auf dessen Entwurf, und sobald das Denkmal, dessen Ausführung der Harrison Granite Co. in New York übertragen wurde, enthüllt sein wird, wird dieses Urheberrecht der Stadt Detroit übertragen werden. Erst zuletzt ist man zur Wahl eines Platzes für das Denkmal geschritten, und dieser war bald gefunden: eine große, von hochstämmigen Eichen und zwei breiten Fahrwegen begrenzte Ecke auf Belle Isle, dem herrlichen Inselpark Detroits.

Das in Bronze gegossene, acht Fuß hohe Denkmal wird auf einen vier Fuß hohen Granitsockel zu stehen kommen. An der Vorderseite des Sockels wird man ein passendes Zitat aus Schillers Werken anbringen, an der Rückseite eine Tafel mit den Namen der Mitglieder des Denkmal-Ausschusses, wie folgt: George Osius, Vorsitzer; K. Kreibich, zweiter Vorsitzer; G. Hermann, Schriftführer; C. Leidich, korresp. Schriftführer; C. F. Raiß, Schatzmeister; Martin Dettling, Chas. Erdmann, David E. Heinemann, Ed. F. Marschner, Ed. Molitor, A. Seiffert und W. Wüsthoff.

Am Abend des Enthüllungstages gedenkt man eines der Schiller'schen Dramen zur Aufführung bringen zu lassen. — — Besonders zu bemerken ist noch, daß man es bei den Sammlungen nicht sowohl darauf anlegte, hohe Einzelbeiträge, als vielmehr recht zahlreiche kleine Beisteuern zu erlangen. Man hat keine Einzelbeiträge im Betrage von mehr als $100 angenommen und nur wenige Zeichnungen in der Höhe der genannten Summe veranlaßt.

HILLMANS
STATE & WASHINGTON STS.

Ausverkauf unseres ganzen Lagers von Möbeln

Diese erstaunliche Ankündigung ist eine Folge von zwei dringenden Umständen in unserem Laden. Erstens — Wir haben nicht genügend Raum, um ein Möbel-Departement in derselben umfangreichen Weise zu betreiben, wie wir unsere anderen Departements führen. Zweitens — Das wunderbare Wachsthum dieses Geschäfts beansprucht einen größeren Verkaufsraum für wenigstens ein Dutzend verschiedener Departements, und eine Sektion muß geopfert werden, um diesem Ansturm, diesem phänomenalen Anwachsen unseres Geschäfts zu genügen. Nach reiflicher Ueberlegung haben wir beschlossen, das Möbel-Departement aufzugeben, und theilen hierdurch dem Publikum mit, daß wir

Unser ganzes Möbel-Lager am Mittwoch, den 6. Mai,

zu sensationellen Herabsetzungen zum Verkauf offeriren

Es scheint unnöthig, Euch auf die Wichtigkeit dieses außerordentlichen Verkauf-Ereignisses aufmerksam zu machen, zumal es gerade Anfangs Mai stattfindet, wenn fast Jedermann Möbel braucht. Es ist sicherlich eine Gelegenheit, wie sie nur einmal im Leben vorkommt, und Niemand sollte sie versäumen. Es ist eine Kleinigkeit für auswärts Wohnende, ihr Fahrgeld dutzendmal einzubringen, wenn sie diesen großen Verkauf besuchen. Schiebt Eure Einkäufe bis Mittwoch auf.

Leset die Einzelheiten in den Zeitungen.

Verkauf beginnt Mittwoch, den 6. Mai 1908.

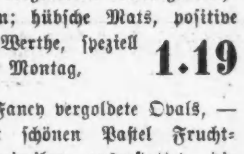
Wartet auf diesen Verkauf!

Unser eigenartiger Bilderverkauf

Ein „eigenartiger" Verkauf in jeder Bedeutung des Wortes. „Eigenartige" — ungewöhnliche Sortimente — „eigenartig" in Bezug darauf, daß er zeitgemäß ist — und sehr „eigenartig" in den ungewöhnlichen Werthen, die morgen offerirt werden.

Schöne Photo-Farben Figuren und Szenerien, in 20 bei 24 vergoldeten viereckigen Rahmen; hübsche Mats, positive $2-Werthe, speziell für Montag, **1.19**

Fancy vergoldete Ovals, — mit schönen Pastel Frucht-Faczimilen ausgestattet, die Größe des Glases ist 11 bei 14 Zoll, regulärer Werth 69c; speziell für Montag Verkauf zu **39c**



Basement.

Hübsche Früchte-Bilder —reg. wth. 25c, Gr. 10 bei 12 Zoll, in 1zöll. ¼-gesägt. Oak Molding, spez. zu **9c**

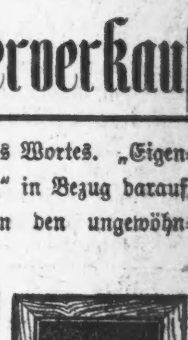
Hübsche Goldrahmen f. Postkarten, wirkliche 20c-Werthe, zu **8c**

Während des Bilderverkaufs: Spezielle Herabsetzung von 20% an allen auf Bestellung gem. Rahmen.

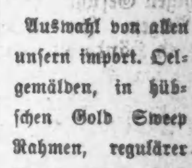
Garantirte goldplattirte Metall-Bilderrahmen, oval und viereckig, mit Easel-Rücken, reg. Preis 49c, spez. zu **24c**

Wild- und Früchte-Bilder, in 2zölligen braunen Oak Moldings, Außenmaß 16 bei 28, reg. wth. $1, zu **49c**

9 bei 12 Oelgemälde, — in Shadow Boxes; wth. $2; speziell f. dies. Verkauf **98c**



Auswahl von allen unsern import. Oelgemälden, in hübschen Gold Sweep Rahmen, regulärer Werth 7.50, 8.50 und 9.50— Auswahl **$5**



Basement.

Deutsche Gesellschaft.

Ihre Thätigkeit im April. — Freiwillige Beiträge dringend erbeten.

Herr Charles Spaeth, der Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft von Chicago, berichtete in der letzten Monatssitzung des Verwaltungsraths über die Thätigkeit der Gesellschaft im Monat April wie folgt:

Unterstützung erhielten 168 Familien mit 390 Kindern und 107 einzelstehende Personen. Für diese Unterstützungen wurden im Ganzen $840 ausgegeben. In 246 Fällen wurde Kost und Obdach gewährt, Arbeit erhielten 355 Personen angewiesen, wovon 250 bei Farmern untergebracht wurden. An Mitgliederbeiträgen gingen $462 ein.

Als neue Mitglieder traten 22 Herren mit einem Gesammt-Jahresbeitrage von $150 bei, und 15 Mitglieder erhöhten ihren Jahresbeitrag von $5 auf $10.

An Geschenken gingen von nachstehenden Vereinen und Freimaurer-Logen folgende Beträge ein: Deutscher Damen-Verein Prinz Heinrich Nr. 1, $5; Pfälzer-Verein, $10; Germania-Loge, $30; und von den Freimaurer-Logen Constantia, Herder, Lessing, Waldeck, je $25.

Die Nothlage unter der Arbeiterbevölkerung Chicagos hat sich trotz der vorgeschrittenen Frühjahrs-Bauperiode nicht wesentlich gebessert, und die Ansprüche an die Mittel der „D. G." sind nach wie vor sehr groß. Die Baarunterstützungen im letzten Monat überstiegen die im April des Vorjahres um $520 und die Mitgliederbeiträge um fast das Doppelte, sodaß eine weitere Verkürzung des Grundkapitals unausbleiblich ist. Die Direktoren und der Sonder-Ausschuß für Anwerbung neuer Mitglieder thun ihr Bestes, um die Mitgliederzahl zu vergrößern, und haben soweit etwa 70 neue Mitglieder angeworben; aber das genügt noch lange nicht, um den Anforderungen gerecht zu werden. Die „D. G." appellirt daher von Neuem an das Deutschthum Chicagos um Mithilfe an dem edlen Werke der Menschenliebe und bittet um thatkräftige finanzielle Unterstützung seitens aller Bürger.

Die „D. G." bittet alle Deutschen Chicagos um Einsendung freiwilliger Beiträge direkt an die Gesellschaft, 61 La Salle Str. Sie werden mit Dank empfangen und zur Unterstützung wirklich nothleidender Landsleute verwendet werden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western — Offices: 108 Adams Str. Telephon: Central 5969. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str.

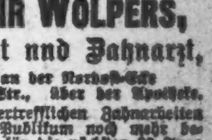
	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore	*7:05 Vm	*7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*8:45 Vm	*10:00 Nm
Byron, Sycamore	*3:00 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Kansas City, Des Moines	*6:00 Nm	*8:25 Nm
St. Paul, Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*3:15 Nm

DR. CASIMIR WOLPERS,

Deutscher Arzt und Zahnarzt,

Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.

Damit meine unübertrefflichen Zahnarbeiten unter dem deutschen Publikum noch mehr bekannt werden, will ich für die nächsten 30 Tage alle Zahnarbeiten zu den folgenden Preisen annehmen:



Gebisse von $2.50 an. —
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold- und Porzellan-Füllungen von $1.00 an.
Silberfüllungen von 25c an.

Alle Arbeit garantirt.

Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei.

Täglich von 9 Vorm. bis 6 Abends. Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 9 Uhr Abends. Sonntags von 9 Vorm. bis 12 Uhr Mittags.

15ma,sonbido*

— Erstes Stadium.—Vater: „Woraus ersiehst Du, daß der Assessor Dich liebt?"—Tochter: „Er sieht mich immer wie nicht gescheidt ein."

Der Mai ist unser Jahrestag=Monat und dieses Jahr dauert die Feier einen ganzen Monat, denn es ist unser 21. Geburtstag.

Es ist ein wichtiges Ereigniß in dem Leben eines Mannes, wenn er seine Volljährigkeit erreicht — und es ist ein nicht minder wichtiges Ereigniß in dem Leben eines erfolgreichen Ladens. Vor 21 Jahren wurde der Große Laden gegründet auf den Grundsatz: „Dieselben Waaren für weniger Geld oder bessere Waaren für dasselbe Geld" — und es war damals ein sehr kleiner Laden im Vergleich mit seinem jetzigen Umfang und im Vergleich mit der riesigen Ausdehnung des Betriebes der Siegel=Kette von Läden, die kolossale Organisation, die aus dem kleinen Anfang erwachsen ist. Heute bedienen vier große Retail=Läden in Chicago, New York und Boston Millionen von Kunden. Die größte Retail=Verkaufs=Organisation in der Welt ist aus einem Beginnen entstanden, in 21 Jahren, dessen sich tausende von Chicagoern persönlich als ein sehr bescheidenes erinnern werden.

Wir haben diesen Jubiläums=Monat zu einer eigenartigen Geburtstagsfeier bestimmt — einen Monat guter Verkäufe, um den Kunden, die den Erfolg des Großen Ladens ermöglicht haben, zu beweisen, daß sie ihre Kundschaft einem Geschäft zugewandt haben, das es wegen seiner großen Bargains, die es bietet, verdient. Die Umstände begünstigen eine Geburtstagfeier dieser Art, und wir versprechen eine Serie von Jahrestag=Verkäufen, wie sie bisher in Chicago unerhört waren. Während der letzten Wochen haben wir große Vorräthe mit Hinsicht auf dieses Ereigniß erstanden und haben uns die Lage des Marktes zunutze gemacht und großartige Ersparnisse erzielt. Hunderttausende von Dollars werden unseren Kunden diesen Monat erspart werden. Leset unsere Ankündigungen jeden Tag im Mai.

Jahrestag=Verkauf von Spitzen und Stickereien

Valenciennes Spitzen; schmale Sorten von Rändern und Einsätzen. — Reichhaltigkeit von Mustern; wth. 3c die Yard. Morgen 12=Yd. Rolle, 15c; per Yard **1½c**

Franz. und deutsche Valenciennes Spitzen, Diamond und runde Maschen; Odds und Ends von ¾ bis 1½zöll. Breiten. Spitzen 4c und 5c werth; 12 Yard Rolle, 29c; per Yard **3c**

Franz. Calais Spitzen. Diamond, runde und Filet Maschen in weiß, Cream oder Ecru; assortirte Breiten, werth 8c bis 12½c; speziell Rolle, 49c; Yard **4½c**

Franz. und deutsche Valenciennes. 11c bis 15c Qualität, 12=Yd. Rolle zu 65c; per Yard, **6c**

Deutsche und französ. Valenciennes Spitzen, Ränder und Einsätze; 1600 Dutz. werth 15c bis 25c, 12=Yd. Rollen, 89c; per Yard, **7½c**

65,000 Yards Stickereien: Trial Strips zur Hälfte des Preises.

Ränder und Einsätze. Offene und blinde Effekte; 10,000 Yds. werth 5c bis 7c. Jahrestag=Preis, Yd., **3c**

Stickerei von Cambric und Swiß; offene und blinde Effekte; werth 8c bis 12½c; 4 bis 6 Yd. Längen. Per Yard **5c**

Muster=Streifen Stickerei. Nainsooks, Swisses und Cambrics. Hübsche und offene Muster. 15c bis 20c=Qualitäten, per Yard, **9c**

Muster=Stickerei=Streifen, 15,000 Yds. 18zöll. Korset=Bezug= und Kleider=Flounces, zu einander passende Sets etc., Yd., **12½c**

8c Challies für den Jahrestag=Verkauf, 3¾c

Persian Challies, helle oder dunkle Effekte in prächtigen Mustern und Schattirungen. Reguläre 8c=Challies, für Jahrestag, per Yard zu **3¾c**

Novelty Kleider=Lawns. Große Reichhaltigkeit von hübschen neuen Styles. Gute 10c=Qualitäten für den Jahrestag=Verkauf, — per Yard, **5¾c**

Kleider=Ginghams; großes Sortiment von guten Styles sowie schlichten Farben; die 12¼c Qual., morgen, per Yard, **7½c**

Bedruckte Coliennes. Alle Farben von Kattung in Rosen=, Nelken und anderen Blumen=Effekten. Ein 25c=Stoff, per Yard, **12½c**

Bestickte u. bedruckte Swisses; schlichte Farben oder weißer Grund mit farbigen Mustern — werth 18c bis 25c, die Yard zu **15c**

Leinen=finished Suitings. Sehr hübsche schlichte Farben; prächtiger Finish; schwer, 34zöll. Breite; werth 19c, spez. markirt, per Yd., **15c**

Import. gewebte Tissues. Die neuesten Novelties der Saison; etwas fehlerhaft am Selvedge, werth 35c — per Yard **19c**

Kleider=Voiles; 40zöll. schlichtfarbige. Schwarz, marineblau, braun, lohfarbig u. dgl.; werth bis zu 75c Yd., Jahrestag, **39c**

Bedruckte Mulls. Sowohl punktirter wie schlichter Grund. Helle und dunkle Effekte; eine 39c=Qual. Mull, Montag, per Yard nur **24c**

Jahrestag=Verkauf von Kurzwaaren

Corticelli, Richardson's oder Rice's 100=Yd. schwarze oder weiße Spulen=Seide. Die reguläre 10c=Qual. Sechs für jeden Kunden (keine Post= oder Telephon=Bestellungen ausgeführt); die Spule **6c**

10c Strumpf=Füße, 6 Paar für 25c; per Paar **5c**

4 Ballen mercerized Häkel=Garn, für **10c**

10c bis 15c farbige Perlmutterknöpfe, 12 kleine oder 6 große — Preis herabgesetzt auf **6c**

Nächsten Dienstag, 5. Mai,

Verkauf von der Reuhl Molding Co.'s ganzer Muster=Partie von eingerahmten Bildern zu genau der Hälfte der Wholesale=Kostenpreise. — Seht Einzelheiten in Montags Zeitungen.

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr.— Dann einfache Stamps bis Geschäftsschluß

Pelzsachen aufbewahrt

Private Exchange 5

Wir schützen Eure Pelze gegen Motten od. Feuer, und Ihr könnt sie in kürzester Zeit erhalten. Kosten sehr niedrig. Telephonirt oder schreibt. Private Ex. 5.

27.50 und $35 Damen=Suits zu 19.75: 20 verschiedene Facons zu dieser Ersparniß

Eine unerhörte Gelegenheit bei diesem Jahrestag=Verkauf:

Keine Berechnung für Aenderungen.

19.75

20 individuelle Moden. Neue Gewebe, Streifen, Fancies und solide Farben von Copenhagen blauen, braunen, grauen, weißen und gestreiften Serges. Hübsche seidegefütterte Coats, und Satin gefütterte Coats. Jeder neue hübsche Charakter ist in den eleganten Kragen, Aermeln und Taschen vertreten. Die Schneiderarbeit ist zuverlässig. Nichts ist übersehen worden. Sie sind durchweg das Erzeugniß der besten Fabrikanten. Die Skirts sind besonders anziehend, und sie sitzen perfekt. Hübsche Skirts, Pleated oder Flaring. Einige sind mit Folds besetzt. Trefft Eure Auswahl von dem größten Sortiment von Suits, das jemals offerirt wurde zu **19.75.**

Dieser Coat 7.50

$20 und 22.50 Suits, $15

Der neueste Schnitt in eleganten Prince Chap Suits aus feinen Panamas, Fancies und Streifen. Sie haben die neue Dip Front, neue Ideen in Taschen, elegante „mannish" geschneiderte Kragen und Aufschläge, den halb=anschließenden Rücken. Die Coats sind etwas länger. Hübsche Suits für Promenaden= oder Dreßzwecke, in den neuen Farben und pleated Skirts, zu **$15**

13.75 und $15 Suits zu 9.90

Hunderte von Suits, werth $13.75, zu $15. Einige feinere in kleinen Partien wurden ebenfalls für endgiltige Räumung zusammengethan. Es sind Prince Chap, Butterfly Suits, fancy braidbesetzte Suits, nette klein karrirte, Novelty Suitings und satingefütterte Coat Suits mit voll gefältelten Skirts, speziell markirt für den morgigen Verkauf zu **9.90**

Jahrestag=Spezialitäten in Frühjahrs=Coats

Neue Frühjahrcoats in Novelty Streifen und karrirt. Hübsche Top Coats, fein geschneidert, praktisch und kleidsam. Dieses ist eine spezielle Partie von Coats und für den Jahrestagverkauf markirt zu **3.75**

Elegante Coats aus Covert Broadcloths, Taffetaseide und Novelty Cloths. Das neue Prince Chap Modell, leicht Cut=a=way, halb=anschließende Rücken, Notchkragen u. Aufschläge oder fancy Kragen. Nett satingefüttert, **$5**

Specials für junge Mädchen und kleine Damen.

Nette Cutaway Suits, die der Fabrikant nie unter $20 zu verkaufen gedachte. Eleganter Schnitt, männergeschneidert, halb=anschließender Rücken. Der satingefütterte Coat ist nett mit Braid besetzt. Die Skirts sind gefältelt und männerartig geschneidert. Sie sind aus feinen Shadow gestreiften Serges gemacht, in Blau, Braun und Schwarz. Ideale und geschmackvolle Suits für kleine Damen. Wir verkaufen sie zu **12.75**

Elegante Skirts für Mädchen und junge Damen, 2.75. Wählt aus dieser Partie feiner Panamas. Nett gefältelt u. geschneidert, nur blau, braun oder schwarz, elegante Skirts **2.75**

Specials in Damen=Dreßskirts

Feine Panama Skirts in blau und schwarz. Aeußerst fein geschneidert. Mit gefältelten Panels. Tadellos hängende Skirts. Jahrestagpreis, **3.75**

Skirts aus eleganten Panama und Worsteds. Aeußerst guter Glanz, in schwarz, blau und einige in braun. Einige sind gefältelt, andere flaring. Wundervolle Jahrestagwerthe zu **$5**

Skirts in all den neuen Frühjahrfarben. Sie sind in blau, braun, fancy karrirt und gestreift. Sehr feine, kleidsame Skirts zum Tragen mit Shirt Waists. Stoffe sind gründlich gefeuchtet und geschränkt. Vergleicht sie mit $8 und $10 Skirts. Reguläre und Extragrößen. Jahrestag=verkaufspreis **6.98**

Dieser Suit 19.75

Jahrestag=Verkauf von Leinen u. Weißwaaren: Sensationelle Werthe

30zöll. India Leinen, ungewöhnlich sheer Stoffe, wth. 10c die Yd., unser spez. Preis für diesen Jahrestag=Verkauf, **6¾c**

32zöll. weiße Persian Lawns, sehr fein und sheer, werth 25c.— Morgen, per Yard zu **15c**

36zöll. farbiges Kleider=Leinen, alle schlichten Schattirungen, werth 39c — zu **25c**

Gebleichtes und braunes Handtuchzeug, 17 und 18 Zoll breit — 9c=Werthe, zu **5½c**

Hübsche mercerized Weißwaaren,— Checks und Plaids, in großer Reichhaltigkeit von Mustern; Stoffe, die regulär von uns zu 35c die Yard verkauft wurden — morgen zu **17c**

Leinene Huck=Handtücher, in schlichtem und fancy Huck, große Sorte Saum, werth 29c, zu **22c**

70zöll. reinleinenes gebleichtes Satin Damast, hübsche Muster; werth 85c, — zu **59c**

8c Muslin: Jahrestags=Preise, 4¾c

Gebleichtes Cambric, volle Yd. breit; 12½c=Qual., per Yard **9½c**

36zöll. ungebleichtes Muslin, sehr feine Qual., in guten begehrenswerthen Längen Muslins die wir von der Rolle zu 8c die Yard verkaufen. Spezieller Jahrestagpreis, per Yard, **4¾c**

Nainsooks — feine Qualität, volle 36 Zoll breit; die gute 18c=Qualität, per Yard zu **12½c**

Ein großer Verkauf von

Hochfeine Marquise Schokolade

Regulär 60c bis 80c das Pfund, Speziell, das Pfund **29c**

In 1=Pfd. und ½=Pfd. Schachteln, assortirt, und Bonbons und Chocolates. — Der delikateste Candy zu 30 Prozent unter dem Fabrikanten=Preis.

Marquise Chocolates wurden gemacht von der Marquise Chocolate Company, von Angestellten der bestbekannten franz. Chokolade=Fabrik organisirt. Die Organisation machte nach einer sehr kurzen Zeit wegen Mangels an Kapital bankerott, aber ihr Erzeugniß war das beste in Amerika. Alles ist frisch und wirklich fein.

Jahrestag=Verkauf von Droguen

Keine Post= oder Telephon=Bestellungen

$1 Größe Flasche Newbro's Herpicide, zu **53c**

50c Qualität große Bade=Schwämme, zu **18c**

50c 5=Yard Packet schlichtes Gauze, zu **22c**

20c Flasche 4=Unzen Kampher=Oel, zu **6c**

25c Flasche Lithia Tablets, der Preis ist nur **8c**

25c Belladonna Porous Plaster, zu **7c**

$1 Flasche Duffy's Malt Whiskey zu **59c**

25c Größe Krug Creame Marquise für nur **5c**

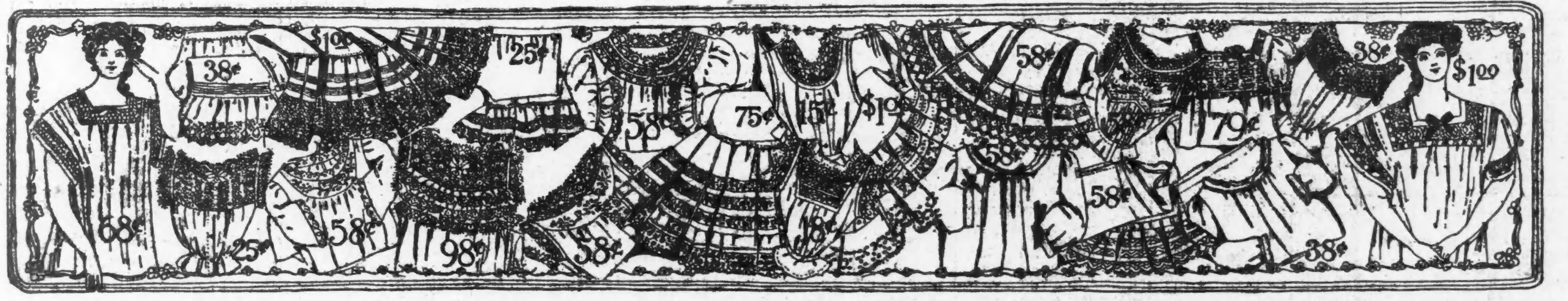
25c Größe Flasche Lyons Zahnpulver, für **10c**

15c Schachtel Mountain Violet Seife zu **8c**

10c Stück Big Store türkische Bade=Seife, für **5c**

Echte Goodyear Heißwasser=Flaschen und Fountain Syringes, rother oder weißer Gumii, 2 und 3 Quart Größen, werth bis 1.50 (garantirt nicht zu lecken); spezieller Verkaufspreis **39c**

Großer Mai=Verkauf von Muslin=Unterzeug: Er bietet die besten Werthe für den Jahrestag, die jemals in Chicago offerirt wurden!



Spezielle Partie von Muslin=Trachten zu 38c

In dieser Partie sind Nainsook Slipover Nachtkleider, Hals und Aermel garnirt mit hohlgesäumten Ruffles. Andere in Yoke=Effekten, mit Tucks und Embroidery. Unterröcke in Walking=Länge, Flounce garnirt mit Spitzen und Einsatz oder Hohlsaum. Umbrella Beinkleider, garnirt mit breiter Embroidery Ruffle oder Spitze. Hübsche Korset=Covers. Kurze Skirts und Chemises. Mehrere Facons gezeigt—**38c.**

Nacht=Kleider

Nachtkleider zu 29c. Nachtkleider aus gutem Muslin, volle Größe, entweder hohe oder V Form. Hals tucked und hohlgesäumt. Regulärer Preis 50c. Verkaufspreis morgen, **29c**

Nachtkleider. Hübsche Kleider in der Empire Facon, Square oder V=förmiger Hals, hohlgesäumt und mit Embroidery garnirt, 50c Nachtkleider, — speziell für den morgigen Verkauf, **38c**

Nachtkleider aus Nainsook, weichem Cambric und Longcloth, Slipover Effekte, mit Embroidery oder Spitze. 75c Werthe, morgen zu **58c**

Nachtkleider. Eine Spezialität ist die Butterfly Facon, Front, Rücken und Aermel garnirt, mit breiter Spitze und Tucks, und andere Facons, ebenso gut; schöne $1 Nachtkleider für **68c**

Nachtkleider, in einer großen Auswahl von Facons. Mehrere hübsche „Butterfly" Facons, mit Spitze und Embroidery garnirt. Empire Facons und Kimono=Effekte. Hübsche 1.50 und $2 Kleider zu **$1**

Nachtkleider, in Butterfly Facon, hübsch garnirt mit Openwork Spitzen und Tucks. Ferner Empire Nachtkleider mit Spitzen=Einsätzen, Bändern und Beadings. Viele andere Modelle in Yoke, Kimono und Slipover Effekten; 1.25 Kleider zu **79c**

Extra große Kleidungsstücke

Extra große Umbrella Beinkleider. Hohlgesäumte Ruffle, der Preis ist morgen **38c**

Extra große Umbrella Beinkleider. Flounce garnirt mit Embroidery u. hohlgesäumten Tucks. Jahrestag = Verkaufspreis, **50c**

Extra große weiße Unterröcke, garnirt mit Embroidery und Tucks, morgen, **1.00**

Extra große Korset=Covers. Garnirt mit Spitzen oder Embroidery. Montag zu **33c**

Extra große Nachtkleider, in Slipover oder Yoke=Facons. Garnirt mit Tucks od. hohlgesäumten Ruffles und Bändern. Reguläre $1 Werthe, zu **79c**

Andere zu **$1, 1.25, 1.50** und aufwärts.

Spezielle Partie von Muslin=Trachten zu 58c

In dieser Partie sind Nachtkleider aus Nainsook, weichem Cambric und Longcloth; drei Facons abgebildet; Slipover Effekte mit franz. Embroidery Yoke; verziert mit Bändern, und glockenförmige Aermel; hoher und niedriger Hals. Weiße Unterröcke, garnirt mit Spitzen oder Embroidery. Korset=Covers, schön garnirt mit französ. Yokes, Spitze und Bändern; Skirt=Länge Chemises, Beinkleider und kurze Unterröcke, $1 Werthe zu **58c.**

Weiße Unterröcke

Weiße Walking Skirt. Gutes Muslin mit Cluster Tucks, versehen mit Yoke=Band; 50c=Werthe, für den morgigen Verkauf zu **29c**

Weiße Unterröcke. Die Auswahl von dieser großen Partie, mit vollen Flounces, garnirt mit Spitzen=Einsätzen oder breiter Embroidery mit Tucks darüber; reguläre $1 Werthe, morgen zu **58c**

Weiße Unterröcke. Die Auswahl von vielen hübschen Facons, mit Spitzen, Embroidery oder großen, vollen tucked Flounces garnirt; reguläre 1.25=Qualität, für den Montagsverkauf zu **75c**

Schöne weiße Unterröcke, garnirt mit Reihen von Spitzen=Einsätzen mit Cluster Tuckings, verziert mit Band=Beading. Andere Facons, mit Embroidery garnirte Unterröcke, werth 1.50 bis $2, und offerirt für diesen Verkauf zu **$1**

Weiße Unterröcke, mit Spitzen und Embroidery garnirt — die Auswahl von einer großen Partie Facons, morgen von **1.95** bis **2.95**

Kombinations=Kleidungsstücke

Zwei = Stück Combinations. Korset=Cover und Beinkleider oder Korset=Cover und Skirts. Hübsches Spitzen= u. Band=Yoke. Spez.=Preis, **75c**

Combination=Kleider zu $1. Eine Facon ist abgebildet. Diese Facon hat breites rundes Yoke aus Spitzen=Einsatz zwischen Band=Reihen. Spitzenbesetzte Ruffle. Spezialwerthe zu **1.00**

Lawn Combination. An Yoke gemacht. Offen an den Seiten und garnirt mit Spitzen und Bandschleifen. Jahrestags=Verkaufspreis, **1.48**

Farbige Unterröcke

Echte Hydegrade Heatherbloom Unterröcke. Alle Farben und schwarz. Gute $2 Werthe. Der Jahrestag=Verkaufspreis ist **1.39**

Schwarze und weiße Plaid Unterröcke. Zwei Facons. Eine hat breite plaited Flounce, die andere zwei Netzspitzen, ruffled mit Strappings. Gute $1=Werthe. Jahrestag=Verkaufspreis, **69c**

Außerordentliche Jahrestag=Bargains sind in diesem großen Mai=Verkauf von Waists zu finden

Eine spezielle Offerte von einhundert Dutzend frischer, reiner Waists in Streifen, Karrirungen und hübschen Farben und schwarzen und weißen Punkten.

35c Nette, schlicht geschneiderte Waists, offene Front und mit 3 großen Perlmutterknöpfen und „Tucks" an den Seiten. Nett gemachte Waists in allen Größen. Am Montag speziell zu **35c.** **35c**

Schwarz und weiß karrirte Lawn Waists. Hübsch gestickte Front und elegant bestickter Kragen und Manschetten, sowie hübsche Yokes aus Cluster Tucks und Pleats. Gut gemachte Waists, die elegant u. praktisch sind, zu **79c**

Schwarze Taffeta Seide Waists. Feine reiche Qualität; Front prächtig bestickt; breite Schulter=Effekte, Ellbogen=Länge Aermel, finished mit Cuffs Tucked und berändert mit Spitzen. Der Rücken ist franz. Tucked; — tadellos passende Waists, **2.95**

Schlichte schneidergemachte Waists in hübschen Streifen. Die ganze Front ist Pleated. Vorne offen, mit netten Borders. Gestärkter Kragen und Manschetten mit Kombinations=Farbe, dazu passend. Die Waists sind aus feinem Sheer Lawn, gut gemacht und sehr anziehend, und kosten nur **$1**

Elegante Spitzen=Netz=Waists; sehr hübsche effektvolle Styles. — Fancy Yokes, in weiß od. Ecru. Seidegefüttert und ein sehr spezieller Werth zu **2.95**

Kleiderstoffe: Der Jahrestag=Verkauf

Extra! — 1.25 seidene und wollene Coliennes in allen Sommer=Farben— Montag zu 45. — Extra!

Seide und Wolle Coliennes in allen neuen Sommer = Schattirungen; eingeschlossen sind populäre fancy Punkte, Muster u. schlichte Stoffe, die sich prächtig verarbeiten lassen. Jedes Stück ist 42 Zoll breit. Suitings werth 1.25 die Yard, speziell markirt für den Jahrestag=Verkauf zu **45c**

Importirte Suitings. Die modischen Streifen, Corded Streifen, Herringbone Streifen, Monotones, Panamas, Prunella Suitings, Taffetas und Serges. Farben sind braun, lederfarbig, lohfarbig, Castors, Copenhagens und dergleichen. Reinwollene Stoffe, werth 1.50 und 1.75 die Yard; Jahrestag=Preis, zu **$1**

Franz. Voiles, reine Wolle, 44 Zoll breit; Seide=Finished Prunella Suiting, 46 Zoll breit; Auswahl von 40 verschiedenen Schattirungen, in einer 1.25 Qualität, per Yard zu **55c**

Farbige Shadow Streifen in reinwoll. Taffeta Panamas und Nun's Veilings, 44zöll. Stoffe in fancy Streifen und schlichten Farben, per Yd., **69c**

Jahrestag=Verkauf von Strümpfen und Unterzeug
Nie dagewesene Werthe für Damen und Kinder

Diese Damen=Strümpfe sind Ausschuß von den Fort Wayne Knitting Mills zu Ft. Wayne, Indiana. Haben kleine Fehler, die Ihr fast nicht merken könnt. Sowohl baumwollene und Lisle Thread Strümpfe in dem Sortiment, und es sind alles schwarze. Strümpfe, die zu 35c und 50c das Paar verkauft werden sollten. Sie sind nicht im geringsten beschädigt, aber der Fabrikant sagt, es ist Ausschuß, deshalb kosten sie bei uns **17c** das Paar. **17c**

Importirte schwarze Aover Lisle Strümpfe und fancy Lisles für Damen. Wirkliche 50c Werthe zu **25c.**

Schlicht schwarze baumwollene Damenstrümpfe. Mit ganz weißen Füßen. Paar, **12½c.**

Schlicht schwarze baumwollene Damenstrümpfe. Bestickter Instep, **10c.**

Damenstrümpfe. Schlichte u. fancy Baumwolle. Die 25c=Qualität, zu **12½c.**

Allover Spitzen Lisle Strümpfe für Damen. Die 75c und $1 Qualitäten, in schwarz und farbig, Paar, **59c.**

1.50 schwarzseidene Damenstrümpfe. Schön bestickte Front, Paar, **95c.**

Baumwollene Strümpfe für Misses. Schwarz oder gelb. Werth 15c, Paar, **10c.**

Cashmere Baby = Strümpfe. Seidene Fersen u. Zehen. Farbig u. schwarz. 25c=Qual., **15c.**

15c und 19c Misses Strümpfe. Schlicht schwarze baumwollene und Allover Spitze in roth und schwarz, Paar, **7c.**

Union=Suits für Damen.— Niedriger Hals und keine Aermel. mit Spitzen garnirt und 35c werth, zu **25c.**

Damenleibchen, niedr. Hals und keine Aermel. Voll taped. Die 10c=Sorte, zu **7c.**

Extra große Damenleibchen. Niedriger Hals und keine Aermel. Regulär 19c, zu **12½c.**

Lisle Faden Damen=Leibchen. Niedriger Hals. Weicher Finish, 25c Qual., zu **17c.**

35c Lisle Faden Damenleibchen. Niedr. Hals, fancy, **25c.**

Mercerif. „Kayser" Damenleibchen. Niedr. Hals und keine Aermel. Fancy Fronts, weiß, rosa oder blau. Die 50c=Qualität, zu **35c.**

Kinder=Leibchen. Niedriger Hals und kurze Aermel. Die 10c Sorte, zu **6c.**

Misses' Union=Suits. Hoher Hals u. kurze Aermel od. niedriger Hals u. ärmellos, **30c.**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 3. Mai 1908.

Für die „Sonntagpost."

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

XXV.

Ein Kassandraruf gegen das Umziehen.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus —
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen im Haus."

So falsch sieht der, nicht mit den Umständen rechnende, mehr oder weniger sentimentale Lenzdichter die Sache an. In der nüchternen Prosa der Wirklichkeit ist nämlich das Ausschlagen der Bäume und das Wiedererwachen der Natur das Allerletzte, das den Chicagoer aus dem finsteren Hause lockt. Er „muhvt", weil ihm der geldgierige Landlord die Miethe für die verräucherte Wohnung gesteigert hat. Alles hat er ertragen; die erbärmliche Heizung, die eingefrorene Wasserleitung, die schmutzigen Korridore, die ungeputzten Hallfenster, den ohrenbetäubenden Lärm der Kinder, den Gesang und das Klavierspiel eines nachbarlichen musikalischen Ungeheuers — und „last, but not least" — die Frechheiten und Drangsalirungen des niederträchtigsten aller Janitors. — Die Furcht vor den Schrecken des Umzugs hat bisher ihm zum Aushalten in dieser Wohnung die Kraft und die Ausdauer gegeben. — Direkt sich aber von dem unverschämten Hauseigenthümer durch nochmaliges Miethesteigern den Hals abschneiden zu lassen, das verbietet ihm denn doch der Selbsterhaltungstrieb. Zweimal in zwei Jahren ist er ein Opfer solcher Erpressungsversuche geworden, jetzt zum dritten Male hat er „quod non" gesagt. — Das Aufsuchen eines geeigneten neuen Platzes, wo er sein und seiner Lieben Haupt für so wenig Geld und mit so viel Komfort wie möglich, hinlegen könnte, war das reinste Piknik. Leider war er zu beschäftigt, um sich an diesem Vergnügen eigner Art betheiligen zu können. Er hatte gerade „schrecklich" viel auf der Office zu thun, und daher nothgedrungen das Wohnungssuchen seiner bessern Hälfte überlassen müssen. — Vierzehn Tage lang war er für alle praktischen Zwecke ein Strohwittwer — wenn er um's Morgenroth aus seinem Kissen fuhr, war seine Frau bereits auf der Jagd nach einer Wohnung und über alle Berge, und wenn er Abends schon eine halbe Klafter Holz im Schlafe gesägt hatte, kehrte sie erst aus irgend einer Vorstadt mit leerer Jagdtasche und eiskalten Füßen zurück. — Ausdauer und ein starker Wille einer Frau gewinnen allemal den Preis. Schließlich hat sie denn auch — drei Tage vor der Ziehzeit — eine ihr passende Wohnung gefunden; — am nächsten Sonntag führt sie ihn, stolz wie die Entdeckerin neuer Welten — 3 Meilen über die Stadtgrenzen hinaus in das Tusculum, das Tullia für sich und ihren Cicero ausgewählt hat. Das Paradies liegt in einer völlig von Gott und seinen Heiligen verlassenen Gegend, fernab von den Wohnstätten anderer Menschen, unberührt von den Eingriffen neuzeitlichen Kulturlebens, wie Gas, Wasser, Telephon-Einrichtungen etc. Die Entfernung bis zur nächsten Straßenbahn beträgt $1\frac{1}{2}$ Meilen; der Weg dahin ist holprig, voller Löcher und zur Saison der feuchten Niederschläge wahrscheinlich nur in Kähnen zu benutzen; Haus, Hof, Weg, Steg, ja die ganze Atmosphäre scheint unter der unbequemen Rückständigkeit der sogenannten alten guten Zeit zu seufzen. — Er sieht alle die Mängel und die Uebelstände der von seiner Frau in Aussicht genommenen Wohnung, ihn schaudert vor dem Gedanken, bei Dunkelheit auf solchem Wege seine Penaten zu suchen; — aber die Rente ist billig, die Unmöglichkeit für seine Frau, mit einer Nachbarin in Streit zu kommen, oder zu dicke Freundschaft mit ihr zu schließen — ein drittes gibt es nicht — liegt auf der Hand; die Kinder werden hier, wie sie meint, gedeihen und aufschießen, wie die jungen Cedern auf dem Libanon. Vor allem aber will Sie! — „Das settelt den Hash". Er unterschreibt den Miethskontrakt, gibt ihr die Miethsumme für einen Monat und nimmt sich für eine ganze Woche Urlaub. — Billiger thut sie es nicht. — Für sieben Tage belegt sie seine Arbeitskraft mit Beschlag. — Drei Tage des Jammers sind es, die das Niederreißen seines Haushaltes und drei des Elends, die das Wiederaufbauen desselben in Anspruch nimmt; der in der Mitte dieser beiden Zeitperioden liegende siebente Tag, der Ziehtag, ist der „dies irae", der Tag des Zornes, an dem der Familienvater eine gar klägliche Rolle spielt. Von allen unsinnigen Gebräuchen und Gewohnheiten in der Welt ist zweifelsohne der am allerunsinnigsten der zur feststehenden Regel gewordene Unfug des Chicagoers, daß er am 1. Mai „muhvt". — Um diesen Zeitpunkt herum ist der Unbestand und der Unverstand der Witterung am größten. Die „Mailüfterl'n", die uns am Michigan um die Nase wehen, sind bisweilen derart beschaffen, daß das umwehte Näslein blau anläuft, oder aber eine unerwartet frühzeitig heiße Welle überrascht uns mit einem „Sirocco", der uns den Schweiß aus den Poren treibt. — Und regnen? Regnen thut's fast immer; — eine Thatsache, die der Laubfrosch Onkel Sam's aktenmäßig erhärten, für die man aber keine Erklärungen finden kann, es sei denn, daß man annimmt, der gütige Himmel weine über die unverschämten Erpressungen der „Furniture Moving Co's." und den Vandalismus der „Muhvmänner", die mit Berserkerwuth ihre Zerstörungsarbeit verrichten.

Die Arche Noahs auf Rädern, die „Moving Van", die man auf 6 Uhr Morgens bestellt hat, kommt, da die Bedienungsmannschaft zum Benefiz für ihren eigenen Geldbeutel eine „Extrafuhre" d. h. eine Fuhre, von der ihr Arbeitgeber natürlich nichts weiß, gemacht hat, um 9 Uhr an; — die Gesellschaft macht sich aber nicht sogleich an die Arbeit, sondern fordert einen „Growler" — und leistet sich damit, um sogleich einen Theil der Frucht ihres Frevels zu genießen, ein solennes Trinkgelage von einer halben Stunde. Dann aber geht's los! Die Versäumniß muß eingeholt werden! — In unglaublich kurzer Zeit schleifen die vier bis fünf starken und flinken Männer die zum Fortschaffen parat stehenden Sachen die Treppen hinunter und über das Trottoir, um sie Hals über Kopf in dem geräumigen Wagen zu verstauen.—Fassungslos vor der Riesengrobheit dieser Kerls weicht der Mann von seinem Vorhaben, sie zur Vorsicht zu ermahnen, ab, und ergibt sich schweigend in das Schicksal, dem Ruin seines Eigenthums widerstandslos zusehen zu müssen. — Seine Frau aber, die ihren Jammer nicht still im Busen bewahren kann, vergißt ihre Erziehung und ihren Religionsunterricht — erzielt aber durch ihren Sprung in's Vulgäre nur einen Heiterkeitserfolg, denn das Ungewöhnliche, eine wirkliche Lady wie ihre eigenen Weiber schimpfen zu hören, macht den rohen Gesellen Spaß. Je mehr sich die Dame ereifert, um so mehr schütteln sie sich vor Lachen.

Einen Trost aber findet die also Verspottete doch in ihrem Aerger. — Die Fixigkeit, mit der die Burschen die Sachen vom Haus in den Wagen expediren, verdirbt den lieben Nachbarn den schönsten Spaß. Sie liegen umsonst seit frühmorgens in den Fenstern. Aus der Freude, ihrer Niedertracht in boshaften Randglossen über den zerrissenen Plüschbezug des Sofas, über die nicht ganz reinen Matratzen, den dreibeinigen Morrisstuhl u. s. w. Ausdruck geben zu können, wird nichts; — ehe dieser oder jener wunde, zu Bemängelung geeignete, Punkt des Haushalts deutlich in die Erscheinung tritt, hat der finstere Orkus des großen Verdeckwagens den betreffenden Gegenstand verschlungen! — Die Arche ist geladen — während die Frau und die Kinder vorläufig zurückbleiben, um auf einem besonderen Wagen mit den allerzerbrechlichsten Dingen, die nicht mit verpackt sind, späterhin zu folgen, muß der Mann hinaus, um neben dem Wagen zwecks Beaufsichtigung der wenig Vertrauen erweckenden Transporteure einher zu springen. — Unter den einen Arm schiebt ihm die fürsorgliche Hausfrau einen werthvollen Spiegel mit einem Goldrahmen — das ist das „Piece de resistance" im Haushalte — und in die rechte Hand drückt sie ihm das Ende einer Leine, an deren anderen Ende sich der Karo befindet,— der Einzige, am Umzug Betheiligte, dem die Sache Spaß zu machen scheint. Um mit dem Wagen gleichen Schritt zu halten, heißt es tüchtig mit den Beinen ausgreifen, was um so schwieriger ist, da die Bestie von Hund auf den unvernünftigen Einfall gekommen ist, die Gelegenheit zu benutzen, auf offener Straße mit Seinesgleichen Bekanntschaften, und mit sämmtlichen Kötern des andern Geschlechts sogar Liebesverhältnisse anzuknüpfen. Das erfordert ein häufiges Reißen an der Leine —besonders, weil es dem Racker Spaß macht, alle Telegraphenpfosten, Zäune, Prellsteine, Hausecken u. s. w. zu beschnüffeln und ein Bedürfniß zu heucheln, das er gar nicht empfindet. Dazu setzt ein eiskalter Regen ein; — das ist höchst ärgerlich, erweist sich aber sehr bald als eine „Blessing in Disguise", denn die Fuhrleute machen Halt und gehen in die Kneipe, um ihren äußeren Menschen vor Nässe zu schützen und ihren inneren anzufeuchten! — Obwohl sich der Mann durchaus nicht wohl in der Gesellschaft befindet, geht er mit in den Saloon — um sich auszuruhen! Aber diese Ruhe kommt ihm theuer zu stehen. Es wäre eine Respektlosigkeit gegen den Umziehenden und ein grober Verstoß gegen die „Ethiks" ihrer Profession, würden die „Muhvmänner" ihre Schnäpse und Biere selbst bezahlen, wenn der Herr, den sie „muhven", im Saloon sich befindet. — Er will sich einer solchen Vergewaltigung seines Geldbeutels erwehren, — aber die abfällige Kritik, die diese Flegel an seinem Verhalten üben und die boshafte Infragestellung seiner Zahlungsfähigkeit durch die halbbekneipten, wüsten Kerle läßt ihn anderen Sinnes werden!— Er bezahlt die ganze Zeche. Mittlerweile hat der Regen etwas nachgelassen, die Arche Noah hat die Anker gelichtet und die Reise wird wieder fortgesetzt. Obwohl Karo infolge eines kräftigen Fußtritts alle Freundschaft und Liebesgefühle verloren und auch das Heucheln gar nicht existirender Bedürfnisse aufgegeben hat, muß der Mann bis zur Stadtgrenze alle seine Kräfte anspannen, um nicht zu weit hinter dem Wagen zurückzubleiben. Von dort ab, bis zum neuen Heim ändert sich die Sachlage vollkommen. Das Pflaster hört hier auf, und während er nur bis über die Knöchel einsinkt, sinkt das schwer belastete Gefährt in die von Regen aufgeweichte Landstraße tief bis an die Achsen ein, und bleibt alle Augenblick in einem Loche stecken. Die Bedienungsmannschaft muß ziehen und schieben, um die Arche wieder flott zu machen; — auch er wird halb wider seinen Willen von der Gesellschaft zu dieser Zieherei und Schieberei in den Dienst gepreßt, wobei das Glas des kostbaren Spiegels in Stücke geht, der Rahmen beschädigt wird, und der, in seinem Ehrgefühl verletzte Köter von seinem unhöflichen Besitzer sich losreißt um mit eingekniffenem Schwanze französischen Abschied zu nehmen. Endlich gelangt man an's Ziel. Die Arbeiter werfen die Möbel in der größten Eile und mit übertriebener Vehemenz in's Haus, und lassen sie „Pele mele" und in chaotischem Durcheinander liegen. Mit wüsten Flüchen auf das furchtbare Sauwetter, das jetzt einsetzt (und nicht vor Mitternacht aufhört) fahren sie davon. Der Hausherr setzt sich, wie einst Marius auf die Trümmer Karthagos, auf ein Bündel Bettzeug und wartet auf die Ankunft der Familie. Doch vergeblich! — das Unwetter hält diese in der Stadt zurück. — Ihm leuchtet kein Licht; — ihn wärmt kein Ofen, aber die Müdigkeit drückt ihm die Augen zu und der heulende Sturm singt ihm das Wiegenlied. — Nachdem am nächsten Tage die Familie angekommen ist, macht man beim Aufstellen des neu gekauften Kochofens die interessante Entdeckung, daß ein Ofenrohr abhanden gekommen ist. Die Kinder brüllen vor Hunger, denn von ordentlicher Abfütterung ist bei dem Trubel der letzten Tage keine Rede gewesen, und sie verschlingen von den mitgebrachten Freßalien alles, was in ungekochtem Zustande überhaupt von Menschen genossen werden kann. — Vater und Mutter aber begnügen sich mit der recht dünnen Milchsuppe der Hoffnung auf eine spätere, gute Mahlzeit. Der Mann zieht aus, um in näherer oder weiterer Ferne einen Ofenladen zu entdecken und die Frau bemüht sich mit ihren schwachen Kräften einigermaßen Ordnung in das Tohuwabohu zu bringen. Die Kinder drücken sich scheu in der neuen Umgebung und frierend in den Ecken umher, und der kleine John ist unbeobachtet über die Hausschwelle gekrochen, um in einer Pfütze zum Entsetzen des mit dem Ofenrohr heimkehrenden Vaters und der, aus dem Hause herausstürzenden Mutter seine ersten Schwimmübungen zu unternehmen. Der Ofen brennt schließlich, aber er raucht, und der aus der Pfütze gezogene kleine Johnnie wird statt getrocknet, halb geräuchert. Am Nachmittag wird die erste, gekochte Mahlzeit eingenommen — ein geschmacklos zusammengestelltes Menu — Kartoffeln in der Schale, Reis, „Canned Beef", „Pickled Pigsfeet" und kondensirte Milch; aber als Hungerstiller hochwillkommen und besser schmeckend, als alle Delikatessen bei Delmonico, Rector und Faust! Wenn die Sonne zur Rüste geht, geht man zu Bett—und zwar in das große Doppelbett, das bisher nur dem Hausherrn und der Hausfrau als Lagerstätte diente, jetzt aber für die ganze Familie herhalten muß, denn an einem der Kinderbetten sind zwei Füße abgebrochen und von dem anderen ist ein Seitenstück nicht aufzufinden.

Die nächsten beiden Tage sind Tage, von denen man sagen kann, sie sind nicht schön; sie bringen Arbeit, Aerger, Entbehrungen und gegenseitige Vorwürfe; aber doch auch etwas Licht und Aufklärung in die Situation, so daß am Abend des dritten Tages Madame erklärt, daß sie jetzt allein ohne „ihn" fertig werden könne, er solle ihr aber am nächsten Tage zwei Arbeiter zum Carpetklopfen und -legen, einen Tischler, einen Upholsterer und, wenn möglich (??? Anm. des Setzers) ein ordentliches Dienstmädchen herausschicken. Außerdem gibt sie ihm am nächsten Morgen eine lange Liste von Wirthschaftsgegenständen und ein dito Verzeichniß von Artikeln für den Küchenbedarf mit, auch schärft sie ihm ein, die in der alten Wohnung versehentlich zurückgelassenen Rouleaux und die Fliegengitterthüren zu holen und heimzubringen. Am nächsten Morgen kommt er eine Stunde zu spät in die Office. Dreißig Minuten mehr, als die fahrplanmäßige Fahrzeit haben die verschiedenen Straßenbahnen gebraucht, und 30 Minuten der Griechenjüngling, der ihn in seinem Stiefelwichsparlor die Kleider und Schuhe vom Schmutz und Schlamm des Landwegs gereinigt hat. Der Hauptclerk, bei dem er sich wegen seines Zuspätkommens entschuldigt, fragt ihn, ob er sich durch den Umzug verbessert hat. „Das sollt ich meinen!" lautet die im vollen Brustton der Ueberzeugung abgegebene Antwort, „meine neue Wohnung ist ein Paradies, aber ein verb..... theuer erkauftes!" setzt er für sich selbst im Stillen hinzu.

* * *

Die geehrten Leser, denen die Geduld nicht ausgegangen ist und die diese Schilderung der Misere eines hypothetischen Umzüglers bis zu Ende genossen haben, werden mit dem Kopfe schütteln und sagen: „Auch eine Idee, uns mit solch' alten Kastanien zu kommen. Als wenn wir, so oft wir umzogen, nicht ähnliche traurige Erfahrungen gemacht hätten!" Sehen Sie, das ist's ja eben — Sie haben die traurigen Erfahrungen gemacht und sind doch wieder umgezogen. Die alles mildernde Zeit hat Ihren Aerger abgeblaßt. Sie haben die theuer bezahlten Lehren in den Wind geschlagen und die Unzufriedenheit mit der zeitweilig innegehabten Wohnung hat Sie verführt, Ihr Gelübde zu brechen, nie wieder umzuziehen. Habe ich da nicht das Recht und ist es nicht zu Ihrem eigenen Besten, wenn ich Ihnen die Erinnerung an die überstandenen Leiden durch ein mit starken Farben aufgetragenes Bild frisch erhalten will und daran in Ihrem Interesse die Bitte knüpfe: Bewahren Sie diese Zeitung auf — und lesen Sie meinen Artikel jedesmal durch, wenn der Umzugsteufel an sie herantritt. Gleichviel ob er die Gestalt Ihrer Frau Gemahlin annimmt, die Sie zum Umzug verführen will, „weil die Nachbarschaft immer ordinärer wird und kein anständiger Mensch mehr im Hause wohnt", oder ob er sich hinter den Landlord versteckt, der Sie durch Steigern der Miethe aus der Wohnung ekeln will, sagen Sie: „Apage Satanas! Ich weiß, daß Umziehen nicht halb so schlimm, sondern zweimal so schlimm ist, als Abbrennen! Gemuhvt wird nicht!" Sollten aber Teufel, Menschen und Umstände sich gegen Sie verschworen haben und Sie doch zwingen, Ihr Zelt abzubrechen, und anderwärts aufzuschlagen, so beherzigen Sie die Lehren, die die Pointe der vorstehenden Plauderei bilden:

Erstens: Folgen Sie nicht dem schlechten Beispiel Ihrer Mitbürger und wechseln Sie Ihre Wohnung am 1. Mai, und zweitens: Ziehen Sie nicht nach einem Ort, der nahe bei Chicago, aber weitab von aller Kultur, Zivilisation und den modernen Verkehrswegen liegt.

XXVI.

Etwas zur Beherzigung.

Man schließt gern von sich auf andere. Da ich in der „Rauhen Schule" meiner Grünhornzeit die Klasse der Streckenarbeiter habe durchmachen müssen, so vermuthe ich, daß auch manche meiner Leser beim Beginn ihrer Amerikakarriere das Instandhalten des Eisenbahngeleises und das Hinunterwürgen des undefinirbaren Hashes im Sektionshause erlernt haben. Nicht jeder mag es, und ich vermuthe ferner, daß es einem oder dem andern dabei ergangen ist wie mir, nämlich, daß er aus Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen um seinen Lohn oder einen Theil davon gekommen ist und sehr wider seinen Wunsch die reiche Eisenbahn-Verwaltung noch reicher gemacht hat. Zum Nutz' und Frommen der Hereingefallenen lasse ich hier den Abdruck eines Briefes folgen, den ich im Jahre 1894 empfing, — für mich kam die darin enthaltene Belehrung zu spät. Bei einem oder dem anderen Leser ist dieses vielleicht nicht der Fall, und sollte er wirklich im Stande sein, seinen sauer verdienten Lohn der Eisenbahn nachträglich abzujagen, so würde ich das für den größten Erfolg der Schriftstellerei in Anspruch nehmen . . . Seine Leser angenehm unterhalten kann schließlich jeder einigermaßen tüchtige Geschichtenerzähler — aber seinen Lesern einen greifbaren, in Dollars und Cents ausdrückbaren Vermögensvortheil zu verschaffen — c'est une outre chose!

Der nachfolgende Brief bedarf keines Kommentars.

St. Louis, den 23. Sept. 1894.

Lieber Freund!

Als wir von einander schieden, bewahrte uns ein gütiges Schicksal davor, das Fundament zu einem Wortbruch zu legen. Wenn Freunde sonst in normalen Verhältnissen von einander gehen, so sagen sie auf Wiedersehen, und geloben sich, in der Zwischenzeit bis zu diesem Wiedersehen „fleißig" aneinander zu schreiben. In 99 aus 100 Fällen wird dieses Gelöbniß gebrochen — man schiebt die Erfüllung des Versprechens von Tag zu Tag auf, man entschuldigt sich vor sich selbst, indem man den Freund beschuldigt, denn es wäre aus diesen oder jenen Gründen unstreitig seine Pflicht, zuerst zu schreiben! Man macht neue Bekanntschaften, erwirbt neue Freunde — in dem Rahmen der neuen Umgebung verblaßt das Bild des alten Freundes allmählig — bis es schließlich ganz aus dem Gesichtskreise entschwindet. Wir gaben uns, wie gesagt, kein solches Versprechen — konnten es auch beim besten Willen nicht, denn während Du fest wie ein Bär hinter den Kartoffelsäcken schliefst, faßte mich der Bremser an der Thür der Box Car ab und stieß mich vom langsam fahrenden Zuge. — Ich krabbelte aus dem Graben, in den ich gefallen, und ging nach St. Louis zurück. Das Fahren wenigstens im Frachtwagen war nicht nach meinem Geschmack. — Am nächsten Tage las ich im „Anzeiger des Westens", daß ich auf dem Deutschen Konsulat verlangt würde, um eine Erbschaft zu erheben. Dieselbe war nicht groß, aber sie reichte hin, um ein Zigarrengeschäft zu kaufen, das ich auch heute noch mit gutem Erfolge betreibe. Du fuhrst unentdeckt bis Chicago als blinder Passagier — und auch Dein Geschick wendete sich dort, wie das meine hier, zum Besseren. Du bekamst eine ziemlich einträgliche Stelle als Büroarbeiter in einer Feuerversicherungsgesellschaft. Wir korrespondirten nicht, aber wir erfuhren gegenseitig doch alles Wissenswerthe über einander, und obwohl wir keine Zeile schrieben, mußten wir doch ein hohes Porto zahlen. Unsere ehemaligen Kameraden vom Lagerfeuer hatten uns in unseren veränderten und verbesserten Lebenslagen entdeckt — wir waren in ihrer Einschätzung von „Kunden" zu „Winden" aufgestiegen—kamen die Rothschild's, die Bismarck's, der „August mit der kalten Hand", die Kubiksau, der Stangenreiter, der Gewitterkolben-Schwab u. s. w. nach St. Louis, so fochten sie mich „à conto" der ehemaligen Fechtbrüderschaft an und erzählten mir, was sie über Dich in Erfahrung gebracht haben, kamen sie dann später nach Chicago, so gaben sie Dir für Deinen Quarter oder halben Dollar über mich Kunde. Dieser allerdings ebenso primitive wie kostspielige Nachrichtendienst, bei dem wir weder den Onkel Sam noch eine Telegraphen- oder Telephon-Gesellschaft in Anspruch zu nehmen brauchten, arbeitete ja auch im Allgemeinen zur Befriedigung — nur im Sommer haperte es bisweilen, und hapert auch jetzt noch stark damit, denn die Großstadt hat für den Tramp keine Reize und unsere Brieftauben mästen sich in der heißen Jahreszeit an den Weizenkörnern der Farmer, und schlafen unter Gottes freiem Himmel, ohne nach dem Taubenschlage der Tramps, dem Lodginghouse in der Stadt, Sehnsucht zu empfinden. Das ist auch der Grund, der mich zwingt, wie andere gewöhnliche Sterbliche mit Dinte und Feder an Dich zu schreiben; die Mittheilung, die ich Dir zu machen habe, gestattet nämlich keinen Aufschub, falls sie nicht schon an und für sich zu spät kommt. In einem Gespräch mit einem Eisenbahnbeamten, der seinen Zigarrenbedarf von mir bezieht, erfuhr ich Folgendes: Die Eisenbahn-Verwaltungen sind durch Gesetz gehalten, Arbeitslöhne an die Arbeiter auszuzahlen, selbst wenn die Betreffenden ihre berechtigten Forderungen erst 10 Jahre nach der Arbeitsleistung stellen. Sämmtliche monatliche Lohnzahllisten, die nicht vollständig abquittirt sind und noch nicht abgehobene Beträge nachweisen, gehen daher nach den Zentral-Offices der Eisenbahnen und werden dort 10 Jahre lang aufbewahrt. Meldet sich innerhalb dieses Zeitraumes ein Berechtigter zur nachträglichen Empfangnahme des ihm zustehenden Lohnes, so wird ihm derselbe nach gehöriger Legitimation anstandslos ausgezahlt! Vor etwa 10 Jahren arbeiteten wir Beide an einer Sektion der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn nahe Elgin als Streckenarbeiter 10 Tage lang. Da unser Lohn 1 Dollar 20 Cents, oder nach Abzug der Board (mit 50 Cents) 70 Cents betrug, so hatten wir beim Niederlegen der Arbeit eine Forderung von 7 Dollars an die Bahnverwaltung. Wir haben aber — wenigstens ich nicht — und Du sicher auch nicht, diese Forderung von 7 Dollars nie eingezogen. Wir hätten an Ort und Stelle bis zum 10. des folgenden Monats, da uns der Road(Bahn-)meister einen „Time Check" verweigerte, liegen bleiben müssen, um auf die an diesem Tage eintreffende „Pay Car" zu warten. Irgend einen anderen Ausweg, zu unserem Gelde zu kommen, wußten wir damals nicht. Das lange Herumhängen in der Gegend däuchte uns aber nicht rathsam. Das Niederlegen der Arbeit war sehr plötzlich erfolgt, wir waren bei Nacht und Nebel aus dem Sektionshause ausgerückt, denn es war uns gesteckt worden, daß sich unsere irischen Herren Kollegen, mit denen wir seit der ersten Minute unserer Bekanntschaft im bitteren Streit lagen, verschworen hätten, die beiden verdammten „dötschen Grünhörner" in der Mittagspause bei Abwesenheit des Sektionsbosses zu „fixen". — Dieses bessere Theil der Tapferkeit, die Vorsicht, ließ uns dann aus der Gegend verschwinden — und nicht wieder dahin zurückkehren! Die Pay-Car aber nahm unsere 14 Dollars wieder nach dannen, von wannen sie gekommen waren. Wenn Du Dich jetzt beeilst — die 10 Jahre müssen beinahe um sein — und Deine Ansprüche geltend machst, so wirst Du wenigstens die Dir zustehenden 7 Dollars ausgezahlt erhalten, und ich werde Mittel und Wege finden, mein sauer verdientes Geld nach hier überwiesen zu erhalten. Schreib bald und so weiter . . . .

Gustav Lange.

* * *

Als ich am nächsten Tage mit der nöthigen Legitimation versehen, auf der General-Office mein Vorliegen anbrachte, theilte man mir zunächst mit, daß meine Forderung eine berechtigte sei; . . . als man aber die Zahlliste, auf der sich mein und meines Freundes Namen befand, vorsuchte und fand, daß sie drei Monate älter, als 10 Jahre war und die nicht abgehobenen Beträge bereits dem Arbeiter-Unterstützungsfonds überschrieben waren, bedauerte man sehr . . . .

Ende.

— Boshaft.—Krämer: Soeben habe ich in einem Augenblicke fünf Mark Lichter verkauft.—Nachbar: Sie haben also doch Ihre lichten Momente!

— Wink.—Fräulein: Es ist eigentlich unverantwortlich von mir, hier so allein mit Ihnen zu sitzen, wie leicht könnten Sie sich vergessen und mir einen Kuß rauben!

Gegenüber.

Skizzen von Margarethe Steiner.

Der Dichter hatte Besuch. Seine Muse war bei ihm. „Ich habe Dich lange nicht gesehen," sagte er traurig — „und ich möchte so gern wieder etwas schreiben!"

„So thu' es!" forderte sie ihn auf.

„Sage Du mir, was ich schildern soll — ich finde nichts!"

„Schildere, was Dir am nächsten liegt; das wird auch Deine Nächsten interessiren," antwortete sie.

„Ich finde nichts, meine Muse — um mich her ist alles öde und farblos!"

„Thu' die Augen auf, Dichter! — Sieh — schon in dem Hause, das Dir gegenüber steht, leben Menschen!"

„Ich aber weiß nichts von ihnen."

„So will ich Dir helfen. Tritt näher."

Der Dichter ging zum Fenster, wo die Muse stand und mit dem Finger auf das Haus zeigte, das in mildem Sonnenlicht an der Straße lag. Und wie die Muse des Dichters Hand faßte, wurde plötzlich die Hauswand da drüben durchsichtig wie ein riesiges Glasfenster; das ganze Haus kam ihm vor wie eines jener Miniaturbergwerke in der Glasflasche, bei denen man die Arbeit in vier Stockwerken zugleich beobachten kann und die er als Knabe so oft staunend bewundert hatte. —

Gleich zu oberst blickte er in die Waschküche. Da standen zwei Frauen an ihren dampfenden Wannen, und der weiße Schaum spritzte hoch um sie her und blieb an den kräftigen Armen sitzen. Manchmal flog auch ein Flöckchen in das lockere, blonde Haar der Jüngeren, das sah aus, als hätte man sie mit Schneebällen geworfen, und ihre Backen glühten vom scharfen Wind — und doch war kein Winter mehr, und die Sonne hatte den Schnee längst geschmolzen.

Jetzt hob die Aeltere ein Wäschestück heraus und drehte es mit kundiger Hand wie einen Strick zusammen. Die Sonne schien ihr dabei ins Gesicht — und die Frau blinzelte und sagte:

„Na — nu wird et noch Frühling — ick hab't schon wo anders gemerkt — Nämlich gestern is mein Sohn wieder fortgejangen!" —

Das Mädchen starrte sie mit großen Augen an. — „Ja — aber warum denn, Mutter Grebern?"

„Warum?" Die Frau lachte. „Ich sagt' et Ihnen ja schonst, weil't Frühling is! — Er hat ja 'n ordentliches Handwerk gelernt — aber sehen Sie — wenn's warm wird da draußen, dann macht er eines schönen Tages fort — „Mutter, ick halt et nich mehr aus hier mang de Mauern! Und dann jeht er wo auf's Land und arbeit' auf'n Feld. Und se nehm'n alle gern, denn er ist ordentlich und fleißig — und stark obendrin!"

Die Worte klangen stolz, und auch des Mädchens Augen leuchteten. Dann aber sagte die Junge leise:

„Und — wann kommt er wieder?"

„Wenn't Winter wird — Allemal!" nickte die Andere. — „Aber mein Jotte doch, wat seufzen Sie denn, Kindchen?"

„Nichts — ick dachte: det is so lange bis dahin — für Sie, Mutter Grebern," antwortete das Mädchen hastig und beugte sich über das Waschfaß.

Die Alte blickte scharf hinüber. „Hören Se mal — Kindchen — det letzte reden Se jefälligst Jemand vor, der später uffgestanden is als icke!" —

Heiß stieg der Anderen das Blut in die Stirn bis an die blonden Haare hinan — und plötzlich wischte sich die Grebern den weißen Schaum mit der großen Schürze von Armen und Händen und faßte des Mädchens Schulter.

„Kindchen — denken Sie denn, ick bin blind? — Jck hab' et doch längst gesehen, dat Se ihn lieb haben — und ick glaub', er is Ihnen ooch 'n bißchen gut. — Aber — — Muttern 'n Wort sagen — dat jibt et nich bei Euch jungen Volks!"

„Grebern!" stammelte das Mädchen verwirrt, und plötzlich legte sie weinend den Kopf an die Schulter der Frau.

Die streichelte den blonden Scheitel. „Na — lassen Se man gut sein — mir is schon recht — ick mag Se gern, Kindchen — — und ick denk, wenn Sie ihn erst haben — und er hat Sie lieb, so wie er mal 'n Menschen liebhaben kann — dann jeht er auch et nächste Jahr nich mehr zu Frühling weg — denn wird er hier sein'n Frühling haben." —

Gleich darauf spritzte wieder der Seifenschaum um die Beiden, und über die weißen Schaumköpfe schauten ein Paar glückliche Gesichter hinweg.

* * *

Der Dichter blickte tiefer hinab. Da saß eine blasse, junge Frau, in Decken eingehüllt, in einem breiten Armstuhl am Fenster des bescheidenen Wohnraumes.

Ihr gegenüber hockte eine Alte, mit weinerlichem Gesicht und einem Lächeln, das ewig zu Kondolationszwecken eingerichtet zu sein schien. Sie zupfte an ihrem schwarzen Umhang und sagte seufzend:

„Ja — ja — — so geht es! — Ach Gott — wenn ich manchmal denk' — ein so junges Blut wie Sie, Frau Ebel — nein, nein, und muß so viel leiden!"

„Ja, der Winter war schwer," sagte die Kranke leise — „aber nun ist er ja vorüber!" setzte sie mit einem warmen Blick auf den hellen Himmel hinzu.

Die junge Frau sieht nicht die Leichenbittermiene — hört nicht den behaglich gewöhnten Trauerton — die Treppe herauf kommt etwas gepoltert — reißt an der Klingel und stürmt im nächsten Augenblick wie ein Wirbelwind ins Zimmer! Jauchzend hat er die schlanke Frauengestalt umklammert, und mit leise gerötheten Wangen lauscht sie seinen überhasteten Worten:

„Und — Mutter — Erster bin ich — und — hier die Veilchen — ich theil' mit Gärtners Hugo immer mein Butterbrot — für mich ist's wirklich zu viel — und er hat nie eins — und da hat er mir heut die Veilchen geschenkt! Muttel — da!"

Die Frau neigt sich lächelnd über ihren wilden Buben und küßt erst ihn und dann den blauen, duftenden Strauß.

Die Andere ist aufgestanden und verabschiedet sich förmlich.

Und leuchtenden Auges reicht ihr die Kranke die Hand.

„Sie sehen — ich werde doch gesund! — Der Frühling ist schon bei mir im Zimmer und will absolut auch noch in mein Herz hinein."

* * *

Im zweiten Stockwerk spielen vier „Rangen" — Otto mit seiner halberwachsenen Schwester Erna und zwei Freunden — Indianer.

„Du bist meine Squaw!" sagt der Bruder zu dem Mädchen. — „Wir verlassen jetzt die Feuerstelle—nun mußt Du das Zelt zusammenlegen und die ganze Bagage auf den Rücken nehmen. — So lange sitzen wir drei Krieger und rauchen!"

Im Feuereifer des Spieles macht sich das Mädchen daran, das „Zeltlager" abzubrechen, und packt sich opfermuthig die Holzstangen, Tücher und Geräthe auf den Rücken.

Da springt „Tigerherz" — sonst auch Freund Karl genannt — unwillig dazu.

„Laß das — das ist zu schwer!" — Erna steht unschlüssig.

Aber der Bruder kommandirt: „Pfui — störe nicht das Spiel! Wenn Mädchen so zimperlich sind, müssen sie eben nicht „Indianer" spielen!"

„Ich kann das nicht ansehen!" antwortet „Tigerherz" und wirft den Kopf zurück, „Schiller sagt: Ehret die Frauen — — Seite 135 in meiner Sammlung steht es — — und ich finde, er hat Recht!"

Homerisches Gelächter antwortet ihm, — aber „Tigerherz" springt zwischen die beiden Kameraden — —, sie ringen — messen Kraft an Kräften — und durch des Mädchens Hirn zuckt der Gedanke an die Ritterspiele, von denen sie gelesen hat — bis plötzlich des Vaters Erscheinung dem Indianer- und Rittertraum ein jähes Ende bereitet.

* * *

Noch ein Stockwerk tiefer. — Die gnädige Frau sitzt im Erker und liest einen Roman.

Das gnädige Fräulein, blaß und hochaufgeschossen, füttert einen gelben Kanarienvogel. Von Zeit zu Zeit aber blickt sie hinaus — drüben geht seit etwa einer halben Stunde ein Jüngling auf und nieder — die junge Dame aber ahnt nicht, daß die Frau Mama jeden dieser abschweifenden Blicke bemerkt hat.

„Edith!" — Das Mädchen zuckt zusammen.

„Mama!"

„Was hast Du hinauszusehen?"

„Gott, Mama — das ist zu drollig —der junge Mensch darüben"....

„Vermuthlich ein Ladenjüngling — tritt vom Fenster weg, Edith!" wirft die gestrenge Mama ein.

„Nein, er ist Buchhalter irgendwo. Und er liebt die hübsche Mieze von der Grünkramsfrau unten im Laden!"

„Gott, wie interessant!" höhnt die gnädige Frau. „Hast Du nichts anderes zu Deiner Beschäftigung, Edith? Uebe doch etwas Gesang — Gott — wie die Rangen da oben wieder toben! — Ich werde das Mädchen schicken."

„Laß sie, Mama," fleht Edith ängstlich, „ich höre das so gern! Sie sind so voll Leben und Freude. Am liebsten möchte ich mitmachen!" setzte sie lächelnd hinzu.

Die Frau Mama giebt sich einen Ruck. „Mitmachen?"

„Ja, Mama — ich möchte schrecklich gern einmal irgend einen Riesenunsinn aufstellen — irgend etwas — Jemand halbtodt ärgern — oder was kaput machen — oder auskneifen zu einem Spaziergang, von dem man hundemüde nach Hause kommt!"

„Aber Edith!" — Der Roman fällt zur Erde, und die gnädige Frau ist fassungslos.

Unten aber schlüpft ein frisches, junges Ding in die Thür des Grünkramladens. „Du — Arthur — wir gehen Sonntag in den Bürgergarten. Vater kegelt!" ruft sie über die Straße. Der Jüngling drüben wirft lachend seinen Hut in die Luft und ruft: „Hurrah! — Auf Wiedersehen!"

Das junge Mädchen im ersten Stock hat alles gesehen und gehört. — Eine heimliche Thräne gleitet langsam über ihr feines Gesicht.

* * *

Der Dichter aber wußte nun, was er schildern sollte: den Frühling, wie er sich im Herzen der Menschen spiegelt. Und er war fröhlich und setzte sich nieder zur Arbeit.

Im Lande der Kraft.

Roman von Arthur Achleitner.

(3. Fortsetzung.)

Dürrauer wollte Gertrud und den Oedl begleiten, er wagte es aber nicht, den Förstl in Gesellschaft des Pflegers unbeaufsichtigt zu lassen. Auch wünschte der Ingenieur von Plendl zu erfahren, was die Feindschaft zwischen dem Haslacher und dem Pfleger hervorgerufen haben konnte.

Der sonst so lustige und mundflinke Haslacher trippelte stumm an Gertruds Hand zur Stube hinaus.

In der Zechstube war es still geworden, der stumme Abgang des Blinden hatte eine Beklemmung bei den Altbauern wie bei den Wirthsleuten hervorgerufen. Just dieses Schweigen ärgerte den hochmüthigen Plendl, der zu höhnen begann: „Thut nur nicht so als wie der Lohgerber, dem die Fell wegschwimmen! Was ist denn g'schehen? Nix von Bedeutung! G'schmatz das mit dem großen Ansehen der Haslacherischen; ist ja wahr: der Alte hat eine finstere Waldung g'habt und eine lichte Hypothek, der patzige Junge aber hat eine lichte Waldung und finstere Hypotheken grad genug, dreht aber auf wie der richtige Knallprotz! Wird bald so weit sein, daß sein Schnauzer das einzige schuldenfreie Bauernfleckl ist! Hahaha!"

Dürrauer warf ein: „Das klingt sehr überraschend, Herr Pfleger! Der Haslacher ist doch sozusagen Großgrundbesitzer, das Anwesen in vortrefflichem Zustande, offenkundig rationell bewirthschaftet! Man mehrt den Fortschritt allenthalben, Maschinen sind vorhanden, ich hab sie selbst gesehen!"

Plendl lachte spöttisch und rezitirte das Schnaderhüpfel:

„Maschinen hat er g'nug
Zum Schneiden und Dreschen,
Aber d' Hauptmaschin' fehlt ihm
Zum — Hypotheken löschen!"

Dem Gastwirth ward die Verhöhnung des abwesenden Haslacher aus Geschäftsgründen unangenehm, er mochte auch befürchten, daß der streitlustige Plendl einen „Krach" mit dem Ingenieur heraufbeschwören könnte; ausschaffen konnte der Wirth aber den stolzen Pfleger nicht, ebenso wenig Schweigen gebieten. Pfiffig und diplomatisch trat der Wirth an das Fenster, kam wieder an den Tisch der Zecher und sprach: „Jetzt weiß ich wirklich nicht, geht der Herr Pfarrer zum Pfleger in's Haus oder kommt er zu mir oder will Herr Hochwürden sich noch g'schwind vorm Zwölfeläuten eine Maß kaufen!"

Plendl rumpelte auf wie ein angeschossener Eber und rief: „Wär mir eins so z'wider wie's andere! Ich hab schon ein wenig ein Bier im Leib, heiß ist's auch grad damisch, — ich schieb lieber g'schwind ab, hinten herum! Wirth, schau, ob der Geistliche wirklich auf mein Haus zu geht!"

Wieder trat der Gastwirth zum Fenster und berichtete: „Vorbei ist er, zu dir geht er also nicht! Kann sein, daß er bei uns einkehrt!"

„Ich zahl auf'm Abend!" rief Plendl und schob mit eiligen, langen Schritten aus der Zechstube und verließ das Gasthaus durch den rückwärtigen Flötz.

Dürrauer lachte: „Der Mann hat ja einen heiligen Respekt vor dem Geistlichen! Sonst stehen doch Pfarrer und Kirchenpfleger auf gutem Fuß zueinander?!"

Der Wirth wollte den zur Anwendung gebrachten Kniff nicht verrathen, nicht sagen, daß der Pfarrer gar nicht unterwegs war; trocken erwiderte er: „Sonst schon! Näheres weiß ich nicht!"

Daraufhin bereinigte Dürrauer die gemeinsame Zeche und begleitete dann den Förstl nach Hause, dabei die Maßregeln wiederholend, die Förstl beim Haslacher in diplomatischer Weise zur Anwendung bringen solle.

III.

Die Haupterntezeit war, vom guten, heißen Wetter begünstigt, vorüber; wie die übrigen Grundbesitzer, hatte auch Förstl seine Fechsung unter Dach gebracht, er konnte nun die wohlüberlegte diplomatische Mission in Angriff nehmen. Die Vorfreude, den Haslacher zu überlisten und dabei ein schönes Stück Geld zu verdienen, war so groß, daß Förstl gewisse verdächtige Anzeichen im eigenen Hause gar nicht bemerkte. Deren waren es mehrere im Gebahren der Wirthschafterin Anna: zärtliche Blicke, Aufmerksamkeiten in der Bedienung und Behandlung des Bauers, verbesserte Kost und Auftischung der Lieblingsgerichte Förstls, worunter die übermäßig geschmälzten Reiberknödel eine große Rolle spielten. Wo immer es anging, verweilte die Häuserin mit bräutlichen Gefühlen in der Nähe des ahnungslosen Junggesellen, sie bemutterte Förstl und sorgte für ihn wie die zärtlichste Hausfrau. Der Waldler hatte aber nur den Plan im Kopf, den Haslacher zum Verkauf des von der Kanalbaugesellschaft benöthigten Grundstückes zu bringen. Endlich war es so weit, daß Förstl das diplomatische Geschäft beginnen konnte. Das eingetretene Regenwetter bot eine Gewähr, daß Kunig vulgo Haslacher zu Hause sein werde, und so stampfte denn Förstl den Hügel hinauf zum Haslacher-Gehöft. Er kam zu unguter Stunde: schlecht das Wetter, stürmisch die Laune des Hofbesitzers. Kunig hatte kurz vor der Ankunft Förstls im Obstgarten mehr als ein Dutzend der schönsten und besten Fruchtbäumchen von Frevlerhand abgeschnitten vorgefunden und war sich darüber klar, daß diese Schandthat nur der Maurer Hierl verübt haben konnte. Demgemäß war die Laune Kunigs sehr übler Art und frostig der Empfang Förstls. Der Haslacher schien willens zu sein, den Besucher im Freien abzufertigen.

Förstl schm[illegible] altgewohntes „Hiach, hiach", aber es klang nicht freudig wie sonst, und durchaus nicht siegesfroh bat er um eine Unterredung ohne Zeugen in einem trockenen Raume.

Haslacher jr. guckte etwas verwundert und nahm den „Hiach" mit auf seine Schlafstube, deren Fenster er sogleich schloß. Dann wies er dem Besucher einen Stuhl an und fragte kurz und frostig: „Wie viel willst haben?"

Wie ein Trompetensignal tönte schneidig und froh das Lachen Förstls über die mißverständliche Auffassung seines Besuches: „Hiach, hiach, hiach! Halt, Böiwl! So ist die Sach nicht!"

„Was willst du von mir, wenn du kein Geld willst?" fragte verdutzt der Haslacher.

„Umgekehrt ist auch g'fahren! Geld will ich ja dir in's Haus bringen, wenn du mir das Stück Feld bei den Haselstauden, das an mein Anwesen grenzt, verkaufen möchtest...."

„Du? Du mir ein Stück Feld abkaufen? Wie wird mir denn? Rappelt's bei dir? Hast z' viel Brasil g'schnupft? Ist dir ein Reiberknödel in's Hirn g'stiegen?"

Förstl senkte die Lider, faltete die Hände und flüsterte: „Das nicht, Haslacher, aber die Lieb ist mir in's Herz g'stiegen!"

„Oha!" rief Kunig und vollführte einen Luftsprung, dann hielt er sich die Hüften und lachte geradezu krampfhaft. Ein Heulen grenzenlosen Spottes und Hohnes, beleidigend für den Besucher. Aber Förstl spielte seine Rolle wie ein vortrefflicher Schauspieler und achtete des verletzenden Lachens gar nicht. Langsam, tropfenweise unter sanftem Augenaufschlag, die Hand auf dem Brustfleck, wo er das Herz vermuthete, brachte er das Geständniß vor, wonach er verliebt sei, heirathen müsse um jeden Preis und hierzu zwecks Arrondirung das Stück Feld vom Nachbar Haslacher kaufen möchte. Geradezu demüthig bat der schlaue Bauernkomödiant, es wolle der Nachbar seinem Erdenglück nicht hindernd im Wege stehen und in Gnaden das Grundstück gegen Baarzahlung verkaufen.

Kunig weinte vor Vergnügen. Lachthränen und Schluchzen. Förstl ahmte den Schauspieler nach, der auf ländlicher Bühne einen Ritter darzustellen hat, er trat vor den heulenden Haslacher, spreizte Hände und Arme aus, schlug sich mit den Fäusten auf die Brust und deklamirte steinerweichend: „Moin Hörz hat Fuier g'fangen, die Lübe glimmt und brennt, o hilf, daß all's zum Guten sich wend't! Willst in meiner Gunst du steh'n, laß das Feld in moin Eigen übergeh'n!"

Der Zwerchfellerschütterung folgte die Erschöpfung; Kunig konnte nicht mehr lachen, ermattet ließ er sich in einen Stuhl fallen und stöhnte: „Eine solche Hetz war noch nicht da!"

„Keine Hetz, Nachbar! Es ist heiliger blutiger Ernst!"

„So! Ernst ist es dir? Wer's glaubt! Ich glaub's nicht! Und deswegen sag ich: das Stück Feld ist mir nicht feil!"

Dumpfen Tones, mit tiefernster Miene sprach Förstl:

„Dann geht mein Lebensglück in Scherben, mit der Heirath wird es nix!"

Kunig stutzte; unsicher fragte er: „Mensch, sag, ist es Spaß oder Ernst mit deiner Heiratherei?"

„Ernst! Aber die Sach hat einen Haken! Die Braut kaprizürt sich darauf, daß selles Grundstück unser wird; krieg ich es nicht, so ist Braut und Hochzeit pfutsch!"

„Nicht möglich! Das muß die richtige „Peitschen" sein diese kaprizürte Braut! Und so eine verruckte Gretl willst du heirathen? Sei g'scheit, Hiach, laß die Händ davon und bleib ledig!"

„Kann ich nimmer! Das Herz hat Fuier g'fangen und brennt lichterloh!"

Hin und her verulkten sich die beiden, bis Kunig so weit bearbeitet war, daß er die Geneigtheit zum Verkauf aussprach, wenn Förstl den Namen der Braut nenne und gestatte, daß Kunig der „Mohrenhetz" dieser Hochzeit als Trauzeuge beiwohnen könne.

Förstl zögerte ein Weilchen.

Kunig spottete niederbayerisch kräftig und lachte plötzlich hell auf:

„Brauchst den Namen nicht nennen, Nachbar, ich kann's errathen! Die Anna, deine Häuserin aus dem Wald, ist die Braut! Na, gut Nacht! Gleich und gleich gesellt sich gern! Ich wünsch dir Glück und reichen Kindersegen! Auf die Hochzeit freu ich mich, ich steh nicht um und halt mein Wort: das Stück Feld kannst haben, ortsüblicher Preis, und den ersten Trauzeugen mach ich! Kostet es, was es kostet, Hans, geig zu!"

Eine Lachsalve erdröhnte in der Stube. Dann reichte Kunig dem Nachbar die Hand; der Pakt war geschlossen.

Ueber den groben Spott etwas verstimmt, verließ Förstl das Gehöft.

Das tastende Geräusch an der Thür veranlaßte Kunig, dieselbe zu öffnen und den alten Vater in die Stube zu führen. „Was will der Oedl von mir?" fragte der Haslacher freundlichen Tones und half dem Vater in den Stuhl.

„Ich möcht mit dir reden, Sepp, ohne Zeugen!" sprach zögernd und unsicher der Blinde.

„So, der Oedl auch ohne Zeugen! Da bin ich aber wirklich neugierig!"

Ohne Umschweife erzählte der Großvater das Erlebniß mit dem Kirchenwirth und fügte bei: „Es ist ja eine alte Sach, der Haffard, den der Plendl auf uns hat! Schon zu meiner Zeit hat es großen Verdruß 'geben und einen Prozeß wegen dem Fahrrecht über das Spitzackerl. Das Recht war von jeher auf unserer Seite, der Plendl hat es mir streitig gemacht, den Prozeß hat er verloren und die Kosten zahlen müssen schwer genug. Seit jener alten Zeit ist der Plendl uns aufsässig! Daß er aber neuerdings aufdreht, über deine Finanzlage öffentlich spottet, das muß doch einen besonderen Grund haben! Hat der Plendl denn Ursache zu einem neuen Haffard auf die Haslacherischen? Mit welchem Recht geht er gegen dich vor?"

Kunigs Gesicht umdüsterte sich, eine tiefe Falte erschien zwischen den buschigen Brauen, die Zornesadern schwollen an. Rauh und schroff rief der Sohn: „Mit welchem Recht? Mit gar keinem Recht! Dem Knallprotzen und Dummkopf werd ich das Maul bald gestopft haben!" Ein grimmiger Fluch reihte sich diesen Worten an.

„Nicht gach werden, Sepp!" bat der Blinde. „Die Hitz und der Zorn ändern nix an der Sach, wenn du etwa im Rückstand sein thätest mit dem Zins vom Kirchengeld! Sag mir in Ruh aufrichtig: Ist diese Sach völlig in Ordnung oder bist hängen blieben in der letzten Zeit?"

„G'schmatz! Ich hänge nirgends und laß mich nicht aufzwicken!"

Aus dieser Betheuerung hörte der Oedl die innere Unwahrheit heraus mit dem geschärften Gehör des Blinden. Zitternden Tones bat der Großvater, es möge sich der Sohn dem alten Vater anvertrauen, rückhaltlos die Wahrheit sagen, auf daß geholfen werden könne, falls etwa doch Schwierigkeiten beständen. Grundlos könne der Kirchenpfleger nicht über den schlechten Hypothekenstand Kunigs öffentlich spotten; es müßte der Plendlbauer doch jederzeit gewärtig sein, daß der Verleumdete den Beweis fordere, den Ehrabschneider vor Gericht verklage. Dringlich bat der Oedl um Klarlegung der Verhältnisse, auch deutete er an, daß Schimpfreden und Ausflüchte jetzt nichts mehr nützen, die Wahrheit zutage kommen müsse, oder es sei gefehlt und alles verloren.

Kunig sah jeden Ausweg versperrt und mußte eingestehen, daß er mit dem letzten Jahreszins des Kirchengeldes im Rückstande geblieben sei, und daß ihm einige Spekulationen mißglückten. Ein günstiger Ernteverkauf werde aber bald Ordnung schaffen, vielleicht glücke auch ein Unternehmen, über das aber zur Zeit nicht gesprochen werden könne. Den Pfleger werde Kunig zur Rechenschaft ziehen, von ihm Abbitte fordern oder die Klage bei Gericht erheben.

„Das kann der Schuldiger nicht! Du bist im Rückstand und mußt dir die Nachred gefallen lassen! Schön ist's ja nicht vom Pfleger, daß er darüber öffentlich redet, mir hat das Erlebniß beim Wirth bitter wehgethan; aber du kannst und darfst nicht aufmanndeln, weil du eben hängst! Das hat es zu meiner Zeit nie gegeben! Pünktlich zahlen, das ist mein Stolz und meine Ehr g'wesen, das Wort vom Haslacher hat gegolten so viel wie das Geld selber! Ist schmerzlich, Sepp, daß die Zeiten auf unserem Hof ander worden sind! Aber noch ist nicht alles verloren! Etwas ein erspartes Geld hab ich noch; auf meine Bitt hin leiht uns vielleicht der Pfarrer ein Pfründengeld. Heißt dann halt einschränken, sparen, besser wirthschaften! Und die ganze Wahrheit mußt mir sagen, Sepp! Warum fahrst so oft nach Landau? Hast eine Zweifreit im Sinn oder thust etwa gar spielen? Hast verloren? Und was hat der „Hiach" wollen von dir?"

„Der Oedl fragt viel, wenn der Tag lang ist! Der Förstl will heirathen, seine Häuserin Anna, und hat mir zur Arrondirung das Feld bei den Haselstauden abkaufen wollen...."

„Hast ihm das Feld gegeben?"

„Den Handschlag drauf! Der gilt bei mir so viel wie die Verbriefung selber!"

„Der Handel gefällt mir nicht recht! Die Gesellschaft, wo den Kanal bauen will, hätt dir gewiß mehr dafür bezahlt...."

„Haben wir schon ausgeredet, Oedl! Fertig, Hans geig zu, ich will nix weiter hören!"

Vergeblich bat der Blinde um weitere Aufklärung. Kunig schwieg in Trotz und Zorn und ließ den Vater aus der Stube humpeln ohne ein gutes Wort.

Draußen hatte der Regen aufgehört, der Wind die Wolken verjagt. Die Sonne bestrahlte den erquickten Boden.

Kunig öffnete die Fenster wieder und sog mit Behagen den Erdgeruch ein, den die Felder, Wiesen und Gärten ausströmten.

Hufgeklapper ertönte, Haslacher sah den Eidam Preu im kurzen Galopp heranreiten. Ein stämmig gewachsener, breitschulteriger Mann von etwa dreißig Jahren, blond in Haar und Vollbart, strotzend in Gesundheit, in Loden gekleidet wie ein Landedelmann, gestiefelt und gespornt, wie angegossen auf einem prächtigen Reitpferd sitzend. Willy Preus Gesichtszüge kündeten Intelligenz, verriethen trotz der Lederfarbe den landwirthschaftlichen Akademiker, eine glückliche Mischung von konservativem Bauernthum und neuzeitlichem Fortschritt.

Kunig war dem Gutsbesitzer Preu, der allein in der Welt stand, immer freundlich gesinnt und gern hatte er zugestimmt, als Willy Preu um Gertruds Hand zum Ehebunde gebeten. Es war der Hochzeitstermin vereinbart auf den ersten Sonntag nach beendeter Ernte. Bezüglich der Mitgiftzahlung hatte Preu erklärt, daß diese Angelegenheit der Schwiegervater nach Belieben bis zum Spätherbst ordnen könne. Die an diese Aeußerung angereihte Betheuerung, daß Preu die Tochter Kunigs heirathen wolle, nicht aber das Geld Haslachers, hatte Kunig besonders gut gefallen, die Sympathie für Willy vermehrt.

Wie nun Kunig den erkorenen Schwiegersohn herangaloppiren sah, schneidig und doch sicher, begannen zwei Gefühle miteinander zu kämpfen: die alte Sympathie für den hübschen, braven Jungen kam in Konflikt mit einem Empfinden, das mit Zorn und Haß viele Aehnlichkeit hatte. Ein Haß stieg jäh in der Seele auf gegen den jungen Mann, der dem Vater das bei aller Rauheit doch geliebte Kind, die Tochter nehmen will. Wie schmerzlich ist es für Eltern, ein Kind zu verlieren, und sei es auch nur durch eine Heirath der Tochter, jetzt in diesem Augenblick empfand Kunig diesen Schmerz mit allen bitteren Qualen. Auflodernder Haß, ein Anreiz zur Verübung einer Gewaltthat, zur Verjagung des Räubers. Dann wieder das Pochen der Vernunft und des Verstandes, ein Mahnen zum Beschreiten üblicher normaler Bahnen. Ewig kann doch auch Kunig nicht die Tochter zur Seite haben.

Bestimmung des Weibes, Weltgesetz und Gottesfügung, gegen die es ein Auflehnen nicht gibt. Auch altbayerische Quarzköpfe müssen sich solcher Weltordnung fügen. Kunig knurrte: „Ja doch! Es geht nicht anders! Hans geig zu! Aber verdammt ungelegen kommt die Sach mit der Mitgift! Hm, hm!"

Die Eßglocke rief die Hofinwohner zu Tisch. Kunig begab sich gewohntermaßen in die gemeinsame Eßstube, denn es war Sitte auf dem Haslacher Gehöft, daß die Familienmitglieder, wenn auch an einem gesonderten Tisch, so doch in derselben Stube gemeinsam mit den Knechten und Dirnen aßen. Das Gesinde stand bereits in der Stube, des Vorbeters harrend, aber weder der Großvater noch Gertrud und ihr Verlobter waren anwesend. Unwillig begab sich Kunig in die Küche und fragte die von der Herdhitze glühende Häuserin, wo denn die Jungen seien.

Kurz erwiderte Ursula, daß für die Herrenleut auf Anordnung der Tochter im Nebenzimmer der Tisch gedeckt sei.

Kunig brauste auf: „Wer ist Herr auf dem Hof? Was sind das für Neuerungen?"

Resolut lautete die Antwort: „Herr seid meines Wissens derzeit Ihr, der Haslacher! Die Neuerung ist aber ganz vernünftig, es taugt nix für die jungen Mägde, wenn sie beim Essen das verliebte Gethue der Verlobten gewahren! Begreift das der Haslacher nicht?"

Kunig drehte sich schmunzelnd um und ging in die Nebenstube. Bei seinem Eintritt fuhren die Brautleute auseinander wie aufgeschreckte Tauben. Preu begrüßte den Schwiegervater in spe und bat um Entschuldigung, daß er die Braut zuerst aufgesucht habe.

„Taugt schon!" flüsterte der Oedl in der Ecke am Fenster.

Nach Tisch kredenzte Gertrud Wein. Huschte aber erglühend immer aus der Stube, wenn das Thema Hochzeitsprogramm von Willy aufgegriffen wurde.

Eines Unbehagens konnte Kunig nicht Herr werden, er gab halbe und zerstreute Antworten. Dies gewahrend, wechselte Preu taktvoll, innerlich über das Gebahren Kunigs erstaunt, das Thema und erörterte die Frage, wie weit die Grunderwerbung für den Kanalbau in der Gegend Haslachers schon gediehen sei.

Jetzt war Kunig voll und ganz bei der Sache, hitzig bezeichnete er das Unternehmen als Unsinn und Dummheit, ein Scheitern des Projektes sei selbstverständlich und unvermeidlich.

Preu staunte über diese Verbohrtheit eines sonst intelligenten, fortschrittlichen Landwirthes und gab seiner Verwunderung ebenso ehrlich wie unvorsichtig Ausdruck trotz des warnenden Blickes Gertruds, die wieder in der Stube erschienen war.

Kunig erwiderte hitzig, scharf und grob und redete sich in eine Wuth hinein, die geradezu sinnlos war und den Haslacher beleidigende Ausdrücke gegen Preu gebrauchen ließ. Dadurch wurde auch Willy Preu aufgestachelt und erregt.

Im Wortgefecht gingen die Mahnungen des Oedl ebenso unter wie die Bitten der erschreckten, ein böses Ende des Streites befürchtenden Gertrud.

Von Preus Lippen fiel das unglückliche Wort „Bornirtheit", Kunig revanchirte sich mit einem „akademischen Hansdampf" und lud den Bräutigam ein, die Thür von außen zuzumachen und sich die Braut in einer weniger bornirten Familie zu suchen und die Hochzeitsreise auf dem glorreichen Kanal zu machen.

Gertrud wimmerte in Angst und Schrecken. Vergeblich mahnte der Großvater zur Ruhe und Vernunft.

Kunig war außer sich vor Wuth, er erklärte die Verlobung für aufgehoben und schickte sich an, Preu aus dem Hause hinauszuwerfen. Verbalinjurien die schwere Masse in derbster Qualität als Ausfluß wildentfachten Zornes. Und der Haß sprach mit und frohlockte über den willkommenen Anlaß, den Bräutigam Gertruds zum Teufel jagen zu können. In Zorn und Wuth fragte der Vater nicht nach dem Herzenszustande der Tochter. „Hinaus! Fort für immer! Und fertig! Hinaus mit dem damischen Kanalfexen!"

Preu stieß den Tisch zurück, wodurch Flaschen und Gläser umfielen; er erhob sich, kreidebleich im Gesicht, und mit zornbebender Stimme rief er: „Gut! Ich geh und komm nimmer über deine Schwelle, solang du auf dem Gehöft bist! Verzeih mir, Traudl, ich kann nicht anders, die Beleidigung ist zu schwer! Ich hoffe zu Gott, daß dein Vater noch zur Vernunft kommt...."

Gertrud rang die Hände in Verzweiflung. Der Oedl wimmerte. Kunig schrie: „Schau, daß du selber das bissel Vernunft nicht verlierst, Kanalfex!"

„Genug! Leb wohl, Traudl!"

„Fertig, fertig! Hinaus!"

Wenige Schritte. Die Thür fiel krachend zu.

Gertrud jammerte herzzerbrechend: „Vater! Was hast du mir gethan!" und warf sich schluchzend dem Oedl an die Brust.

„G'schmatz! Sei froh, daß der neumodische Bazi fort ist!" Dröhnenden Schrittes verließ Kunig die Stube.

IV.

Die Werbearbeit bei den einzelnen Gutsbesitzern war wohl nicht erfolglos geblieben, jedoch erkannte der unermüdlich thätige Ingenieur Dürrauer, daß mit dieser Kleinarbeit zu viel Zeit vergeudet und das große Projekt nicht rasch genug gefördert werde. Es war auch gar zu mühsam, jedem Einzelnen die Vortheile einer systematischen Bewässerung zu schildern, immer wieder Mann für Mann dieses wichtige Thema zu erörtern. Gelegentlich einer Rücksprache mit dem klugen Pfarrer schlug Ermannsperger vor, es solle Dürrauer frischweg eine große Versammlung der Gäubauern veranstalten und in einem gemeinverständlichen Vortrag die Wichtigkeit des Projektes darlegen, die segensreichen Wirkungen einer Bewässerung des speckigen Gäubodens packend und überzeugend schildern.

Diesem Vorschlag stimmte der Ingenieur zu, aber Dürrauer befürchtete einen schwachen Besuch, wenn die Versammlung von ihm ausgeschrieben werde. Ermannsperger fand einen Ausweg, indem er sich schriftlich sogleich mit dem landwirthschaftlichen Bezirksverein Straubing in Verbindung setzte und dem Bezirkscomite vorschlug, eine Wanderversammlung des Vereins in Wallersdorf zu veranstalten und Herrn Ingenieur Dürrauer einzuladen, in dieser Wanderversammlung einen Vortrag über die Bewässerung des Gäubodens zu halten.

Wenige Wochen später fand diese Versammlung statt. Schon der Morgen des klaren Herbsttages bot ein Bild regsten Verkehrs, denn auf den Straßen nach Wallersdorf rasselten in langen Reihen die mit flinken Pferden bespannten Fuhrwerke der neugierigen Gäubauern dem großen Dorfe zu. Zwischen hinein wanderten Oekonomen zu Fuß, die aus der Nachbarschaft kamen und der Nähe wegen nicht einspannen wollten.

Alle Wirthshäuser waren bis Mittag überfüllt, gedrängt voll das Gasthaus zum Kirchenwirth, wo im großen Tanzsaal Nachmittags die Versammlung stattfinden sollte. Von Landau war in Stellvertretung des Bezirksamtmannes der Assessor erschienen, ferner etliche Landräthe, die Herren des Bezirkscomites von Straubing und zahlreiche Geistliche, die sich für das Projekt interessirten. Pfarrer Ermannsperger war es, der noch rechtzeitig auf den Umstand aufmerksam machte, daß angesichts des Massenandranges der Gäubauern der Saal zu klein sein werde und es sich empfehle, die Versammlung im Freien abzuhalten.

So geschah es auch. Flink wurden Tische und Bänke für das Comite und ein Rednerpult für den Ingenieur hinter dem Hause des Kirchenwirthes aufgestellt, die Bauern verständigt, daß um zwei Uhr der Vortrag unter freiem Himmel gehalten werde.

Das Dorf glich einem riesigen Bienenkorb, der Immenfleiß galt aber nicht der Honigsammlung, sondern einem gewaltigen Bierkonsum. Das herbstliche warme Wetter erzeugte großen Durst, die Gäubauern wollten sich vor Beginn der Strapaze des Zuhörens ausgiebig stärken und hatten hierzu reichliche Gelegenheit. In derber Weise wurde allenthalben über den Hauptgegenstand der Tagesordnung gewitzelt, man lachte unbändig über Wortspiele spottlustiger Kanalgegner, die einer Befeuchtung des fettigen Gäubodens mit Bier und Bewässerung der Kanalfreunde den Vorzug geben wollten. Offensichtlich hatten die Hauptschreier keine Ahnung von dem Ernst und der Wichtigkeit des Kanalprojektes, daher der alberne Spott und Hohn. Im Lärm und Gejohle hielten die einsichtigen Bauern es für vergebliche Mühe, die Spaßvögel zu belehren.

Wie die Mauern standen die Menschen Kopf an Kopf; das Gemurmel erstarb, als der Vorsitzende, ein alter Landrath, dem Ingenieur Dürrauer das Wort ertheilte und die Theilnehmer der Wanderversammlung um aufmerksames Gehör und Ruhe bat.

Dürrauer begann sogleich mit freiem Wort, ohne jedes schriftliche Hilfsmittel. Sein Erscheinen am Rednerpult hatte manche Bauern aus der Wallersdorfer Gegend zu Bemerkungen veranlaßt, die Leute erkannten den Ingenieur, der in letzter Zeit so fleißig herumgewandert war. Dürrauer bat um Ruhe, kritisiren könnten die Zuhörer nach Gutdünken, so viel sie wollten, nach Schluß des Vortrages.

„Ich spreche über die Bewässerung des Gäubodens, weil diese Frage trotz des Gespöttes der Nichteingeweihten die brennendste und wichtigste sein dürfte, die seit langer Zeit an den Landwirth des unter viel Trockenheit leidenden Gäubodens herangetreten ist. Angesichts der niedrigen Getreidepreise muß der Gäubauer sein Augenmerk auf die Viehzucht richten, zugleich auf die Frage einer vernünftigen, zweckentsprechenden Ernährung des Rindviehes, demnach auch auf den Futterbau. Die natürliche Quelle der Futtererzeugung ist die Wiesenkultur, und diese steht überall dort auf der höchsten Stufe, wo entsprechende Bodenfeuchtigkeit vorhanden ist. Hochentwickelte Wiesenkultur steht immer im Zusammenhang mit hochentwickelter Rindviehzucht. Die Futtererzeugung muß aber eine ständige sein, wenn der Landwirth aus der Viehzucht eine sichere Rente erzielen soll; die Futtererzeugung darf nicht abhängig sein von einem schwankenden Feuchtigkeitsgrad. Bei einem richtigen Futterbau darf es nicht vorkommen, daß Trockenheit zum Viehverkauf nöthigt, oder Futter zu hohen Preisen gekauft werden muß. Diese bei Dürre immer eintretenden Uebelstände zwingen zur künstlichen Bewässerung des zu trockenen Bodens.

Für diese Angelegenheit haben die Italiener frühzeitig ein großes Verständniß gehabt; die Bewässerungsanlagen von Norditalien können für den bayerischen Gäuboden bei annähernd ähnlichen Verhältnissen vorbildlich genannt werden und verdienen daher ihre Beachtung in besonderem Maße. Allerdings muß im Voraus zugestanden werden, daß eine moderne Kanalanlage viel Geld kostet...."

„Das haben wir nicht!" rief einer aus der Menschenmauer. Schlagfertig erwiderte Dürrauer: „Wir reflektiren auch nicht auf deine Biergroschen! Ausreden lassen, Freunderl mit dem flinken Mund! — Der ungeheure Werth moderner Kanalanlagen besteht in der systematischen Wasservertheilung an den Boden weithin und in der sichergestellten Möglichkeit, diese Wasservertheilung zu reguliren. Der Wasserwerth beziffert sich im Mittel etwa mit 20—35 Lire pro Jahr und 1 Liter ständigen Zuflusses.

Im Gäuboden finden wir eine 3 bis 8 Meter starke Lehmschicht, welche direkt auf Kiesgeröll aufruht. Der Grundwasserstrom liegt so tief, daß eine Entnahme von Grundwasser durch die Pflanzenwurzeln ausgeschlossen ist. Die oberirdischen Wasserläufe sind ganz unbedeutend. Was Bodenzusammensetzung, Grundwasserstand, sowie Wassermangel und Wasserbedürfniß betrifft, kann man getrost behaupten, daß die Verhältnisse des Gäubodens große Aehnlichkeit mit denjenigen Oberitaliens haben. Bei uns dient der weitaus größere Theil der Fläche dem Ackerbau; die Wiesen treten vollständig in den Hintergrund und beschränken sich auf wenige schmale, thalartige Mulden mit oder ohne oberirdischem Wasserlauf. Das Verhältniß zwischen Feld und Wiese ist also ein höchst ungünstiges und für den Wirthschaftsbetrieb des Einzelnen von den nachtheiligsten Folgen begleitet. Gesund ist eine Wirthschaft nur dann, wenn mindestens ein Fünftel oder ein Viertel der gesammten landwirthschaftlich benutzten Bodenfläche auf Wiesen treffen.

Der Landwirth im Gäuboden sucht bekanntlich den Mangel an Heu durch Anbau von Futterpflanzen auf dem Felde zu ersetzen. Aber in trockenen Jahrgängen versagt auch dieses Mittel, die Erträgnisse von Klee u. s. w. sinken bei Dürre auf ein kaum nennenswerthes Ergebniß herab. Das wissen Sie auf Grund der heurigen Ernte genauer als ich! Im Gäuboden muß die Wiesfläche vermehrt werden...."

Ein Zuruf erscholl: „Können vor Lachen!"

„Lach später, Freunderl! — Die Frage lautet: Ist es möglich, die Zahl der Wiesen durch Umwandlung geeignet gelegener Felder in solche so zu vermehren, daß das Verhältniß von Feld zu Wiese sich verhält wie 5:1?

Mit Zuleitung fremden Wassers kann diese nothwendige Vermehrung geschaffen werden! Für den Gäuboden kann nur eine Wasserentnahme aus der Isar in Betracht kommen. Es ist möglich, Isarwasser in einem Kanal durch den Gäuboden zu leiten —"

„Kostenpunkt?" rief ein Bauer.

„Mach den Geldbeutel auf und leg die zwei Millionen gleich auf den Tisch des Comites! Hast nicht so viel bei dir, so mach den Mund zu und wart, bis ich fertig bin!"

Schallendes Gelächter erdröhnte.

Der Redner verbreitete sich nun über die Trassirung des Kanals und erklärte, daß eine endgiltige Kanalführung nur möglich sei, wenn alle Schwierigkeiten bezüglich der Grundabtretung behoben wären. Würde man der Isar etwa zehn Kubikmeter Wasser entnehmen, dieses Quantum durch den Kanal leiten und am Ende desselben bei Straubing das Wasser einer Kraftstation übergeben, so könnten im Winterhalbjahr 1600, im Sommersemester 800 Pferdekräfte gewonnen werden. Die effektive, d. h. ausgebaute Wasserkraft in der Nähe von Städten habe zur Zeit einen Werth von rund tausend Mark, das Straubinger Werk wäre daher allein eine Million Mark werth.

„Oha!" riefen etliche Bauern vor Ueberraschung über diese Riesensumme.

„Eine kleinere Wasserkraftstation ließe sich auch am Anfang des Kanals errichten, so daß die Kosten der Kanalanlage sich erheblich vermindern würden. — Ich möchte nur noch sagen, daß nicht beabsichtigt ist, den ganzen Gäuboden zu bewässern, sondern nur zum Zweck einer rationellen Wiesenkultur ein Fünftel der Fläche abzüglich der bereits vorhandenen Wiesen. Daher ist ein großer Spielraum vorhanden bei Auswahl derjenigen Felder, welche mit der Zeit in Wiesen umgewandelt und mit Bewässerungsanlagen versehen werden sollen. Man wird daher nur solche Flächen auswählen, auf denen die Wasservertheilung mit den geringsten Kosten zweckentsprechend ausgeführt werden kann. Ich betone dies ausdrücklich und bezeichne die mir zur Kenntniß gekommene Behauptung, wonach ich den Gäuboden mit Wasser überschwemmen und ersäufen wolle, als albernes Geschwätz! Der von uns gewünschte Grund und Boden wird bezahlt nach üblichen Preisen! Beachten Sie genau, daß sich jetzt allerorts das Bestreben bemerkbar macht, die öffentlichen Flüsse der Industrie nutzbar zu machen. Es ist zu befürchten, daß die Ausnützung der öffentlichen Flüsse durch Handel und Industrie völlig in Beschlag genommen und für die Landwirthschaft nichts mehr übrig bleiben wird! Schauen Sie auf den Lech, auf die Alz; dort haben auswärtige Aktiengesellschaften das Wasser erworben und Fabriken errichtet. Der Oekonom hat die Situation nicht verstanden, hinterdrein wird dann geschimpft.

Für die Bewohner des Gäubodens ist die Bewässerung wenigstens eines Theiles der Fläche geradezu eine Lebensfrage. Beweis dafür sind die Thatsachen: Nichtwässerbare Wiesen haben heute einen Werth von 1200 Mark pro Tagwerk, die Felder einen solchen von 500 Mark; in trockenen Jahren haben Sie Heu zum horrenden Preis von sechs Mark pro Centner kaufen, einen Theil Ihres Viehes zu schlechten Preisen wegen des Futtermangels verkaufen müssen...."

Ein Zwischenruf brachte Bewegung in die Bauern: „Saprawalt! Alles weiß der Kerl! Wahr ist's!"

Dürrauer verwies auf einen gangbaren Weg für die Gäubauern: Vereinigung der Gemeinden zu einem Consortium, welchem der Staat durch entsprechende Zuschüsse an die Hand geht und wobei der Rest des Kapitals seitens der betheiligten Gemeinden durch Sicherstellung eines entsprechenden Wasserzinses an das Gesammtunternehmen aufzubringen wäre. Die Gemeinden fänden ihrerseits ihre Deckung aus den Einnahmen der in den Gemeinden zu bildenden Wassergenossenschaften und aus den Gebühren von Kommunen, Privaten für Wasserbenutzung zu Triebwerken und dergleichen.

Der Vorsitzende sprach Herrn Dürrauer den Dank für die lichtvollen Ausführungen aus und fragte, ob Jemand aus der Versammlung zur Sache sprechen wolle.

Die Bauern standen stumm, sie schienen wunder was noch zu erwarten. Das Wort ergriff nun der Pfarrer Ermannsperger, der gewichtig auf dem Rednerpult Platz nahm und im breiten Dialekt zur bäuerlichen Versammlung sprach: „Wir dürfen dem Herrn Ingenieur Dürrauer von ganzem Herzen für seinen Vortrag dankbar sein, wir dürfen ihm alles auf's Wort glauben. Ich halte es für gut, wenn sich eine Anzahl praktischer Landwirthe, Bauern, die sich eine Reise leisten können, unter Führung des Herrn Ingenieurs Dürrauer die großartigen Bewässerungsanlagen in Oberitalien ansehen würden. Kommen diese Oekonomen dann zurück, so werden sie ganz gewiß überzeugte Anhänger des Projektes sein, sie haben ja das oberitalienische Paradies mit eigenen Augen gesehen, sie bringen das Verständniß mit für unser Projekt, durch welches langsam aber sicher auch der Gäuboden in ein niederbayerisches Paradies verwandelt werden soll! Auf diese Weise bringen wir das Projekt ganz gewiß vorwärts. Diejenigen aber, die hellen Sinnes sind, einsichtige Köpfe, die heute schon begriffen haben, was wir im Gäuboden mit Hilfe eines Kanals erzielen wollen, diese gescheiten Oekonomen sollen heute schon auf unsere Seite treten und das Projekt unterstützen durch bereitwillige Grundabtretung gegen Entschädigung. Wie ich meine Gäubauern kenne, werden sich aber viele geniren, in öffentlicher Versammlung Farbe zu bekennen. Es muß dies ja nicht öffentlich geschehen. Wer dafür ist, der kann heute und die nächsten Tage in den Pfarrhof kommen und mir die Erklärung abgeben. Zum Pfarrer kommt ja jeder Bauer des öfteren im Jahr! Daß Ihr es gleich wisset: wir Pfarrer im Gäuboden sind alle für das Projekt! Warum? Sehr einfach zu erklären: weil auch die Geistlichen noch bei Lebzeiten vom Gäubodener Paradies etwas profitiren möchten!"

Jetzt lachten die Bauern vergnügt und wurden regsam, die Ansprache des kernigen Gäupfarrers hatte ihnen weitaus besser gefallen als die streng sachliche Rede des Ingenieurs. Zum großen Theile schien auch durch das Eintreten des angesehenen und beliebten Pfarrers das Mißtrauen gegen den Ingenieur beseitigt zu sein. Natürlich beharrten aber manche Bauern auf ihrem gegnerischen Standpunkt und machten ihren Meinungen Luft, besonders gegen die Bildung von Genossenschaften und Uebernahme von Risikos.

Der Vorsitzende empfahl den Bauern, den Meinungsaustausch privatim vorzunehmen, und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Landesvater. Im Nu waren diese Kraftmenschen eines Sinnes und eines alle umfassenden Gefühles, vielhundertstimmig erdröhnte das dreimalige Hoch auf den Landesherrn.

Reges Leben entwickelte sich in den Wirthshäusern.

Die Geistlichen versammelten sich im Pfarrhause, wo Ermannsperger die Amtsbrüder und Herrn Dürrauer bewirthete, bis zum Abend die Trennungsstunde schlug.

In den nächsten Tagen sah Ermannsperger mit einer gewissen Erwartung den Besuchen kanalfreundlicher Bauern entgegen, aber es erschien nur der Bauer Förstl und ohne sein schmetterndes Gelächter.

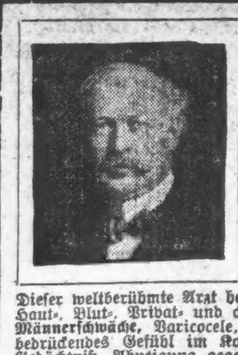
Enttäuscht meinte der Pfarrer: „Was willst denn du bei mir? Meines Wissens bist du kanalfreundlich, auch hast du als Junggeselle kein Eheweib wegen der Zustimmung zur Grundabtretung zu fragen, kannst also völlig selbständig handeln! Was hast du für ein Anliegen?"

Förstl drehte sein Hütl im Kreise und stotterte: „Helfen muß mir der Herr Pfarrer, auf daß ich von der Höll wieder loskomm!"

„Wieso? Was meinst du mit der Höll?"

„Los von der Höll, Hochwürden, los von dem Malefizkanal! Und dem Haslacher sei Gott gnädig, wenn ich ihn alleinig verwisch!"

(Fortsetzung folgt.)



Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

DR. TILLOTSON

Gehen Sie zu einem deutschen Arzt, mit dem Sie sich genau aussprechen können.

Dieser weltberühmte Arzt heilt mit dauerndem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, Jugendverirrungen, Männerschwäche, Varicocele, Nervenerschöpfung, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, schreckendes Gefühl im Kopf, Nervenschwäche, Nervosität, Erschlaffung, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, ungangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Schwindel, Verlust der Energie, nervöse Schwäche, Schwindelanfälle, Kopfweh, zugezogene Krankheiten, Schmerzen in den Gliedern und alle Krankheiten, welche auf Verletzungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Keine Kur — Keine Bezahlung!

Stunden von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags; von 1 bis 5 Uhr Nachmittags; von 6 bis 8 Uhr Abends. Sonntags nur von 9 bis 1 Uhr.

DR. TILLOTSON,
Der greise, ehrliche Spezialist.
91—93 Ost Washington Straße, zwischen Clark und Dearborn Straße.

Man schneide diese Annonce aus, da sie zur freien Untersuchung und Besprechung berechtigt.

Ultima ratio Reginae.

Eine feuchte Geschichte von Hans Land.

Auf alten Donnerbüchsen und modernen Geschützen mit Rohrrücklauf und Schutzschilden findet sich die bedrohliche Inschrift: „Ultima ratio Regis“. Des Königs letzte Maßregel. Hier soll erzählt werden, wie die kleine Komödiantin Gine, die als stolze Regina im Kirchenbuche steht, ihre „letzte Maßregel“ anwenden mußte gegen einen heirathsunlustigen, hartgesottenen Don Juan, der auf keine andere Art in die gesegneten Fesseln des heiligen Ehestandes zu schlagen war.

Sie war am Theater kein großes Kirchenlicht, die kleine Gine, sie war noch recht jung — knapp vierundzwanzig — aber doch bereits in dem Dienst- und Lebensalter, in dem es feststand, sie werde keine Rachel werden. Ihr Talent war begrenzt-gefällig und seine feinste Waffe das bischen Jugendflitter, die süße Mädchengestalt, das Blitzen der Kinderaugen und das madonnenhafte reizende Oval des lieblichen Gesichtes. Ihr gewiegte Pfiffikus, der in diesem ganz reizenden Futterale der Naiven Regina Feldern steckte, hatte seine Rechnung ganz klar aufgestellt: Talent — knapp; Theaterhoffnungen — mäßig; also heirathen — so rasch wie möglich. Diese Rechnung war nun bereits seit vier Jahren aufgestellt, ohne daß sich ihr Resultat, der Entschluß zur Heirath, bisher in die That hatte umsetzen lassen. Bei aller Koketterie, die das Kind unverheiratheten männlichen Kollegen gegenüber sprühen ließ, hatten diese es doch bald heraus; nicht der leiseste Flirt war mit dem Mädel möglich. Wer ihr nur irgend gefiel und sich ihr ledig näherte, den nahm sie allsogleich auf's Korn, entschlossen, ihn auf der Stelle Grund und so zu heirathen. Leider war bei all den hübschen Jungen, die sich ihr näherten, die Abenteuerlust größer, als die Begierde, sich in's Ehejoch spannen zu lassen, und so geschah es, daß die bildhübsche kleine Naive im Liebesspiele vor und hinter den Kulissen einfach Tabu wurde — ein safrankier Posten, ein liebliches Blümchen Rührmichnichtan, das von allen — selbst den hervorragendsten — Kurschneidern, und besonders von diesen mit ängstlicher Scheu gemieden wurde. Die Kleine merkte das rasch zu ihrem nicht geringen Entsetzen. Ihr kam oft der Schreckgedanke, ob sie sich nicht einer total falschen Taktik schuldig gemacht und so aller Chancen mit Eins beraubt hatte. Dieses Entsetzen wurde nicht durch die Beobachtung gelindert, daß einige Kolleginnen letzter Zeit auf dem gerade entgegengesetzten Wege [illegible] in den Hafen der Ehe eingelaufen waren. Und diese Fälle häuften sich. Mit Seufzen sagte sich die arme Gine, daß die Tugend zwar eine schöne Sache sei, daß aber die Herren Heirathskandidaten anscheinend öfter kein allzu großes Gewicht auf eine tadellose Konduite zu legen pflegten. Diese Erfahrungen und Beobachtungen vermochten zwar das arme Ginchen recht traurig zu machen, sie aber von ihrem tugendhaften Wandel abzubringen, das vermochten sie ganz und gar nicht. Die Wohlanständigkeit saß dem guten Kinde tief im Geblüt. Man war nicht umsonst von guter Herkunft, Mitglied einer verarmten, aber alten, braven Kaufmannsfamilie. Sie warf sich nicht weg — die Gine und wartete, wartete auf den, der ihren Werth erkennen, sie als Frau heimführen würde. Ach — es dauerte ein bischen reichlich lange.

Da bekam das liebe Mädchen eines Tages eine neue Rolle zugeschickt, in der ziemlich haarsträubende Sachen standen. Eine Hosenrolle noch dazu. Das tadellose Gretchen sollte in einem dieser allermodernsten Unsittenstücke einen früh verdorbenen Knaben von etwa siebzehn Jahren darstellen, den ein schlechter, alter Mensch in die Lehre nimmt, um ihn für's Rouefach auszubilden. Beim Durchlesen des Textes kam Ginchen aus dem Erröthen nicht heraus und lief spornstreichs zum Direktor. Sie warf ihm die Rolle empört auf den Tisch und sagte, trotzdem ein wildfremder Herr im Direktorenzimmer anwesend war, sie verzichte darauf, derartige Gewagtheiten von der Bühne herab zu sprechen. Es sei eine Schande, sowas aufzuführen. Der fremde Herr brach in ein polterndes Gelächter aus, und der Direktor stellte ihn höhnischlächelnd als Karl Niemeyer, den Dichter der „Sardinenbüchse“ vor, den Schöpfer jener Hosenrolle, deren Text das Fräulein soeben so pathetisch auf den Tisch gepfeffert hatte. Noch immer höhnisch-lächelnd ging der Direktor hinaus. Der Dichter der „Sardinenbüchse“, ein dicklicher, mittelalterlicher Herr mit pfiffigen, kleinen blitzenden Aeugelchen, erhob sich nicht ohne Mühe von seinem Klubsessel, ging auf Ginchen zu und wollte sie küssen. Da knallte es — und der Dichter hielt sich seine Backe. Die kleine Patschhand hatte ihm eins hinter die Ohren gegeben — und das ziemlich kräftig. Da draußen Schritte sich näherten, so sagte der Dichter etwas verwirrt: „Mein Fräulein, so schlagend Ihre Beweise dem Anschein nach sind, sie greifen nicht durch. Sie bemängeln die ethische Tendenz meines Dramas; thun Sie das nicht. Mein Stück ist soeben von der königlichen Zensurbehörde genehmigt worden, wenn Sie es nun beanstanden, so blamiren Sie sich. Lernen Sie, Kind, die einzige Wahrheit, daß der Dramatiker, indem er seiner unsittlichen Zeit den Spiegel vorhält, eminent sittlich wirkt. Der Zensor weiß das. Sie — eine Künstlerin — wissen's nicht. Donnerwetter, brennt meine Backe! Ich rathe Ihnen, als Ihr Freund, die Rolle schleunigst zurückzunehmen, denn die Jansen, Ihre talentlose Rivalin, rennt mir seit Wochen das Haus ein, die Partie zu bekommen. Ich bestimme den Direktor, sie Ihnen zu geben, weil ich Sie in dieser Zeit mehrfach habe spielen sehen und mich einfach blöd in Sie verknallt habe. Ich bin so verliebt in Sie, wie ich es seit meinen Quartanertagen überhaupt nicht mehr war. Mein Herz brennt fast noch heißer als meine Backe. Ich schmachte nach dem Moment, Sie als Knaben zu sehen, denn mein erfahrener Blick sagt mir, die Jungentracht muß Sie zum Hinwerden gut kleiden.“

„Ich will die Rolle nicht! Ich spreche solche Sachen nicht!“

„Der Zensor, liebes Fräulein —“

„Der Zensor ist ein Esel!“

„Beamtenbeleidigung! — Auf der Stelle einen Kuß — oder ich zeige Sie an!“

Ginchen retirirte hinter einen Sessel und stand in Fechterstellung.

„Wagen Sie's!“ rief sie in flammender Empörung.

Der Direktor trat ein. „Mensch!“ rief ihm der Direktor zu, „was hast du bloß für ein Juwel an diesem entzückenden Mädchen. Ich war schon, als ich sie spielen sah, einfach hin, jetzt nach den wenigen Augenblicken persönlichen Beisammenseins mit ihr hat sie mich rettungslos begeistert. Ich bin ein geschlagener Mann“, rief er, sich die Backe haltend, „ich bin diesem Mädel mit Haut und Haaren verfallen.“

„Er ist total verrückt!“ sagte Ginchen mit bebenden Lippen und verließ im Sturm das Lokal. Zu Hause athemlos angelangt, erzählte sie ihrer Mutter, was sich begeben. Diese erleichterte ihr Herz zuerst in einem geharnischten Ausfall gegen die moderne Literatur und deren Vertreter, holte dann ihre Hornbrille und las die Rolle aus. Sie las sie sehr genau und entschied dann so: „Vor allen Dingen: zehn Schritt vom Leibe der Mann, der das geschrieben. Die Ungeheuerlichkeiten, die in der Rolle stehen, sind derart, daß du sie kaum vollkommen verstehen könntest. Gott sei Dank. Und so wird es wohl auch den Herrn Zensor ergangen sein, der sicherlich doch ebenfalls ein hochanständiger Mann ist. Du kannst — nachdem Er den Text genehmigt hat, ihn ruhig in all deiner Ahnungslosigkeit sprechen, um so tiefer scheidest du dich von dem höllischen Geiste dieses modernen Machwerks. Spiel nur ruhig deine Rolle, sonst schnappt sie dir die Jansen weg. Ich hoffe ja, daß das Publikum das Stück gleich am ersten Abend auspfeift — aber der Geschmack ist ja leider jetzt so verdorben, daß dieseScheußlichkeiten vielleicht gerade sehr interessiren könnten. Und da wäre es doch besser, du kriegst das Spielhonorar von 200 Wiederholungen, als die Jansen.“

Und so geschah es. Auf den Proben bemühte sich Herr Niemeyer enorm, der Regina zu gefallen, sie blieb aber unnahbar. Keinen freundlichen Blick hatte sie für ihn. Auf den Kostümproben, als Ginchen im schmucken Jugendanzuge mit Pumphosen erschien, steigerte sich Niemeyers Begeisterung bis zur Raserei. Die Verliebtheit des dicklichen Herrn brachte alle Schauspieler zum Lachen und Ginchen zur Verzweiflung. Sie wünschte diesem fetten kleinen Dichter und seinem Werk einen tüchtigen Durchfall — dann war sie den Kerl los — sicher bis zur nächsten Spielzeit. Sie behandelte ihn „en Canaille“, und seine Begeisterung wuchs in's Ungemessene. Nicht für einen Heller Stolz hatte der Kerl. Man konnte ihm zehnmal abblitzen lassen, er kam das elfte Mal mit nur noch frecherem Lächeln zurück. Die Premiere kam heran und die „anständigen Leute“ zischten auch. Die Gegenpartei aber erwies sich leider wieder einmal als stärker. Es wurde ein großer Skandalerfolg. Die Modernen in der Kritik klatschten demonstrativ, und alles, was grün und unreif war, sekundirte. Nach der Premiere gab es ein Bankett, an dem theilzunehmen, Ginchen sich standhaft geweigert hatte. Sie mußte aber am Ende doch hin, weil der Direktor so inständig darum bat. Ginchen gab unter der Bedingung nach, daß ihre Mutter neben ihr sitzen sollte. Ja rechts; an ihrer linken Seite aber nahm der unvermeidliche Herr Niemeyer Platz. Schon während der Aufführung hatte er beständig Sekt getrunken. Jetzt sprang er, noch ehe ein anderer an der Tafel ein Wort gesprochen hatte, auf und brachte einen ziemlich geschmacklosen Toast auf Fräulein Feldern aus, deren süße Lieblichkeit dem Stücke zum Siege verholfen, und deren Bühnentriumphe mit seinem eigenen ersten Theatererfolge anfangen. Sie sei die süßeste Naive auf dem gesammten Welttheater. Er mache kein Geheimniß daraus, daß sie ihm den Kopf total verdreht habe. Wer weiß, welche Geständnisse er der lachenden Tafel noch gemacht hätte, wäre er nicht durch einen kräftigen Rippenstoß Ginchens zur Vernunft und Ruhe gebracht worden. Er ließ sich erschöpft nieder, zog sein Portefeuille heraus und überreichte seiner hübschen Nachbarin sein Bild mit Widmung. Während einer der jüngsten und verrücktesten Modekritiker eine begeisterte Rede auf Niemeyer hielt, in der er ihn den „ersten wirklichen Dramatiker nach Ibsen“ nannte, besah Ginchen das ihr soeben gespendete Bild, auf dem der Dichter stark posirend eine Napoleonattitude einnahm, die durch geschickte Wendung des Körpers sein Philisterbäuchlein verschwinden machte. Mit dem Bilde hatte der „erste wirkliche Dramatiker nach Ibsen“ der Angebeteten ein Blatt Papier gegeben, auf dem sie einen Liebeserguß vermuthete. Sie entfaltete den Wisch und fand statt glühender Verse ein Schreiben der Filiale G. der Deutschen Bank, in dem dem Herrn Schriftsteller Niemeyer bestätigt wurde, daß nach Abschluß seiner Rechnung ihm ein Guthaben von 76,512.25 Mk. verbleibe. In seiner Bezechtheit hatte Niemeyer wohl das Blatt aus Irrthum dem Portefeuille entnommen. Ginchen gab es ihm zurück. Er lächelte breit, schwenkte das Schreiben vor ihrer Nase und sagte triumphirend: „Ja — Kindchen — Draht haben wir auch!“ — So ein widerlicher Protz! Aber die Summe haftete sich der Kleinen wie ein Feuermal in's Gedächtniß. Als Ginchen eine halbe Stunde später in Rücksicht auf die bedrohliche Bezechtheit der ganzen Tafelrunde mit ihrer Mutter das Lokal verließ, — Niemeyer schlief bereits auf einem Sofa — sagte sie: „Denke dir an, Mama, der Kerl, der Niemeyer, hat ein Bankguthaben von 76.512 Mark 25 Pfennig“. Mutter machte große Augen, ließ sich die Möglichkeit einer so eingehenden Kenntnißnahme der finanziellen Umstände des Dichters durch ihr Töchterlein erklären und — — wurde sehr nachdenklich.

„Ich dachte — er hätte gar nichts“ — sagte sie träumerisch. Ginchen seufzte.

Am nächsten Morgen kam ein ungeheures Blumenarrangement — von Niemeyer natürlich. Die Zeitungen konstatirten des Dichters höchst bemerkenswerthes Talent, und bei allen ethischen Bedenken wurde zugegeben, dieses Sittenstück sei dennoch ein genialer Wurf. Fräulein Feldern — die bisher wenig hervorgetretene Naive — in der Hosenrolle des Knaben Karl — einfach sehenswerth.

Ginchen wurde immer nachdenklicher. Mutter auch. Da kam ein Rohrpostbrief. „Süßer Fratz, ich habe einen so scheußlichen Kater, daß ich nicht zu Ihnen kommen kann. Um zwei Uhr steht ein Auto vor Ihrer Thür. Setzen Sie sich hinein und kommen Sie nach Wannsee; dort erwartet Sie zum Essen Ihr Niemeyer.

Beifolgendes Billett zur Generalprobe von Nikisch, die von zwölf bis drei Uhr dauert, soll Ihre geschätzte Mutter von unserem Symposion fernhalten. Ich hoffe, sie liebt klassische Musik.“

„Der Unverschämte“ rief die Mama, während Ginchen wüthend den Brief zerriß.

„Ich fahre natürlich nicht!“ sagte sie empört. „Wir fahren natürlich beide,“ entgegnete die Mama in weiser Ruhe.

Des prachtvollen Autos Lenker, ein genau informirter Spitzbube, wies die Mutter ab. Er habe nur Auftrag, das Fräulein nach dem schwedischen Pavillon zu bringen. Erst als die Damen erklärten, dann könne er nur allein fahren, nahm er mit einem Fluche auch die Mama an Bord. Das Wetter war wundervoll, und Ginchen genoß die süßen Früchte des ersten Erfolges. Die Herren auf der Straße stießen sich an und zeigten auf sie. Das war die Feldern, die in der neuen Hosenrolle einfach sehenswerth war. Niemeyer, sehr blaß und übernächtig, machte entgeisterte Augen, als er die Mama erblickte. Er habe sich doch erlaubt, sie in die Nikisch-Probe zu entsenden. Er sei gewöhnt, daß man ihm parire. Ob er sich erlauben dürfte, die Mama, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit in's benachbarte Familienbad nach Beelitzhof zu fahren, hier im schwedischen Pavillon — sei sie überflüssig....

Die Mama wurde bleich vor Zorn, sagte zu dem ersten wirklichen Dramatiker nach Ibsen Flegel, faßte ihr Ginchen am Arm und machte Kehrt. Beide gingen stracks zum Bahnhof und fuhren heim. Ginchen legte sich mit einem Weinkrampf zu Bett, nachdem die Mama erklärt hatte, jeder Heirathsgedanke sei bei diesem ausgeschlossen. [illegible] ausschrieb, Fräulein Feldern sei außer Stande, am Abend aufzutreten. Das war ein schwerer Schlag für den Direktor. Das Haus war ausverkauft, die Rolle noch nicht doppelt besetzt, von der Jansen zwar gelernt, aber nicht probirt. Man konnte 3000 Mark zurückzahlen und heute Abend die Bude schließen. Der Direktor raufte sich das spärliche Haar und fuhr sofort zur Feldern. Die Mama empfing ihn sehr kühl und ließ durchblicken, daß einzig und allein das rohe und ungeschliffene Benehmen dieses Dichters an der Erkrankung der Tochter schuld sei. Er habe sich abominabel betragen. Der Direktor fluchte, jagte zu Niemeyer, der mit einer Eisblase auf dem Kopf in seinem Hotelzimmer saß. „Der Aerger über die sinnlose Existenz der Theatermütter,“ sagte er, „hat mich in Wannsee zu zwei Flaschen Sekt hingerissen. Ich stehe drei Zoll unter Alkohol und bin nicht zurechnungsfähig.“

„Du bist es nie gewesen!“ brüllte der Direktor, riß dem Dichter die Eisblase vom Kopf, zwang ihn in seinen Gehrock und schleppte ihn fort. Zur Feldern natürlich. Dort mußte er de- und wehmüthig Abbitte thun. Versprach, sich in jeder Beziehung zu bessern. Gelobte, wenn das Fräulein am Abend spielen würde, zu jeder Buße bereit zu sein, ja — sich rite mit ihr zu verloben und sie später — einmal — zu heirathen.

Vor den Augen der Mama flammte die Zahl 76,512.25 auf. Die Mutter nickte gewährend — und die Vorstellung ging am Abend von statten. Das neue Stück wurde ein Bombenerfolg. Die Provinzbühnen rissen sich darum, in Berlin wurde es tagtäglich gespielt. Nach der dritten Vorstellung sandte die Mama folgenden Brief eingeschrieben an Herrn Dichter Niemeyer:

Sehr geehrter Herr!

In Einlösung Ihres uns gegebenen Versprechens habe ich soeben Ihre Verlobung mit meiner Tochter den Blättern mitgetheilt.

Mit Hochachtung A. Feldern.

Diesen Brief erhielt Herr Niemeyer in Dresden, wohin er zur Premiere seines Stückes gereist war. Der Dichter fiel beinahe vom Stuhl, wollte zuerst der Alten einen groben Brief, dann an die Blätter eine Berichtigung schicken, sagte sich aber in einem lichten Moment: Verlobt ist noch nicht verheirathet. Meine Verlobung mit dem hübschen Mädel ist eine Sensation für die Leute. Ich werde mich hüten, das zu widerrufen. Ich spiele ein paar Wochen Bräutigam — und ziehe dann Leine. Frohlachend sandte er ein Huldigungstelegramm an die Frau Schwiegermutter. Zurückgekehrt nahm der Herr Niemeyer seine neuen Bräutigamspflichten besonders im Punkte des Küssens verteufelt ernst. Obgleich die Frau Mutter ihrem Töchterchen nicht von der Seite ging, leistete der Dichter im mündlichen Verkehr mit seinem Bräutchen Uebermenschliches. Das arme Kind erschien nur noch mit wunden Lippen in der Oeffentlichkeit und mußte deshalb manchen unzarten Witz über sich ergehen lassen. Aber diese stürmische Zeit ging vorüber, und Herr Niemeyer wurde sichtlich ruhiger. Er saß oft Abends, wenn Ginchen dienstfrei war, wie ein Hausvater mit Braut und Schwiegermutter bei der Lampe und ließ sich die Zeitungen vorlesen. Dann schlief er dabei ein, öfter jedoch bemerkte Ginchen, wie ihr Zukünftiger von den nur allzu häufig berichteten Familienkatastrophen wie Mord, Selbstmord, Unglücksfällen sich ganz auffallend erschüttern ließ. Dieser Spötter, der vor nichts Respekt hatte und beinahe auf alles pfiff, war im Grunde ein ganz weichherziger Mensch, sentimental und rührselig wie eine Nähmamsell und von jeder kleinen Selbstmordaffäre bis zu Thränen gerührt. Mit Verwunderung bemerkte Ginchen das. Diese seltsamen Widersprüche waren doch in dem Mann. Die Zeit ging vorbei, und Herr Niemeyer wurde ein immer seltenerer Gast im Hause seiner Braut. Er sagte, er arbeite. Die Nachforschungen der Schwiegermama ergaben jedoch das Gegentheil; der Dichter bummelte nach Noten, kneipte jeden Abend furchtbar und stand erst jeden Nachmittag aus dem Bett auf. So selten Ginchen ihn sah, noch seltener sprach er vom Heirathen. Er schien mit dem jetzigen Zustande so einverstanden, daß er gar keine Aenderung wünschte. Auseinandersetzungen mit der Mama wußte er schlau zu vermeiden. Ginchen fing an ihn zu durchschauen. Sie erkannte, daß der Treulose es auf eine langsame Entfremdung abgesehen hatte, in deren Verlauf er dann eines Tages auf Nimmerwiedersehen verduften würde. Hierüber war das Mädchen sich klar, nicht minder darüber, daß sie sich an ihren Dichter schon sehr gewöhnt, seine vielen Laster und wenigen Vorzüge liebgewonnen hatte, und ihn nur mit Schmerzen verlieren würde. Diese wurden dadurch verstärkt, daß Niemeyers Einnahmen aus seinen Tantiemen jetzt ganz kolossale waren. Nach Mamas Berechnungen mußte des Dichters Bankguthaben sich mittlerweile verfünffacht haben. Auch sein literarisches Ansehen war sehr groß geworden. Um einen solchen Freier kämpft man schon. Als um die Weihnachtszeit Herr Niemeyer der Idee Ausdruck gab, bereits im Vorfrühling zu einem längeren Aufenthalte nach Italien zu gehen, da stand es bei Ginchen fest, daß etwas geschehen müsse — und zwar rasch. In einer schlaflosen Nacht ging ihr auch auf, was geschehen müsse. Etwas Tolles natürlich, denn allen sanften Vorstellungen erwies sich dieser Mensch als unzugänglich. Die Kleine sagte niemandem — auch der Mama nicht — ein Wort und verschwand an jedem Vormittag, ohne zu sagen wohin, für eine volle Stunde, kam dann recht müde nach Hause und fiel wie todt auf ihr Bett, um dort bis Mittag wie eine Ratte zu schlafen. Zudem wurde sie fortan von einem chronischen Schnupfen befallen, der gar nicht mehr weichen wollte. Ihr Niesen hallte fortgesetzt melodisch durch das Haus. Dieser Schnupfen wurde ihr beim Spiel so hinderlich, daß der Direktor darauf bestand, Fräulein Jansen jetzt die schöne Hosenrolle in zweiter Besetzung spielen zu lassen, was Ginchen mit eminenter Wurschtigkeit geschehen ließ. Sie hatte jetzt eben nur noch ein Ziel. Aber welches? Die Mama zerbrach sich den Kopf darüber. Da aber aus dem Mädel nichts herauszukriegen war, so schlich sie ihr, Böses ahnend, eines Morgens nach, um zu erfahren, wohin das Kind mit solcher Regelmäßigkeit an jedem Vormittage gehe. Wie erstaunte die Mutter, als sie ihr Mädel in— einer großen Badeanstalt verschwinden sah. Sie stürmte hinter Ginchen her, packte sie im Portal an der Schulter und rief: „Mädel — was willst du denn hier?!“ — „Schwimmen lernen, Mama!“ Und damit verschwand das Fräulein in dem Bassinsaal. Die Mutter stand eine Weile starr vor Staunen. Als sie dann wieder zu sich kam und lange überlegt hatte, was zu thun sei, löste auch sie eine Karte zum Schwimmsaal, betrat den mollig gewärmten Raum — und sah bereits ihren Sprößling im rothen Badekostüm an der Angel wie einen Aal zappeln und nach dem eintönigen Zählen der Schwimmlehrerin energische Bewegungen im Wasser ausführen. Trotz tagelanger Inquisition vermochte die Mutter nicht den Zweck und Grund dieser ihrer so plötzlich erwachten Leidenschaft für den Schwimmsport herauszubringen. Die Wochen gingen hin. Neujahr war längst vorüber, der März kam heran — und [illegible] Italienreise, Gina hatte seine Abreise [illegible] versucht, aber er erwies sich als wenig

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Droguen, Toilets

Vierter Floor — Dearborn Str.

Swiftco Haarmittel, 1.00 Größe..........53c
Penwick reiner MalzWhiskey, $1 Größe..53c
Orangeine, $1 Größe, Schachtel, Mont. 53c
Merck's Sugar of Milk, 1 Pfd. Packet..18c
Ward Peroxide of Hydrogen, ½ Pfd.....16c
$2 2 Quart Comb. Syringe, zu.........1.29
La Blache Gesichtspuder, jetzt zu.......28c
Le Vaux Massagecream, Jar............43c

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Gute Handschuhe

Main Floor—Madison Str.

Volle 16knöpfige ausgezeich. Qualität doppelt tipped Kayser Fabrikat seidene Damen-Handschuhe, offen am Handgelenk, in schwarz, weiß, Kopenhagen, lohfarb., braun, Russet usw., völlig $3 werth, Montag...1.48

Eine weitere Offerte von phänomenalen Werthen in diesem großen Kleiderstoffe-Laden

Main Floor und Basement—State Str.

Seidene und wollene Eoliennes und seidene Voiles, 44 Zoll breit, in einfachen Farben und karrirten Effekten, reiche und elegante Stoffe, die gewöhnlich zu 89c und 98c verkauft werden, ungefähr 3000 Yards, in hellen und dunklen Farben, Montag zu dem äußerst niedrigen Preise, die Yard zu.......... 39c

Main Floor und Basement—State Str.

Fancy englische Brilliantines, 44 Zoll breit, reines Mohair, reiche, seideähnliche Stoffe, Cream Grund mit schwarzen und grauen Streifen, hübsche stahlgraue Effekte, in Checks und hübschen Mischungen — Mohairs sind die geeignetsten Stoffe für Sommer-Kleider, $1 Qualitäten, zu.......... 59c

Main Floor und Basement—State Str.

Cream Storm Serges und hübsche Coating Serges, alle reinwollen, schwere Qualität, 50 Zoll breit, einfach und mit schwarzen Hairline Streifen, gerade jetzt besonders gesucht für Suits, Coats u. Skirts, bezahlt nicht 1.50 und $2 für diese Stoffe, wenn Ihr sie hier kaufen könnt für 1.48, 1.19 und........ 98c

Schwarze englische Brilliantines, 45 Zoll breit, in hochfeiner Qualität— äußerst feiner seideähnlicher Glanz, wirft stets denStaub von sich, garantirt vomFabrikanten, die feine schwarze Farbe beizubehalten. Anderswo müßt Ihr für diese Stoffe 1.00 bezahlen. Spezieller Preis für Montag, die Yard zu.......... 69c

50zöllige graue Worsted Suitings, mittlere, helle und dunkle Schattirungen in Monotone Streifen, Checks und hübschen Mischungen; wir kauften das ganze Lager eines wohlbekannten Skirt-Fabri- zu einem bedeutend herabgesetzten Preise, Qualitäten werth 1.25, für Montag, die Yard zu.......... 48c

Schwarze französische Voile, 45 Zoll breit, sehr feines gleichmäßiges Gewebe, prachtvoller „crispy“ Finish, dies ist eine wohlbekannte 1.25-Qualität, muß gesehen werden, um den Werth zu würdigen. Wir kauften ungefähr 140 Stücke zu einer großen Preis-Ermäßigung und offeriren dieselben Montag die Yard zu.... 79c

54zöll. reinwollene Diagonal Suitings und reinwoll. Panama Suitings, in einer guten Auswahl der besten Farben dieser Saison, ausgezeichnete $1.00-Qualitäten, Montag, die Yard für.......... 69c

Schwarze Nun's Veiling, 36 Zoll breit, feines, ebenes Gewebe, ein dauerhafte Qualität die gut 39c werth ist, — im Basement, Montag, die Yard für.......... 22c

Kammgarn Suitings, 36 Zoll breit in Streifen, Karrirungen und in dunklen und hellen Mischungen. Völlig 35c werth, um aber sofort damit zu räumen, im Basement, Montag, die Yard.......... 19c

Fabrikrester von schlichten u. fancy Kleiderstoffen u. Suitings, in schwarz und hell- und dunkelfarbig, 1½ bis 5 Yard Längen, 50c werth, im Basement, Montag, Yard.... 15c

Fabrik - Rester von Brilliantines, Serges, Panamas und Nuns Veiling, in cream, schwarz und allen Farben, 36 bis 50 Zoll breit, 75c werth, im Basement, Montag, die Yard für.......... 29c

„Danish Cloth“, creamfarb., in dem neuen Crepe Gewebe, die echte halbwollene Qualität, 15c werth, im Basement, Montag Nachmittag um 2 Uhr, Yard.......... 6½c

Kammgarn Suitings, 50 Zoll breit, in Karrirungen, Mischungen u. grauen Effekten, gut 69c werth. Wir haben für diese den Preis auf ungefähr die Hälfte herabgesetzt, im Basement, die Yard.......... 39c

Fancy schwarze Voiles, reine Wolle u. Seide u. Wolle, 44zöll., mit gewob., corded u. Tape-Streifen, seid. Streifen, offene Arbeit und Seide bestickt, 1.50 u. $2 Werthe, Yd. 1.19

Diese prachtvollen Hüte zu 7.98

Dritter Floor — State Str.

Falls Ihr Vortheil ziehen wollt aus den allerbesten Putzwaaren-Bargains eines Lebensalters—nur 340 Hüte im Ganzen, kein einziger für weniger als $15 anderswo zu bekommen; feine Leghorn-Hüte, fancy Braid Hüte, seidene Netz-Hüte—mit großen Rosen u. anderenBlumen garnirt, große und kleine — mit Straußenfedern, mit fancy Aigrettes—in schwarz und jeder neuen Farbe—wir bezweifeln, daß irgend welche am Abend noch zu haben sein werden zu dem sehr niedr. Preis, Ausw. 7.98

Milan, Chip und handgem. Hüte, reichlich mit prachtvollen Blumen und Band garnirt, in all den neuenFarben, wirkl. $6 Werthe, Montag 3.45

Fancy ChipSailors, mittlere Gr., alleFarben, and. verlangen $2, morgen 95c

Chip Hüte, alle neuen Facons, schwarz und farbig — nur 150 Dutzend von diesen, 98c Werthe, für.......... 29c

Hüte frei garnirt

Fcy. Stroh Pompons, gr. Sorte alle Farben, gew. 48c, Montag für nur...... 23c

Die Spitzen und Stickereien

Haupt - Floor — State Str.

Gebraucht Ihr welche? Dann leset diese Artikel, die zeigen wie niedrig die Preise hier sind—die Werthe sind unvergleichlich.

Hunderte von Stücken von neuen Frühjahr- und Sommer-Mustern in englischen Torchon Spitzen, feinen Point de Paris und Cluny Spitzen, Edges und Einsätzen, große Auswahl von hübschen Mustern, bis 4 Zoll breit, die beliebten Spitzen, die in der ganzen Stadt für 5c bis 10c verkauft werden, fürMontag, alle in einer großen Partie, zu dem unwiderstehlich niedrigen Preis, die Yard.. 3c

Die neue Korset Schützer-Stickerei, die offengearbeiteten Mustern, mit Band Beading Edge, neue gezackte Entwürfe, Werthe bis 98c, Auswahl, die Yard 59c, 25c und.......... 19c

Waist Nets, 42 Zoll breit, feine Qualität Netz in Fish Eye-, Schneeballen- u. Ring punktirten Entwürfen, nur in weiß, — überall für 98c verkauft, speziell für morgen, die Yard.......... 55c

Eine weitere Partie von jenen feinen Valenciennes Spitzen, Einsätzen und Edges, großes Sortiment von Mustern zur Auswahl, hübsche neue Entwürfe, Montag, Yard.......... 2c

Doppelt breite orient., Venice und Baby Irish Allover Spitzen, prachtvolle Blumen-Entwürfe und neue runde Effekte, beliebt für Waists, Kleider usw. Ausw., Yard 2.98, 1.25 und.......... 98c

Stickerei Strips, breite Sorten, in hübschen Eyelet Mustern; um schnell damit zu räumen verkaufen wir diese Strips zu einer ungewöhnlichen Herabsetzung. In zweiPartien, die Yard 8c und 4½c

Allover bestickter feiner Swiß, Nainsook und Cambric, hübsche Blumenzweig- und offengearbeitete Muster, jetzt in großer Nachfrage für Waists, Yard.......... 23c

50c Aberfoyle Seide Gingham, 19c

Zweiter Floor — Dearborn Str.

3500 Stücke von den berühmten Aberfoyle Mills Soie Radiant und Soie Boucle feinen seidenen Kleider-Ginghams, 27 und 32 Zoll breit, in schlichtfarbig und mit prachtvoll bestickten Punkten, raised Cords, prachtvolle TartanPlaids, jede hübsche Frühjahr-Farben-Kombination, Auswahl, Yard.......... 19c

36zöll. feiner Madras, für hübsche Kleider, Waists und Hemden, in hellbraun, Streifen und Karrirungen, die Yard.......... 7¾c

5 Kisten mit feinen Kleider-Ginghams, hübsche Karrirungen und Nurse Streifen, neue Muster, Yard... 6¾c

Baumwoll. Challie, hübsche Muster, Tweed Effekt Voiles und hübsche fancy Kleider Lawns u. Batiste, Auswahl, Yard..... 3½c

9-4 ungebleichtes Betttuchzeug, stark, schwer u. dauerhaft, Yard.......... 16½c

Feiner Kleider-Kattun, echtfarbig, in rosa, roth u. Garnet, Montag, Yard...... 3½c

Feiner importirter Bookfold weißer persischer Lawn, Sheer Qualität, für Konfirmationskleider, Yd. 12½c

42zöll. gebleichte Aurora Betttuchzeug, sehr speziell für Montag, die Yard.......... 9½c

81 bei 90zöll. gebleichte und ungebleichte Betttücher, schwereQual. zu 39c und 72×90zöll. gebleichte Betttücher, gute Qualität, für.... 27c

45 bei 36zöll. gebleichte Kissenbezüge, vonRestern vonBetttuchzeug gemacht, nicht ganz perfekt, für....... 6¾c

English LongCloth, in 12 Yard Stücken, feineQualität, für Muslin-Unterzeug, per Bolt für nur.......... 89c

Warum nicht sparen an Leinen-Waaren?

Zweiter Floor — Madison Str.

Das könnt Ihr, wenn Ihr Vortheil zieht aus den vielen billigen Offerten für Montag—beurtheilt sie nach einigen, die hier folgen.

2½ Yds. lange gebleichte Damast Tischtücher, garantirt import. mercerized, in prachtvollen Blumen-Entwürfen, läßt sich waschen u. ist so dauerhaft wie reinlein. Tischtuch, für $2.50 verkauft, so lange 500 vorhalten, speziell zu 89c

72zöll. voll gebleichter import. irischer Tisch-Damast, sehr schwere feine Qual., alles neueBlumen-Entwürfe mit offenem Border, reg. für $1.25 verkauft, Montag, Yard.......... 59c

64zöll. halbgebleichtes import. schottisches Tisch-Leinen, nur gebrocheneWürfel-Muster, beliebt für Restaurant-Gebrauch, 50c werth, spez., Yard.. 35c

Gebleichte deutsche Damast-Servietten, gesäumt, gute Qual., gewöhnl. 59c Dutzen, speziell, Stück..... 2½c

17zöll. voll gebleichtes absorbent Handtuchzeug, feste Kante u. schwere Qual., ausgez. 8c Wt., spez., Yd. 4½c

19 bei 41zöll. ungebleichte türkische Handtücher, befranst, ausgez. 10c Handtücher, Montag nur 5½c

17zöll. sehr schwere Qual. ungebl. Honeycomb und schweres geköpertes Handtuchzeug, alle feste Selvedge, überall für 7c verkauft, — Speziell, Yard.......... 3c

500 Dutz. große gebleichte Leinen appretirte Huck-Handtücher, rotherBorder, einige hohlgesäumt, ein Leader für Montag, 6 für.. 59c

18×36zöll. roth u. weiß karrirte gesäumte Glas-Handtücher, sehr gute Qualität, volle 10c werth, speziell für Montag, nur.. 6¾c

36zöll. feines schneeweißes irisches Leinen, passend für Damen- u. Kinderkleider, ausgez. 39c-Qualität, Montag, Yard... 25c

Freie Exkursion

nach den schönen Acker-Lotten in

Palos Park

Sonntag, den 3. Mai 1908.

Leichte Bedingungen

$250 bis $500 per Acker

Keine Zinsen. — Schreibt oder sprecht vor in unserer Hauptoffice und erhaltet Auskunft und eine freie Fahrkarte für Euch selbst und Eure Frau. Ein Agent empfängt Euch in der Main-Office, Sonntag Nachm. 12:30, ein anderer Agent erwartet Euch auf dem 63. Str.-Bahnhof der Wabash-Eisenbahn um 1 Uhr Nachmittags. Zug fährt ab von Polk Str. um 1:15, kommt zurück um 5 Uhr Nachm.

Versäumt nicht, diese schöne Gegend zu sehen. Die hübsche Umgebung wird Euch angenehm überraschen. 5 Minuten Weg vom Bahnhof.

Fred'k H. Bartlett & Co.
100 Washington Str.
Telephon Central 4857. 23ap,1m,frsason

Extra billig!

Seltene Gelegenheit nach Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, etc., mit dem großartigen neuen Doppelschrauben-Dampfer

San Giovanni

am 14. Mai ab von New York.
Die Reise kostet von CHICAGO — nach —

Triest	$33.00
Fiume	33.00
Wien	36.00
Budapest	36.00
Prag	37.00
Temesvar	36.70
Bukarest	38.00
Basel	34.00

H. Wedesweiler,
General-Agent Siculo Americano,
108 Washington Str., Zimmer 739.
Sonntags offen 10—12 Uhr.
Sonntags-Eingang: 148 Washington Str.
Telephon: Main 2201.

Begründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 OST VAN BUREN STR.,
zwischen Clark Str. u. 5. Ave., gegenüber Depot.
Schiffskarten.
Ermäßigte Preise.
$24 nach Bremen, Rotterdam
Antwerpen $25. Triest-Fiume $20. Budapest-Wien $23. Laibach $20.60. Agram $21.20. Lemberg $25.60. Prag $24. Raschau $23.90. Krakau $23.95. Temesvar $23.70. Oderberg $23.20. Oswiecim $23.60.
Abfahrt des Dampfers von New York am Samstag, den 2. Mai; Abfahrt von Chicago 3 Tage vorher.
Erbschaften, Vollmachten, Geldsendungen.
Prompte und reelle Bedienung garantirt.
Offen bis 8 Uhr Abends, Sonntags 9 bis 12 U. sasomodi

Schiffskarten!

Extra billig diese Woche.
$5 gespart
Schnelldampfer.—Extra feine Einrichtung 3. Klasse. Zimmer mit 2, 4 u. 6 Betten, Frühstück, Mittag- und Abendbrot servirt im Speisesaal. — Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof,
nahe Van Buren St. Tel.: Harrison 5541
Finanzielles. 9ap,1m

Schiffskarten nach Europa.

Niedrigste Preise
für Original-Billets nach und von allen Häfen.
M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202
Sonntags offen von 10—1 Uhr. ap19—30,fondibo

Schiffs-Karten

Großartig eingerichtete Schnell-Postdampfer sind die beiden „Kaiserinnen", „Empreß of Britain" und „Empreß of Ireland", und gehören zum Atlantischen Dienst der Kanadischen Pacific Eisenbahn.
Wer eine Reise nach Deutschland, Oesterreich oder der Schweiz zu unternehmen gedenkt, der unterlasse nicht, sich Fahrkarten von Europa nach Amerika werden zu billigsten Preisen besorgt.
Vollständige, freie Auskunft in deutscher Sprache ertheilt der Hauptagent.
E. E. Benjamin, 232 Süd Clark Str., Chicago.

Schiffs-Karten

Billige Raten von und nach allen Punkten in Europa, mit Schnelldampfern.
J. H. BURGIS, Agent,
249 S. Clark Str., Ecke Jackson Blvd. 24ap,frsomi1m

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Finanzielles.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

Konsequentes Sparen

mag langsam sein — aber es ist der sichere Weg zum Reichthum. Jedes Spar-Konto — klein oder groß — bringt die gleiche Zinsrate — 3 Prozent.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier
10nb,fondibo

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,mifo

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: zeelist auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.
Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung: Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen. Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons ge- u. verkauft resp. direkt eingelöst (Curswert). Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt. Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.
fondibo

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3% Zinsen werden bezahlt auf Spargelder. — Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.
dap,bidosason

Arbeit u. Wohlstand im Süden

Deutsche Kolonie
Elberta,
Baldwin County, Alabama.
Keine Arbeitslosigkeit, Panics, Streiks etc.
Ueber hundert zufriedene, freie, deutsche Männer und Familien bestätigen es. Kommt mit uns zur
Exkursion am 5. Mai.
Das beste Farm-, Frucht- und Gemüseland an der Golfküste. Nahe Märkte, folglich guter Ertrag für Produkte. Jährlich 2 bis 3 Ernten. Ertragsfähigkeit bis $250 per Acre. Kirchen, Schulen, Hotels, Stores da. Klima sehr gesund. Ein Paradies für Leidende.
Warm im Winter. Kühl im Sommer.
Freie Reise für Käufer.
L. v. d. Leck & Co.,
Ecke North Ave. u. Halsted Str., Kemper Bldg., Zimmer 5. sasomo

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(100 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 498.

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Selbstmord und von den Selbstmord-Kandidaten. — Warnung vor der Karbolsäure. — Das rettende Fahrrad. — Alderman Brennan, bisher Schankwirth, jetzo nur mehr Staatsmann und Rentner.

Nach den statistischen Aufzeichnungen des Gesundheitsamtes haben im vorigen Jahre 385 Chicagoer zuviel vom Daseinsjammer bekommen und dieserhalb — um eine Redewendung zu gebrauchen, die zwar nicht hervorragend schön, aber bezeichnend ist —: die Platte geputzt. Das Platzkommando der Heilsarmee hatte fast während der ganzen Dauer des Jahres sein Büro zur Bekämpfung der Lebensmüdigkeit in Betrieb. Der Vorsteher dieses Büros berichtet, daß sich im Laufe des Jahres 335 Personen bei ihm gemeldet haben, unter dem Vorgeben, daß sie im Sinne hätten, aus dem Leben zu scheiden. Er glaubt, daß er mindestens 80 Prozent der Besucher von ihrem Vorhaben abgebracht hat. Eine Verminderung in der Zahl der Selbstmorde ist indessen durch das Büro nicht bewirkt worden. Die Annahme des Bürovorstehers, daß von seinen Kunden nur zwanzig Prozent sich ihren Vorsatz nicht haben ausreden lassen, ist indessen wohl begründet; wahrscheinlich war sogar die Zahl der Hartnäckigen unter den 335 noch bedeutend geringer, als der fragliche Heils-Offizier glaubt, denn man darf füglich annehmen, daß Jemand, der sich nach einem Platz bemüht, wo man ihm seine Selbstmordgedanken ausreden will, nicht abgeneigt sein wird, sie sich ausreden zu lassen, und unter diesen Umständen nützt der gute Wille zweifellos noch weit mehr, als bei den meisten anderen Dingen.

Während der ersten vier Monate dieses Jahres hat, unter dem Druck der Noth, welche in weiten Kreisen durch das Darniederliegen der Geschäfte verursacht worden ist, die Zahl der Selbstmorde stark zugenommen. Es ist kaum eine Woche vergangen, in der es nicht zehn oder mehr „Fälle" zu buchen gegeben hat. Bemerkenswerth ist an dieser traurigen Erscheinung unter anderem der Umstand, daß noch immer eine ganz unverhältnißmäßig große Anzahl von Lebensmüden darauf versessen scheint, als Mittel zum Zweck Karbolsäure zu benutzen, ein Präparat, das, in genügender Menge genossen, sich zwar zweckdienlich erweist, in seinen Wirkungen aber grausam schmerzhaft ist; setzt der Todeskandidat, unter der Einwirkung der Höllenschmerzen, welche der erste kleine Schluck verursacht, das Fläschchen ab, so stehen ihm große Qualen und ein langes Krankenlager bevor. Daß Karbolsäure heute von den Lebensmüden nicht mehr so vielfach bevorzugt wird, wie es — muthmaßlich der Wohlfeilheit des Stoffes wegen — früher der Fall gewesen, dürfte der Menschenfreundlichkeit einer großen Droguen-Firma zu danken sei. Diese hat nämlich auf die Gift-Etiketten für Karbolflaschen die folgende wohlgemeinte Warnung drucken lassen:

„Selbstmord-Kandidaten zur warnenden Notiz, daß Karbolsäure von allen Mitteln, welche die Wissenschaft kennt, dasjenige ist, welches den qualvollsten und langsamsten Tod verursacht. Wenn man schon „gehen" will, weshalb wählt man dann nicht den angenehmeren Weg des Ertrinkens, von dem es heißt, daß es einem köstlichen Einschlafen unter beseligenden Träumen gleichkomme?"

Freilich, ganz sicher ist der Wasserweg in dem volkreichen Chicago nicht. Nicht Wenigen geht es darauf wie jenem Jüngling, der sich, als er am Leben verzagen zu müssen meinte, im Lincoln Park eine Stelle ausgesucht hatte, um in den See zu springen. Er sprang, fand aber, daß das Wasser nicht so tief war, wie er geglaubt hatte, wohl aber um vieles kälter. Und als er nun frostschauernd dastand, kam auch noch ein entrüsteter Ordnungshüter hinzu, der ihn, mit gezogenem Revolver, Wuth schnaubend anherrschte, sofort an's Ufer zu kommen, falls er nicht todtgeschossen zu werden wünsche. Vor dem bräuend auf ihn gerichteten Mordgewehr graußte es dem vor Frost bibbernden Jüngling, und mit schlotterndem Gebein hastete er auf's Trockene, wo der Mann des Gesetzes ihn zumUeberfluß noch durchschüttelte, ehe er ihn nach dem Wachlokal schaffte, wo mit der Wärme auch ein wenig Lebensmuth in seinen Körper zurückkehrte.

* * *

Harvey Ward ist ein fünfzehnjähriger Bursche, der seinem Vater, einem Zeitungshändler, im Geschäft an die Hand geht und besonders das Eintreiben der Außenstände für diesen besorgt. Dabei pflegt er sich eines Zweirades zu bedienen. Mit seinem Zweirad hat Harvey nun in letzter Zeit Pech gehabt, denn es ist ihm zwei Mal gestohlen worden. Er hat aber noch mehr Glück gehabt, denn das Rad ist ihm beide Male wieder zugestellt worden und beim zweiten Male sogar noch ein fungelnagelneues dazu. Das erste Mal hatte Harvey sein Fahrzeug von einem Eisenwaarenhändler wiederbekommen, der es dem Diebe abgenommen hatte. Der zweite Dieb schickte das gestohlene Rad und ein zweites ganz neues selber an den Jungen zurück, dessen Adresse er auf einem Zettel in einem von den Griffen der Lenkstange gefunden hatte. Er hatte vorher brieflich erklärt, wie er dazu gekommen, sich das Rad anzueignen. Er wäre ein Mechaniker, schrieb er, und hätte eine werthvolle Erfindung gemacht, aber weder die Mittel besessen, um sie auszunutzen, noch auch sonst irgendwelche Mittel, oder die Gelegenheit, solche zu erwerben. Dazu wäre er krank gewesen und sei es noch; Aerzte hätten ihm dringend gerathen, nach dem Süden zu gehen. In seiner Noth hätte er das Rad Harveys genommen, als dieser es für kurze Zeit unbeaufsichtigt auf der Straße habe stehen lassen. Das Rad hätte er für $6 an einen Trödler verkauft, von dem Erlös aber Handgeld an einen Advokaten bezahlt, der dann seine Erfindung für ihn verkauft habe. Er hätte $750 ausgezahlt bekommen und beeilte sich nun, das gestohlene Rad zurückzukaufen und dem Eigenthümer wieder zuzustellen; auch werde er diesem zur Entschädigung und als Buße für das gethane Unrecht ein Geschenk zugehen lassen. Das Geschenk war dann das neue Rad, welches von einem Ladengeschäft an der State Str. nach Harveys Elternhaus geschickt worden ist. Die Familie Ward wäre nun natürlich sehr begierig, auch die persönliche Bekanntschaft des ehrlichen Diebes zu machen, doch wird dieser ihr dazu schwerlich Gelegenheit geben. In seinem Brief an Harvey gibt er an, daß es keinen Zweck haben würde, ihm nachzuforschen, denn er sei bereits nach dem Süden gegangen.

* * *

Ald. John J. Brennan von der 18. Ward hat sich vom Schankgeschäft zurückgezogen; im Staatsgeschäft, worin er's, wonicht zu Ansehen, so doch zu Macht und Wohlstand gebracht hat, gedenkt er vorläufig noch zu bleiben. Er ist noch nicht ganz 60 Jahre alt, hat weder Weib noch Kind; seine gesammten Interessen sind, wenn auch nicht gerade dem öffentlichen Wohl, so doch den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet. John J. Brennan gehört zu den Staatsmännern vom Schlage des Johnny Powers, des Mike Kenna, des John Coughlin. Ebenso wie diese sich auf die unwandelbare Treue ihrer Wählerschaft verlassen dürfen, so darf auch er's — aber natürlich hat auch in seinem Falle, wie in dem seiner genannten Kollegen, die Treue der Gefolgschaft zur Voraussetzung, daß der Bannerherr seinen Verpflichtungen als solcher nachkommt.

Brennan, obwohl dem Stadtrath erst seit vierzehn Jahren angehörend, ist gewissermaßen als Alterspräsident der Gruppe von Politikern anzusehen, zu der er zählt. Seine Laufbahn ist typisch. Schon als grüner Bursche in die Organisation seiner Partei eingetreten, wurde er bald einer der streitbarsten unter den jungenKampfhähnen seiner Ward, die damals die 9. war und mit dem schmückenden Beiwort: „die blutige" ausgezeichnet wurde. Als Lohn für treue Dienste in Wahlfeldzügen erhielt Brennan eine Anstellung als Gerichtsdiener, die er aber bald aufgab, um eine Schnapskneipe an der Desplaines Str., unmittelbar neben der Bezirkswache zu eröffnen. Diese Nachbarschaft hatte mancherlei Vortheile für einen Mann wie Brennan. Er erhielt die Herren von der Polizei und die Polizeigerichtsanwälte zu Stammkunden und dazu die einträgliche Gelegenheit, sich als Bürgschaftssteller verdient zu machen um die Dirnen des Viertels, die in jenen Tagen von betriebsamen, mit den Polizeirichtern, oder auch wohl mit einem oder dem andern Friedensrichter verständnißinnig Hand in Hand arbeitenden Polizeioffizieren in regelmäßigen und dabei sehr kurzen Zeitabständen „aufgetrieben" wurden wie eine Heerde Schafe zur Schur. Und nicht nur den Dirnen, sondern auch sonstigem Volk, stimmberechtigtem, konnte sich der Wirth neben der Wache als Nothhelfer gefällig erweisen. Er that's ohne zu hohe Gebühren zu berechnen und manchmal auch wohl „ganz umsonst". Auf diese Weise verschaffte er sich einen Anhang in der Ward, der bald so groß wurde, daß es keineswegs als ein bloßer Scherz zu betrachten war, wenn man von Brennan als vom „Mayor der Westseite" redete. Lange ehe er sich selbst in den Stadtrath wählen ließ, bestimmte er, wer jeweils die Ward in dieser Körperschaft vertreten sollte. Und bis auf den heutigen Tag vergibt er nicht nur Stadtraths-, sondern auch Legislatur-, Kongreß-, ja sogar Richterkandidaturen. Sein Einfluß erstreckt sich dabei nicht nur auf seine „eigene", die demokratische Parteiorganisation, sondern reicht auch in die republikanische hinüber, wo man an leitender Stelle einen Mann nach Gebühr zu schätzen weiß, der vorkommenden Falls auch einmal ein paar Tausend Stimmen nach der anderen Seite hinüberzukommandiren vermag.

Seine Kneipe verlegte Brennan vor vierzehn Jahren, als er Stadtrathsmitglied wurde, nach der Ecke von Madison und Desplaines Str. Er schloß damit zugleich ab mit manchen Geschäftspraktiken, von denen er annahm, daß sie sich mit seiner neuen Würde nicht vertrügen. Ald. Brennan besitzt nämlich Anstandsgefühl. Außerdem war er wohl der Ansicht, daß er auf gewisse unlautere Einnahmen zu verzichten in der Lage wäre. Womit nicht gesagt sein soll, daß Brennan eine geradezu ideale Auffassung von seinen Pflichten als Stadtvater hat. Im Großen, Ganzen ist indessen der Vertreter und Beherrscher der 18. Ward gar kein so übler Mann. Auf alle Fälle darf er sich einer größeren Anzahl von persönlichen, ihm dankbar ergebenen Anhängern rühmen, als irgend einer von unseren reformatorisch wirksamen politischen Lokalgrößen, mag deren Wandel auch noch so lauter und rein sein. Brennan hat es all die Jahre hindurch verstanden, einen Theil seiner Einkünfte in „guten Werken" anzulegen, ob diese nun in der Speisung Hungriger oder in der Tränkung Dürstender, in der Bestreitung der Begräbnißkosten eines zu seinen Vätern versammelten Wählers bestanden oder in der Unterstützung der Familie eines Gefolgsmannes, der mit dem Strafgesetz in Konflikt gerathen war und dem zur Freiheit wieder zu verhelfen Brennan entweder nicht in der Lage oder nicht willens war. Dazu kam dann natürlich am Wahltage noch das herkömmliche Trinkgeld für die Wähler, durch dessen Verabfolgung der Alderman vor einigen Jahren in so ernste Ungelegenheiten und sogar in die Bridewell gerieth, wenn auch nachträglich — auf Grund von technischen Fehlern, die im Verfahren vorgekommen waren — das Staats-Obergericht entschieden hat, daß man den Biedermann eigentlich nicht hätte festsetzen dürfen.

Sein jetzt geschlossenes Geschäftslokal zu verkaufen scheint Brennan keinen Versuch gemacht zu haben. Er hat die Ansicht geäußert, daß auf dem Platze Niemand ein Geschäft machen kann, der auf den bisherigen Kundenkreis nicht in dessen vollem Umfang zählen könne; ein solcher Mann aber sei nicht vorhanden.

Brennan soll ein Vermögen von etwa einer halben Million Dollars besitzen. Da er unbeweibt ist und weder Kind noch Kegel hat, so sollte das zur Noth für ihn ausreichen. Man darf ihm zutrauen, daß er auch als Rentner fortfahren wird, durch „gute Werke" der angedeuteten Art seine politische Stellung zu befestigen, wobei er nebenbei sich der stillen Hoffnung hingeben mag, daß seine Wohlthaten ihm dereinst auch anderweitig gut zu statten kommen werden, nämlich als Stufen zum Himmel. —ss.

Pastor Kneipp's Natur-Heil-Anstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr ...

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt

Ultima ratio Reginae.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

nachgiebig in dem Punkte, schien vielmehr darauf zu brennen, sich aus dem Dunstkreise seiner Heirathsverpflichtungen je eher je besser zu entfernen. Von Heirathen sprach er überhaupt nicht mehr, zuckte nur nervös zusammen, so oft ein in diesen Gedankenkreis gehöriges Wort fiel. An jedem Abend studirte Ginchen mit seltsamem Interesse die Wetterberichte und seufzte tief auf, wenn die amtlich gemessene Temperaturziffer der Spree durchaus nicht steigen wollte. Plus 2 Grad, brr — gemein! Aber Herr Niemeyer bestand darauf, am 5. zu reisen. Die Würfel mußten fallen.

Am 4. März trafen sich die Verlobten, um voneinander Abschied zu nehmen. Ginchen war sehr blaß und lehnte es ab, in ein Lokal zu gehen, um mit dem Dichter zu frühstücken. Sie ging mit ihm den ziemlich stillen Weg von den Zelten zur Lutherbrücke und stellte dem Verblüfften plötzlich die peremptorische Frage, ob er sie im Herbste heirathen werde.

„Nein!" sagte der Herr.

„Wann denn?"

„Ich muß das unbestimmt lassen."

„So." — Einen Moment schweiften Ginchens Augen umher. Ja, das war die Stelle, die sie vorgestern ausgewählt hatte. Links lag das Rettungsboot, rechts hing der Rettungsring — „dem Schutze der Bürger empfohlen". Mit einem Satz sprang Ginchen über die Böschung zum Fluß hinunter — und mit einem Kopfsprung in's Wasser. Es war der erste Wasserselbstmord seit Menschengedenken, der mit einem eleganten Kopfsprunge versucht worden ist. Der nervenschwache Dichter fiel mit einem Aufschrei sofort in eine Ohnmacht, sein Bräutchen war mit wenigen Stößen wieder an Land gelangt und wurde von mitleidigen Passanten frostklappernd und pudelnaß sammt dem heulenden Niemeyer in einen Wagen gesetzt und nach Hause geschafft. Die weinende Mutter hatte ihr Kind noch kaum in's Bett gepackt, als die Thür aufgerissen wurde und der erste wirkliche Dramatiker nach Ibsen hereinstürzte, sich neben dem Bett auf die Knie warf, schluchzend um Verzeihung bat und noch am gleichen Tage reumüthig das Aufgebot bestellte.

Jetzt ist Ginchen glückliche Ehefrau und empfiehlt ihre „letzte Maßregel" als klassisch erprobtes, sicheres Mittel gegen eheschene Bräutigams.

Flugpreise.

Erreichtes und zu Erreichendes.

Mehr als eine Million Franks sind jetzt zu erfliegen. Nach einer Zusammenstellung der „Automobilwelt" hat man für Frankreich 236,100 Franks, für England 400,000 Franks, für Deutschland 10,000 Mark herausgerechnet. Wenn Frankreich nicht an erster Stelle steht, so kommt dies daher, daß der „Aero Klub de France" den praktischen Verhältnissen Rechnung tragend mehr Preise ausgesetzt, die sich schon nach dem heutigen Stand der Technik gewinnen lassen. Der ¼ Million Franks-Preis der Londoner „Daily Mail", der den Engländern den Vorsprung gibt, gehört noch zu jenen Aussichten, mit deren Nichterfüllung vorerst gerechnet werden kann. Aber es sind auch Preise dabei, welche die nächsten Stufen andeuten, besonders das in praktischen Flugmaschinen allen vorauseilende Frankreich zeigt vernünftige Bedingungen, die sich von dem Erreichbaren nicht zu sehr entfernen und die uns sagen, was die nächste Zeit bringen wird.

So ist es vernünftig, daß trotz des Erreichten auch die kleinsten Flugleistungen nicht vergessen werden und dem „Nachwuchs der Flieger" nicht der Ansporn fehlt. Denn ein Preis — macht viele! Diese Bedingungen erfüllen die drei Preise von 200 Franks nebst silbernen Pokalen, die der „Aero Klub de France" für 200-Meter-Flüge ausgesetzt hat und von denen der fleißige Delagrange jetzt einen erworben hat. Eine markante Bestimmung bedeutet der Preis von Armangand jr., der 10,000 Franks für den ersten Flieger aussetzt, der sich während 15 Minuten in der Luft aufhält. Ein rechter Preis für Anfänger, über den eine spätere Zeit vielleicht lächeln wird und doch eine markante Leistung. Sie bedingt eine Flugstrecke von etwa 15 Kilometer und sie verlangt gebieterisch „oben bleiben — sieh' zu auf welchem Wege!" Immerhin ist die Erfüllung in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten, umsomehr als Farman bereits hinterher ist. Seine neue Rekordleistung von 2004 Meter bedeutet bereits die Verdoppelung seines gefeierten Kilometerkreisfluges und wenn er so weiter verdoppelt, kann er bald den neuen Bedingungen genügen. Die Verdoppelung ist inzwischen auch auf die Flugpassagiere ausgedehnt worden. Wie schon an anderer Stelle berichtet wurde, sind Farman und Delagrange zusammen in einer Flugmaschine geflogen und haben die Welt wieder um etwas „noch nicht Dagewesenes" bereichert. Ist der Fortschritt auch ein praktisch naheliegender, der Erstlingskarakter erhebt ihn zu höherer Bedeutung und der Chronist der Weltgeschichte muß auch dieses Ereigniß notiren. Den 5000 Franks-Preis des „Aero Klub de France" für einen 5 Kilometer Flug dürfte danach Farman sehr bald in der Tasche haben.

Die Annäherung zwischen Frankreich und England auf dem kürzesten Wege unterstützt ein Preis von 12,500 Franks von M. Ruinart für den ersten Flug von Frankreich nach England oder umgekehrt. Bescheidene Anforderungen stellt ein Preis von 1000 Franks für den ersten Flieger, der die Garonne übersetzt. Die Geschwindigkeit ist durch keine direkte Zahlengrenze zur Preisgrundlage gemacht. Man verläßt sich hier auf die Wirkung der Konkurenzen, die die Flugrennen von Spa und Vichy schaffen werden. Von Farman wird bereits gemeldet, daß er die 100 Kilometer-Geschwindigkeit erreicht habe. Dafür kann man schon anständiger Weise das Wort „Fliegen" anwenden.

Die fetteren Bissen werden erheblich „höher gehängt" — da heißt es schon in die Ferne schweifen. Der Flug von Paris-Clermont-Ferrand-Puy de Dôme (etwa 350 Kilometer) bringt dem Vollbringer 100,000 Franks (Michelin-Preis), London-Manchester gar 250,000 Franks!

Also über eine Million Franks liegen in der Luft. Wenn die Gebrüder Wright wirklich das können, was sie sagen, wäre es zum mindesten lohnend, vor der erstaunten Welt das Alles wegzuschnappen. Dann hätten sie fast so viel als sie verlangt haben und könnten ihre Konstruktion noch immer verkaufen. Dann wahrscheinlich sogar besser.

Zweifellos werden diese Preise nicht ihre Wirkung verfehlen und manche dazu anspornen, die Erdenschwere abzuschütteln. Das Geld liegt nicht mehr auf der Straße — sondern in derLuft. Der Weg zum Himmel ist mit Goldstücken gepflastert — auf, laßt uns Luftschlösser bauen.

— Ein echter Mann. — Frau A.: Wir sehen uns doch morgen wieder im Kränzchen? — Frau B.: Wie können Sie denken, zweimal hintereinander in's Kränzchen, das duldet meinMann nicht!—Frau A.: Wer wird so schwach sein, ich bin doch auch verheirathet, aber deswegen thue ich doch, was ich will.—Frau B.: Ja, wissen Sie, meine Liebe, ich habe halt einen Mann zum Manne!

Dr. KRIEG,
Deutscher Zahnarzt.
948 North Halsted Str.
Schmerzloses Zahnziehen. — Konsultation frei. ap11,fasonmi,1m

Konsultation frei.

Entzündungen dauernd geheilt, ganz gleichgiltig, wie alt.

Strikturen geheilt ohne Schneiden, Schmerzen, Droguen oder Abhaltung vom Geschäft.

Hydrocele kurirt, kein Schmerz oder Zeitverlust; kommt sofort.

Männliche Schwäche schnell beendet und gebessert durch originales sehr einfaches Mittel (von uns gebraucht).

Private Krankheiten geheilt in 3 bis 10 Tagen ohne Anwendung giftiger Droguen und für den billigen Preis von zehn Dollars.

Nervöse Schwäche rasch und radikal durch unsere berühmte Methode geheilt.

Varicocele geheilt ohne Schneiden oder Schmerz in einer Behandlung. Keine Abhaltung vom Geschäft.

Blutvergiftung Jede Spur von Gift entfernt aus dem System, nicht „eingesperrt", sondern geheilt, um geheilt zu bleiben.

Sicherheit der Kur ist was Sie wünschen.

Warum wollen Sie schwach sein? Warum ein Fehlschlag sein, wenn gute Gesundheit Ihnen zum Erfolg im Leben verhelfen kann? Der Rath eines ehrlichen Doktors mag alles sein, was Sie brauchen mögen, und wird Sie absolut nichts kosten.

Bruchbänder, $1.00. Suspensories, 50 Cents
Elektrische Gürtel, $2.00.

Office-Stunden:—8 Vorm. bis 8 Abends; Sonntags nur von 9 bis 3 Uhr.

DR. CAMP, Medizinische Office, **323 State Str.,** Chicago, Ill.
di,do,sa,son

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!
Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Ill.

Arbeiter

Erspart Geld an Zahnarbeit.

Goldkronen, 22k	$1.50	Brückenarbeit	$1.00
Goldfüllungen	50c	Silberfüllungen	25c
Re-Enameling (Materialkosten ungef.)	$1.50		
Alveolar Brückenarbeit (Mat.-Kost. ungef.)	$2.00		
Volles Set Zähne	$1.00		
Bestes Set Zähne	$5.00		

Freie Untersuchung. Freies Ausziehen.
—Deutsch gesprochen.—
Alle Arbeit garantirt.

UNION DENTAL Co
289 WABASH AV. SECOND FLOOR
Südwest-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave. Täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 4. fondifr

Radikalkur der

Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magenbeschwerden, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1908), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken portofrei bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y. 24mzbidoson

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten ... Strake, Chicago, Ill.

Dr. Franz Dobija

Augen-, Ohren-, Hals- und Nasenarzt,
gewesener mehrjähriger Assistent an den Wiener Universitätskliniken des Prof. Politzer und Prof. Chiari; gewesener Arzt der Poliklinik des Prof. B. Fränkel in Berlin, hat sich in Chicago niedergelassen und ordinirt
241 Ost North Avenue.
Stunden von 10—12 Vorm. u. 7:30—9 Abds.

Asthma

Nachhaltig geheilt.

Heilt Euch selbst

French Specific

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Nur drei Dollars

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Wenn man den Zeitungen, die Roosevelt feindlich gesinnt sind, Glauben schenken darf, so ärgert er sich augenblicklich über Niemanden mehr, als über sich selbst. Er soll, wie weiland Kaiser Tiberius über die Dummheit, den General Varus gegen die Germanen geschickt zu haben, sich in Selbstanklagen ergehen, in seiner Privatoffice auf- und abrasen, und rufen: „O Himmel, gib' mir den Tag wieder, an dem ich gelobte, mich nie mehr um die Präsidentschaft zu bewerben!"

Kulicke: Er hat doch nicht seinen Meind geschänscht und ist jetzt sorrie, daß er nicht for Präsident rönnen kann? — Die Nuhspäper-Fellohs sind ännihau Leiers, und diese Storie ist wieder einmal eine große Lei, wo sie aufgemacht haben.

Grieshuber: Unzweifelhaft ist die Geschichte eine Lüge. Der Präsident wird sich hüten, es irgend einem Menschen, am wenigsten einem Zeitungsmenschen, auf die Nase zu binden, wenn er glaubt, eine Dummheit gemacht zu haben. — Gelogen also haben die Zeitungen. Das kann ein Blinder mit dem Stock fühlen, aber das Merkwürdige bei dieser ihrer Lügerei ist, daß sie trotzdem die Wahrheit auf den Kopf getroffen haben. Roosevelt muß sich über das gegebene Versprechen, nicht für einen dritten Termin zu kandidiren, blau und grün ärgern.

Quabbe: Denken Sie denn als verständiger Mann auch wie die hirnlose Masse der Stammtisch- und Bierbank-Politiker, daß er jetzt sozusagen schon „post festum" nochmals den Kitzel bekommen hat, Präsident werden zu wollen? —

Grieshuber: Ganz und gar und durchaus nicht, glaube ich das! In der letzten Zeit hat er von den Annehmlichkeiten seiner hohen Stellung die Nase gehörig vollbekommen — der Grund seines Aergers liegt darin, daß er sich jetzt selbst in die Lage des sterbenden Löwen versetzt hat, dem jeder Esel ungestraft einen Fußtritt versetzen darf. Als zukünftiger Ex schwindet der Nimbus der Macht, der ihn bisher umgeben; — seinen Freunden kann er nicht mehr viel nützen, und ebenso seinen Feinden wenig mehr schaden. Die Schmeichler, die vor ihm auf dem Bauche rutschten, behandeln ihn jetzt wie einen Ihresgleichen, und die Trustmagnaten, denen er den Garaus machen wollte, zeigen ihm ihre ganze Verachtung, indem sie ihre Jagdhunde „Teddy" taufen und ihren Kutschern und Chauffeuren Pfeifen mit Roosevelt-Baldnissen auf dem Pfeifenkopfe schenken. Am meisten aber ärgern ihn die Volksvertreter. Er wollte in dem großen Kongreßsaale in Washington die Hausordnung vorschreiben und als Tanzmeister die Contre's und Quadrillen kommandiren — gelungen ist es ihm nie so recht — aber jetzt tanzen sie ihm grad' zum Trotz Walzer, wenn er ihnen ein Polka aufspielen läßt. — Seine Botschaften werden entweder gar nicht gelesen und unter den Tisch geworfen, oder aber ein witziger Volksvertreter macht zur Erheiterung der ehrwürdigen Gesetzgeber seine bauchfellerschütternden Randglossen darüber. Den Begründungen des Gesuchs einer alten Armeemarketenderin um Bewilligung einer Pension wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als seinen staats- und rechtswissenschaftlichen Ausführungen über die Zweckmäßig- und Ausführbarkeit eines wichtigen Gesetzesvorschlages!

Charlie: Am meisten ist es ihm auf die Nieren geschlagen, daß ihm der Kongreß von den vier beantragten Kriegsschiffen zwei abgekniffen hat. Wie der deutsche Kaiser hält er die Kriegsflotte des Landes für die Achillesferse am Staatskörper, die zu stärken und zu schützen die fürnehmste Pflicht des Staatsoberhaupts sein soll — und blickt es schon als eine Niedertracht erster Güte an, daß die Volksvertreter kraft konstitutionellen Rechts von ihrer Macht, in der Flottenangelegenheit ein Wort mitzusprechen, Gebrauch machen.

Grieshuber: Es ist sehr vernünftig vom Kongreß gehandelt, daß er dem Roosevelt'schen Administrations-Steckenpferd den Hafersack höher hängt... Wozu brauchen wir ein gut gefüttertes und stark gewappnetes Streitroß, wenn wir friedlich unseren Kohl pflanzen?"

Lehmann (einfallend): „reden," meinst Du....

Grieshuber (ärgerlich): pflanzen, sage ich, und bloß vor unserer eigenen Thür fegen und unsere Nase nicht in den Streit anderer Völker mischen.

Lehmann: Na, aber wejen Uffrechterhaltung unseres Ansehens als Weltmacht erster Jüte, wäre et doch besser jewesen, wenn der Kongreß den Roosevelt'schen Antrag janz un' ohne Abhandeln jenehmigt hätt! Sieh' man — det jrößte, mächtigste un' reichste Land von die Welt — Amerika — un' bloß zwee Kriegsschiffe! — Det is ja frade so'n naturwiderlicher Anblick, als wenn man den 50 Millionen schweren Russel Sage in einem fünf Cent-Häschhaus an die Bowery einen „Mutton Stew" for 'n Nickel verzehren sah!

Grieshuber: Ganz abgesehen von diesen zwei jetzt bewilligten Kriegsschiffen haben wir doch schon eine ganz erkleckliche Anzahl aller möglichen anderen Fahrzeuge, die als Schlachtschiffe mit den neuesten und für den Menschenmord zweckdienlichsten Vorrichtungen versehen sind...

Lehmann: Ja, ja, die haben wir jetzt... oojenblicklich.. in momang... aber wat wird von diese stolze Amanda (Quabbe ruft dazwischen: „Armada",) sage ich ja, von die stolze Amanda übrig geblieben sind... wenn sie alle die beabsichtigten Reisen un' Uebungsfahrten hinter sich hat? — Sicher nich' viel — denn wie manche Menschen, können die amerikanischen Schiffe das Fahren uff's Wasser un's Wanken nicht vertragen. — Un' wenn se dreist nich' unterjehen un' versaufen — denn kriejen se wieder die „Noschen", wie Kulicke sagt, in die Luft zu fliegen und zu zerplatzen. — For det Jeld, wat die Schiffe jekostet haben, wo der Deiwel uff diese Weise jeholt hat, könnten sich die Kubaner eine hagelnagelneue Armee un' Flotte koofen; und den Wunsch des Präsidenten, seinen Namen unter ihr Reifezeugniß for örtliche Selbstverwaltung zu setzen, würde denn nischt nich mehr in'n Wege stehen!

Quabbe: Aufrichtige Anerkennung sollte ihm jeder rechtschaff'ne und freiheitliebende Mann für seine ehrliche Handlungsweise in dieser Angelegenheit zollen, und sein Ehrgeiz, von der Nachwelt als der beste Freund und Gönner der „Kuba libre" gefeiert zu werden, ist berechtigt. — Er setzte als Freiwilliger sein Leben ein, um den Kubanern die spanischen Fesseln sprengen zu helfen; er widerstand mannhaft der Versuchung, auf Kosten der kubanischen Freiheit sein Vaterland zu vergrößern, und hielt als Treuhänder das Vermächtniß seines Vorgängers: „Cuba shall be and ought to be free" — heilig, trotzdem ihm es nicht an glaublich klingenden Vorwänden mangelte, daß er zur Annektirung der Insel gedrungen würde!

Kulicke: Auch for seinen Feit gegen die Monopols kann er Kredit klähmen....

Lehmann: Det wollen wir nich so schroff hinstellen — na ja, det er den Oeljötzen, verschiedene Lebensversicherungen un' Eisenbahnen orndlich an die Wimpern jeklimpert hat, dazu haben ja wohl die fünf bekannten Erdtheile un' die umliejenden Dörfer Bravo jeschrieen. Bei seine Trusttödterei hat er aber sonst nich so jut abjeschnitten. Er ist zwar mit jroßem Halli und Halloh der Presse un' einer Meute bundesanwältischer Jagdhunde auf die Monopolhatz gezogen — aber er is nich' feste jenung uff das Raubzeug losjezogen, un' hat sich jeforchten, mit seine jrobe Jagdstiebel ein Pflänzchen des heilijen Schutzzolls zu zertreten — na, der Erfolg is denn ooch so 'n windijer un' jradezu lachhafter jewesen, als wenn sich zwei Berje verheirathen un' diese Ehe ein kleines Mäuschen entspringt.

Kulicke: Ich habe in die Päpers genohtießt, daß er jetzt den Päper-Trust feiten will!....

Lehmann: Mit diese Feiterei hat det eine janz oder eijentlich mehrere janz merwürdije Bewandtnisse.— Der richtije Jrund for die beantragte Zollentbindung war der Wunsch, den Zeitungsherausjebern, wo sie nach der Ansicht des Kaisers Wilhelm kommandirende Jenerale jleichstehen und von ihm wie solche mit rothe Adlerorden ausjezeichnet werden, dennoch an'n Hungertuche nagen, wollte er mit diesen zollfreien Holzbrei Honig um's Maul schmieren, det se for der Republikanischen Partei Proportianda machen sollten, un' den in der Politik geistig Verschnittenen wollte er weißmachen, det dieser zollfreie Holzbrei sich zum Schutzenjel der Bäume un' zum Vater einer oernünftijen Forstkultur auswachsen würde! Aber nich mal in seine eijene Partei fand er die erforderliche Jejenliebe. Die Standpatter, wo bet joldene Kalb des Hochzolls anbeten, sehen in diese Schiebung 'nen Versuch, die Heiligkeit des Schutzzolls anzutasten; die Hauptmacher der eigenen Partei gehen, wie die Katze um den Brei, um diesen Holzbrei, un die Zeitungsherausgeber lassen von ihre Redaktionäre fummelante Leidartikel schreiben, daß der schöne Wald, den Jott aufjebaut da droben, geschützt un erhalten werden soll.

Charlie: Wunderbar dumm stellt sich auch bei dieser Gelegenheit der Senat an. Was jeder kleine, einfältige Straßenaraber, der das Zeitungsausbrüllen verübt, weiß, nämlich daß der Papiertrust wie ein Vampyr das Zeitungsgeschäft aussaugt, das sieht kein Verstand dieser verständigsten aller Staatsmänner in Washington, die sich ihre Weisheit haben patentiren lassen. Ein Komite soll jetzt erst einmal untersuchen, ob es denn auch wirklich wahr ist, daß ein Papier-Trust existirt. Zu dieser kindlichen Unerfahrenheit liefert unsere Stadtverwaltung einen köstlichen Pendant. Seit vollen 20 Jahren betreibt Chicago ein Elektrizitätswerk, das einen Theil der Kraft für die Bogenlampen liefert, während ein anderer Theil dieser Bogenlampen durch private Elektrizitätserzeugungs-Gesellschaften gespeist wird. Was die Anlage der städtischen Anstalt und deren Betrieb kostet, und wie hoch sich der Preis für die einzelne Lampe stellt, daran hat man bisher nie gedacht; der Mayor Busse aber meint, es könne am End' doch nichts schaden, wenn wir es wüßten, und ein Komite soll jetzt feststellen, um wie viel Millionen Chicago von den Privatgesellschaften im Laufe der 20 Jahre über's Ohr gehauen worden ist.

Grieshuber: Solche Komites liefern bisweilen ein wunderbares Stück Arbeit. Das Komite, das die Schweinerei im Wasseramt untersucht hat, stellte fest, daß jährlich für Millionen Wasser gestohlen wird, und es nur die Gutmüthigkeit oder Dummheit eines Wasserverbrauchers ist, wenn er überhaupt etwas bezahlt. Von irgend welcher sachgemäßer Meter-Kontrolle durch die sogenannten Inspektoren sei keine Rede; in der Buchhalterei finde sich kein Schwein zurecht, der Registrator sei merschdendeels auf Bierreisen, und in der Kalkulatur rechne man die Baseball-Innings nach. Aber obwohl niemand und keiner der Beamten oder Arbeiter im geringsten seine Schuld- und Pflichtigkeit that, selbst stiehlt oder stehlen läßt — so schließt der Bericht dieses famosen Untersuchungskomites, sei es ferne von uns, einen einzelnen davon herauszugreifen und verantwortlich zu machen, denn nicht so sehr die Angestellten, als das System selbst ist an den beklagenswerthen Uebelständen schuld.

Lehmann: Det heißt mit andere Worte: Die janze Stehlerei is systematisch vor sich jejangen un et hat Methode drin jelejen!

Charlie (sich dumm anstellend): Na, Lehmann, wenn Du die andern denn systematisch und mit Methode reinlegen willst, ist es Zeit, daß Ihr mit dem Spielen anfangt. Hier sind die Karten!

Für die Küche.

Zubereitung von Pasteten oder „Pies". — Der Teig zu den in Amerika so sehr beliebten Pies wird in einfacher Weise hergestellt. Die Hauptsache dabei ist, daß die Bestandtheile recht kalt sind und daß sie möglichst schnell verarbeitet werden. Zuerst werden sie nur mit dem Messer von allen Seiten durchgemengt, dann mit den Händen leicht verarbeitet zu einem Teig, der dünn ausgerollt auf Blech-Pieteller gelegt und nach deren Form abgeschnitten wird. Ueber die Fülle legt man meistens einen Deckel desselben Teiges, der am Rande mit dem unteren Stück zusammengedrückt wird, und macht einige Einschnitte oder Stiche mit der Gabel, so daß der Dampf entweichen kann.

Pie-Teig mit Backpulver. — 1 Quart Mehl ist hinreichend für 4 große Pies; dies wird mit einem großen Theelöffel voll Backpulver durchgesiebt, dann mit ¼ Pfund Butter oder Schmalz durchgerieben, dann gibt man 1 kleine Tasse kaltes, am besten Eiswasser dazu, formt es rasch mit den Händen zu Teig und rollt diesen sogleich aus zum Backen auf Pietellern von Blech.

Pie-Teig. — Reichlich 1 Pfund Mehl, ½ Pfund Butter, ½ Pfund Fett. Man arbeite Butter und Fett mit einem Messer durch das Mehl, welches gesiebt sein muß, und gieße so viel recht kaltes Wasser (am besten Eiswasser) hinzu, daß es sich leicht ausrollen läßt.

Pie-Teig einfacher Art. — 1 Tasse Butter, 1 Tasse Fett und zu 1 Pfund Mehl so viel Wasser, daß es ein leichter Teig wird. Oder: 1 Pfund Mehl, ½ Pfund Schmalz, 1 Tasse Wasser, etwas Salz.

Frucht-Pastete. (Fruit Pie.) — Zu diesem nehme man eine Blech- oder Steinschüssel, die 2 Quart hält und unten fast so weit wie oben ist. Dann mache man einen guten Pie-Teig; nachdem man ihn dünn ausgerollt, bedecke man den Boden der Schüssel damit, doch nicht am Rande, dann lege man eine Lage fein geschnittener Aepfel, 2 Zoll dick, darauf eine Lage gehackter Rosinen, streue Zucker darüber, lege kleine Stückchen Butter darauf, bestreue ihn mit beliebigem Gewürz, gestoßenen Nelken, Muskatnuß oder Zimmet. Dann kommt wieder eine Schicht Teig und Frucht usw., bis die Schüssel voll ist; jedoch muß Teig den Schluß bilden. 2 Stunden langsam backen. Wenn fertig, stürzt man ihn auf einen Teller, bestreut ihn mit Zucker und Zimmet und gibt ihn warm zur Tafel. Er ist aufgewärmt fast so gut wie frisch gebacken. (Zu dieser Portion gehört 1 Pfund Rosinen, 10—12 große Aepfel und 2 Tassen Zucker.)

Zitronen-Pie. — In eine tiefe Schüssel reibt man die Schalen von 2 Zitronen und fügt diesen bei: 1½ Tasse weißen Zucker, 2 gehäufte Eßlöffel ungesiebtes Mehl oder 1 Löffel Maisstärke. Wenn dies gut durcheinander gerührt ist, gibt man 3 gut geschlagene Eigelb dazu, schlägt Alles nochmals gut, dann kommt der Saft der Zitronen, 2 Tassen Wasser und 1 wallnußgroßes Stück Butter hinein. Die Schüssel kommt nun in einen Topf mit kochendem Wasser; man rühre die Masse bis sie dick wird und am Löffel kleben bleibt, wie kalter Honig. Wenn fertig gekocht und vollständig erkaltet, wird die Füllung über einen Teigboden ausgebreitet, mit welchem ein blecherner Pieteller ausgelegt wurde, und dies wird gar gebacken. Das zu Schaum geschlagene Weiße von 3 Eiern, versüßt mit 3 Eßlöffeln Zucker, wird dann darüber gestrichen, das Ganze nochmals in den Ofen gesetzt und leicht braun gebacken. Dies gibt einen hohen, großen und ausgezeichneten Pie.

Rhabarber-Pastete. (Pieplant Pie.) — Man zieht die Stengel ab, schneidet sie recht klein, brüht sie einige Minuten mit kochendem Wasser, läßt sie auf einem Durchschlag ablaufen und drückt sie mit den Händen noch etwas aus, dann bestäubt man den dünn ausgerollten und auf einen dazu bestimmten Teller gelegten Teig mit Mehl, legt den kleingeschnittenen Rhabarber darauf, stäubt etwas Mehl darüber, bestreut ihn gut mit Zucker und Zimmet (brauner Zucker ist am besten), legt ein Oberblatt mit einigen Einschnitten versehen darüber, drückt den Rand ringsum mit einer Gabel fest an und backt ihn bei ziemlich starker Hitze gar. Kirschen, Johannisbeer- und Stachelbeer-Pie kann man ebenso machen, doch nicht brühen, und nach Belieben mit Gitter oder Deckel versehen.

Aepfel-Pastete.—Gute saure Aepfel werden geschält, gewaschen und in ganz dünne Scheibchen geschnitten, auf den dazu bereiteten Pie gelegt, mit Zucker und Zimmet bestreut, Stückchen Butter darauf gelegt, mit wenig Mehl bestäubt, der Rand mit Wasser angefeuchtet, und wenn die Aepfel nicht sehr saftig sind, etwas Wasser daran gegossen, etwa 3—4 Eßlöffel voll. Dann rollt man ein Oberblatt davon aus, macht einige Einschnitte hinein und legt es auf den Pie, schneidet ihn ringsum mit einem Messer ab, drückt den Teig mit einer Gabel an, was gleich eine Verzierung bildet, und backt ihn bei guter Hitze gar.

Custard (Eierrahm-Füllung) **für Pie.** — 3 Eigelb werden schäumig geschlagen, 1 Eßlöffel Mehl wird gut mit 3 Eßlöffel Zucker vermischt, damit das Mehl vollständig zertheilt wird und keine Knoten entstehen. Nun kommt das Mehl zum Eigelb, etwas Salz dazu, 1 Theelöffel Vanilla-Extrakt und ein wenig geriebene Muskatnuß, das steifgeschlagene Eiweiß und zuletzt 1 Pint erhitzte, aber ja nicht gekochte Milch, die erst wieder kalt gestellt wird. Die Mischung geschieht allmählich, dann kommt Alles in ein tiefes Pieblech, mit Blätterteig oder gewöhnlichem Teig ausgelegt, und wird 25—30 Minuten gebacken. Meistentheils wird diese Fülle ohne Mehl gemacht; doch verhütet dieser Löffel Mehl das Molkigwerden oder Brechen beim Schneiden des Gebäcks.

Feigenkuchen. — Hierzu gehören: das Weiße von 6 Eiern, 2 Tassen Zucker, ¾ Tasse Butter, 1 Tasse Milch, ½ Tasse Maisstärke, 2 Tassen Mehl, 3 Löffel voll Backpulver. Nehme ein Drittel des Teiges und füge hinzu: 1 Theelöffel voll Zimmet, 1 Theelöffel voll Nelken, 1 Dutzend in kleine Stücke geschnittene Feigen. Backe dies in Lagen, zwei weiße und eine schwarze, und bestreiche solche mit folgendem Guß: Das Weiße dreier Eier zu steifem Schnee geschlagen, 2 Theelöffel gestrichen voll gemahlener Zucker, 4 Eßlöffel voll Wasser. Koche Zucker und Wasser zusammen 5 Minuten, dann gieße dieses an das Weiße und schlage bis kalt geworden. Man füge dann noch ½ Pfund abgezogene und fein gestoßene Mandeln hinzu.

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle **Frauen-Krankheiten** — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,

der bekannte deutsche Arzt, 192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.

Preise sehr mäßig.

Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

Stiefmütterchen.

Irgend jemand hatte es aufgebracht, der boshafte Oberleutnant v. Waldow vielleicht, oder das Oberstentöchterlein, dessen lange Nase immer und überall Skandale witterte, ehe noch eine Menschenseele davon wußte. Genug, das Witzwort war da, es flog durch die Luft und fand ein vielfältiges Echo — „sein Stiefmütterchen!"

Die Betheiligten kümmerte dies zunächst wenig! Vielleicht erfuhren sie nicht einmal gleich davon. Und dann lächelten sie harmlos darüber, denn harmlos war es ja auch gemeint. Du lieber Gott, ein Spaß, den man den Leuten gönnen durfte.

„Sie" — das war die Tochter des Majors, die älteste von vier hübschen Schwestern, und er, der neutransferirte Leutnant Ehrhard. Auf einem Balle hatten sie sich in einem Eckchen gefunden. Ihn plagte der Husten so sehr, daß ihm fast Thränen kamen, da holte Hilde aus einem winzigen Reticul Hofmann'sche Malzbonbons und bot sie ihm an.

„Heute Abend müssen Sie zeitlich zu Bett und Limonade trinken," empfahl sie ihm, und als er halb erstickt etwas von einem Skat murmelte — „nein, da gehen Sie lieber nicht hin. Da wird geraucht und überdies immer Geld verloren, das man anderswo nöthiger braucht; nein, heimgehen, Herr Leutnant!"

Er folgte ihr und damit trat sie ihr Amt als Stiefmütterchen an. Sie übte es mit einer halb drolligen, halb rührenden Wichtigkeit aus — sie bemutterte ihn wirklich! Und der junge Mensch, der, so lange er lebte, eine sorgende Frauenhand entbehrt hatte, ließ es sich erst dankbar, dann mit dem Gefühl stiller Glückseligkeit gefallen und vergalt es ihr mit unbegrenztem Vertrauen. Die Beiden fanden sich stets zusammen.

Auf den Kasinobällen brachte er ihr die schönsten Sträußchen und es war ausgemacht, daß ihm der Kotillon gehörte. Beim Tennis war er ihr Partner, beim Croquetspiel konnte er in dumpfe Verzweiflung gerathen, wenn ein boshafter Feind ihre Kugel Gott weiß wohin croquirte; auf Ausflügen trug er ihr Jäckchen und wehrte mit unermüdlichem Eifer die lästigen Fliegen ab. Sie nahm das alles hin mit einem Lächeln, wie man eben über Kinderthorheiten hinwegsieht.

Nicht im entferntesten wäre ihr eingefallen, daß sich zwischen ihnen beiden eine andere Beziehung hätte entspinnen können, ein zartes Fädchen von Herz zum Herzen, um eins zum andern hinüberzuziehen. Es war so schön wie es war, so schön für den lieben Jungen zu sorgen, so weit sie es thun konnte. Und sie that ihr Möglichstes, sie hatte ein wachsames Auge auf seine Gesundheit; sein Husten machte ihr noch immer Sorge, und ein für alle Mal verbot sie dem Hitzkopf, die letzte Schnellpolka durchzutanzen. Auch um seine Toilette kümmerte sie sich, so weit das anging; vor manchem obrigkeitlichen Putzer hatte ihn ihr scharfes Auge bewahrt, das im Fluge etwaige Mängel an seiner Adjustirung entdeckte.

Vor kostspieligen Vergnügungen warnte sie ihn mit allerliebstem Eifer und half ihm sparen, und auch vor anderem bewahrte sie ihn, freilich ohne daß eine Warnung ausgesprochen worden wäre.

Er war aber gar nicht im Stande, etwas zu thun, was er ihr nicht hätte beichten können, und so vermied er den Schmutz des Lebens, damit sich ein paar dunkle Augen nicht trüben möchten.

An einem kühlen Sommermorgen war's, als das Bataillon zeitlich ausrückte. Hilda war früh aufgestanden und im Morgenhäubchen an's Fenster geeilt, um nachzusehen, wie's mit dem Wetter stünde. Als ihr der scharfe Wind die Löckchen zerzauste, wurde ihre Miene sorgenvoll. Nur 6 Grad Reaumur! Und Ehrhard, der so erkältet war!!! Da bog er eben um die Ecke, etwas eilig, den fröhlichen Blick zu ihrem Fenster aufgeschlagen.

Als er sie gewahrte, wurde er röther, als es sich für einen Stiefsohn schickte, und verwirrt hob er die Hand zum Gruß.

„Herr Leutnant Ehrhard!" Hilda bog sich hinaus. „Stellen Sie doch den Kragen auf. Wir haben Ostwind heute, und nicht trinken, wenn Sie erhitzt sind, nicht wahr?"

Sein Lächeln versprach ihr alles. Dann stürzte er davon. Noch etwas bekümmert schloß Hilda das Fenster; es war kein Verlaß auf Ehrhard, er würde sicherlich — — noch in Gedanken bei ihm, wandte sie sich um. Ihre Mutter stand hinter ihr. Die blassen Augen in dem gealterten Gesicht streiften sie geärgert und aufgebracht.

„Ich bin neugierig, wann du einmal einsehen wirst, daß sich das dumme Gethue mit dem jungen Menschen nicht schickt. Alle Leute lachen darüber — nur du siehst und hörst nichts — verliebtes Ding!"

Da fiel der Frost in Hildes Seele. Sie hörte nichts mehr — nicht die zufallende Thür, die die Frau Majorin kräftig ins Schloß geworfen hatte, noch das schadenfrohe Kichern der Schwestern, die im selben Raum Toilette machten, ganz erstarrt erfüllte sie an diesem Morgen ihre Obliegenheiten, die kleinen Pflichten des Hauses, aber ohne ein Wort, so sehr hatte der harte Ausspruch der Mutter sie getroffen.

Erst als das Mittagessen vorüber war und sie sich in ihr Stübchen flüchten konnte, löste sich die stumme Qual in leidenschaftlichen Thränen. In dieser Stunde ging sie unbarmherzig mit sich in's Gericht, prüfte sich selbst und mißtrauisch spürte sie den Motiven nach, die sie bewogen hatten, für Ehrhard zu sorgen, ob es nur Barmherzigkeit gewesen war? Mitleid mit seiner Jugend und Verlassenheit? Oder Sympathie?

Gewiß, das gab sie ohne weiteres zu — wem wäre er nicht sympathisch gewesen — sein heiteres Wesen, sein gewinnendes Aeußere?

Also — er hatte ihr doch gefallen — wie ein Weib am Manne Gefallen findet?! So gerne hatte sie mit ihm getanzt — warum? Nur, weil er gut tanzte — oder auch — weil es süß war, die Herrschaft über sich selbst zu verlieren, sich von ihm führen, leiten, tragen zu lassen.

Sie stöhnte auf. Die Mutter hatte Recht. Und weil sie Recht hatte — darum nur rasch ein Ende.

Er würde sich künftig ohne sein Stiefmütterchen behelfen müssen — ihr armer Junge! Denn es hätte doch keinen Sinn gehabt, die Dinge so fortgehen zu lassen — er war zwei Jahre jünger als sie — und sie waren beide arm — da hieß es sich rasch aus dem Wege räumen, bevor auch er zur Erkenntniß kam, daß sie sich betrogen hatten mit ihrem süßen Getändel.

Und so rasch dieser Entschluß gefaßt war, so rasch führte sie ihn aus. Eine Freundin war ihr zur Erlangung einer Stelle behilflich.

Weitab von ihrer Heimath, dem kleinen Garnisonsort, wo sie als Majorstochter eine Rolle gespielt hatte, suchte ein ältlicher Wittwer eine Dame, die Mutterstelle an seinen Kindern vertrete — dieses schwere Amt übernahm Hilde. Sie hätte gewünscht, ganz unbemerkt das Städtchen verlassen zu können — am allerwenigsten wünschte sie Ehrhards Gegenwart beim Abschied — aber trotzdem konnte sie nicht verhindern, daß eine Schaar guter Freunde ihr das Geleite bis zur Coupéthür gab. Darunter selbstverständlich auch „ihr Sohn" mit dem unglücklichsten Gesicht von der Welt; er konnte sich nicht enträthseln, was das liebe Mädchen forttrieb, und fühlte sich jetzt schon grenzenlos einsam und verlassen.

Sein tieftrauriger Blick schnitt ihr ins Herz, da kürzte sie rasch den Abschied ab und bestieg rascher, als es nöthig war, ihr Coupé. Und mit dem Pfiff der Lokomotive, dem Signal zur Abfahrt, schloß sich hinter ihr das Thor der fröhlichen Mädchenjugend.

Als aber der kleine Leutnant eine halbe Stunde später sein Junggesellenheim betrat, fand er noch einen letzten Gruß von ihr! Nur ein Kouvert, aus dem ihm, als er es eilig zerriß, ein halbverwelktes Blümchen entgegenfiel, fünf dunkle Blumenblätter mit einem gelben Kelch in der Mitte! Sonst keine Zeile, nichts als dieser verschämte, arme Liebesgruß! Und da war es auch um seine Fassung geschehen. Mit beiden Händen faßte er das Einzige, das ihm von ihr geblieben, und drückte es an die Augen! Denn plötzlich wußte er alles, verstand sein eigenes Herz — er begriff, daß sie sich geliebt hatten — er und sein Stiefmütterchen.

ROTHSCHILD AND COMPANY

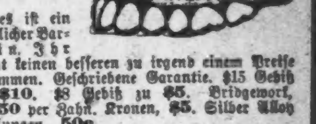
STATE & VAN BUREN STREETS

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Zahnärztliches

$60 Zahn-Gebiß, Gold-Platte, $30

$30 Gebiß, Gold Roof, $15.



Dies ist ein wirklicher Bargain. Ihr könnt keinen besseren zu irgend einem Preise bekommen. Geschriebene Garantie. $15 Gebiß zu $10. $8 Gebiß zu $5. Bridgework, $2.50 per Zahn. Kronen, $5. Silber Alloy Füllungen, 50c.

Unvergleichliche Bargains bezeichnen diesen großen Einkauf von Suits, Coats und Skirts

Butterfly Tailored Suits, aus hellen und dunklen Stoffen, seidener eingelegter Kragen und Manschetten, plaited Skirt mit Fold, die größten Werthe, die je offerirt wurden, $15 Werthe zu **8.88**

$20 fancy Braid besetzte Suits, 10.75, Auswahl von Hunderten von hübschen Facons, feine Panamas u. Novelty Suitings, hell- u. dunkel- u. schlichtfarb., hübsche Facons, das Doppelte werth, sehr speziell 10.75

22.50 Tailored Suits, **12.50**. Prince Chap und Novelty Facon Coats aus einfarb. Panamas, fancy Suiting, karrirt und gestreift, schlicht gemacht oder mit Strap und Braid garnirt, 22.50 Werthe zu nur **12.50**

$35 und $40 feinste Tailored Suits zu **19.75**. Qualität, Facon und Machart die beste „Custom"-Arbeit, einfach und fein gestreift, feinste Kammgarne, darunter Shadow gestreifte Voiles, Coats sind einfach gemacht, zu **19.75**

$25 Rajah und Taffeta-Seide Coat-Suits, **14.75**. 200 der regulären $25 Werthe zur Auswahl, in allen populären Farben, Rajah und Taffeta-Seide und feine Panamas, Prince Chap und fancy Coat-Effekte, die Coats sind gefüttert mit einfarbiger od. gestreifter Taffeta-Seide und Satin, neueste Effekte in Skirts, die allergrößten Werthe in dieser Partie, die je offerirt wurden zu **14.75**

12.50 Satin Foulard Jumper Kleider zu **8.75**. Sehr elegante Facon, blau oder braun, in hübschen neuen Block Mustern, Square Yoke mit Kimono Effekt Aermel, garnirt mit breiten Taffetaseide-Bands und Braid, voll plaited Skirts, — speziell zu **8.75**

$25 und $30 Seide und Voile Kleider, **$15**. Hunderte zur Auswahl, eine Musterpartie von vielen Facons, Ein- und Zwei-Stück und Jumper Facons, einfach, gestreift und karrirt, feinste Taffeta und Voiles, mit hochfeiner Spitzen- und Novelty-Garnitur, zu **$15**

Weiße und farbige Princeß Lingerie-Kleider, 4.98; prachtvoll mit Spitzen u. Stickerei besetzt, in sehr hübschen Facons; elegante, kurze Aermel; Flounce besetzte Skirts, spezieller Preis für morgen, 4.98

$5 Prince Chap Coats für Damen, 2.98, weniger als die Herstellungskosten, eingelegter Sammetkragen und Aufschläge, $5 Werthe, zu **2.98**

7.50 Panama und lohfarb. Covert Coats, 4.98; aus Broadcloth, satingefüttert; Prince Chap, einfach- oder doppelknöpfig, verkauft zu **4.98**

13.50 seidenbraided Spitzen-Coats, 9.95; effektvoll und kleidsam, schwarz und beliebte Frühjahrfarben, m. Taffetaseide gefüttert, spez. Preis Montag zu **9.95**

12.50 extra lange schwarze Taffetaseide Coats, voller loser Rücken, kragenlos und effektvoll an der Front u. in der Mitte des Rückens mit Braid besetzt, zu **8.75**

7.50 Chiffon Panama und Voile Walking Skirts, 4.98, hunderte zur Auswahl, 15 kleidsame Facons; plaited oder Flare mit Strap oder Foldbesatz, zu haben in schwarz, blau und braun, reguläre und extra Größen, 7.50 Werthe zu **4.98**

$5 seidengefütterte Net Waists, 3.29. Der beliebte Kimono Effekt Aermel, hübsch besetzt mit netten Straps von Seide, Val. Spitzen u. fein Tucks, Jap Seide gefüttert, **3.29**

1.25 weiße Lawn u. Swiß Shirtwaists, 85c. Stickereifronts, Panels und Tucks, einfach geschneidert, mit gebügeltem Kragen, zum Knöpfen hinten oder vorne, **85c**

Mai-Verkauf von Tapeten

Reguläre 2c und 3c Tapeten, hübsche, attraktive Entwürfe und extra gute Qualität, per Rolle, **1c**

7c und 8c Tapeten, Rolle 3c

10c u 12½c Tapeten, Rolle, 6c

25c „varnished" Gold-Tapeten, per Rolle, **12c**

35c Two Tones, Tapestries, importirte Floral-Tapeten — die Rolle zu nur **19c**

20c dunkelgrüne und rothe Ingrains, die Rolle zu **8c**

Wir verlangen 12½c die Rolle für Tapeziren — One Edge Arbeit.

Market- und Grocery-Spezialitäten

Supreme oder Medal Brand Schinken, 10—12 Pfd. durchsch., Pf. 11¾c	**Medal Brand mag. gesalz. Schweinefleisch, 4—5 Pf. durchschn., Pfd. 9½c**
Swifts Cotosuet, 10-Pfd.-Pail, 95c	Zarter Pot Roast, Pfund, 9½c
Schönes Sirloin-Steak, Pfd., 16c	Frisches Hamburgersteak, 3-Pfd., 25c

Feiner granulirter Zucker (mit Bestellung), 12 Pfund verkauft für 63c
California Sliced Pfirsiche, in schwerem Sirup, per Büchse, 29c
Fancy Seeded Rosinen, 5 Pfund für 50c; Pfund-Packet zu 12c

Heinz' Catsup (oct'g'l Style), 23c	Calumet Stücken-Stärke, 5-Pfd., 23c
Fancy California Zitronen, Dtzd., 15c	Ofenrohr-Enamel, Büchse, 15c

Fancy Golden Santos Kaffee, 5 Pfund für 1.00; das Pfund zu 23c
Gold Medal oder Pillsbury's XXXX Patentmehl, ¼ Bbl. Sack zu 1.48

Swifts od. Brauns Butterine, 5-Pf. Drum 85c	Santa Claus oder Lenox Seife, 10 Stücke, 33c
Süße od. saure Pickles, Chow Chow, Fla., 25c	Swift's oder Fels' Naphtha Seife, 5 Stücke, 23c
Calif. reife oder grüne Oliven, Pintjar, 30c	Cont'd Lauge oder Chloride of Lime, 3 Bü., 25c
Quaker Corn Flakes oder Toasties, 3 Pack. 25c	Werk's Mottled German Seife, 10 Stücke, 50c
Climax Macaroni Spaghetti, 3 Packete, 25c	Lekko Antiseptic Cleaning Pulver, 8c
Basket Fired Japan Thee, 75c-Sorte, Pfd. 59c	Extra starke Ammonia, ½-Gallonenkrug, 15c
Tetley's Ceylon Thee, 3-Pfd.-Büchse, 1.48	Scouring Seife (gelbe Wrappers), 5 St. 19c

Feine Weine und Liköre

Guter alter Guckenheimer, regulärer Preis $4.00, speziell morgen zu, die Gallone,	3.05
Berliner Kümmel, eine Montag Spezialität, zwei Flaschen für 1.15; die Flasche zu	69c
Feiner alter Port- oder Sherry-Wein, zwei Gallonen für 2.50; die Gallone zu	1.35
„Pabst" Barley Pim (Rabatt von 25c auf leere Flaschen), Montag, das Dutzend zu	1.18
St. Leger Rye, „Bottled in Bond", zwei Flaschen für 1.35; die Flasche zu	75c
Chateau La Tour Claret-Wein, 1899er Weinlese, drei Flaschen für 2.00; die Flasche zu	75c

Ich kurire in 5 Tagen Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen, den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

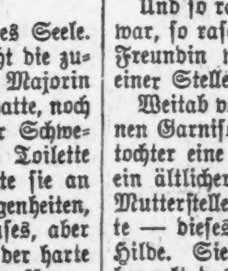
Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harnleiden.

Lungen Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.



Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen Kreuzschmerzen, Weißfluß und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Flechten, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Ich kurire nachhaltig. Ich spreche deutsch.

Dr. L. E. ZINS, 41 S. Clark Str. Chicago.

Zwischen Lake und Randolph, 2. Floor

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Im „Hotel Borussia“ in der Königgrätzerstraße hat sich der Lehrer Neutisch aus Kattowitz und dessen Frau vergiftet. — Der Steinmetz Richard Schmidt ist unter dem Verdacht verhaftet worden, auf dem Tempelhofer-Felde die Antonie Glätzer ermordet zu haben. Schmidt war früher als Fleischhauer thätig, in der letzten Zeit war er Modell gestanden. — Beim Ueberschreiten an der Kreuzung der Alexandrinenstraße wurde der 70-jährige Rendant Gustav Spickert aus der Hollmannstraße 23 von einem Privatautomobil angefahren und zu Boden geschleudert. Der alte Mann erlitt durch den Sturz einen schweren Schädelbruch. — Der Staatsanwalt Dr. Schweichler wurde in seiner Wohnung, Landshuterstraße 34, zu Schöneberg bewußtlos aufgefunden. Das Zimmer war ganz mit Gas angefüllt, das zwei nicht zugedrehten Gashähnen entströmt war. Schweichler wurde ins Krankenhaus gebracht. — Im Hause der Oderberger Straße 37 wohnte im Quergebäude die Familie des Briefträgers Schrecker, bestehend aus dem Ehepaar und zwei Kindern im Alter von zwei und vier Jahren. Die Frau und ihre Kinder wurden von Hausbewohnern in ihrer Wohnung todt aufgefunden; sie hatte sich durch Erhängen das Leben genommen und vorher ihre beiden Kinder erhängt. Ehelicher Zwist soll das Motiv zur That gewesen sein.

Landsberg a. W. Wegen versuchter Gelderpressung durch Drohbriefe bei einer Frau in der Luisenstraße wurde der Arbeiter Sokodowski verhaftet. Er forderte von der älteren Dame Geld, das er auch erhielt. Der Thäter hat vor einigen Tagen auch seinen Eltern 450 Mark entwendet; er wurde sofort dem Gericht überliefert.

Neudamm. Eine an der Kreuzung der Wege Neudamm — Darmietzel und Nabern—Große Mühle stehende Strohmiete, die dem Handelsman R. Richter von hier gehörte, brannte vollständig nieder.

Rummelsburg. Unter dem Verdacht, sein Kind tödtlich mißhandelt zu haben, wurde der 30jährige Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten Gustav Bredlow aus der Kantstraße 24 zu Rummelsburg verhaftet.

Wilmersdorf. In der Berlinerstraße versuchte ein Fräulein Minna Kraft, Uhlandstraße 94 wohnhaft, unmittelbar vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie B der Westlichen Berliner Vorortsbahn das Gleis zu überschreiten. Die Dame wurde umgestoßen und fiel so unglücklich, daß sie unter den Vorderperron vor den Schutzrahmen zu liegen kam. Sie erlitt eine Wirbelsäulenquetschung und mußte nach dem Lichterfelder Krankenhause überführt werden.

Züllichau. Bei einer Treibjagd in Wilmersdorf entlud sich durch Versehen das Gewehr des Bauern Kloocke. Die Ladung drang dem neben ihm stehenden 16jährigen Treiber Fischer in die Seite und zerriß die Lunge. Der Verletzte starb nach einer Stunde. Kloocke richtete aus Verzweiflung darüber die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Im Wiederaufnahmeverfahren gegen den Bahnhofsaufseher Jacubassa, der seinerzeit wegen des Metgether Eisenbahnunglücks zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war und gegen das Urtheil Revision eingelegt hatte, erkannte das Landgericht auf dieselbe Strafe wie in der ersten Verhandlung.

Arys. Der Besitzer Laska aus Gurra verunglückte bei der Dreschmaschine, wobei ihm die rechte Hand derart zerfetzt wurde, daß sie wohl wird abgenommen werden müssen.

Bartenstein. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Herrschaftsdiener Heinrich Korn, bisher in Preußisch-Witten bei Momnau wegen Mordes, begangen an dem Heuermädchen Marie Neumann in Prauerschnitten zum Tode und wegen Mordversuches an dem Kinde der Marie Neumann zu zehn Jahren Zuchthaus.

Insterburg. Ein Unfall mit Todesfolge traf die Ehefrau des Gerichtskanzlisten Hübner, indem sie aus einem Fenster ihrer Wohnung auf das Trottoir stürzte und sich dabei schwer verletzte.

Kutten. Sicherem Vernehmen nach wurde auf die erledigte Rektorstelle dahier der Oberlehrer Obrigkat aus Wilhelmsberg, Kreis Darkehmen, berufen.

Memel. Vollständig niedergebrannt ist das Kurhaus Franz in Försterei.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Wegen umfangreicher Schwindeleien verhaftet wurde der 21-jährige Geschäftsreisende Albert Koschnick, der für ein großes Danziger Zigarren- und Cigarettengeschäft reiste.

Flatow. Die Staatsanwaltschaft in Konitz hat hinter dem 45 Jahre alten Rentier Gustav Bonin aus Sechau einen Steckbrief erlassen, in dem er wegen wissentlichen Meineides und betrügerischen Bankrotts verfolgt wird.

Lessen. Die Geschwister Elisabeth und Klara Keilig, Töchter des Chausseeaufsehers K., gingen an einem Hause vorüber, aus dem plötzlich ein Schuß auf die Straße gefeuert wurde. In die Stirn getroffen, sank eine der Schwestern nieder. Die Kugel konnte erst im Juli im Graudenzer Krankenhause entfernt werden. Nachdem sich die Kranke gebessert hatte, nahm sie ihre Beschäftigung als Verkäuferin wieder auf, erkrankte aber erneut an Lähmungserscheinungen und starb schließlich infolge der Schußverletzung. Wegen fahrlässiger Tödtung standen jetzt die Gebrüder Oskar und Erwin Großkreuz, damals 17 bezw. 14 Jahre alt, vor der Graudenzer Strafkammer. Beide hatten in der Stube Zielübungen vorgenommen; dabei war die Waffe losgegangen. Die Angeklagten wurden zu je vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

Marienburg. In seiner Räucherkammer erschossen hat sich der Kaufmann Käber. Er that den tödtlichen Schuß aus einem Jagdgewehr in den Mund, so daß der Kopf völlig auseinander gerissen wurde.

Provinz Pommern.

Stettin. Eine bekannte Stettiner Persönlichkeit, der Amtsgerichtssekretär a. D. Gottfried Peters, ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Anklam. Hier beging das Schmiedemeister Salchow'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

Demmin. Dr. Braase, seit dem 1. Oktober v. Js. an der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule, wird nach Eldena an die landwirthschaftliche Schule versetzt.

Dramburg. Der Rentier W. Schneider beging mit seiner Ehefrau in voller Rüstigkeit das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Falkenburg. Ein trauriges Ende sollte dem Arbeiter Paul Pietsch hier beschieden sein. Als dieser in Begriff war, sein Nachtlager aufzusuchen, fiel er rücklings vom Stall und brach das Genick.

Greifswald. Zum Direktor der Universitäts-Bibliothek ist der bisherige Ober-Bibliothekar Dr. Ernst Kuhnert hierselbst ernannt worden.

Kammin. Sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte hier der Pastor Wilhelm Lüpke. Seit 42 Jahren wirkt der Jubilar hier in Kammin. Neben seiner pfarramtlichen Thätigkeit widmete er sich besonders dem Studium und der Pflege der Kirchenmusik.

Köslin. Hier ist der Gymnasiallehrer Franz Schröder in seiner Wohnung plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Fünf Heizer vom Panzerkreuzer „York“ hatten sich wegen militärischen Aufruhrs zu verantworten. Das Kriegsgericht der Aufklärungsschiffe verurtheilte wegen militärischen Aufruhrs Wasnewski zu 5 Jahren und 6 Monaten, Jensen zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus und Entfernung aus der Marine. Die übrigen drei wurden wegen Ungehorsams und gemeinsamen Hausfriedensbruchs zu 3 Monaten bezw. je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Altona. Ein grauenhafter Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Der Hilfsheizer Schnepel überschritt, als er von der Arbeit kam, das Geleise. In demselben Augenblick fuhr der Frankfurter D-Zug in die Bahnhofshalle ein. Der Unglückliche wurde von der Maschine erfaßt, zu Boden geschleudert und förmlich zermalmt. Der Kopf war ihm vom Rumpfe getrennt, außerdem waren ihm ein Bein und ein Arm abgefahren.

Bramsted. Die vierjährige Tochter des Zugführers Möller schnitt sich an der Wurstmaschine das erste Glied des rechten Zeigefingers ab.

Erfde. Die hiesige Gemeinde hat die Errichtung eines sechsklassigen Schulgebäudes mit einem Kostenaufwand von 60—70,000 Mark beschlossen.

Flensburg. Beide Arme gebrochen hat der Telegraphenarbeiter Hansen hier. Er hatte eine Leiter an einen Pfahl gelehnt, der bereits durch den letzten Sturm geknickt war. Als der Arbeiter oben anlangte, brach der Pfahl und Hansen stürzte herab.

Marne. Nahezu 79 Jahre alt verschied der Königl. Domänenrath Leopold Müllenhof, Leutnant der vormaligen schlesw.-holst. Armee.

Provinz Schlesien.

Breslau. Oberbahnhofsvorsteher Rechnungsrath Rothkirch vom Breslauer Hauptbahnhofe tritt aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

Brieg. Bei Gelegenheit eines Streites ist der Besitzerssohn Pantke in Tschöplowitz von einem jungen Menschen aus Moselache durch Messerstiche schwer verletzt worden.

Grünberg. Wegen Einbruchs und versuchten Todtschlags wurde ein Bäckergeselle festgenommen. Der Bursche war früh in die Werkstatt des Mechanikers Lehmann, Niederstraße 14 eingestiegen, hatte sich bis in die Schlafstube geschlichen und mit einer ungewöhnlich großen Axt einen Schlag nach dem Kopfe des Schlafenden geführt. Lehmann, der nur gestreift worden war, sprang auf, wehrte einen zweiten Schlag ab, faßte den Thäter und warf ihn zu Boden. Während der Ueberfallende Licht machten wollte, gelang es dem Thäter, durchs Fenster zu entkommen; glücklicherweise war er aber von Lehmann an der Stimme erkannt worden.

Haynau. Die Genehmigung zum Bau des Realschulgebäudes ist vom Kultusminister ertheilt worden.

Glogau. Rittergutsbesitzer Mende verkaufte sein im hiesigen Kreise gelegenes Rittergut Würchland (280 Ha.) an Oberamtmann Dräger in Roszkow, Kreis Jarotschin. Der Verkaufspreis beträgt 390,000 Mark.

Hermsdorf. Ein Unfall ereignete sich auf dem Glückaufschacht (genannte Neue Heinrich Grube) zum Vereinswerk Glückhilf-Friedenshoffnung gehörig. Bei der Schießarbeit in der Grube verletzte sich der Häuer Köppel von hier derart im Gesicht, daß seine alsbaldige Ueberführung in's Knappschaftslazarett nothwendig wurde.

Ramslau. In Kaulwitz hiesigen Kreises entstand in der Scheune des Stellenbesitzers Feja Feuer, das auch den angrenzenden Schuppen ergriff, in dem mehrere Schweine untergebracht waren, von welchen vier Stück verbrannten.

Provinz Posen.

Posen. Von dem Oberkriegsgericht wurde der Unteroffizier der Reserve Otto Fischer wegen Mißhandlung Untergebener zu zwei Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt. Der Anklagevertreter nannte den Unteroffizier einen systematischen Leuteschinder.

Garnikau. Bei dem Mühlenbesitzer Schlecht, der außerhalb der Stadt wohnt, brannte es. Infolge der Glätte war es schwer, Spritzen und Wasserkübel zur Brandstelle zu schaffen. Der Freiwilligen Feuerwehr gelang es trotzdem, nach anstrengender Thätigkeit des Feuers Herr zu werden. Obgleich die anliegenden Wirthschaftsgebäude auch schon vom Feuer erfaßt waren, konnten sie doch gerettet werden. Das Feuer ist durch Fahrlässigkeit einer älteren Frau entstanden.

Gnesen. Die Mutter des Schuhmachermeisters Zebczynski, eine 66-jährige, rheumatische Frau, goß in Abwesenheit der anderen Familienangehörigen Spiritus in ein Gefäß und zündete ihn an, um sich die Füße zu wärmen. Die Kleider der Frau fingen aber Feuer, sie erlitt am ganzen Leibe schwere Brandwunden und mußte in's Krankenhaus gebracht werden, wo sie hoffnungslos darniederliegt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Das Kriegsgericht verurtheilte den Reservisten Schulz wegen vorsätzlichen Fernbleibens von einer Uebung zu 5½ Monaten Gefängniß.

Annaburg. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in unserem Orte. In einem unbewachten Augenblicke ging das 2½jährige Kind des Arbeiters Lorenz an den Ofen, in dem eine Pfanne mit siedendem Schmalz stand. Das Kind riß die Pfanne heraus und überschüttete sich mit dem kochenden Inhalt, so daß es schwere Brandwunden erlitt und nach wenigen Stunden unter schrecklichen Schmerzen starb.

Bitterfeld. Das 6 Monate alte Söhnchen der Wintzer'schen Familie verschluckte einen Gummisauger. Aerztliche Hilfe kam zu spät. Der Kleine war bereits erstickt.

Erfurt. Da der hiesige städtische Schlachthof den an ihn gestellten Anforderungen längst nicht mehr genügt, sind im Programm der neuen Stadtanleihe 2,100,000 Mark für Errichtung eines neuen städtischen Schlacht- und Viehhofes vorgesehen. — Die Provinzial-Blindenanstalt hat den Tag ihres 50jährigen Bestehens im engsten Kreise gefeiert. Am Abend versammelten sich alle Anstaltsangehörigen in der Aula. Direktor Mey schilderte die Entwickelung der Arbeit im Dienste der Blinden, insbesondere die Fortschritte in der Blindenbildung und Blindenfürsorge unserer Provinz, und schloß mit einem herzlichen Appell an alle Anwesenden zum ferneren treuen, einigen Zusammenarbeiten.

Provinz Hannover.

Hannover. Vom Pferde geschlagen wurde der Leutnant v. Esbeck-Platen aus der Dragonerstraße. v. E. erlitt Brustquetschungen und fand im Clementinenhause Aufnahme. — Als Mörder der am 1. Januar in Hannover ermordeten Prostituirten Alma Schultze wurde in Altona der unter Polizeiaufsicht stehende, unangemeldet in Altona wohnende Zuhälter Kolley verhaftet.

Altenau. Hier ist das Hotel „Schützenhaus“ eingeäschert worden.

Andreasberg. Kürzlich hat sich hier die Ehefrau Kutscher in Abwesenheit ihres Mannes mit ihren drei Kindern vergiftet.

Bakede. Das hochbetagte Heinrich Schönemeyer'sche Ehepaar konnte in diesen Tagen das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Aus allen Kreisen der Ortsbevölkerung wurden dem alten Ehepaare Aufmerksamkeiten in reichem Maße zu theil. Eine Prachtbibel ließ der Herzog von Cumberland überreichen.

Clausthal. Die Stallungen des im hiesigen Gutsbezirk gelegenen Zechenhauses „Untere Innerste“ brannten vollständig nieder.

Einbeck. Hier starb im Alter von 50 Jahren der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Südhannoverschen Zeitung“ Carl Feist. Der Verstorbene war seit Bestehen des Krieger-Verbandes Schriftführer desselben und hat sich um das Kriegervereinswesen im Bezirk sehr verdient gemacht.

Goslar. Hier brannte das alte städtische Armenkrankenhaus nieder. Die vier Insassen desselben wurden gerettet und in das Vereinskrankenhaus gebracht.

Hann.-Münden. Der Milchfuhrmann der benachbarten Domäne Hilwartshausen wurde, als er den Vorort Altmünden durchfuhr, von zwei Kerlen angehalten, deren einer vier Schüsse aus einem Revolver auf ihn abgab. Von den betr. Patronen waren zwei mit Schrot und zwei mit Kugeln geladen gewesen, dennoch hat der Ueberfallene nur geringe Verletzungen erlitten.

Provinz Westfalen.

Arnsberg. Der hochbetagte Arbeiter Kaspar Sommer, eine wegen ihrer Eigenheiten stadtbekannte Persönlichkeit, wurde todt am sog. Walpkebach im Seufzerthal aufgefunden.

Attendorn. Hier wurden der Arbeiter Flusche und eine Frau Seller verhaftet unter dem Verdacht, den Mann der Seller und die Frau des Flusche sowie ein Kind Sellers ermordet zu haben. Die Leiche Sellers wurde schon vor längerer Zeit aus dem Fluß Bigge gezogen, man hatte indeß zunächst Selbstmord oder Unglücksfall angenommen.

Bielefeld. Hier starb der in weiten Kreisen als Schriftsteller bekannte Lehrer a. D. Wilh. Fricke. Er war bis zum Jahre 1869 am Gymnasium zu Hamm thätig und von 1869 bis zu seiner im Jahre 1896 erfolgten Pensionirung Lehrer an der städtischen höheren Töchterschule in Bielefeld.

Bochum. In der Dorstener Straße ist es zwischen zwei Gruppen junger Leute zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, bei welchem der 21 Jahre alte Schlosser Duhme, Sohn des Rektors Duhme, sein Leben eingebüßt hat. Der Thäter, ein Bergmann Namens Göke, wurde kurz nach dem traurigen Geschehniß verhaftet.

Dortmund. Auf einem hiesigen industriellen Werke wurden dem 40-jährigen Arbeiter Girmus von einem Dampfkrahn das linke Bein und der linke Arm vom Rumpfe getrennt.

Hembsen. Als sich hier die Nachricht verbreitete, daß die in der Nähe des Dorfes stehende Strohdieme des Ackerwirthes Bernh. Pöppe in Flammen stehe, eilte in schnellem Lauf der Besitzer dorthin. Doch kaum war er an der Brandstätte angekommen, so fiel er todt zur Erde; ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet.

Rheinprovinz.

Köln. Der Direktor der Deutz-Kalker Volksbank, Mengering, der bis Ende vorigen Jahres als Vertreter von Deutz dem hiesigen Stadtverordneten-Collegium angehörte, ist auf der Jagd tödtlich verunglückt.

Bonn. Im Dreikaisersaale fand eine große Feier statt. Sie war Herrn Professor Dr. F. A. Schmidt gewidmet, der in diesen Tagen 25 Jahre lang Vorsitzender des hiesigen Turnvereins ist. Der Jubilar, der sich um das deutsche Turnwesen in ganz hervorragender Weise verdient gemacht hat, war Gegenstand herzlicher Ovationen.

Düsseldorf. Auf der Derendorfer Brücke erschoß sich ein 23 Jahre alter Fabrikarbeiter. Der Betreffende, der sich bei Begehung der That auf das Brückengeländer gesetzt hatte, wollte anscheinend nach Abgabe des Schusses auf den Eisenbahnkörper stürzen. Er fiel indessen auf den Bürgersteig.

Elberfeld. Ein neuer Genickstarrefall ist hier zu verzeichnen. Das 7jährige Töchterchen einer Wittwe aus dem Neuenteich wurde von der Krankheit befallen und starb nach 24 Stunden. Bei der Obduktion wurde die Genickstarre unzweifelhaft festgestellt.

Essen. Schon wieder hat sich hier eine entsetzliche Bluthat zugetragen, indem in der Cäcilienstraße der Maurer Jung überfallen und durch 10 Messerstiche getödtet wurde.

Holzheim. Kürzlich feierten hier die Eheleute P. Linkweiler das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Nach der kirchlichen Feier fand im Saale der Wirthschaft Brücken eine große Festversammlung statt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Pächter des Café Verzett, Georg Weitzel, stürzte auf der Eisbahn derart unglücklich, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug und bald darauf starb. — In einem Hausflur der Weserstraße feuerte der Cigarrenhändler Edelmann auf ein Fräulein Marx wegen verschmähter Liebe drei Revolverschüsse ab und verletzte sie tödtlich. Der Attentäter ist flüchtig.

Aßmannshausen. In der Nähe des Binger Lochs zerriß der Schleppstrang eines Kahnes, der sich im Anhange des Schleppdampfers „Colonia No. 9“ befand. Infolge des momentanen Rucks und auch durch das starke Treibeis, fiel der am Ruder stehende Schiffer Johann Kirsch aus Oestrich in den Rhein und ertrank.

Biedenkopf. In der Grube „Alte Dreisbach“ im Siegerland ging ein Schuß zu früh los. Ein Arbeiter war sofort todt, ein zweiter ist lebensgefährlich verletzt.

Mitteldeutsche Staaten.

Apolda. Hier erhielten sämmtliche städtische Beamten vom Gemeinderath Theuerungszulagen von 100 bis 400 Mark.

Braunschweig. Der Rechtsanwalt Ernesti von hier, der seit einigen Jahren in Bassum als Rechtsanwalt ansässig war, wurde dort an Stelle des in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Schrader zum Bürgermeister gewählt.

Coburg. Der Herzl. Hofkapellmeister Lorenz in Coburg ist von den Thüringischen Regierungen zum stellvertretenden Mitglied der gemeinschaftlichen Sachverständigen-Kammer für Werke der Tonkunst (Sitz in Weimar) ernannt worden.

Detmold. Die hiesige Staatsanwaltschaft ersucht um Ermittelung des Aufenthalts des praktischen Arztes Dr. W. Kozielski, früher Hilfsarzt in der Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus bei Branke in Lippe, der des Betruges verdächtig ist.

Eisenach. Der Gemeinderath beschloß auf Anregung des Gemeindevorstandes einstimmig, die Kriegsveteranen, soweit sie ein steuerpflichtiges Einkommen bis einschließlich 1200 Mark besitzen, steuerfrei zu lassen. Es wurde wiederholt ausdrücklich betont, daß dies nicht als ein Almosen, sondern als eine Ehrung aufgefaßt werden solle.

Jena. Dem a. o. Professor der Geographie an der hiesigen Universität, Dr. K. Dove, ist die nachgesuchte Entlassung ertheilt worden. Prof. Dove will sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen widmen.

Sachsen.

Dresden. Auf dem hiesigen Abstell- und Güterbahnhofe wurde der Wagenrücker-Vormann Ernst Richard Thriemer aus Niedergattersee von einem einfahrenden Kohlenzuge überfahren und getödtet. — In einer Dachwohnung der Freiberger Straße erschoß der 30 Jahre alte Bierausgeber Felix Hofmann seine beiden Kinder, ein 4 Jahre altes Mädchen und einen 1½ Jahre alten Knaben, und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Nachbarsleute, die die drei Revolverschüsse vernommen hatten, ließen die Wohnung gewaltsam öffnen und fanden alle drei Personen bereits entseelt vor. Die Mutter der Kinder betrat wenige Augenblicke später die Wohnung. Sie kann sich das Motiv der That nicht erklären.

Annaberg. Die hiesige Landwirthschaftliche Schule beging am 21. Februar mit einer Feier das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

Chemnitz. Auf dem Bahnhofe Wüstenbrand wollte der 71 Jahre alte schwerhörige Privatier und Hausbesitzer Rießbeck aus Chemnitz auf einen schon im Fahren begriffenen Zug aufsteigen, kam aber zu Fall, wobei ihm die linke Hand abgefahren wurde. Es mußte ihm der Arm amputirt werden. Kurz vorher verunglückte die 70jährige Gattin Rießbeck's, indem sie von einem Straßenbahnwagen fiel. An den dabei erlittenen Verletzungen ist sie gestorben.

Frankenberg. Der 36jährige Handarbeiter Wilitzka aus Niederwiesa stürzte auf dem Heimwege von einem Vergnügen und erlitt dabei schwere Kopfverletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

Hainichen. In Bräunsdorf brannten Wohnhaus und Scheune der Naumann'schen Wirthschaft nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Das Schwurgericht verurtheilte den 21jährigen Kaufmann Viehl, der bei einem Tanzvergnügen in Offenbach am 12. Januar den 19jährigen Kaufmann Seeholzer erschoß, zu sieben Jahren Zuchthaus. Wegen Unterschlagung von 6000 Mark zum Nachtheil einer Bankfirma erhielt er außerdem noch fünf Jahre Gefängniß.

Bingen. Ein interessanter Fund wurde bei den Ausgrabungen zum Neubau des Technikums gemacht. Es wurde in einer Tiefe von nahezu zwei Metern ein alter Steinsarg aus der Römerzeit freigelegt.

Bingerbrück. Auf dem Friedhofe, am Grabe seiner Mutter, erschoß sich der 26 Jahre alte Maschinenheizer Karl Adam von hier.

Hahn. Hier ist nach jahrelangem Leiden der Altbürgermeister Christian Starck im Alter von 75 Jahren gestorben.

Bayern.

München. In dem Hause Hochbrückenstraße No. 3 erschoß sich der dort etablirte Bankier Karl Kolb. Ueber die Motive der That cirkuliren Muthmaßungen, denen aber bisher jede Unterlage fehlt. Die Familie führt sie auf eine seit längerer Zeit wahrnehmbare Depression zurück, deren Ursache ein sehr schmerzhaftes Ohrenleiden gewesen sei. — Im südlichen Friedhofe wurde ein Mann beerdigt, der einst der bekannteste bayerische Hotelier war. Man begrub den 75jährigen Privatier und ehemaligen Hotelier Strauch, dessen Name in Verbindung mit der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich und den Mitgliedern des herzoglich bayerischen Hauses in zahllosen Telegrammen und Beschreibungen genannt wurde. Sein Hotel in Feldafing hatte Weltruf.

Auerbach. Die hiesige Stadtsekretär- und Sparkassekassirerstelle, um welche sich 55 Bewerber gemeldet haben, wurde, dem Vorschlage des Gemeinde-Bevollmächtigten-Collegium entsprechend, durch einstimmigen Beschluß des Stadtmagistrates, dem Stadtsekretär Lodes in Schrobenhausen übertragen.

Bamberg. Der Privatier und langjährige Magistratsrath Konrad Dippold ist, nahezu 80 Jahe alt, gestorben.

Emskirchen. Kürzlich wurde der Gehilfe im Bahnunterhaltungsdistrikt Johann Haselbacher von dem Expreßzug 54 überfahren und getödtet. Der Verunglückte befand sich auf dem Wege von Siegelsdorf zu seiner Arbeitsstelle und scheint infolge des Sturmes das Herannahen des Zuges nicht bemerkt zu haben.

Württemberg.

Stuttgart. In ihrer Wohnung in der Fürstenstraße wurde die 55-jährige Glaserswittwe Marie Fuhr vor ihrem Bette liegend mit einem Knebel im Munde todt aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Mord vor.

Altenstadt. Durch die Explosion einer Bettflasche, deren Verschluß nicht abgenommen worden war, wurde die Familie Imminger schwer vom Unglück heimgesucht. Die Frau wurde an Armen und Brust furchtbar verbrüht, dem Mann, der auf dem Sopha schlief, wurde das Gesicht verbrannt; für ein Auge ist große Gefahr vorhanden.

Betzweiler. Hier brannte das von der Wittwe A. M. Pfau, der Wittwe Chr. Wößner und der ledigen S. Link bewohnte Haus vollständig nieder.

Calw. Nach 36jähriger Thätigkeit an dem Realgymnasium, der gewerblichen Fortbildungsschule, Volks- und Frauenarbeitsschule ist Zeichenlehrer Dinckelacker in den Ruhestand getreten.

Ebenweiler. Hier brannte das zweistöckige Wohnhaus des Gerbers Nusser sammt 2 Nebengebäuden total nieder. Auch das gesammte Mobiliar sammt den Maschinen und sonstigen Einrichtungs-Gegenständen ging zu Grunde.

Freudenstadt. Kürzlich feierten der pensionirte Nagelschmiedmeister Georg Weber und seine Frau das Fest der goldenen Hochzeit mit Kirchgang und geselliger Zusammenkunft im Murgthäler Hof.

Göppingen. Unter zahlreicher Betheiligung aus Stadt und Bezirk fand die Beerdigung des infolge eines Schlaganfalls verstorbenen Oberamtspflegers a. D. Vaihinger statt.

Baden.

Karlsruhe. Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geh. Hofraths ord. Professor Dr. L. Klein an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe wurde mit Beginn des Sommersemesters 1908 der Oberingenieur Hans Bonte in Nürnberg berufen.

Achern. Einer der ältesten Bürger unserer Stadt, Herr August Buhl, wurde zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 82 Jahren.

Baden-Baden. Ein Zimmermädchen Namens Hilda Müller von Buggingen fiel aus dem Fenster ihres Dachzimmers in der Villa „Waldeck“ und starb.

Donaueschingen. Die Fürstin Trauttmansdorff-Liechtenstein in Wien, Großmutter der Fürstin von Fürstenberg, ist nach längerem Leiden gestorben.

Mannheim. Der verheirathete Kohlenarbeiter Jakob Bender stürzte von der Hochbahn eines Lagerplatzes und zog sich schwere Verletzungen zu.

Rheinpfalz.

Speyer. Anläßlich ihres Geschäftsabschlusses hat die Firma Karl Ludowici, Falzziegelwerke in Jockgrim, dem Verein „Historisches Museum der Pfalz“ die Gabe von 1000 Mark überwiesen.

Albersbach. Kürzlich feierten hier die Eheleute Gg. Cappel und Kath. geb. Rübel das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Böhl. Die neuerbaute Scheune des Ackerers Jean Schneibel in der Obergasse ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnten die angrenzenden Nachbargebäude gerettet werden.

Dunzweiler. Der 4jährige Sohn des Bergmanns Karl Scherer fiel in ein Gefäß mit kochendem Wasser, so daß er sich von den Füßen bis an den Oberkörper vollständig verbrühte.

Neustadt. Gegen das Automobil des bekannten bayerischen Landtagsabgeordneten Abresch wurde in der Nacht ein Anschlag verübt, der glücklicherweise ohne Folgen blieb. Als das Automobil von Haßloch nach Neustadt zurückkehrte, bemerkte der Chauffeur kurz nach Verlassen des Dorfes einige Holzbalken, die quer über die Straße gelegt waren. Abg. Abresch befand sich zufällig nicht in dem Automobil. Der Chauffeur konnte rechtzeitig anhalten. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Schlimm verbrannt ist in Neudorf die Frau des Schriftsetzers Getrost. Die Frau ist durch Krankheit an's Bett gefesselt.

Colmar. In der Colmarer Spinnerei im Watteurraum, einem zweistöckigen Gebäude, in welchem viel Baumwolle aufgespeichert war, brach Feuer aus. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 200,000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt.

Diedenhofen. Kürzlich versuchte der Bahnbeamte Hermann Haschelburg auf einen bereits in Bewegung befindlichen Güterzug zu springen, glitt vom Trittbrett ab und fiel unter den Zug, wo die Räder ihm ein Bein zermalmten.

Groß-Moyeuvre. Hier gerieth der Arbeiter Bertoldi Bartolo beim Rangiren von Erzwagen zwischen zwei Puffer und verstarb bereits auf dem Transport zum Krankenhause.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Großherzog verlieh dem Schloßfeldwebel Otto Ehlers hierselbst, der den 10jährigen Schüler Paul Krüger mit eigener Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens, den der ältere Bruder des Geretteten leider fand, rettete, die Rettungsmedaille.

Boizenburg. Dem Vernehmen nach wird der Bahnhofsvorsteher Ackermann in Brahlstorf nach Hagenow-Land versetzt. Sein Nachfolger wird der Eisenbahnassistent Keßler hierselbst.

Hagenow. Von einem schweren Unfall wurde der hiesige Viehhändler Bliemeister betroffen. Als dieser mit seinem Fuhrwerk auf dem Hofe der bei dem Dorfe Kraak belegenen Holzwärterei anhielt, liefen die in demselben Augenblick aus dem Stalle gelassenen Schweine den Pferden entgegen. Die Pferde scheuten und rannten mit solcher Gewalt an einen Baum, daß der Wagen umschlug und B. hinausgeschleudert wurde. Der Verunglückte hat schwere Verletzungen erlitten.

Oldenburg.

Oldenburg. Der wirkliche Geheimrath Selkmann, langjähriger Vertreter Oldenburgs im Bundesrath, vollendete sein 90. Lebensjahr.

Hengstforde. Vor Kurzem feierte der hier wohnhafte Schweißmeister, Herr Anton Spiekermann, sein 50jähriges Jubiläum.

Freie Städte.

Hamburg. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages stiftete der Seniorchef der Firma M. M. Warburg & Co., Moritz Warburg, 75,000 Mark und seine beiden Söhne 100,000 Mark zum Bau einer neuen Talmud-Thora-Schule. — Die Errichtung eines Heine-Denkmals in Hamburg ist jetzt gesichert. Wie in der Sitzung des Denkmalcomites mitgetheilt wurde, sind die sämmtlichen Mittel des Hamburger und Berliner Ausschusses zusammengelegt worden. Jeder dieser Ausschüsse hat circa 22,000 Mark aufgebracht. — Das Mitglied des Hamburger Stadttheaters Raoul v. Arnauld wurde erschossen aufgefunden. Er hatte noch kürzlich Abends den Gordon in Wallensteins Tod gespielt und dann aus unbekanntem Grund Selbstmord verübt. — In der Zuckerfabrik von D. H. Hambrok am Vogelreth brach Feuer aus. Drei Züge der Feuerwehr bewältigten den Brand mit 5 Rohren. Der Boden und der Dachstuhl sind ausgebrannt. Die Zuckervorräthe sind durch Wasser beschädigt.

Schweiz.

Bern. Unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme nahm die Leichenfeier für den verstorbenen Nationalraht und Regierungsrath von Steiger einen erhebenden Verlauf.

Aarau. Kürzlich fuhr unweit Sepey ein mit 4 Personen bemannter Bobsleigh gegen ein steinernes Brunnenbassin. Der Führer des Fahrzeuges, Lucien Terchen, 25 Jahre alt, seit 4 Jahren in Leysin in Behandlung, wurde bewußtlos aufgehoben und starb kurz darauf.

Alpnach. Hier brannte ein Häuschen nieder. In den Flammen kam eine ältere Wittwe Namens Anna Lüthold um. Die Haushälterin Philomena Ettlin wurde unter dem Verdachte fahrlässiger Brandstiftung in Haft gesetzt.

Biel. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte der Rangierarbeiter Tschanz. Er manövrirte an einem Wagen mit einer Hebelbremse und mußte zu diesem Zwecke neben dem Wagen hereilen. Dabei gerieth er mit einem Schuh in eine Weichenspitze, konnte sich nicht losmachen und kam dabei so zu Falle, daß er unter den Wagen kam. Außer Verwundungen am linken Bein wurde dem Unglücklichen die linke Hand abgeschnitten und die Schulter zerquetscht.

Schalleus. Der Pächter Bovay von Penthereaz, Familienvater, wurde unlängst von einem Nachbarn, dem Taglöhner Favez ermordet. Favez stellte sich selber der Behörde. Im Laufe der Nacht wurde auch die Frau Favez verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kürzlich wurde aus der alten Donau nächst Stadtlau die Leiche eines jungen Mädchens gezogen. Sie ist als die der 17jährigen Anna Jursa aus Stadtlau agnoscirt worden. — Die 32jährige Modesaloninhaberin Olga Krausz, geborene Löwit, zu Kladno geboren, verheirathet, jedoch getrennt lebend, wurde in ihrer im 4. Stock des Hauses Wippsinger Str. 26 gelegenen Wohnung durch Leuchtgas vergiftet todt aufgefunden. — Es entstand im Buchdruckergeschäft des Arthur Schefezik, Breitegasse 14, aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand, welcher zwar nach verhältnißmäßig kurzer Zeit gelöscht wurde, trotzdem aber einen Schaden von etwa 50,000 Kronen verursachte. — Hier fand die Eröffnung der zweiten neuen Wiener Handelsakademie durch Erzherzog Franz Ferdinand in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, der Minister und zahlreicher Festgäste statt. — Der irrsinnige Edelsteinhändler Ignaz Poak gab im Gebäude der „Arbeiterzeitung“ auf den Abgeordneten Pernerstorfer zwei Revolverschüsse ab. Pernerstorfer wurde durch einen Streifschuß leicht verwundet. Der Attentäter machte einen Selbstmordversuch und verwundete sich schwer am Kopf.

Budapest. Der Kustos des ungarischen Nationalmuseums Julius Schönherr ist in Nagybanya, seiner Geburtsstadt, gestorben, wohin er sich vor einem Jahre eines Nervenleidens wegen zurückgezogen hatte.

Gänserndorf. Der bei der Firma Adolf Schramm, Kunstdüngerfabrik in Unternehmenau angestellte 30jährige Kassier Josef Schroll hat sich mit seinem Jagdgewehr in seiner Wohnung erschossen. Bei Durchsicht der Bücher wurde constatirt, daß Schroll der genannten Firma im Laufe von zwei Jahren 3000 Kronen veruntreut hat.

Graz. In der Wohnung des 76jährigen Barons Staudach kam ein Brand zum Ausbruch, der so schnell um sich griff, daß der bereits bewußtlose Baron nur mit großer Mühe gerettet werden konnte. Der verunglückte Baron Staudach ist trotz aller ärztlichen Bemühungen an Rauchvergiftung gestorben.

Klagenfurt. Der Direktor der Gerscheimer Kunststeinfabrik, Ritter von Avancini, ist nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig geworden.

Lemberg. Es wurde hier auf Veranlassung eines aus Kattowitz eingetroffenen Kriminalcommissärs ein gefährlicher Verbrecher Namens Felix Sieradzki, der in der letzten Zeit an zahlreichen großen Einbruchsdiebstählen in Berlin, Danzig, London u. s. w. theilgenommen hatte, festgenommen.

Mildenau. Kürzlich wurden dem Alfred Richter aus Mildenau in einem Vergnügungslokal die Brieftasche mit etwa 900 Kronen und die goldene Uhr mit Kette und Brillantenanhängsel, 1000 Kronen werth, gestohlen.

Ober-St. Veit. Vom Dache des fürsterzbischöflichen Gebäudes bei der Kirche in Ober-St. Veit ist der 28jährige Ziegeldeckergehilfe Heinrich Makart bei Vornahme von Reparaturen in die Tiefe gestürzt.

Vorkloster. Hier brach in der Papierfabrik der Firma C. M. Koprziwa ein Brand in der Trockenstube aus, der ziemlich bedeutenden Schaden an Waaren sowie an maschinellen Einrichtungen anrichtete.

Luxemburg.

Differdingen. Der aus Clausen gebürtige Arbeiter Anton Graffe gerieth auf dem hiesigen Hüttenwerk zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Er wurde tödtlich verletzt.

Die Mode.

Modisches Allerlei.

Mehr und mehr wendet die Mode allem Zubehör der Toilette ihre Aufmerksamkeit zu und stellt als Hauptforderung, daß nicht nur Stil und Farben in harmonischem Einklang zueinander stehen, sondern auch ein Detail aus dem Rahmen des Ganzen herausfalle. Das eigene Empfinden muß jeweilig am besten belehren, wie man einerseits verwirrendes Vielerlei, andererseits übertriebene Gleichförmigkeit vermeidet. — Der Hut ist ein zu wichtiger Bestandtheil der Toilette, als daß man ihn unter die „Details" rechnen könnte, dagegen wird es interessiren, daß man den Sonnenschirm in diesem Sommer meist einfarbig und ganz zum Kleide passend, wählt, sei es im Stoff oder in der Ausschmückung, oder beides. Beispielsweise trägt man zu einem Kleide aus gesticktem Leinen, Bordüren-, Foulard- oder Bastseide den Schirm aus dem gleichen Material. Schirmüberzüge aus Filettüll mit Bändchen und gehäkelten Figuren stimmen gut zu den modernen Spitzenkleidern und Paletots.

I.

Spitzenpaletots und -Jäckchen in langer und kurzer Form, mehr oder weniger anliegend, sie alle scheint sich die Sommermode als Ergänzung besserer Toiletten gedacht zu haben. Unter diesen Sammelnamen gehören aber auch solche aus Tüll mit Taffet- oder Leinenapplikation, sowie mit Soutache- oder Paillettenstickerei. Dadurch ist es möglich, auch ältere unmoderne Spitzen- oder Tüllroben auf das Vortheilhafteste zu verwenden. Die neuesten Jäckchens haben für diesen Zweck einen besonders günstigen Schnitt in glockiger und doch schlank machender Form.

II.

Der Außenrand dieser Spitzenjacken wird mit nach Form geschnittenen, 2—4 Zoll breiten Taft- oder Libertyblenden eingefaßt. Gesteppte Seidenblenden werden auch oft als Betonung und Verstärkung der Nähte angewendet.

Soll der Paletot aus Wasch- oder Spachteltüll gefertigt werden und vielleicht als Ergänzung eines Tussor- oder Leinenkleides dienen, so wählt man die Umrandung mit diesem übereinstimmend. Der untere Rand läßt sich auch mit Bordüre begrenzen und der Besatz resp. Einsatz — stets nach der Form geschnitten — aus dem Stoff des Kleides, eventuell mit starker Plattstichstickerei verzieren.

Die meist ganz ohne Futter gearbeiteten Paletots sind hauptsächlich in Weiß modern. Sie erreichen einen großen Werth, wenn sie in irischer Häkelguipüre ausgeführt sind.

Gürtel und Gürtelschnallen erscheinen in ständig neuen, theils recht geschmackvollen Dessins. Brokatbänder in byzantinischem oder romanischen Geschmack, originelle Gürtelschnallen, Schmuck- und Hutnadeln, Anhänger, Agraffen nordischen Stils oder nach antiken Vorwürfen mit halbechten Steinen sind das Hübscheste in diesem Genre. Die moderne Kleinkunst bevorzugt, wie es scheint, überhaupt nordischen Stil, der ja auch wie die sogenannten antiken Schmuckgegenstände alten Gräberfunden nachgebildet ist. Selbst unedles Metall erhält durch die theilweise filigranartige Feinheit der Ziselirarbeit, die edlen Linien der Muster einen gewissen künstlerischen Werth, der diese Sachen ebensogut salonfähig macht, wie die wirklich guten Perlenimitationen — Bourgignonperlen — die in geschlossenen Reihen als Kollier sowohl als einzelne Schnüre augenblicklich sehr modern sind.

III.

IV.

Sommerkleid.

Fig. 1. zeigt ein einfaches, schmuckes Sommerkleid aus leichtem Waschstoff. Die Taille besteht aus einer Jumperbluse mit separat gemachtem Einsatz, der hier mit Valenciennes-Einsätzen geschmückt ist. Kurze Puffärmel werden in zurückgeschlagene Manschetten gefaßt, die entweder aus Stickerei bestehen, oder auf beliebige Art garnirt sein können. Ein voller gereihter Volant mit doppeltem Knöpfchen schließt sich dem fünftheiligen Rock unterhalb des Kniees an.

V.

Kleid aus Serge oder Leinen.

Die Zeichnung (Fig. 2.) illustrirt ein Modell, daß trotz seiner schlichten Machart sehr chic ist. Das Original bestand aus weißem Leinen und ist mit schwarzer Stickerei und leinenen Knöpfen geschmückt. Punktirter Netz, der in feine Haarsäumchen abgenäht ist, und Applique-Spitzen bilden die separat gemachte Guimpe nebst Aermeln. Der Rock ist nach der beliebten Kreisform geschnitten und schließt vorn.

Shirtwaist-Kostüm.

Weißer oder farbiger Waschstoff wäre für das in Fig. 3 abgebildete Kostüm das geeigneteste Material. Der Rock besteht aus neun Gehren und zeigt an jeder Naht eine nach innen gewendete Falte, die bis weit über die Hüften hinweg festgesteppt ist. Die Bluse ist höchst einfach und schließt vorn durch eine gesteppte Quetschfalte. Gürtel, Stehkragen und Manschetten bestehen aus gestreiftem Stoff.

VI.

Großer Hut aus Milan-Stroh.

Zeichnung No. 4 stellt einen reizenden Sommerhut dar. Der breite Rand des weißen Strohhuts wurde mit einer Fütterung aus „old-rose" Seide versehen. Eine aus schwarzem Cosmos, grünem, federartigem Laub und Knospen bestehende Guirlande umzieht die Krone, die an der linken Seite außerdem noch mit einer aus Coque- und Maraboufedern bestehenden Garnitur geschmückt ist.

Backfisch-Kostüm.

Ein schmuckes Kostüm für junge Mädchen kann nach der in Fig. 5 abgebildeten Mode aus bronzefarbigem, Atlas-appretirten Tuch gefertigt werden. Kragen- und Manschetten-Aufschläge bestehen aus braunem Sammt. Der Rock ist dreitheilig und besteht aus zwei kreisförmigen Theilen und einem geraden Panel, der den anderen Theilen aufgesteppt ist. Die graziösen Taillenlinien werden durch die gesteppten, über die Schultern gehenden Nähte betont. Dreiviertel lange Aermel schließen mit zurückgeschlagenen Manschetten ab.

Dessin zur Verwendung von gestreiftem Material.

Fig. 6 zeigt, wie man gestreiften Stoff auf vortheilhafte Weise verarbeiten kann. Weißer, mit feinen braunen Strichen durchzogener Flanell kam hier in Anwendung. Die schmalen Gehren des Rockes sind schräg geschnitten und auf ersichtliche Weise aneinander gefügt, so daß sich die Streifen an den Nähten treffen. Er ist in fußfreier Länge gefertigt und unten mit einer schräg geschnittenen Blende des Stoffes besetzt. Die Vordertheile des Jäckchens kreuzen sich vorn im Surplice-Stil und schließen mittelst großen weißen, braunumrandeten Knöpfen. Die Bluse besteht aus feinstem Stickereimaterial. Ein fescher Schlips aus schwarzer Liberty-Seide mit langen, geknoteten Enden, erhöht den feschen Effekt des Ganzen.

Revanche.

„Ich bewundere Ihr reizendes Kostüm, mein Fräulein!"
„Und ich Ihren Geschmack!"

— So ändern sich die Begriffe. Ehemann (nachdem seine Frau und seine Schwägerinnen endlich nach stundenlanger Toilette die Wohnung verlassen haben): „Trauliche Stille" ,nenn' ich heute, was ich vor einem Jahre als Junggeselle noch mit „trostloser Oe e" bezeichnete".

Kinder untereinander.

„Sag' mal, Hänschen, war Schwester Anna zu dem neuen Onkel freundlich?"
„O nein, gar nicht! Er hat ihr einen Kuß gegeben, und sie sagte: „Nicht doch, Sie garstiger Mensch!"

— Seufzer. — Theaterbesucher (der sich zu einem Glase Bier im Zwischenakt ins Restaurant begibt, als schon wieder das Signal für den nächsten Akt ertönt): „Am Zettel haben s' stehen, zwischen den beiden Akten liegt ein Zwischenraum von zwölf Jahren und derweil hat man nicht 'mal Zeit, a Glaserl Bier zu trinken!"

Bettlerfrechheit.

„Ich schenke nur alten Leuten und Krüppeln ein Almosen."
„Na, erlauben Sie — — — hätt' ich Ihnen zu lieb' vielleicht fünfzig Jahre früher auf die Welt kommen sollen? — oder wünschen Sie, daß ich mich von einem Automobil zum Krüppel fahren lassen soll'?"

Unter Freundinnen.

„Ich bin ganz froh, daß ich geheirathet habe! Mein Mann ist mir wirklich eine Stütze!"
Freundin: „So!?... Kocht er oder schreibt er?"

Zerstreut.

Professor (zu seinem früheren Dienstmädchen): „Ihr Mann kommt mir so bekannt vor!... Ist das nicht früher 'mal Ihr Bräutigam gewesen?"

Sichere Wahl.

Er: „Welche von diesen beiden Probe-Photographien wirst Du bestellen?"
Sie: „Natürlich diejenige, worauf alle meine Freundinnen mich am wenigsten hübsch fanden!"

— Empfindlich. Schwiegersohn: Also wir gehen in den Garten dann besichtigen wir das Haus, die Villa, den Wald... Goldberg (Rentier): Bitte, Sie müssen sich mehr an den Plural gewöhnen.

Anzüglich.

A.: „Wenn es eine Seelenwanderung gäbe, als Kamel möchte ich nicht auf die Welt kommen."
B.: „Ja, ich glaube zweimal als dasselbe käme man überhaupt nicht auf die Welt.

Variation.

Alte Jungfer (nach der Verlobung): „Endlich nicht mehr allein!"

— Betrachtung. Komponist (als bei der Premiere nur bei den entlehnten Stellen applaudirt wird): „O, ich sehe es schon,. . .ich bin immer noch viel zu ehrlich!"

Skeptisch.

Junge Gattin: „Männchen, das muß heut' das reinste Gedicht sein!"
Gatte: „Hm, wenn es sich nur auch auf den Magen reimt!"

Schmeichelhaft.

Präsident: „Wie sah denn der Mann aus, der den Raubanfall auf Sie vollführte?"
Zeuge: „Ach, es war ein Mensch mit ziemlich dummem Gesicht, klein und untersetzt, ungefähr wie Sie, Herr Präsident!"

Modern.

„Wie lange müssen die Eier sieden, Theres?"
„Eine Cigarettenlänge, gnä' Frau."

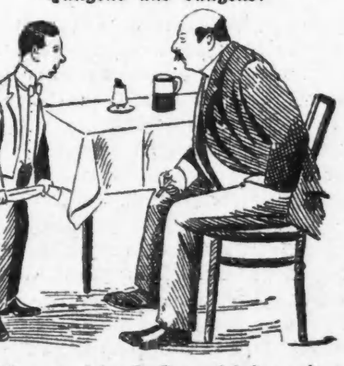
Ein guter Arzt.

„Man sagt: Liebe macht blind."
„Ja, aber die Heirath ist ein guter Augendoktor."

Verdächtig.

Alte Wirthstochter (vertraulich zur Kellnerin): „Der Fremde hat mich eben in die Wange gekniffen, Nesi!"
Kellnerin: „Da müssen wir aufpassen, Fräul'n — der will gewiß mit der Zech' durchbrennen!"

Hangend und bangend.



„Warum schaust Du mich denn immer so ängstlich an, Pikkolo?"
„Essen Sie noch Gänsebraten?"
„Nein! . . . Wozu die Frage?"
„Ja wissen Sie — es ist nämlich nur noch eine Portion da . . . und wenn Sie die nicht essen, krieg' ich sie!"

Gemüthlich.

Der Birzel-Nazi, Inwohner eines kleinen, entlegenen Gebirgsdorfes, erhält unerwartet von dem Professor, der während des Sommers bei ihm gewohnt hatte, einen Brief. Niemand im ganzen Dorf kann jedoch die Schrift entziffern.

— Die junge Frau. Wird dein Mann nicht sofort mißmuthig, wenn er eine angebrannte Suppe bekommt? — In diesem Falle beginnen wir das Mittagessen einfach mit dem Dessert.

— Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: Wozu kehrt der Soldat die Stube? (Jeder Musketier gibt eine Antwort, doch keine befriedigt den Gestrengen. Unteroffizier: Nun, da will ich es euch Dummköpfen nur sagen: Der Soldat kehrt die Stube nach der Thür zu!

Mißlungene Ausrede.

„Was, das ist Ihr Bruder? Von dem haben Sie mir aber nie etwas gesagt!"
„Ach, Madam', wie konnt' ich denn—ich hab' ihn ja erst seit gestern!"

— Euphemistisch. — „Das Fräulein Eulalia hat merkwürdig lange Arme!" — „Ja, und kann sich doch keinen Mann einfangen."

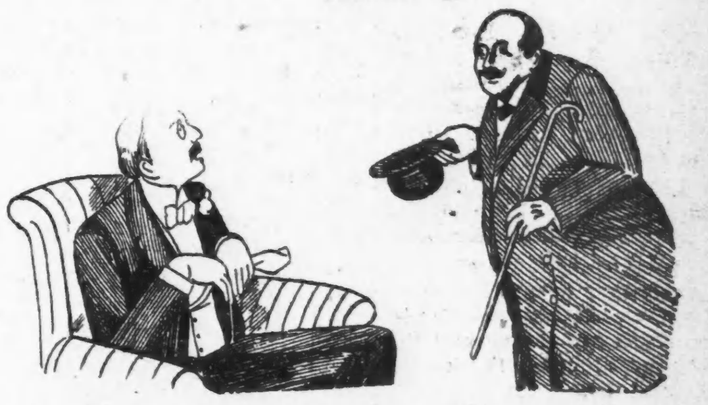
— Zureden hilft. Heirathsvermittler (zu dem unschlüssigen Paar): „Na, nehmen die Herrschaften sich doch; es ist das erste Geschäft, das ich heute mache!"

— Der Pantoffelheld. — „Den Huber habe ich noch nie sein Bier zahlen sehen." — „Das besorgt stets am nächsten Tag seine Alte, damit sie genau weiß, wieviel er getrunken hat."

— Kleiner Irrthum. Der kleine Hans (zu einem alten Zecher): „Onkel, Du hast Deine Nase ja so roth geschminkt, wie Tante Eulalia ihre Wangen!"

— Vorgesorgt. Frau (vorwurfsvoll): „Als sich mein Mann neulich so einen großen Weinrausch bei Ihnen holte, ließen Sie ihn allein nach Hause gehen, obwohl Sie doch wissen, daß sein Weg knapp an dem Teich vorüberführt!" Wirth: „O, dem konnte gar nichts geschehen, wir haben ihm ja alle Taschen voll Korke gesteckt!"

Pressant.



Verschuldeter Lebemann (zum mahnenden Gläubiger): „Sie brauchen nicht mehr lange zu warten; eben will ich nach dem Standesamt, um mich mit der reichen Erbin trauen zu lassen!"
Gläubiger: „Herr Baron, darf ich Ihnen holen e' Automobildroschke?"

—Unmögliche Sache. Frau: „Ich möchte 'mal erleben, daß Dir das Bier nicht schmeckt." — Mann: „Klara, Du hast immer so unerfüllbare Wünsche."

— Die guten Nachbarn. — Fräulein Schreier ist nach Mailand gegangen, um ihre Stimme ausbilden zu lassen." — „Schau, schau! Nach Mailand? Ich wußte gar nicht, daß die Schreiers so viel Geld haben." — „Das haben sie auch nicht. Das nöthige Geld haben die Nachbarn zusammengeschossen!"

— Zarte Andeutung. — Fräulein (zum Verehrer): „Heinz, ich habe den Stein aus Deinem Ringe verloren, darf ich mir einen schlichten Reif daraus machen lassen?"

— Wohlthäter. — Präsident: „Sie haben den Zeugen derartig verletzt, daß er wohl dauernd dienstunfähig sein wird. Können Sie etwas zu Ihrer Entschuldigung anführen?" Angeklagter: „Gewiß — er braucht jetzt nicht mehr zu arbeiten — ich habe ihn doch pensionsberechtigt geschlagen!"

Gemüthliche Einfalt.

Hausfrau (zu ihrem neuen Dienstmädchen): „Ich gehe ins Theater, Marie, und komme wahrscheinlich erst spät nach Hause. Wenn Sie schon schlafen sollten — — —"
Marie: „Schad't nischt, gnä Frau, da erzähle Se mirsch morgen früh, wie'sch war!"

— Guter Rath. Dichter: „Wenn ich spät in der Nacht dichte, kann ich nachher fast gar nicht einschlafen." — Kritiker: „Warum lesen Sie dann nicht, was Sie geschrieben haben?"

— Mißverständniß. „Ja, früher, da trug jeder gemeine Soldat den Feldmarschallstab im Tornister." — Rekrut: „Na, ich danke — wir haben jetzt schon genug im Tornister zu tragen!"

— Boshaft. Sie: „Männchen, Du solltest mir einen Gaskochherd anschaffen." Er: „Geh' weiter, für Deine Kocherei thät's a Nachtlichl auch."

— Die Unschuld vom Lande. Herr (als er sieht, wie das Mädchen ihm seine Bücher mit Wasser besprengt): „Zum Teufel, sind Sie denn verrückt geworden?" — „Aber ich soll doch nicht soviel Staub beim Abwischen machen."

Das praktische Hausthier.

Er: „Mutter, seitdem Du das Hundeviech im Hause hast, kommst Du aus dem Schmunzeln gar nicht mehr raus."
Sie: „'s is ooch so, Willem! Seit wir den Molli haben, hab' ich weeß Gott keene Flöhe mehr!"

— Verwünschung. Bauer: „Elend hat er mi' betrogen der Wastl; aber Glück soll er gar koans hab'n, alles Vieh soll ihm hin werd'n und schreiben soll er lerna müss'n!"

— Gründe. — „Ich höre, der Selchermeister Knopp bot Dir seine Hand und sein Vermögen — weshalb hast Du ihn ausgeschlagen?" — „Seine Hand war mir zu groß und das Vermögen zu klein."

— Naheliegend. — „Morgen bin ich zum Gabelfrühstück beim Kommerzienrath Goldberg geladen!" — „Du Glückspilz, vielleicht gabelst Du da eine von seinen Töchtern auf!"

Bäuerin: „Was willst D' denn! Der Professor hat doch g'sagt, daß er im Sommer wieder herkommt — der wird uns nacha den Brief schon vorlesen!"

John M. Smyth Co.

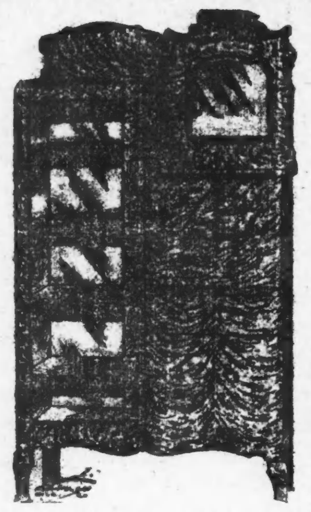
150—166 West Madison Strasse.

Offen am Abend bis um 9 Uhr.

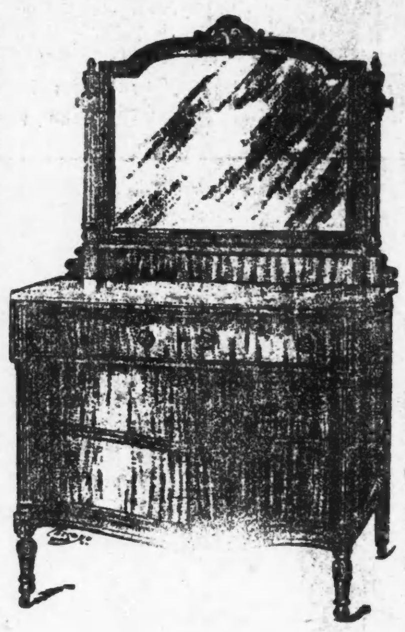
Offen am Abend bis um 9 Uhr.

Künstlerische Messing-Bettstellen.

Massive Messing-Bettstelle—ein Erzeugniß von Chicago's hervorragendster Messing-Bettstellen-Fabrik, daher ist Bauart und Finish garantirt. Das Kopfende ist ungefähr 62 Zoll hoch und hat die volle Breite — 4 Fuß 6 Zoll. Preis........ **$20.00**

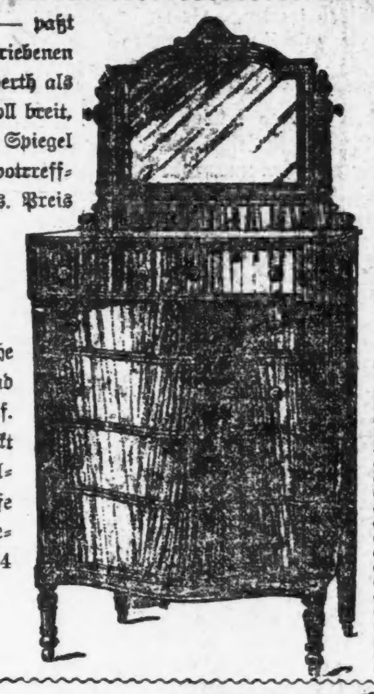


Combinations-Bücherschrank. Ist aus Birke in imitirtem Mahagony-Finish gemacht. Ist 38 Zoll breit und 68 Zoll hoch. Der geschliffene Spiegel ist 12 bei 12 Zoll. **$6.95**

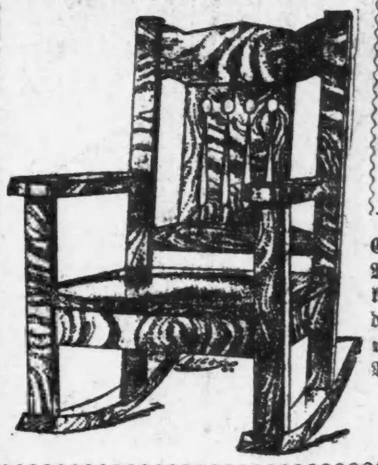


Prächtiges Dressing Case — paßt perfekt zu dem unten beschriebenen Chiffonier und viel mehr werth als der verlangte Preis. 42 Zoll breit, der französische geschliffene Spiegel ist 30×24. Beachtet den vortrefflichen Entwurf des Untersatzes. Preis **$29.75**

Moderner Chiffonier in Eiche oder Mahagony Finish und 36 Z. breit und 19 Z. tief. Hat korinthischen Säuleneffekt in den Pfosten und Spiegelständern. Verzierte Holzgriffe an den Schubladen. Der geschliffene Spiegel ist 16×24 Zoll groß. Verkaufspreis, **$27.75**

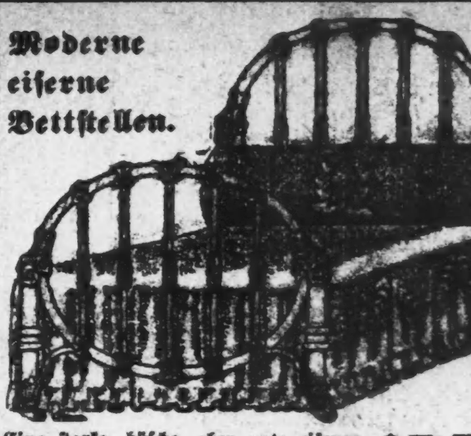


Missions-Schaukelstuhl, $4.45.



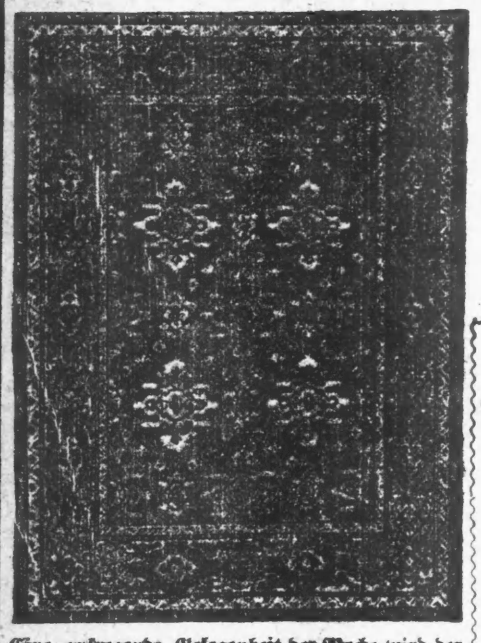
Großer, bequemer Missions-Schaukelstuhl, fest und dauerhaft konstruirt aus Eichenholz. Ein Bargain zu **$4.45**

Moderne eiserne Bettstellen.



Eine starke, hübsche, aber gute eiserne Bettstelle, einfacher Entwurf, und nur in voller regulärer Größe. Preis..... **$5.75**

Solid Golden Oak Dresser. Der Untersatz ist 40 Zoll breit; der geschliffene Spiegel ist 14×24 Zoll groß. Preis.................. **$7.50**



Eine aufregende Gelegenheit der Woche wird der Spezialverkauf einer riesigen direkten Sendung orientalischer Carpets und Rugs, die wir neulich zu fabelhafter Preiserniedrigung aufkauften und nun als Bargains offeriren, die Preise sind von

$9.00 bis $675.00

Kirmanshah Carpets—seltene antike—prächtigste orientalische Farben und Entwürfe, zu ungefähr dem halben Werthe, oder von

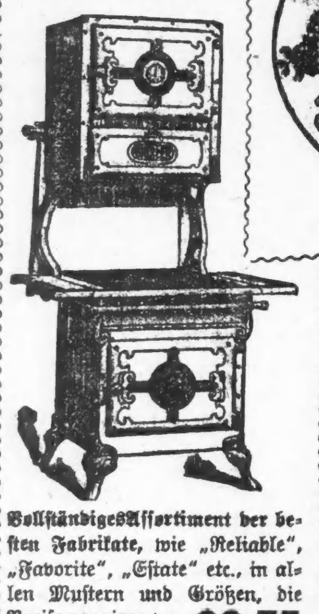
$285.00 bis $675.00

Persische „Mahals" — Carpet-Größen — jeder Bewunderer oriental. Carpets weiß, wie schön sie sind, zu.... **$130.00**

Große Cashmere Carpets, jeder	$50.00
Cashmere Rugs	$21.00
Bokhara Rugs	$15.00
Shirvan Rugs	$12.00
Beloochistan Rugs	$15.00
Cabistan Rugs	$18.00
Daghestan Rugs	$14.00
Hall Rugs, antike Ingrains	$38.00
Carabagh Rugs, jeder	$9.00

Gas-Oefen.

Alle Muster u. Größen. Standard-Fabrikate.



Vollständiges Assortiment der besten Fabrikate, wie „Reliable", „Favorite", „Estate" etc., in allen Mustern und Größen, die Preise rangiren von $51.50 herunter zu **$6.75**

Gas Hot Plates, $4.75 bis zu...... **$1.35**

$23.50 Aechte französische Haviland-Porzellan-Dinner Sets, 100 Stücke. Reines weißes, hochfeines durchsichtiges Porzellan. Die Facon ist einfach, aber sehr reich und künstlerisch und ist hübsch mit kleinen rosafarbenen Rosen und grünem Laubwerk bemalt. Die Goldlinien an den Griffen und Henkeln sind gründlich eingebrannt und werden sich nicht abwetzen.

$12.95 Oesterreichische Porzellan-DinnerSets, 100 Stücke. Dünn, durchsichtig und hochfein glasirt. Bemalt mit hübschen Zweigen rosafarbiger Blumen und grüner Blätter; gut modellirt und „embossed". Henkel und Griffe mit glänzendem Gold bemalt.

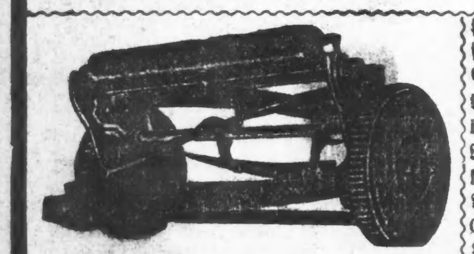
$6.90 Bemalte 100 Stücke Dinner Sets. Halbporzellan, gut modellirt, hübsch „embossed", und mit Blumen bemalt.

$4.95 Dinner Set, 100 Stücke. Rein weiß, hübsch „embossed", neue Facons und hochfein glasirt.

Speisezimmer-Stuhl aus „quarter-sawed Golden Oak", brilliante Politur, ächte Ledersitze, zu nur............ **$2.95**

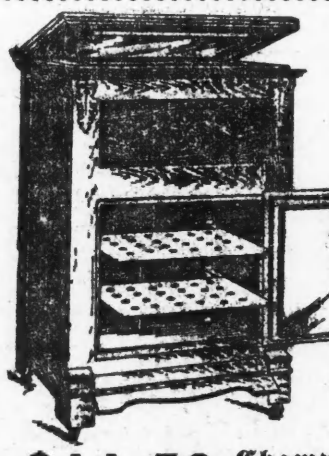
$4.75 Wie illustrirt.

Ein moderner Folding und Reclining Go-Cart, Reed-Seitenwände, Front und Rückwand; Rohrsitz. So zusammenklappbar, daß er sehr wenig Platz einnimmt. Vollständig mit Sonnenschirm und Polsterei. Preis...... **$4.75**



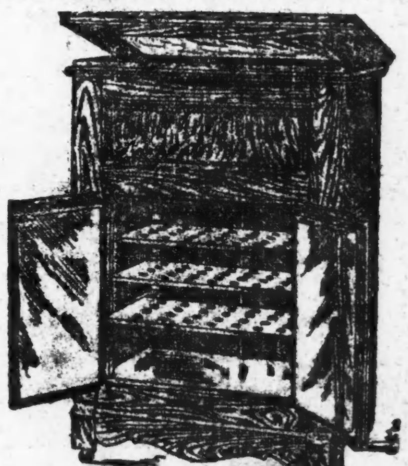
2.35 für Modern-Rasenmäher. Hat 8 sich drehende Klingen von bestem gehärteten Stahl. Garantirt erster Klasse in Qualität, etc.

85c für „Universal" Food Chopper. Absolut der beste im Markte. Zerkleinert alle Arten Fleisch, Gemüse, Frucht etc., so fein oder grob wie man nur wünscht. Alle Theile schwer verzinnt und leicht zu reinigen. Vollständig mit drei Messern.



$11.50 Champion Refrigerator

Aus Hartholz gemacht, Golden Oach Finish, mit erhabenen Schnitzereien, Bronze-Schloß u. Charniere; Flues, Shelves und Abflußröhe herausnehmbar und leicht zu reinigen; durchweg insulirt mit Holzkohlewandung und hat 1½zöll. undurchlässigen Luftraum und ist durchweg mit Zink ausgeschlagen. 42 Zoll hoch, hält 55 Pfund Eis.



$22 Leonard's zu reinigender Refrigerator

„Es reduzirt Eure Eis-Rechnung um die Hälfte"

Ist gemacht von Esche; Front-Panelen von geviertheiltem Eichenholz, finished in Golden; insulirt mit Mineral Wool und Holzkohle-Lagerung und nicht leitender Luft-Zwischenraum und durchweg mit Zink ausgeschlagen, Abzugsröhren und Flues sind zu entfernen. Eis-Capazität 110 Pfund.

Extra große Parlor-Tische

von „quarter-sawed Golden Oak" oder auch Imitation Mahogany.................. **$6.50**

Die Füße.

Skizze von B. Henri-Moor.

Meine junge süße Enkelin ist gar nicht zufrieden mit mir. Großmutter, warum trägst Du keine Haube? Großmutter, weshalb trägst Du keine Brille? Und Großmutter, ich hatte bestimmt geglaubt, Du hättest einen silbernen Scheitel!"

„Sieh nur, wieviel graue Haare ich schon bekomme!"

Aber die genügen ihr nicht. Nein, nein, eine Großmutter müsse eine alte Frau sein, müsse auf dem Fensterbrett sitzen und entweder Strümpfe stricken oder in der Bibel lesen.

„In der Bibel lese ich oft und gern," sagte ich herzlich.

„Das mag sein, aber Du liest auch Romane. Ja, und weißt Du, was das Allerschlimmste ist? Daß Du noch Stunden nimmst."

„Doch nur italienische."

„Einerlei, wenn ich denke, daß ich mit zweiundsiebzig Jahren noch Stunden nehmen müßte!" und sie schüttelte sich.

„Du, ich bin erst zweiundfünfzig," sagte ich froh.

„Na, das ist doch egal, ob man zweiundfünfzig oder zweiundsiebzig ist."

„Vielleicht hast Du nicht so unrecht," gab ich zu. „Also so enttäuscht bist Du von mir? Was hatten sie Dir denn von mir erzählt?"

„Ach, nichts Besonderes. Muttel sagte bloß immer: wie wird Großmama das finden, daß Du so mit den Füßen schlenkerst."

„Und das war alles?"

„Auch vom grauen Haupte, das man ehren soll."

„Na, so bete doch jetzt, daß ich einen silbernen Scheitel bekomme."

„Ja, das könnt' ich auch," meinte sie gedankenvoll. „Aber — zuerst bitt ich den lieben Gott, daß er — daß er Dir das Radeln abgewöhnt. Sieh mal" — und sie wurde flammend roth — „vorgestern hat uns Hans zusammen radeln sehen."

„Hans?" fragte ich ernst. „Wer ist das?"

„Na, das weißt Du doch, Bürgermeisters Hans, mit dem ich Tanzstunde habe. Wir lieben uns."

Sie ist dreizehn, folglich frage ich gütig: „Schon lange?"

„Na, seit ich hier bin."

„Also doch schon vier Wochen lang."

„Ja. Zuerst war es ein Tasten, sagt er, aber jetzt wünscht er, daß meine Seele vor ihm liege wie ein aufgeschlagenes Buch."

Donnerwetter, dachte ich. Laut aber fragte ich: „Hat er Dir das geschrieben?"

„Och nee, so richtig schreiben thu ich mich nich mit ihm. Neulich beim Balancez in der Quadrille hat er es mir gesagt."

„Und Du, was hast Du geantwortet?"

„Ich sagte, ich wollte es erst einmal mit Dir besprechen."

„Mit mir? Lena, Lena, Du Goldkind Du!"

Als sie das nächste Mal aus der Tanzstunde kam, hatte ich Mohrenköpfe mit Schlagsahne kommen lassen. Die gefielen ihr.

„Aber Du, die Lampe muß aus," kommandirte sie; „denn Großmütter erzählen immer im Zwielicht!"

„Ich soll erzählen? Ich dachte, Du wolltest — — war Hans denn nicht da?"

Sie hatte ihr ganzes rosa Mäulchen voller Schlagsahne, als sie antwortete: „Doch, und er sagte mir, daß seine Seele heute voller Abgründe sei. Fein, nich?"

„Wundervoll!" sagte ich tiefernst.

„Aber so recht klug werde ich aus ihm nicht. Denk Dir, beim Damenwalzer hat er mir einen Zettel zugesteckt, darauf stand mit Schlüsselschrift — wir haben nämlich eine Schlüsselschrift — —"

„Anders ginge es ja auch nicht!"

„Wo ist das Weib, von dem ich Kinder haben will? So'n Quatsch. Ich glaube gar nicht, daß Muttel möchte, daß ich auch noch eins kriegte. Glaubst Du?"

Ich hätte sie beinahe geküßt, aber ich meinte gelassen: „Vorläufig jedenfalls noch nicht!"

„Bei uns auf dem Gute kriegen nämlich die meisten Mädchen zuerst ein Kind und dann erst einen Mann, aber ich will lieber zuerst einen Mann. Findest Du das nicht auch netter?"

„Viel netter."

„Aber vorher hat man doch eine Liebesgeschichte."

„So wie Du jetzt mit Hans?"

Sie lachte ausgelassen. „Ach nein, ich meine eine richtige mit Küssen und so. Hans ist ja schon bald siebzehn und kriegt natürlich einen Smoking zum Ball, aber er setzt nie richtig beim Walzer ein. Und Tennisspielen mag er nicht, und rudern darf er nicht. Kitty Miller, die hatte ihn im vergangenen Winter, und die sagte heute auch, im Sommer ist er nicht zu gebrauchen. Wie alt war denn Großvater, als Ihr Euch liebtet?"

„Großvater? Sechsundzwanzig."

„Und Du?"

„Na, so reifere Jugend, weißt Du. Um achtzehn herum."

Gegen sechsundzwanzig und achtzehn hatte sie nichts Prinzipielles einzuwenden.

„Und nicht wahr, Großvater trug einen Werther-Frack und sang zur Laute, ehe Du ihm Abends Dein Fenster aufmachtest?"

„Aber ich machte ihm die Thür auf, mein Herz, ganz einfach die Entreethür!" (Daß er nicht zur Laute sang, wollte ich ihr erst allmählich beibringen.)

„Ja, aber Deine Mutter durfte doch nicht wissen, daß Du ihn einließest?"

„Meine Mutter? Die buk ihm die Kuchen, die er mochte, lange ehe wir verlobt waren."

Das fand sie entsetzlich, einfach entsetzlich. Früher hätte man sich doch immer heimlich geliebt — das stünde ja in allen Romanen — aber „wer weiß — —" und ihr Gesichtchen glühte vor Eifer — „vielleicht warst Du eine spröde Schöne, das finde ich auch schneidig, und der arme Großvater verzehrte sich in Sehnsuchtsqualen. Wo hat er Dich denn zuerst erblickt?"

„In der Eisenbahn."

„Nein, Großmutter, nein. Eisenbahnen, die gab's doch in Deiner Jugend noch nicht. Ich merke nun wohl, Du meinst, Deine Liebesgeschichte ist unpassend, und darum willst Du sie nicht erzählen."

„Unpassend! Meine Liebesgeschichte!" dachte ich.

„Hör' mal zu, Lena, Kind, ja? Es war einmal ein junges Mädchen —"

„Schön, nicht wahr?"

„Nein."

„Doch, Großmutter, doch."

„Nein," sage ich.

„Aber reizend —"

„Ich glaube nicht. Sagen wir mal, sie war nicht übel."

Lena drehte die Lampe wieder auf und betrachtete mich prüfend: „Na ja, Du hast auch so eine Stupsnase wie ich."

Ihr Näschen ist wonnig, aber ich sagte pädagogisch: „Aehnlich so."

„Großmutter!" (ganz kläglich) — „aber einen schönen Teint, den hattest Du wenigstens."

„Na, so so. Vom März bis Weihnachten Sommersprossen."

„Und Hände und Füße?" fragte sie kleinlaut.

„Die Hände waren vielleicht hübsch," sagte ich stolz, „aber die Füße, ach Lena, die waren so groß — daß sie immer weh thaten."

„Aber thut denn das weh, wenn die Füße groß sind?"

„Doch, wenn man sich zu kleine Schuhe machen läßt."

Sie starrte trübe vor sich hin. Nach einer Weile sagte sie tröstend: „Großvater hat natürlich nicht gewußt, daß Deine Füße so groß waren?"

„Doch, Mäuschen."

„Und er liebte Dich trotzdem?"

Ich lächelte pfiffig. „Er liebte mich gerade deswegen."

„Ach, er hatte wohl selber noch größere?"

„Behüte. Hast Du nicht gesehen, wie auffallend klein und schmal Großvaters Stiefel sind?"

Nein, darauf hatte sie nie geachtet. „Aber ich glaube, Hans' Ueberschuhe sind bald so groß wie meine Skischuhe," seufzte sie.

„Ueberschuhe? Er trägt Ueberschuhe, Dein Uebermensch? Und das gefällt Dir? Großvater besaß überhaupt keine, und das fand ich männlich und schön. Du nicht? Und denk' Dir, ich war ein so couragirtes Kind, daß ich ihm das geradezu sagte."

„Und von jener Stunde an liebte er Dich?"

„Kein Gedanke. Er wurde vielmehr sehr ernst und setzte mir auseinander, daß er sich für seine Antrittsbesuche am Sonntag ein Paar kaufen wolle."

„Und Du riethest ihm ab?"

„Selbstverständlich. Da sagte er, wenn mir Gummischuhe so mißfielen, würde er sich nie welche anschaffen."

„Und dabei lag er Dir zu Füßen?"

„Gott bewahre. Er saß steif und still auf der Stuhlkante, nur als er fortging, wurde er ein Bischen lebhafter und sagte: wir wollen hoffen, daß es am Sonntag nicht regnet."

„Aber dabei küßte er Dir doch wenigstens die Hand! Siehst Du, Großmutter, das ist schlecht von Dir, daß Du mir das nicht erzählen willst!"

„Kind, es fiel ihm ja gar nicht ein, mir die Hand zu küssen."

„Also dann hattest Du eine unglückliche Liebe für ihn. Das find' ich feudal! Nicht wahr, dann ist man reinweg verzweifelt, thut kein Auge zu in der Nacht und geht schließlich ins Wasser?"

Ich zog sie auf meinen Schoß und fragte:

„Findest Du nicht, daß wir Drei hier sehr gemüthlich hausen, Großvater und Du und ich? Nun, daraus wäre hier nichts geworden, wenn ich damals ins Wasser gegangen wäre. Aber freilich, einen Moment lang dachte ich sehr ernstlich daran."

„Das war riesig schick von Dir, Großmuttel. Standest Du schon am Rande des Flusses?"

„Nein, ich stand hinter dem Fenster und begoß die Blumen; denn Lena, es regnete schrecklich."

„Gerade am Sonntag Vormittag?"

„Ja, und zur Besuchszeit."

„Na, Großvater konnte sich doch einen Wagen nehmen!"

„Ja, aber er mußte sehr sparsam sein, und das wußte ich. Und da stand ich nun am Fenster und begoß immerzu Blumen; denn ich dachte, aus dem nächsten Omnibus muß er steigen und dann heraufkommen zum Frühstück."

„Omnibus? Gab's denn damals schon Omnibusse?"

„Eine Unmenge, Herzchen. Die Fahrt kostete freilich fünfundzwanzig Pfennig. Und richtig, da hält einer und ein großer schlanker, feingekleideter junger Mann steigt heraus."

„Und wirft Dir Kußhände zu? Sag' ja, Großmutter, einzig liebe Großmutter, sag' ja!"

„Wo denkst Du hin? Er sieht gar nicht in die Höhe, sondern hält den Schirm ängstlich über den Zylinder und geht umständlich und vorsichtig, immer von einem trockenen Stein zum anderen, auf unser Haus zu. Aber als er dann oben war und die Eier aß, die viel zu hart geworden waren, weil das junge Mädchen, das sie hatte kochen sollen, ja am Blumenfenster gestanden hatte, da, Lena — —."

„Da, Großmutter?"

„Da, Lena, ging das junge Mädchen leise hinaus, um schnell —"

„Um schnell einen Wagen zu bestellen, nicht wahr?"

„Nein, um ein Paar Gummischuhe reinzumachen. Und als sie spiegelblank waren, da steckte das junge Mädchen sie heimlich unter ihre Schürze und lief damit die Treppe hinunter und stellte sich hinter einen Pfeiler an der Hausthür und wartete — —"

„Wie langweilig!"

„Ja, denn sie mußte warten, bis oben Jemand fertig geworden war mit den Eiern, mit dem Adieusagen, den Verbeugungen vor den Eltern, sie mußte warten, bis er sich den Ueberzieher angezogen, den Zylinder gestriegelt, und als sie ihn dann endlich die Treppe hinunter kommen hörte, mußte sie wieder warten, bis er — —"

„Bis er, ach Großmutter, sag', bis er was — —"

„Bis er sich die Beinkleider umgekrempelt hatte."

„Wie gräßlich!"

„Ja, ganz gräßlich. Großvater behauptete auch, er hätte schon die Hausthürklinke in der Hand gehabt, als er Jemanden stammeln hörte: Herr Doktor, es ist so schmutzig draußen, wollen Sie vielleicht diese Gummischuhe anziehen?"

„Aber jetzt — jetzt, nicht wahr, liebe, süße Großmutter, jetzt küßte er Dich?"

„Nein. Er zog sich die Gummischuhe an."

„Aber, als er sie anhatte?"

„Da trat er ordentlich zu und sagte froh: Sie passen vorzüglich. Hoffentlich entbehrt Ihr Bruder sie nicht. Und da soll das junge Mädchen sehr roth geworden sein, und dann soll sie leise gesagt haben: Diese Gummischuhe gehören mir, Herr Doktor."

„Das kriegtest Du fertig, Großmutter? Du konntest ihn doch bei dem Glauben lassen."

„Ja, frag' mal den Großpapa, ob wir Zwei hier dann so säßen, frag' ihn mal!"

„Na, was wird er dann antworten?"

„Komm her, ich sag's Dir ins Ohr. Weil er Dich so schrecklich lieb hat, wird er Dir erzählen, was sonst nur ich weiß: als er draußen auf der Straße war, ist ihm so zu Muthe gewesen, als ginge er in den Galoschen des Glücks."

Lena war still und schlenkerte mit den Füßen, wie immer, wenn sie kühne Pläne entwarf.

Und richtig, als mein Mann und ich Abends in unser Schlafzimmer kamen, lagen wunderhübsche Blumensträußchen in seinen kleinen und in meinen großen Pantoffeln.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

— Falsch verstanden.—Frau A. (der kranken Nachbarin einen großen Band Geschichten zum Lesen bringend): So, Frau Nachbarn, da hab' i Ihna 'was bracht zum Lesen.—Patient: O mei, Frau Nachbarn, dös Buch is z'schwer, der Herr Doktor Meyer hat mir ausdrücklich blos leichte Lektüre erlaubt!

— Kindlich. — Hans (mit seinem Vater im Gebirge): Papa, dieser Berg ist wohl schon recht alt?—Vater: Weiß nicht. Wieso meinst du das?—Hans: Weil sein Haupt so kahl ist.

— Schmeichelei. — Junge Dame: Nun, Herr Assessor, wie gefalle ich Ihnen denn? Sie sagen ja gar nichts. — Assessor: Gnädiges Fräulein sind eben unsagbar schön!